Bavar.
448

Bavar. 448

<36608309040012 7

<36608309040012

Bayer. Staatsbibliothek S

Geſchichte

des

Kollegiums der Jeſuiten

in

Augsburg.

Verfaßt

von

Placidus Braun,

ordentlichem auswärtigem Mitgliede der königlich-baierischen Akademie der Wiſſenſchaften in München, und ehmaliger Archivar und Bibliothekar des Benediktinerſtifts zu St. Ulrich in Augsburg.

München, 1822.

Bey Jakob Giel.

Bavar. 448

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

N B

Vorrede.

Der Verfaſſer dieſer Geſchichte hat ſich vorgenommen, die Geſchichte aller Stifter, Klöſter und anderer religiöſen Inſtitute zu liefern, nnd macht hiemit mit der Geſellſchaft Jeſu den Anfang.

Da Viele bey unſern Zeiten aus Urkunden und falſchen Nachrichten, aus unverſöhnlichem Haß, und aus offenbarer Boßheit, die gröbſten, ſchreyendſten und unverſchämteſten Ausfälle auf dieſen verdienſtvollen Orden machen, offenbare Falſchheiten, Verfälſchungen, und die auffallendſten Verläumdungen ausſtreuen, das an ſich Gute verdrehen, und einen tödtlichen Groll über ſeine Mitglieder ausgeiferen; a) ſo iſt es billig, daß unbefangene

a) Schon mit dem Entſtehen der Geſellſchaft Jeſu entſtanden Fehden wider ſie, und da ihre Feinde mit Grund ihnen keine Hiebe beybringen konnten, ſo ergriffen ſie das Prinzip des Calvins: Calumniare audacter. Dieſes erfuhren auch die Jeſuiten in Augsburg von Entſtehung ihres Kollegiums bis nach ihrer vollkommenen Auflöſung. Sie wurden

Männer ſich dieſes, ſowohl ſeines edlen Zweckes als der heiligen Mittel wegen, die dahin führen, ſo vortreflichen Inſtituts, als ſeiner hochverdienten Mitglieder annehmen, ihre ſehr gefährdete und gekränkte Ehre vertheidigen, und ihre entſchiedenen Verdienſte herausheben.

Ao. 1576 von Georg Mylius als die Verfaſſer Harmoniae confessionis August. öffentlich auf der Kanzel beſchuldiget. S. Geſch. II. Abſch. § I. Ao. 1583 wurden ſie einer Vergiftung angeklagt. Daſelbſt §. IX. Ao. 1677 wurde der Domprediger P. Heidelberger von Caſpar Hofmann verläumdet. III. Abſch. § VII N. XIX. Ao. 1752 wurden ſie von Georg Fabrizius durch die Schrift: „Der geplünderte Jeſuiter = Bote" angegriffen. — So N. XXXIX Ao. 1782 wurden dem Domprediger P. März falſche Schriften aufgebürdet. Daſelbſt N. XL. Ao. 1815 erſchienen Jak. Marelli S. J. Amores. Gegen die Aechtheit und Wahrheit dieſer ärgerlichen Piece können die wichtigſten Gründe in dem Jeſuitenfeind, Pendant zur Zeitſchrift: Die Jeſuiten Lit. B. S. 48—112— geleſen werden. Der Verfaſſer muß zur Bekräftigung noch bemerken, daß Marell, nach dem vorhandenen Diarium, unangefochten bey ſeinem anſehnlichen Amt und im Kollegium bis zur gewöhnlichen jährlichen Abänderungs-Zeit verblieb. Er wurde nicht dimittirt, ſondern nach Ebersberg verſetzt, wohin er auch den 13ten Okt. 1698 ſich verfügte. XIII. Octob. feria 2da. mane Neoburgum discessit P. Franc. Schmalzgruber — Ebersbergam vero P. Jac. Marell cum.

Der Verfaſſer (kein Jeſuit, noch ein ehmaliger Günſtling der Jeſuiten) will zwar keine Schutzſchrift für dieſes edle Inſtitut liefern; ſondern gemäß ſeines Planes aus den bewährteſten Schriftſtellern und nach den vorliegenden Urkunden nur eine Geſchichte des hieſigen Kollegiums entwerfen, welche vollkommen unpartheyiſch alles darſtellen ſoll, was einerſeits das allgemeine Beſtreben, den Zweck des Inſtituts zu erfüllen, beweiſen, und anderſeits zur Ehre desſelben, und zu Widerlegung einiger der ungereimteſten Verläumdungen dienen kann. Bey dieſer Behandlung darf der Leſer nicht glauben,

---

Char. Joan Räppel Monachium. Brevi post Dillingam abierunt Magistri etc. Hätte er ſich der vorgegebenen Laſter ſchuldig gemacht, ſo würde man mit ihm, gemäß den Konſtitutionen, nicht ſo ſchonend verfahren ſeyn, ſondern man würde ihn ohne weiters ſeines Amtes entſetzt, von Augsburg entfernet, und aus dem Orden geſtoſſen haben. In den ſämmtlichen Werken des Anton Buchers von Kleſſing, dritten Band, München 1820 wird N. XIV dem Herrn Domprediger und ehmaligen Regens des Seminariums Martin Gräf ein Brief ſammt einer Schanddenuntitation an den ſeel. Regens in Pfaffenhauſen auf eine niederträchtige Art angedichtet. Hr. Gräf hat den Hrn. Regens Rödl ein einzigesmal nur von weitem geſehen, nie geſprochen, und ihm nie geſchrieben. Er erklärt alſo alles als die gröbſte Verläumdung.

daß die Gebrechen desſelben verſchwiegen werden; ſie werden ſich auch öfters äuſſeren, und beweiſen, daß auch dieſes Inſtitut eine Geſellſchaft von Menſchen war, welche bey ihrer Vollkommenheit ihre Schwäche verriethen.

Dieſes Werk zerfällt in drey Abſchnitte: der erſte handelt von dem Entſtehen, der Aufnahme, den Schickſalen, und der Auflöſung des Kollegiums; der zweyte von den Verdienſten und Arbeiten der Jeſuiten in Hinſicht der Religion und Moralität in und um Augsburg; der dritte von der Schulanſtalt, der wiſſenſchaftlichen und moraliſchen Bildung der Jugend, und den litterariſchen Arbeiten der Jeſuiten.

Indem in jedem Kollegium der Jeſuiten der nämliche Geiſt wehte, die nämliche Ordnung herrſchte, die nämlichen Arbeiten unternommen wurden, b) ſo wird die gegenwärtige Geſchichte über das Weſentliche des Inſtituts ein ziemliches Licht ausſtreuen, und gründliche Kenntniſſe verbreiten. Und ſollen die Leſer ſolche mit jener Unbefangenheit leſen, mit welcher ſie der Verfaſſer ſchrieb, ſo

---

b) Ein Jeſuit pflegte zu ſagen: wo wir hinkommen, treffen wir das nämliche an; nur andere Geſichter ſehen wir.

werden ſie wohl auch, wie Bayle c) bewogen werden zu glauben, daß man den Jeſuiten Vieles zur Schuld lege, wofür man keine Beweiſe hat, was man aber, von Vorurtheilen getrieben, leichtſinnig glaubet.

Dieſe Geſchichte hatte, nach dem Plan des Verfaſſers, erſt in dem dritten Bande der Geſchichte der Stifte und Klöſter in Augsburg d) die Reihe getroffen; allein da für die übrigen bey der für ſolide Wiſſenſchaften ungünſtigen Zeit kein Verleger gefunden wird, ſo drangen mehrere Gelehrte und für die gute Sache der Religion und Erziehung der Jugend beſorgte Männer in den Verfaſſer, ſolche theils zur Vertheidigung des Jeſuiten-Ordens und ſeiner Glieder, theils die Nützlichkeit der geiſtlichen Inſtitute zur wiſſenſchaftlichen und moraliſchen

c) Bayle lettres 322 a Mr. Pecher. T. IV. p. 863.

d) Zur Preſſe ſind bereit: Die Geſchichte der Kollegiatſtifte St. Moritz. St. Peter. St. Gertraud. Der Klöſter, St. Ulrich 2ter Bd. St. Georgen. Heil. Kreuz, der Dominikaner, der geſchuhten und ungeſchuhten Karmeliter, der Minoriten, Franziskaner, und Kapuziner: des Damenſtifts St. Stephan, der Nonnenklöſter St. Katharina, St. Margareth, St. Urſula, zum Stern, St. Martin, auf der Horbruck, St. Niklaus, zum Bruder Armod, und engliſchen Inſtituts.

Bildung der Jugend e) zu beweiſen, der Preſſe zu übergeben. Auf dieſe dringende Aufforderung erſcheint alſo die Geſchichte des hieſigen Kollegiums, welche ohne Vorurtheil und mit redlicher Geſinnung zu leſen, jeden Leſer bittet

der Verfaſſer.

---

e) Die Nützlichkeit, man darf auch ſagen die Nothwendigkeit der geiſtlichen Inſtituten zur Erziehung und zur wiſſenſchaftlichen und moraliſchen Bildung der Jeſuiten, beurkunden mehrere Jahrhunderte, und beſonders die gegenwärtige Zeit. Aus dieſen giengen ſolid denkende, ſolid handelnde Männer, und ſolide Chriſten meiſtens hervor. In dieſen wurden Lehrer gebildet, eine gleichförmige Lehrart befolgt; es herrſchte Einigkeit zwiſchen dem Vorſtand und den Lehrern, und bey dieſen die ſtrengſte Subordination nach den vorhandenen Schulgeſetzen, welches mächtig auf die Schüler wirkte, und auch ſie in den Schranken des Gehorſams und der Ehrfurcht gegen ihre Lehrer hielt. In dieſen waren der Vorſtand und die Lehrer, was ſie ſeyn ſollten; nämlich katholiſche Chriſten, Religioſen, Prieſter und Lehrer, und waren ſie es nicht, ſo wurden ſie ohne weiters entfernt. Ihr Unterhalt war nicht koſtſpielig, und der Fond wurde nicht mit Penſionen belaſtet, oder aufgezehrt.

REGIA MONACENSIS

Geſchichte der Jeſuiten in Augsburg.

Erſter Abſchnitt.

Von dem Urſprung des Kollegiums bis zur Aufhebung des Inſtituts der Jeſuiten.

§ I.

Biſchof Otto ruft ſie nach Augsburg.

Otto Truchseß von Waldburg beſtieg den biſchöflichen Stuhl zu einer Zeit, wo Luthers Lehre in ſeiner Diöces viele ſeiner ihm anvertrauten Schaafe verführte, von ſeiner Kirche losriß, und ihm den Gehorſam aufzukünden bewog; wo aus Augsburg die katholiſche Geiſtlichkeit verjagt, in dieſer Stadt der katholiſche Cultus aufgehoben, die Kirchen geſchloſſen, die heiligen Altäre und Bilder zerſtört: die Monumente der Verſtorbenen zernichtet, von dem Magiſtrat und den Zunftmeiſtern nach Willkühr gehandelt, und die Gewiſſensfreyheit geſtört wurde; wo bey der Geiſtlichkeit die Unwiſſenheit, und Unſittlichkeit vermehrt, und der Unterricht der Jugend faſt ganz vernachläßigt wurde. Der fromme Biſchof und eifrige Vertheidiger der katholiſchen Religion wollte dieſer zu Hilfe eilen, von dem Verirrten retten, was

noch zu retten, und erhalten, was noch zu erhalten war. Indem er nun auf heilſame und kräftige Mittel dachte, wie er zu ſeinen vorhabenden Zweck gelangen, und die theuren Pflichten ſeines ſchweren Hirtenamts erfüllen könnte, reiſete er 1544 nach Rom, wo er den Stifter der Geſellſchaft Jeſu, Ignaz von Lojola, und ſein vortrefliches und wohlthätiges Inſtitut, und dem heiligen und allgemein heilbringenden Zweck desſelben genau kennen lernte. Er überzeugte ſich, daß nur die Väter dieſes neuen Inſtituts in ſeiner Diöces und ſonderheitlich in Augsburg durch den Unterricht der Jugend, durch ihre Predigten, Catecheſen, Beichthören, und Krankenbeſuch, dann durch ihren frommen und erbaulichen Wandel großen Nutzen ſtiften, die Verirrten zurückführen, den weitern Vorſchritten des Lutheraniſm einen Damm ſetzen, zur moraliſchen Bildung der Chriſten und zur Veredlung ihres ſittlichen Charakters Vieles beytragen, dadurch der katholiſchen Religion wieder aufhelfen, und den wahren Glauben befeſtigen würden. Nach ſeiner Ueberzeugung faßte er den feſten Entſchluß: dieſes für die Religion höchſt erſprießliche Inſtitut, ungeachtet ihm faſt unüberwindliche Hinderniſſe entgegen ſtürmten, in die Stadt Augsburg zu verpflanzen. Zur Ausführung ſeines löblichen Vorhabens bot ſich nach dem hergeſtellten Religionsfrieden bald eine Gelegenheit dar.

Im Jahre 1558 wurde durch den Tod des gelehrten, beredtſamen und eifrigen Dompredigers Johann Fabri aus dem Prediger Orden a) die Domkanzel erlediget, welche Biſchof Otto mit keinem andern, als mit dem ſchon allgemein geſchätzten Jeſuiten Peter Caniſius

---

a) Veith Bibl. August. Alph. I. p. 62. Geſch. der Biſch. III. B. S. 639.

beſetzen wollte. Dieſe Wahl genehmigte nicht nur der Kaiſer Ferdinand I. ſondern auch, auf Vorſtellung des Domdekans Chriſtoph von Freyberg, das Domkapitel. Otto und die Domkapitularen wandten ſich den 9ten May desſelben Jahres an den Ordensgeneral P. Lainez, äuſſerten ſich, daß er nach ihrem Ermeſſen Gott nichts angenehmeres, und der Kirche nichts erſprießlicheres thun könnte, als wenn er den in ganz Deutſchland ſeiner Gelehrſamkeit, Tugend, und heiligen Wandels halber bekannten Peter Caniſius der Domkirche zu Augsburg zum Prediger ſchenkte. b) Lainez trug keinen Anſtand das billige und dringende Verlangen des Biſchofs und Kapitels zu bewilligen, weil er dadurch hoffte, für die Geſellſchaft in der anſehnlichen Reichsſtadt Augsburg einen feſten Platz zu erwerben. Caniſius kam mit P. Jakob Seckler 1559 in Augsburg an, und hielt den 14ten Juny zu dem Volk auf der Domkanzel die erſte Predigt. Er fand das katholiſche Religions Weſen in einer bedenklichen Lage. Der Eifer der, derſelben treu Gebliebenen, war ſo ſehr erkaltet, daß man ſehr wenige in den Kirchen, bey den Predigen, bey Prozeßionen, und andern gottesdienſtlichen Handlungen ſah. Bey den Ehen achtete man keine Verwandtſchaft, keine Ungleichheit der Religion, und keine Geſetze. Das Faſtengeboth wurde nach Willkühr verletzt, oder aufgehoben, und man aß ohne Unterſchied Fleiſch. Die katholiſche Jugend mußte die lutheriſchen Schulen beſuchen, in denen ſie alle Frömmigkeit verlor, und in der Religion nicht geringen Nachtheil litt. Eben dieſe Erkaltung war Urſache, daß anfänglich die Anzahl der

b) Annal. Colleg. Aug. S. J. V. I. Lipowski Geſch. der Jeſuiten in Schwaben S. 42.

Zuhörer ſehr gering war; aber bald vermehrten ſie ſich, und der ausgeſtreute Saame des Evangeliums brachte ſowohl in Hinſicht des Glaubens, als der Sitten mehr als hundertfache Früchte, unter welchen die Bekehrung einer anſehnlichen Dame beſonders zu zählen iſt. Dieſe war die Gemahlin des Freyherrn Markus Fugger Sibilla, eine geborne Gräfin von Eberſtein. Sie war Luthers Lehre ſo hartnäckig zugethan, daß ſie achtzig Mark fl. im Gold, welche ihr ihr Schwiegervater Anton Fugger, wenn ſie zur katholiſchen Kirche zurückkehrte, zu geben verſprach, ſtandhaft ausſchlug; nur ein nächtliches Geſicht bewog ſie, daß ſie den Unterricht des Caniſius willig anhörte. Durch dieſen ward ſie bald von der Heiligkeit und Nothwendigkeit des katholiſchen Glaubens überzeugt, kehrte freywillig, und mit Verachtung des angebotenen Goldes, in den Schooß der Kirche zurück, und zog auch ihre Schwägerin, die Gemahlin des Georg Fuggers, Urſula, eine Gräfin von Liechtenſtein nach ſich. c)

§ II.

Erſter Verſuch, ein Kollegium zu errichten.

Dieſe unverhofften Ereigniſſe erregten bey den Katholiken und Nichtkatholiken groſſes Aufſehen, und wirkten auf mehrere von dem erſten Adel ſo ſehr, daß ſie von ihrer Verirrung zurücke giengen. Sonderheitlich aber erweckten ſie bey der Fuggeriſchen Familie gegen Caniſius eine groſſe Hochachtung, und gegen die Geſellſchaft Jeſu eine vorzügliche Vorliebe. Anton, das Familienhaupt der Freyherrn Fugger, da er ſeine Wünſche ohne

---

c) Annal. Lipowski S. 44.

ſein Gold erfüllt, und die häufigen durch die Predigten des Caniſius, wie auch durch den chriſtlichen Unterricht des P. Secklers hervorgebrachten Früchte ſah, entſchloß ſich, theils um dieſes heilſame Werk zu begründen, theils um die von Caniſius ſeiner Familie geleiſteten Dienſte zu vergelten, ein Kollegium für die Väter in der Stadt zu erbauen, und auf dieſe Art die von ihm ſeiner Schwiegertochter angebotenen, und ihr großmüthig verſchmähten achtzig Mark Gulden zum heilſamſten Zweck zu verwenden. Er gab von ſeinem frommen Vorhaben ſowohl dem Ordensgeneral Lainez als dem Kardinal und Biſchof Otto, der ſich in Rom aufhielt, Nachricht, und bat ſie, ihm die Ausführung desſelben vorzuzeichnen. Dieſe Nachricht war dem Biſchof und dem General ſehr willkommen; jenem, weil er ſeine Wünſche ſchon erfüllt, und eine ſchwere Laſt der Sorgen von ſeinem Herzen weggewälzt ahnete, dieſem, weil er glaubte, daß ſich in der anſehnlichen Reichsſtadt ein groſſer Seelengewinn erwarten ließ. Allein ganz anders war es in dem Rathe der allweiſen Vorſehung beſchloſſen. Plötzlich überfiel der Tod, als Folge der größten Steinſchmerzen, den 14ten Sept. 1560 den frommen Fugger Anton, vereitelte ſeinen herrlichen Plan, und die Hoffnungen des Biſchofs Otto. a)

Indeſſen ließ dieſer ſeinen Muth nicht ſinken, und ergriff bald eine andere Gelegenheit, zu ſeinem Zweck zu gelangen. Als 1561 der Probſt von St. Georgen Jakob Widemann von dieſer Welt geſchieden, ließ er durch ſeinen Sigler an die vier noch übrigen Religioſen den Befehl ergehen, mit der Wahl eines neuen Probſten einzuhalten, in dem er geſinnt ſey, das Kloſter den

a) Annal. Lipowski S. 44.

nach Augsburg kommenden Jeſuiten einzuräumen. Die Religioſen wandten ſich in dieſer Gefahr ihrer Auflöſung den 19ten Auguſt 1561 an das Domkapitel, als Stifter und Schutzherrn ihres Stiftes, und baten es um ſeine Verwendung, damit es nicht dem Orden der regulirten Chorherrn des heil. Auguſtin entriſſen, und dem neuen Orden eingehändiget werde. b) Ihre Bitte ſchlug nicht fehl, und ihr Stift ward gerettet. c)

§ III.

Irrungen und Vergleich mit dem Domkapitel.

Caniſius ließ ſich durch dergleichen widrige Zufälle auf ſeiner Laufbahn nicht aufhalten; er hielt in der Faſten wochentlich viermal in der Fruhe eine Predigt, und Nachmittag Unterricht für die Jugend, und Unwiſſende; am Freytag und Sonnabend hörte er Beicht; er erhöhete die allmählig geſunkene Religion durch die Zierde des Hauſes Gottes, den verherrlichten Gottesdienſt, und die öftere Ausſpendung der heiligſten Geheimniſſe, wodurch der Groſſe und Geringe, der Reiche und der Arme, wie auch die Verirrten gewannen. Pabſt Pius IV. von den häufigen Früchten dieſes evangeliſchen Arbeiters durch den Biſchof Otto unterrichtet, bezeigte durch ein eigenes Schreiben vom 5ten May 1561 an Caniſius ſeine Freude über die reiche Ausbeute; munterte ihn auf, in dieſem heilbringenden Werke nicht zu ermüden, und ſicherte ihm in allen Dingen ſeine Hilfe zu. a)

b) Urkund des Kl. K. Arch.

c) Chronik des Kloſters.

a) Agricola Hist. S. J. sup. Germ. Dec. III. Lipowski I. S. 46. Note.

Bald wurden die apoſtoliſchen Arbeiten des Caniſius unterbrochen; er mußte ſich auf zwey Monate zur Kirchenverſammlung nach Trient verfügen, und auch andere Geſchäfte des Ordens auf ſich nehmen; dagegen wurde ihm zur Aushilfe P. Wilhelm Elderen beygegeben. Seine Abweſenheit erregte nicht geringe Unruhen. Denn da die Jeſuiten durch ihren Eifer eine groſſe Hochachtung und groſſes Vertrauen ſich erwarben, daß ſowohl adeliche als gemeine Perſonen beyderley Geſchlechtes bey den Beichtſtühlen und um die Altäre derſelben ſich verſammelten, und dem Pfarrvikar und ſeinen Helfer nicht mehr zu achten ſchienen, brachte dieſer in Rückſicht dieſer Geringſchätzung die bitterſten Klagen an das Domkapitel wider die Väter. Er ſagte: „Dieſe Neulinge, die erſt aus Gnaden in die Domkirche eingeführt worden, betragen ſich eben ſo eigenmächtig, als wenn ſie ſchon einheimiſch, und Vorſtände; die Kanoniker hingegen nur Gäſte in der Domkirche wären: ſie wollen von dem Volk als Pfarrer gehalten werden, indem ſie ſich als ſolche betragen. Ihren Beichtſtühlen, und Altären lauft alles zu, als wenn ihre Meſſen heiliger, als die der übrigen Prieſter wären; dagegen wären ſie von Hohen und Niederen verlaſſen, und nur Zeugen ihrer Geringſchätzung, und der Erhöhung der Fremden. Ferner drängen ſie ſich in das pfärrliche Amt ein, indem ſie allein zu den Kranken und Sterbenden, ſowohl in Privat- als in Kranken-Häuſer berufen, bey den Sponſalien und Ehekontrakten berathen, und zu Bekehrungen gebraucht werden.“ b)

Auf dieſe bittern Klagen, welche bey dem Kapitel eine groſſe Senſation machte, antworteten die Väter mit aller Gelaſſenheit: „Sie werden ihre Aufnahme in die

---

b) Origo Colleg. p. 11. Lipow. S. 47 u. f.

Domkirche jederzeit dankbar erkennen, und niemals vergeſſen, daß ihr Zweck nur ſey, mit dem Pfarrer gemeinſchäftlich die Vermehrung der Ehre Gottes zu befördern, welches aber meiſtens nur durch öftern Beſuch des Gottesdienſtes von dem Volk geſchehen könne. Es ſey der Wille des päbſtlichen Stuhls ſowohl, als der Auftrag des Kardinals und Biſchofs Otto, daß ſie die Predigten, den chriſtlichen Unterricht beſorgen, dem heil. Meßopfer und dem Gottesdienſt Anſehen verſchaffen; widrigenfalls würden ſie weder die Gunſt des päbſtlichen Stuhls, noch die Freygebigkeit des Kardinals verdienen. Wenn ihnen auch eine Gunſt und Ehre zufließe; ſo ſey dieſes nur ein Ausfluß der Güte des Adels und Volkes, nicht aber einer niedrigen Ehrſucht. Den Kranken und Sterbenden ſtehen ſie bey, und leiſten ihnen Hilfe, wenn man ſie ruft; bey Sponſalien und Ehekontrakten wollen ſie durch ihren Rath nur belehren, was erlaubt, und unerlaubt iſt; in Hinſicht der Bekehrung ſchätzen ſie ſich glücklich, und nützlich der Kirche, wenn ſie recht viele Verirrte in ihre Schooße zurückführen. Es ſey ferner auch immer ihre Sorge geweſen, und werde es auch immer ſeyn, die Gerechtſamen der Pfarrer unverſehrt, und ihre Achtung ungeſchmälert zu erhalten. Endlich laſſen ſie ſelbſt jedermann urtheilen, ob durch ihre Ankunft das Anſehen des ehrwürdigen Clerus, und des heiligen Standes mehr Nachtheil, oder vielmehr Nutzen erlangt habe." c) Dieſe Rechtfertigung war nicht vermögend die gereitzten Gemüther zu beſäuftigen; ſondern die Kapitularen machten dem Caniſius, der ſich in Dillingen befand, den Auftrag, den Wilhelm Elderen unverzüglich von Augsburg zu entfernen, die Kanzel ſelbſt zu beſteigen,

---

c) Orig. p. 12.

und in der Domkirche nur die von ihnen benannten wenigen Damen Beicht zu hören.

Dieſes Benehmen des Domkapitels erregte unter der katholiſchen Bürgerſchaft groſſen Unwillen. Die Fugger, die Ilſunge und andere Gönner der Jeſuiten wandten ſich den 18ten September 1564 ſchriftlich an den Kardinal, und ſtellten ihm ziemlich kräftig vor: „1.) Die Katholiſchen würden ſich ſehr verwundern, wenn das Domkapitel dieſe frommen und gelehrten Männer, dieſe Advokaten und Beſchützer des katholiſchen Glaubens, bey dem groſſen Mangel erfahrner Theologen entfernte. 2.) Sey zu beſorgen, dieſe Veränderung möchte ein nicht geringes Aergerniß verurſachen, und jedermann auf den Gedanken führen: man wolle die Jeſuiten nur darum nicht mehr dulden, weil ſie gelehrter, eingezogener und frömmer, als vielleicht einige Andere ſeyen, und damit Geiſtliche und Weltliche deſto freyer leben und handeln können. 3.) Die Neugläubigen werden ſich über ſolche ärgerliche Zwietracht hoch erfreuen, und der gemeine einfältige Chriſt ſich nicht wenig zum Nachtheil der katholiſchen Religion ärgern. 4.) Werde er ſelbſt und ſein Kapitel bey dem Pabſt und allen katholiſchen Chur- und Fürſten, die die Jeſuiten auſſerordentlich ſchätzen, nichts als Schimpf, Spott, üble Nachreden, und Verkleinerung einärndten.“ — Am Ende bathen ſie den Biſchof, ſich mit dieſer Sache in Gnaden zu beladen, und durch gelegene gute Mittel mit dem Kapitel dahin zu handeln, daß die Jeſuiten Gott dem Allmächtigen zu Ehren, und der ganzen chriſtlichen Gemeinde zu Hilf, Troſt und Frommen erhalten werden. d)

d) Akten. Biſch. Reg.

Um deſto gewiſſer ihrer Sache zu ſeyn, flehten ſie den Herzog Albrecht von Baiern um ſeine Vermittlung an, und baten den Pabſt Pius IV. den Domkapitularen beſſere Geſinnung beyzubringen. e) Kardinal Otto, und der Herzog f) verwendeten ſich zwar mächtig für die Jeſuiten bey dem Domkapitel, doch das meiſte bewirkte ein päbſtliches Breve, wodurch der Pabſt denſelben die Geſellſchaft, ſonderheitlich aber den Caniſius empfahl. Auf dieſe unerwarteten Anregungen wurde das Domkapitel nachgiebiger, und ließ ſich folgenden, von dem Biſchof den 22ten Oktober 1564 vorgeſchlagenen Vergleich gefallen.

„1.) Soll Doktor Caniſius, eines ehrwürdigen Domkapitels Prediger, in der Domkirche wie bisher bleiben, derſelben auch mit getreuem Fleiß auswarten, und ſich ohne Vorwiſſen und Willen eines Domdekans, auch ohne Beſtellung eines andern, der für ihn in ſeiner Abweſenheit das Predigtamt genugſam und ohne Klage verſehen könnte, nicht entfernen, und auch nicht länger abweſend ſeyn, als es dem Domkapitel und ihm Dr. Caniſius gelegen und gefällig wäre. 2.) So viel die Adminiſtration der heiligen Sakramente belangt, iſt von dem Kardinal für gut angeſehen worden; weil eines ehrwürdigen Domkapitels in dieſem Punkt fürgeſchlagene Mittel und Erbietern ihm Caniſius, und hingegen desſelben Vorſchlag und Begehren den verordneten Herren, in Mangel ihres aufhabenden Befehls und Inſtruktion, auch nicht annehmlich geweſen, daß zu gänzlicher Aufhebung ſolcher Irrung Caniſius und ſeine Geſellen in dem Domſtift und in desſelben zugehörigen Kirchen der Adminiſtration

e) Daſelbſt.

f) Daſelbſt.

der Sakramente ſich gänzlich enthalten und müßiggehen, und ein Domkapitel und desſelben Pfarrer darinnen mit nichten verhindern ſollen; was aber der Kardinal ihm Caniſius und den Seinigen an andern Orten auſſerhalb der obbeſtimmten Kirchen zulaſſen würde, das hätte ſich ein Domkapitel nicht zu beladen, ſondern ſollte ſeiner Diskretion heimgeſtellt ſeyn. 3.) Iſt durch den Kardinal beredt, daß das Domkapitel den Caniſius und ſeinen Geſellen hinfüran, wie bisher, gnädigen, günſtigen und freundlichen Willen erzeigen, ehren und lieben, und hinwieder mehr gedachter Caniſius und die Seinigen ſich gegen denſelben und desſelben angehöriger Cleriſei ſowohl in öffentlichen Predigten, als bey Privat-Geſprächen dermaſſen erzeigen ſollen, daß beyderſeits nichts als aufrichtige und brüderliche Liebe geſpürt und gefunden werden möge.“ g)

Zufolge dieſes Vergleichs wählte Caniſius zu Adminiſtrirung der heiligen Sakramente mit Erlaubniß der Priorin und des Konvents zu St. Katharina ihre Kirche: da man aber auch hier den Vätern Hinderniſſe machen wollte, räumte ihnen der Kardinal die an ſeine Reſidenz ſich anſchlieſſende, und ihm allein gehörige kleine Kapelle des heil. Lamberts ein, wo ſie ganz frey, ruhig, ungehindert und ohne beneidet zu werden, ihren geiſtlichen Verrichtungen mit entſchiedenem Nutzen und Segen oblagen. h)

---

g) Daſelbſt.

h) Orig. p. 15.

§ IV.

Neuer Verſuch zu einem Kollegium.

Dieſe beſtändigen Reibungen bewogen den Kardinal und die Grafen Fugger, ernſtlicher Bedacht zu ſeyn, den Vätern eine eigene Kirche und ein Kollegium zu verſchaffen, um deſto ungehinderter ſowohl im Geiſtlichen, als Litterariſchen wirken zu können. Nachdem Caniſius als erwählter Provinzial von Oberdeutſchland wichtiger Geſchäften halber 1566 die Domkanzel abtreten, und dieſe dem P. Gregor Roſeſius überlaſſen mußte, war der Kardinal für eine bleibende Wohnung der Jeſuiten noch mehr beſorgt. Er ſchrieb daher in ſeiner Beklemmung den 10. Dezb. 1567 an den Domdekan Wolfgang Andreas Rehm, er möchte durch die Barmherzigkeit unſers Heilandes ſein wohlmeynend nothwendig Bedenken beherzigen, auch nichts als die Ehre Gottes und des Stifts, und der Stadt Augsburg Nothdurft betrachten, und ihm mit Rath und Hilfe an die Hand gehen, wie die Gründung eines Kollegiums für die Jeſuiten bey dem Kapitel erwirkt werden könne. Nach dieſem Ermeßen heiſcht es die äuſſerſte Nothdurft ſeines Stiftes und der Stadt Augsburg, etliche Männer dieſer gottſeligen Geſellſchaft zu haben und zu erhalten; deßhalben ſehe er für gut an, mit dem Kapitel dahin ſich zu vergleichen, daß forthin nicht das bisher ausgeworfene Salarium für die Prädikatur jährlich bezahlt werde (indem ſolche bedingte Pakten mit dem Inſtitute und der Profeßion der Societät nicht harmonirten) ſondern daß für dieſelben eine beſtimmte freywillige Donation und Fundation frey, ohne allen Beding ausgeſprochen werde, mit der feſten Hoffnung und Zuverſicht, daß ſie, gemäß ihrem Berufe, deſto mehr den religiöſen Verrichtungen obliegen würden.

Sein Wunſch ſey, daß ſich das Domkapitel mit ihm als Ordinarius ſowohl eines Platzes, worinn ſie ihre Wohnung und Studien haben mögen, als einer genügenden Suſtentation halber durch ein jährliches Einkommen vergleichen möchte. Seinem Ermeſſen nach ſeyen, um nebſt den Predigten das Volk in chriſtlicher Zucht zu halten, und die Abgefallenen zur Einigkeit der katholiſchen Kirche zurückzuführen, zum wenigſten drey bis vier Prieſter, und zu deren Unterhalt 700 Gulden ſammt Holz, und anſtändiger Wohnung vonnöthen. Er mache ſich verbindlich, 500 fl. und das Holz zu ſchaffen; hingegen erwarte er von ſeinem Kapitel eine Zulage von 200 fl., und die Ausmittlung einer Wohnung." a)

Das folgende Jahr begab ſich der Kardinal nach Rom, wo er auch die feſte Gründung der Jeſuiten in Augsburg ſich ſehr angelegen ſeyn ließ. Während ſeiner Anweſenheit in Rom brachten die Fugger das Kloſter der Prediger für die Jeſuiten in Vorſchlag, weil ihr Vater Anton dasſelbe, nachdem es nach der Auswanderung der Geiſtlichkeit 1537 von den Lutheranern gänzlich geplündert, und verwüſtet worden, mit groſſen Köſten wieder herſtellte, und weil nur noch ſieben faſt unbrauchbare Religioſen übrig wären; verſprachen auch zugleich, die Väter der Geſellſchaft mit allem Nöthigen zu verſorgen. Der Kardinal ſchrieb ihnen zurück, und rieth ihnen, von ihrem Vorhaben abzuſtehen, damit ſie den Jeſuiten nicht den Unwillen der Dominikaner, und die Ungnade des Pabſtes Pius V. der vom nämlichen Orden war, über den Hals ziehen mögen, b) und meynte, daß ſie das Weldenſche Haus kaufen, oder einen andern

---

a) Akten in Vik. Reg.

b) Origo Colleg. p. 17. Geſch. der Prediger.

von der Gerichsbarkeit der Stadt freyen Platz ausfindig machen ſollten. Auf ſeinen Rath ſuchten die Fugger ſolchen ſowohl bey dem Stift St. Moritz, dem Kloſter St. Ulrich, und 1571 von dem Nonnenkloſter Oberſchönfeld den Hof auf dem Hafnerbergl nach; ſie erhielten aber auf allen Seiten, wegen vorliegender Verträge mit der Stadt, eine abſchlägige Antwort. c)

Obwohl dem Biſchof Otto und den Freunden der Jeſuiten bisher alle Plane, ihnen ein Kollegium zu verſchaffen, mißlangen, gaben ſie doch ihr Vorhaben nicht auf, und ergriffen bald wieder eine neue Gelegenheit, ſolches auszuführen. Als 1572 der Probſt Georg Faiglin vom heil. Kreuz ſtarb, ſchickten die Fugger unverweilt den Niklaus Elgard in Geheim an den Kardinal und Biſchof Otto nach Rom, und baten ihn, ſich bey dem päbſtlichen Stuhl zu verwenden, daß die Kirche und das Kloſter zum heil. Kreuz, in welchem nur noch vier faſt ganz unbrauchbare Religioſen übrig wären, den Jeſuiten eingeräumt, und die beſagten Religioſen ſammt ihrem beweglich und unbeweglichen Vermögen in das Kloſter St. Georgen, welches ſich zum nämlichen Orden bekannte, überſetzt werden mögen. Dem Kardinal gefiel dieſer Vorſchlag; ließ daher den Befehl an die Religioſen vom heil. Kreuz ergehen, die Wahl eines neuen Probſten zu unterlaſſen. Allein, da Otto die Sache bey dem päbſtlichen Stuhle einleitete, ſchritten die Religioſen auf Befehl und unter Beyſtand des Domkapitels zur Wahl eines Probſtes, die auf Anton Beyrer fiel. Als die Nachricht von dieſer Wahl nach Rom an den Kardinal gelanget, ſchrieb er den 10. Jäner 1573 an das Domkapitel, verwies den Domkapitularen auf's ſchärfeſte, daß

---

c) Origo Coll. p. 19.

ſie durch die Promotion beſagter Wahl nichts als Uneinigkeiten erregen, die biſchöfliche Macht, und Anſehen herabwürdigen, und erklärte die Wahl eines Probſtes, der öfters apoſtaſirt, und im Bann verſtrickt iſt, als null und nichtig. d) Er würde vielleicht doch noch ſeinen Plan durchgeſetzt haben, wenn ihn nicht der Tod den 2. April 1573 in Rom dieſer Welt entriſſen hätte.

Kaum war die Todes = Nachricht von dem Kardinal und Biſchof in Augsburg eingelaufen, erlieſſen die Freunde der Jeſuiten (mit oder ohne ihr Einwirken, wollen wir hier nicht entſcheiden) im Monate May d. J. eine Bittſchrift, nnd eine den Domkapitularen und der übrigen Geiſtlichkeit ſehr nachtheilige Vorſtellung an den Pabſt. In dieſer ſagten ſie: „daß der erwählte Probſt vom heil. Kreuz wider das Verbot des Kardinals gewählt, und keines guten Rufes, die wenigen übrigen Religioſen unbrauchbar und ungeſittet wären: daß Augsburg der Jeſuiten höchſtens bedürfe, weil die Geiſtlichen ganz unwiſſend, verdorben, und unſittlich ſich zeigten: daß die Kanoniker und Prieſter an Laſtern die ſittenloſeſten Soldaten überträfen, und unter ihnen ſelten ein wahrer Katholik gefunden würde, die Seelſorger der Unzucht und dem Trunk ergeben, ihr armes Völkchen in den Atheism ſtürzten: daß nur aus der Schule der Jeſuiten würdige Männer für Staat und Kirche hervorgiengen, und nur dieſe die Jugend in Seminarien zum geiſtlichen Stand zu bilden befähigt, und beeifert wären.“ Sie verſicherten den Pabſt, daß weder die Nichtkatholiken, noch minder die Katholiken dieſer Veränderung und Einführung der Jeſuiten ſich widerſetzen werden. Zuletzt baten ſie den Pabſt, nicht die Stimme der übelgeſinnten

---

d) Annal. Coll.

Domkapitularen, ſondern die der in Augsburg gekränkten Religion zu hören, die Nothwendigkeit jener Männer zu beherzigen, das Kloſter zum heil. Kreuz denſelben zu übergeben, und den nächſt zu erwählenden Biſchof vor ſeiner Einwilligung in die Uebergabe nicht zu beſtätigen. e)

Der Pabſt Gregor XIII. erließ den 14ten Juli 1573 ein Schreiben an die Biſchöfe von Augsburg und Freyſing, machte (wie er ſagte) nicht durch Bitten der Jeſuiten oder ihrer Freunde, ſondern aus eigenem Antrieb, Willen, und durch Verwendung des Kaiſers Maximilian, des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich, der Herzogen von Baiern Albert und Wilhelm bewogen, denſelben den Auftrag, den Probſt und den Konvent vom heil. Kreuz zu ermahnen, und durch die innigſte Liebe Jeſu zu bitten, ihr Kloſter und Kirchen zum Frommen der katholiſchen Kirche den Jeſuiten zu überlaſſen, ſich mit ihren beweglichen und unbeweglichen Gütern und Vermögen mit dem Kloſter St. Georgen zu vereinigen. f) Eben dieſen Auftrag erhielt von ihm den 10ten Auguſt das Domkapitel, g) und als dieſes ſolchen nicht achtete, lies er den 20ten Auguſt einen geſchärfteren an ſelbes ergehen, die Wahl des Probſtes, der ſich der Apoſtaſie ſchuldig gemacht, zu kaſſiren, die Religioſen nach St. Georgen zu überſetzen, und im Falle der Widerſetzlichkeit die weltliche Macht um Hilfe anzurufen. h)

Der neue Biſchof Johann Egolf von Knöringen und ſein Kapitel, durch die Anſchuldigungen der augsburgiſchen Bittſteller gereitzt, ſahen ſich veranlaßt,

---

e) Vik. Reg.

f) Annal. Coll.

g) Chron. S. Crucis.

h) Idem.

durch eine Gegenvorſtellung bey dem Kardinal-Kollegium gegen dieſelben ſich, und den ganzen beleidigten Clerus zu vertheidigen. Sie ſagten: „Die Einführung der Jeſuiten in Augsburg ſey weder ſo dringend, noch im Grunde ſo wichtig, indem ſelbe nur durch Predigen, Beichthören und Unterricht der Jugend zu Hilfe kommen, für welches aber ſchon hinlänglich geſorgt ſey; denn die Kanzel und die Beichtſtühle ſeyen mit den gelehrteſten und tugendhafteſten Männern beſtellt. Zu Dillingen, nur acht Stunden von Augsburg, ſey für die Reichen eine vortrefliche Schulanſtalt, und für die Unvermöglichern ſtehen in Augsburg die Schulen an dem Dom, bey St. Moritz, St. Ulrich und St. Martin offen. Die Anſchuldigung, daß ihnen die Religion wenig am Herzen liege, ſey die gröbſte Verläumdung, indem es ja weltkundig, daß die Vorſtände und der Clerus der augsburgiſchen Kirche lieber alle Verfolgungen der Ketzer, alle Verheerungen, den Verlurſt ihrer Beſitzungen, und die Verbannung haben erdulden, als nur im mindeſten in Hinſicht derſelben etwas nachgeben wollen. Nach der Rückkehr des Clerus ſey der Gottesdienſt wieder hergeſtellt, zum Unterricht des Volkes ſeyen Predigten Vor- und Nachmittag angeordnet, die Beichtſtühle mit tauglichen Männern und einem Pönitenzer beſtellt worden. Uebrigens wollen ſie dem Verlangen, ein Kollegium für die Jeſuiten zu gründen, nicht entgegen ſeyn; nur müſſe die Ausführung ſolcher Plane nicht mit Ungerechtigkeit, und auf Koſten unſchuldiger Opfer geſchehen. Man könne ja ihnen das eingezogene Nonnenkloſter von St. Martin, das ohnehin den katholiſchen Schulen gehörig, einräumen. i)

---

i) Chron. cit.

Die Gegenvorſtellung brachte bey dem Pabſte die erwartete Wirkung nicht hervor, und er verharrte auf ſeinem Verlangen. Um aber demſelben mehr Nachdruck zu geben, erließ er den 6. März 1574 ein neues Breve an das Domkapitel, und ſendete einen Legaten Barthol omä Grafen von Portia nach Augsburg, welcher den 19ten April d. J. eintraf, und bey dem Freyherrn Johann Fugger abſtieg. Er unterhandelte mit dem Biſchof und Domkapitel um die Abtrettung des Kloſters heil. Kreuz an die Jeſuiten; allein, ſie ſtellten ſeinem Begehren ſolche wichtige Gründe entgegen, daß er von ſeinem Wunſche abſtand, und einen günſtigen Bericht für die Religioſen vom heil. Kreuz abſtattete. k) Auch der Domprediger Roſeſius ſchrieb an den Ordensgeneral nach Rom, den heil. Vater zu bereden, den Gedanken, das Kloſter heil. Kreuz der Societät einzuräumen, fahren zu laſſen. l) Dieſe Vorſtellungen vermochten bey dem Pabſte ſo viel, daß er von der Forderung des beſagten Kloſters für die Jeſuiten abgieng, und von dem Biſchof und Domkapitel verlangte, für ein Kollegium in der Stadt einen Platz auszumitteln.

§ V.

Der Herzog Albert unterſtützt die Jeſuiten.

Herzog Albert von Baiern beförderte, gemäß einem päbſtlichen Auftrag die Einführung der Jeſuiten in Augsburg auf das eifrigſte, und forderte das Domkapitel zum Vollzug der päbſtlichen Bullen auf. a) Als

k) Idem.

l) Annal. Coll.

a) Herzogl. Schreiben vom 13. Sept. 1573. Bik. Reg.

aber der Biſchof und ſein Kapitel mit ſolchen ſäumten, ſchickte er 1574 ſeinen Hofkanzler Dr. Elſenheymer an ſelbe, mit der Erklärung, daß, im Falle einer längern Zögerung, der Kaiſer nicht nur das Kloſter heil. Kreuz, ſondern auch deſſen Beſitzungen und Einkünften den Jeſuiten übergeben werde. b)

Da unterdeſſen der Biſchof ſowohl von Rom, als von Wien die Nachricht erhielt, daß weder der Pabſt noch der Kaiſer etwas anders verlangten, als daß den Jeſuiten in Augsburg ein Platz zu einem Kollegium ausgemittelt würde; entſchloß er ſich mit ſeinem Kapitel, Abgeordnete mit einer der Wichtigkeit der Sache entſprechenden Inſtruktion nach München zu ſchicken. c)

Dieſer Zufolge erklärten die Deputirten dem Herzoge, „daß nach der von den Kardinälen ihren Agenteu in Rom gemachten Aeuſſerung das Kloſter zum heil. Kreuz in Sicherheit bleiben könnte, und daß auch jetzt weiter nichts dann ein Platz, auf welchem eine Wohnung d) für die Jeſuiten erbaut werden könnte, ausgezeigt würde. Dieſes aber zu bewerkſtelligen, gebreche es dem Domſtift an Gelegenheit, indem es ſelbſt nicht Raum genug habe, alle Kanoniker und Vikarien unterzubringen. Die von den Gegnern vorgeſchützte Nothwendigkeit eines Kollegiums zur Bildung guter Prediger, und für den öffentlichen Unterricht, ſey ganz ungegründet, indem die Domkanzel neben dem P. Gregor Roſefius mit einem

---

b) Bericht des Domdekan an dem Biſchof vom 4ten Aug. 1574.

c) Die Abgeordneten des Biſchofs waren: der Weihbiſchof Michael Dornvogel, und Thomas Söld; des Kapitels: Joh. Heinrich von Prasberg und Ulrich von Riedheim Domkapitularn.

d) Domuncula pro Jesuitis.

gelehrten Mann, e) den der Kaiſer ſelbſt als Biſchof nach Wien berufen, beſetzt ſey, es auch an einem erbaulichen Gottesdienſt, und an der Adminiſtration der Sakramente nicht fehle. Sie haben auch ohne Jeſuiten in der Stadt mitten unter den Neugläubigen nach der Reſtitution den katholiſchen Glauben wieder fortgepflanzt, und bis daher erhalten, welches wenige Stifter in Deutſchland von ſich behaupten könnten. Daher ſey die Sage, als wenn ſie ſich die Erhaltung und Verbreitung der katholiſchen Religion nicht hätten angelegen ſeyn laſſen, eine offenbare, und nur vom Gegentheile erſonnene Beſchuldigung. Für den Unterricht, und die Bildung der katholiſchen Jugend ſey durch die vier Schulen am Dom, bey St. Moritz, St. Ulrich, und St. Martin, hinlänglich geſorgt; daher ſey in dieſer Hinſicht ein Kollegium der Jeſuiten wohl entbehrlich. Ueberdieß laſſen die Gemeinen ihre Kinder lieber in den ſtiftiſchen Schulen erziehen, weil ſelbe neben den gelehrten Sprachen auch die Ceremonien der Kirche, und den Geſang erlernten, und dadurch deſto eher zum geiſtlichen Stande, wohin die armen Studierenden am meiſten aſpirirten, befähiget werden. Es ſey auch aus dem Verzeichniß der Ordinanden zu erſehen, daß in der einzigen Domſchule für das Domſtift, auch andere umliegende Stifter eine gute Anzahl Prieſter, Seelſorger, und Prediger jährlich gebildet worden ſeyen. Einer weiteren Lehranſtalt alſo bedärfe man um ſo weniger, als in der Nähe zwey hohe Schulen, Ingolſtadt und Dillingen zu höherer ſcientiviſchen Ausbildung beſtehen.

Aus dieſen wichtigen Gründen hoffen ſie, der Pabſt werde von dem Verlangen eines Platzes für ein Kolle-

---

e) Michael Dornvogel.

gium der Jeſuiten abſtehen, und daß der Herzog an un- gereimten und unnöthigen Einträgen, ſammt dem, was ſie von ihren Gegnern auf öffentlichen Kanzeln, und durch beiſſende Schreiben an die höchſten Potentaten er- dulden mußten, im mindeſten kein Wohlgefallen tragen. Zuletzt erſuchen ſie denſelben, die päbſtliche Heiligkeit dahin zu vermögen, daß dieſelbe erwägen möchte, daß es nützlich ſey, in Deutſchland für die Jeſui- ten einige Kollegien zu gründen, aber nicht überall, und daß hierinn ſowohl die Perſonen, Oerter, als die Zeiten mit groſſer Diſcretion in Bedacht genom- men werden müſſen.“ Gegeben zu Dillingen und Augs- burg den 4ten September 1574. f)

Ferner erhielten die Deputirten eine geheime Inſtruk- tion, ſich in nichts, was den Platz betrifft, einzulaſſen, bevor nicht die Väter der Geſellſchaft, oder ihre Gönner erklärt hätten, in was für Form und Maaß ſie den vor- habenden Schulunterricht treiben; wieviel, wo, durch wen und was Geſtalt ſie die Predigtſtühle künftig verſehen, und alſo das angerühmte Werk, das allgemeine Beßte beförderen, und den katholiſchen Glauben verbreiten wol- len. Sollen ſie eine Erklärung verweigeren, und viel- mehr von ihnen eine erwarten; ſo ſollen ſie den Punkt des Platzes halber zurückhalten, und nur über die Be- dingniſſe, mit welchen ſolcher geſtattet werden könnte, ſich mit ihnen benehmen, und zwar:

1.) Soll das Eigenthum des Platzes, und was dar- auf gebaut wird, immer dem Domſtift verbleiben. 2.) Dem Biſchof und Kapitel die Jurisdiktion in der Maaß, als dieſelbe von dem Concilium von Trient über die be- freyten Orden beſtimmt worden, zuſtehen. Daher dem

---

f) Akt. im Blk. Reg.

Ordinarius die Gerichtsbarkeit auf der neuen Schule, auch hinſichtlich der Predigtſtühle, und Adminiſtration der heil. Sakramente zur Vermeidung aller Unordnung verbleiben; in allem übrigen aber ſollen die Väter ihrem Inſtitut und Profeßion gemäß für ihre Perſonen leben und bleiben. 3.) Sollten die Deputirten ſich über die Anzahl des Perſonals erkundigen. Im Falle dieſes ſo zahlreich ſeyn ſoll, daß es nicht nur zu einem Privathaus und zu einer Schulanſtalt, ſondern zu einem Kollegium zureichend wäre, (welches weder Baiern, noch das Kollegium zu Dillingen dulden möchten) alsdann werden ſie nach Gelegenheit entgegen zu ſetzen wiſſen. 4.) Sey den Jeſuiten in dem künftigen Wohnhaus zum täglichen Gottesdienſt für die Studenten, und zu ihren Privatmeſſen, wie auch zu den Predigten, lateiniſchen Deklamationen, Beichthören, und Privatkommunionen nur ein Oratorium oder Kapelle, dagegen die Kapelle des heil. Lamberts nur zu ihrem alleinigen Gebrauch mit Vorbehalt des Eigenthumsrecht zu geſtatten. 5.) Sollen ſie ihre Diener an den vier hohen Feſten in die Pfarrkirchen ſchicken, ſich keines pfärrlichen Rechtes anmaſſen, keine öffentlichen Ceremonien ohne Bewilligung des Biſchofs verrichten. 6.) Nur in dem Dom und bey St. Moritz zu predigen Erlaubniß haben. 7.) Für die Domkanzel nicht mehr, als was ſtipulirt worden, erhalten. 8.) Keinen Schüler von den Schulen der Stifter zum Nachtheil derſelben an ſich ziehen. 9.) Im Falle ſie von ihrem Inſtitut abweichen, oder in dem Unterricht und Predigen merklich ablaſſen, ſollen ſie nach ein und anderer Ermahnung, im Nichtbeſſerungsfall gehalten ſeyn, das neue eingeräumte Haus abzutreten, und dem Domſtift zu überlaſſen. 19.) Soll es zu einem Vergleich kommen, ſo mögen die Deputirten der Societät auf den herrlichen

Garten des Kapitels, der zwiſchen der Bimlin Häuſer liegt, antragen, doch daß ſie, oder ihre Gönner nichts weiter verlangen, und die Anſtöſſer ungeſtört laſſen. Eine Austauſchung dieſes Platzes ſoll den vorbehaltenen Rechten keineswegs einträglich ſeyn. 11.) Sollen über dieſen Vertrag die Urkunden ausgeliefert, und ſolcher von dem Pabſt beſtätigt; dagegen auch von den Jeſuiten, oder ihren Gönnern alles bey der Stadt in Richtigkeit gebracht werden. g)

Auf dieſe von den Deputirten gemachten Vorträge, erklärte ſich der Herzog von Baiern, daß 1.) zu Vermeidung aller Mißhelligkeiten und groſſer Aergerniſſe der Pabſt und der Ordensgeneral zu erſuchen wären, dem Biſchof als Ordinarius die Jurisdiktion über das Kollegium, und die in denſelben wohnenden Individuen ſo weit zu überlaſſen, als dieſes, die beſorgten Aergerniſſe zu vermeiden nöthig ſeyn dürfte, oder die Sachen dahin zu ſtellen, daß dieſes Kollegium hinſichtlich der Fundation dem Pabſt und Ordensgeneral, und des Schutzes, und der Subordination dem Ordinarius untergeordnet ſeyn ſolle; wodurch denn alle Inkonvenienzien, die der Biſchof und das Kapitel dieſes Kollegiums und desſelben Perſonen halber beſorgen, abgeſtellt wurden. 2.) Weil der Zweck dieſes Werkes kein anderer ſeyn ſoll, als daß die katholiſche Religion durch die Societät in der Stadt befördert, und die Jugend moraliſch und wiſſenſchaftlich gebildet werde; ſo ſoll demnach den Vätern eine Behauſung (jedoch ohne Präjudiz des Eigenthumsrechts und der Superiorität) eingeräumt, und beyläufig dasjenige, was ihnen bisher zur Verſehung der Domkanzel gereicht worden, noch ferner gegeben werden. In Rückſicht der Anzahl

g) Daſelbſt.

des Perſonals, Beſtellung der Kanzel, und des Pädagogiums ſoll zu anderer Zeit unterhandelt werden. h)

So ernſthaft dieſe Sache betrieben, und ſo ſehr auf die baldige Vollendung gedrungen wurde; ſo wenig konnte man raſch zum Ziele kommen. Vielleicht würde man bälder dahin gelangt ſeyn, wenn der Kardinal und Biſchof Otto einen billigeren Weg eingeſchlagen, die Gönner der Jeſuiten nicht ſo zudringlich gehandelt, und die Väter ſelbſt ſowohl öffentlich, als in Geheim wider die Unwiſſenheit, Unthätigkeit, Verdorbenheit der höheren und niederen Geiſtlichkeit als Urſache des Verfalles der katholiſchen Religion nicht etwa unklug, und zu bitter geeifert hätten. Dazu kam noch der zu frühzeitige Tod des Biſchofs Johann Egolf, welcher den 5ten Juny 1575 erfolgte. Sein Nachfolger Marquard von Berg bemühete ſich den Streit der Jeſuiten wegen zu beendigen, und um das verſprochene Lokal zu einem Kollegium auszumitteln, bewarb er ſich 1579 um den Hof des Gebhards Truchseß von Waldburg, Domkapitulars und damaligen Erzbiſchofes von Köln; allein dieſer ſchlug ihm ſein Geſuch rund ab. i)

§ VI.

Das Kollegium der Jeſuiten wird gegründet.

Nach zwanzigjährigem fruchtloſen Streben eröffnete die Vorſehung einen Weg, durch den man endlich zum erwünſchten Zwecke kam. Es ſtarb Chriſtoph Fugger, ein Sohn Raymund Fugger, ohne Kinder,

h) Daſelbſt.

i) Daſelbſt.

und hinterließ ſeinem Bruder Ulrich (welcher die Religion ſeiner Väter verließ, und zu Calvins Lehre ſich bekannte) und den Söhnen ſeiner Brüder Johann Jakob und Georg eine Erbe über zwey Millionen Gulden. Dieſe verſtanden ſich miteinander, daß ein jeder Theil von dieſer reichen Erbſchaft zehen tauſend Gulden, alſo miteinander 30,000 fl. bey dem Magiſtrat zu wohlthätigen Zwecken hinterlegen, und demſelben die Beſtimmung überlaſſen wollten. Als ſie mit dem Ausſpruche des Magiſtrats, dieſes Geld zum Nutzen der Stadt, und der armen Bürgerſchaft zu verwenden, zufrieden waren, vereinigten ſich die Söhne Johann Jakob a) und des Georgs b) und beſchloſſen, das beſagte Kapital zum Beßten der katholiſchen Religion, und für den Unterricht der Jugend zu verwenden, und dadurch den Jeſuiten einen Platz zu einen Kollegium in der Stadt zu verſchaffen. Die Bevollmächtigten des Grafen Ulrichs, (welche Proteſtanten und Feinde der Jeſuiten waren) wollten dem Entſchluß der beyden Partheyen nicht beytreten; mußten aber gemäß dem unter ihnen einhelligen geſchehenen Einverſtändniß, daß der Dritte den zwey vereinigten Theilen ſich anſchlieſſen müſſe, doch ſich

---

a) Sigmund Friedrich, Biſchof von Regensburg, Viktor Alexander, Domprobſt von Freyſing; Viktor Auguſt, Domprobſt von Regensburg; Maximilian, Deutſchordens-Kommentur; Severin, Ferdinand, Joachim, Alexius, Albert, Conſtantin, Trajan, und Mathias, von denen die ſechs letzteren noch nicht mündig, Adam von Liechtenau und Caspar Lindel als Pfleger vertraten.

b) Die waren: Phlipp Eduard, Octavian, Anton, Raymund, und Julius Georg.

ſich fügen. c) Auf dieſes ward von den drey Theilen den 29ten Sept. 1579 eine Urkunde ausgefertiget, und beſagtes Kapital zur Gründung einer Schulanſtalt, und zum Unterhalt für fünfzehen, oder mehrere Jeſuiten beſtimmt. d) Damit aber ſolches geſichert wurde, übernahm es auf Bitten der Fugger, und Verwenden des Adams von Liechtenau, der Herzog Wilhelm von Baiern verzinslich auf ſich, und verpfändete dafür die Einnahmen von den Städten und Landgerichten Landsberg und Friedberg. e)

Zur Hebung des bisherigen Hinderniſſes, welches der Ausführung des vorgehabten Planes immer entgegen ſtand, vergabten die Söhne des Georg Fuggers, Philipp Eduard, Octavian und Anton den 2tn May 1580 zum Bau eines Kollegiums ihre von Chriſtoph Fugger geerbten acht Häuſer auf dem Frauengraben, welche auf 19950 fl. geſchätzt waren. f)

Jetzt ſtand der Ausführung dieſes gottſeligen Werkes nichts mehr, als das Amortiſations-Geſetz der Stadt entgegen. Auch dieſes wurde durch die weiſen Anſchläge des Stadtpflegers Anton Chriſtoph Rehlingers, und des Stadtkanzlers Adam Zech beſeitiget, und die Beyſtimmung des Raths den 3ten May d. J. unter folgenden Bedingungen erhalten: 1.) Soll nur eine gemeine, oder Privatſchule, und keine Unverſität angelegt. 2.) Jährlich für den Platz eine paktirte Steuer von 40 fl. entrichtet, und wenn man 3.) dieſen zum Kollegium, oder zur Schule nicht mehr gebrauchen könnte, er nur

c) Annal. et Origo Colleg. p. 30.

d) Dieſe liefert Hr. Lipowski im II. Th. Beyl. VIII.

e) Chartul. der Jeſ. bey der Adminiſtration.

f) Dasſelbe. Annal.

an Bürger oder ſonſt nach des Raths Wiſſen und Willen verkauft werden. 4.) Sollen nur die Ordensperſonen von der Geſellſchaft Jeſu, keineswegs aber ihre Diener, noch ihre Schüler vom Umgeld und von der weltlichen ſtädtiſchen Jurisdiktion befreyt ſeyn. 5.) Sie ſelbſt Niemand, der nicht in die Schule gehörig, Unterſchleif geben, und deshalb 6.) ſie von Zeit zu Zeit dem Senat eine Liſte der Schüler einreichen. 7.) Weder ſie, noch ihre Schüler dem Religionsfrieden zuwider handeln. 8.) In dem Kollegium die Schule jederzeit ordentlich und weſentlich unterhalten, die Kinder der hieſigen Bürger, ſie ſeyen reich oder arm, ohne Unterſchied und ohne Bezahlung eines Schul- oder Lehrgeldes treu und fleißig unterrichten, 9.) ſie zu dem vorhabenden Bau nur hieſige Bürger gebrauchen. g)

Der Ordensgeneral Eberard Merkurian genehmigte die Stiftung des Kollegiums, und die von der Stadt feſtgeſetzten Bedingniſſen, und Paul Hoffäus Provinzial und Gregor Roſefius ernannter Rektor des neuen Kollegiums unterzeichneten und beſiegelten die Urkunde. h) Herzog Wilhelm von Baiern als oberſter Pfleger der Fuggeriſchen Waiſen, beſtätigte den 20. Jäner 1581 dieſe Stiftung, und geſtattete den Jeſuiten, im Falle, daß ſie aus der Stadt vertrieben würden, ſich in Friedberg oder Landsberg bis zur Rückkehr ſich aufzuhalten. i)

Da die Stifter in ihrer Supplick an den Magiſtrat den Bau einer Kirche und eines Thurms vergaſſen, mußte eine neue entſtandene Beſchwerniß aus dem Wege ge-

g) Annal. Geſch. der Biſch. IV. B. S. 57.

h) Chartul. Annal.

i) Chart. Annal.

räumt werden, welches auch durch Hrn. Stadtpfleger Rehlinger geſchah. k) Nachdem dieſes alles in Ordnung gebracht worden, verlieſſen die Jeſuiten den 14. November 1580 ihre bisherige Wohnung: die ſie in einem Domherrnhof hatten, überlieferten die Schlüſſel dem Domdekan, bezogen ihre Häuſer in der Kohlergaſſe, bauten zu ihrem Gebrauche eine Kapelle, und ſtellten vor derſelben das Bildniß des Heilands auf. Die Kapelle des heil. Lamberts mit aller Zugehöre, übergaben ſie dem biſchöflichen Rentmeiſter, und hielten ſich nur das jährliche Deputat von dem Biſchof und Kapitel zum künftigen Bau bevor. l)

§ VII.

Bau des Kollegiums, Gymnaſiums und der Kirche.

Da nun dieſes Geſchäft ſo weit gediehen, wurden die nöthigen Vorkehrungen zum Bau des Kollegiums getroffen. Die Jeſuiten wählten zum Baumeiſter zuerſt den berühmten Jonas Holl; weil er aber für ſeine Mühe zu viel; nämlich 3825 fl. verlangte, dankten ſie ihn ab, und bezahlten ihm für ſeine Zeichnung 50 fl. Statt ſeiner beſtellten ſie zum Baumeiſter Gall Riegeln und den Zimmermeiſter Johann Heiß, und bezahlten dem erſten für die ganze Gebäulichkeit 1583 und dem andern 1010 fl. Von Seiten der Jeſuiten leitete den Bau P. Johann Völk Prokurator, ein geſchickter und erfahrner Mann.

---

k) Compend. Histor. S. §.

l) Idem.

Den erſten Februar 1581 wurden nach gehaltener heil. Meſſe die erſten Grundſteine zum Kollegium gelegt, und zwar der erſte von den zwey Brüdern Philipp Eduard und Otavian der Freyherren Fugger als Stifter, der zweyte von den beyden Stadtpflegern, Chriſtoph Rehlinger und Marx Fugger, und der dritte von Johann Fugger und Johann Völk Prorektor des Kollegiums. Auf dem erſten Stein war folgende Inſchrift eingegraben:

MDLXXXI. Cal. Februarii Missa de spiritu S. prius cantata Illust. Generos. DD. Philippus et Octavianus Fuggeri Fundatores multis Reverend. Illust. Generos. Nobil. praesentibus primum Collegii Societatis lapidem Augustanae Vindelicorum posuerunt.

In die Höhlung dieſes Steines verſchloß man ein Agnus Dei von Wachs, eine Silbermünze von Kaiſer Rudolf II. und zwey goldene, eine mit der Fuggeriſchen und die andere mit der Stadtwappen. Auf dieſe Feyerlichkeit folgte eine frugale Mahlzeit, bey welcher ſich neben den genannten Männern auch die vorzüglichſten Gutthäter und Beförderer dieſes Gebäudes; nämlich Maximilian und Chriſtoph Ilſung, Chriſtoph und Jakob Baumgartner, Marx Welſer, Ulrich Bechler Bürgermeiſter, Adam Zech, Stadt-Syndikus, und Ulrich Jakob Köplin, befanden. a)

Der Magiſtrat begünſtige ſonderheitlich dieſen Bau. Den 1. März d. J. geſtattete er ihnen ein Freywaſſer, ſtellte um denſelben zu beſchleunigen, die Ausbeſſerung der Stadtmauern ein, und überließ ihnen die vorräthigen Steine, von denen Johann Fugger hundert tauſend, Marx Fugger, Chriſtoph Hermann, und Mi-

---

a) Annal. Coll.

chael May drey hundert tauſend kauften. b) Ferner ſchenkte ihnen der Magiſtrat eine ziemliche Anzahl eichener Bretter, und beſtellte die Zufuhr. Bey dieſem Bau bezeigte ſich auch die Frau Abtiſſin von Oberſchönenfeld wohlthätig, und lieferte ſiebenzig Eichſtämme. c) Der Bau gieng raſch vor ſich, und nach ſechs und einem halben Monate; nemlich am Vorabende der Himmelfahrt Maria war er vollendet.

Während desſelben, im Monat May kam der päbſtliche Legat Octavius de S. Cruce nach Augsburg, bezeigte über denſelben ſeine Zufriedenheit, überreichte den Stiftern den Freyherrn Fugger ein päbſtliches Breve, worinn der Pabſt ihnen für ihren bewieſenen Eifer dankte, und ihre Frömmigkeit anrühmte. Ein zweytes ähnlichen Inhaltes an den Magiſtrat der Stadt Augsburg übergab er dem Stadtpfleger Rehlinger. d)

Die Stifter Philipp Eduard und Octavian ſchenkten den Vätern, um mehr Raum für die neuen Gebäude zu gewinnen, an der alten Stadtmauer auf dem Frauengraben zwey Zwinger, wofür ſie aber der Stadt drey Gulden in Gold, und 14 Kreuzer jährlichen Grundzins bezahlen, und ſich reverſiren mußten, keine Oeffnung in die Stadtmauer zu machen, keine Feuerſtätte darauf zu bauen, und ſolche unentgeldlich auf Verlangen der Stadt zurückzuſtellen. e)

Als das Kollegium ſeiner Vollendung nahete, begann der Rektor Roſeſius den Bau des Gymnaſiums, zu dem die Fugger einige Webershäuſer verwendeten. Er

---

b) Fidem Origo Coll. p. 42. Lipowski I. B. S. 88.

c) Fidem.

d) Fidem.

e) v. Stetten Geſch. v. Augsb. I. Thl.

legte dazu den 27ten Juni den erſten Stein, führte nach Anordnung des Magiſtrats das Gebäude in gerader Linie, und brachte es binnen neun Wochen mit einem kleinen Thurm unter das Dach. Während dieſes Baues zeigte Johann Berlacher, Diakon an der heil. Kreuzkirche im Vorbeygehen ein Verlangen, mit einigen das neue Gebäude zu beſichtigen. Der P. Prokurator Völk war ſo human, und führte ihn in demſelben umher; Berlacher dagegen erwiederte dieſe Humanität ſehr unhöflich. Er begann mit Völk einen theologiſchen Streit, ſchimpfte auf ihn, und auf die Katholiken los; mußte aber auf Klage desſelben in Gegenwart der zwey Bürgermeiſter Walther und Bechler wiederrufen, und dem P. Prokurator abbitten. f)

1582 im März bezogen die Jeſuiten das neue Kollegium, und den 12ten März legte P. Oliverius Manaräus, Viſitator, den erſten Stein zur Kirche. Dieſen Bau hätte der vorzuhabende Reichstag bald gehemmet. Der Reichsmarſchall Graf von Pappenheim, deſſen Amt es war, für die Reichsfürſten Quartier zu beſtellen, wollte wenigſtens den Garten, um in demſelben Baraken für die Pferde des Churfürſten von Sachſen zu errichten, und den untern Stock des neuen Kollegiums für die Stallknechte in Anſpruch nehmen. Nur ein vom Rektor vorgewieſenes Privilegium des Kaiſers Maximilian II. kraft deſſen die Wohngebäude der Jeſuiten im ganzen deutſchen Reiche von Einquartierung fremder Gäſte befreyt waren, g) konnte ihn von ſeinem Vorhaben abhalten.

---

f) Annal. Lipowski ganz anders S. 92.

g) Annal. Chartular.

Der Reichstag brachte dem neuen Kollegium nicht wenige Vortheile. Der Kaiſer Rudolf II. beſtättigte auf Bitten der Fugger und des Rektors Roſeſius den 27ten September 1582 nicht nur beſagtes Privilegium des Kaiſers Maximilian II. ſondern auch die Fundation des Kollegiums, und der von der Stadt ertheilten Conzeßionen, und belohnte den Eifer ſowohl der Fugger, als des Magiſtrats mit ausgezeichnetem Lobe. h) Die Churfürſten Wolfgang von Maynz, und Johann von Trier, dann der Kardinal und Legat Madruz, Georg Erzbiſchof von Gran; die Biſchöfe: Julius von Würzburg, Johann von Straßburg, Johann von Worms, Martin von Eichſtädt, Felician von Scalen, Hieronimus von Breslau, und Balthaſar Abt von Fuld, beſuchten öfters die Kapelle der Jeſuiten, laſen oder hörten allda die heil. Meſſe; ſonderheitlich aber bezeigten ſie, und die Fürſten und Geſandten bey dem vierzigſtündigen Gebeth, welches der Biſchof von Vercelli am Vorabend des heil Laurenz eröfnete, ihre Frömmigkeit. Mehrere i) legten einige Gaben zur Fortſetzung des Kirchenbaues auf den Altar, welchen auch einige proteſtantiſche Reichsfürſten zu allgemeiner Bewunderung ſich anſchloſſen.

Bey dieſer Gelegenheit bewies ſich beſonders Herzog Wilhelm von Baiern gegen das neue Kollegium, und deſſen Stifter ſehr gnädig. Er gab in demſelben an einem Freytag eine Tafel, zu der er den Legaten Madruz, die Churfürſten von Maynz und Trier, den Herzog Maximilian, den Kanzler von Ungarn, die Biſchöfe von Vercelli, Würzburg, Scalen, den Sci-

h) Eben dieſes.

i) S. folgenden §.

pio Gonzaga, dem Grafen von Schwarzenberg, die Stadtpfleger Chriſtoph Rehlinger und Marx Fugger, die Freyherren Fugger Johann, Philipp Eduard, und Octavian, dann Achilles und Maximilian die Ilſunge einlud. Auch gab er zum Kirchenbau 1200 Gulden. k)

Nach vollendetem Reichstag wurde den 16ten October d. J. das Gymnaſium feyerlichſt eröffnet, und mit dem Unterricht der Jugend der Anfang gemacht. l) Der Bau der Kirche wurde mit reger Thätigkeit fortgeſetzt, und ſogar zur Winterszeit im Innern derſelben gearbeitet. Die Fugger bewieſen ſich bey demſelben wieder ſehr wohlthätig; Hanus Fugger lieferte hundert tauſend, und Jakob Fugger dreyhundert tauſend Steine, und unterſtützten ihn mit reichlichen Gaben. Der Thurm wollte den zwey Nachbarn Anton Weida, und Johann Retzer zu hoch werden; ſtellten daher Klage bey dem Magiſtrat, welcher ſie aber mit ſolcher abwies. Marquard von Stein lieferte zum Glockenſtuhl und zu den Kirchenſtühlen viele Eichen, und Fichtenſtämme unentgeldlich bis an Ort und Stelle. Die Fugger ließen den Thurm mit Kupfer decken, die Altäre errichten, und die Gemähle von berühmten Mahlern verfertigen. Die Ilſunge lieſſen aus dem Steinbruch bey ihrem Schloſſe Tratzberg an den Gränzen vom Tyrol auf ihre Köſten den Marmor nach Augsburg führen, und ein herrliches Portal an dem Eingange der Kirche errichten. m) Die groſſe Glocke verſchaffte mit 560 fl. Jakob Fug-

k) Chartular.

l) S. 2ten Abſchnitt.

m) Annal. Lipowski S. 115.

ger, und die zweyte Achilles Ilſung für 300 fl. n) welche den 12ten März 1583 geweiht wurden. 1584 den 1ten Februar wurde die Kugel, oder nach der gemeinen Sprache, der Knopf, in welchem ein Agnus Dei von Wachs eingeſchloſſen ward, auf den Thurm geſetzt. So wurde innerhalb drey Jahre das Kollegium, lang 212 Schuhe, breit 45. Das Gymnaſium lang 100, breit 41, und die Kirche: lang 140, und breit 63 Schuhe mit einem Koſten von 33621 fl. vollendet. o)

Nachdem die Kirche ihre Vollendung erreicht hatte, von der Gräſin von Taxis mit prächtigen Gobelin-Tapeten ausgeſchmückt, und mit allem Nothwendigen verſehen war, unternahm der Weihbiſchof Michael Dornvogel unter Aſſiſtenz von ſechs Prälaten, und ſiebenzig theils Weltgeiſtlichen, theils Religioſen, in Gegenwart der Stifter Philpp, Eduard und Octavian Fugger, dann der Brüder Fugger, Marx, Johann, Jakob und Georg, des Stadtpflegers Chriſtoph Rehlingers, der Geheimen, der Bürgermeiſter, Senatoren, und einer groſſen Anzahl edler Frauen den 1ten May 1584 die feyerliche Einweihung zu Ehren der Erſcheinung unſers Heilandes. Zur Verherrlichung dieſer heiligen Handlung und zur Haltung guter Ordnung, befahl der Stadtpfleger einen Hauptmann von der Garde, mit einer ganzen Kompagnie an der Kirche Wache zu halten. Nach geendigter Feyerlichkeit gaben die Stifter den gegenwärtigen Gäſten im Kollegium eine prächtige

---

n) Annal. Chartul. Lipowski Seite 120 eignete die Gröſſere ganz irrig dem Octavian zu, und läßt ſie mit 66000 fl. und die Kleinere mit 30000 fl. bezahlen. Wahrhaft für jeden Vernünftigen eine unglaubliche Summa.

o) Annal.

Tafel, und reichten auch allen Sängern, Muſikanten, Dienern und Soldaten, Speis und Trunk. p)

§ VIII.

Stifter und Gutthäter des neuen Kollegiums.

Das Kollegium der Jeſuiten in Augsburg hatte ſein Daſeyn und ſeine Gründung einzig und allein der Freygebigkeit der ſehr wohlthätigen Familie der Grafen und Freyherren Fugger zu verdanken. Die Erben des Chriſtophs Fuggers gründeten 1579 den Fond mit 30 M fl. a) Zu dieſen kamen 10000 fl. welche Hieronymus ein Sohn Anton Fuggers 1571 auf ſeinem Todbette zum Bau einer Kirche, und eines Kollegiums für die Jeſuiten vermacht hatte. b) Die Brüder Philipp Eduard und Ocavian Fugger, vermehrten 1586 den 15ten Auguſt aus einem von Johann Georg Fugger an ſie gefallenen Erbe den Fond mit 16000 fl. um ſie zu einem frommen Gebrauch für die Schulen, und das Kollegium zu verwenden und das Perſonal zu vermehren. c) Endlich entledigte ſich Chriſtoph, ein Sohn Johann Fuggers, ſeines für ſeine erhaltene Geſundheit gemachten Gelübdes, und gab den 20. April 1598 zur Verbeſſerung der Fundation an das Kollegium 40000 fl. d) Auf dieſe Weiſe begründete die edle und

---

p) Fidem. Origo p. 45. Lipowski S. 120.

a) S. § VI.

b) Amel. Chart. Origo p. 53.

c) Dieſelben.

d) Dieſelben.

mildthätige Familie das neue Kollegium mit 96000 fl. am baaren Geld.

Eben dieſe verſchafften nicht nur Platz und Grund zur Erbauung des Kollegiums, Gymnaſiums und der Kirche; ſondern trugen noch vieles zur Aufführung der Gebäude, zur Verſchönerung und Bereicherung der Kirche bey. Von dieſer verwendete Otavian Fugger zu dieſem Zweck von 1587 bis 1600 ein Kapital von 16183 fl. Marx Fugger und ſeine Gemahlin Sibilla, welche auch die erſte Orgel verfertigen ließ, vergabten 3089 fl. Johann Fugger und ſeine Gemahlin unterſtützten den Bau und die Kirche mit 6297 fl. Jakob Fugger mit ſeiner Gemahlin leiſteten 4321 fl. keine geringe Hilfe. e) Octavian und Johann Jakob Fugger ſorgten noch für die Sicherheit der Väter ſowohl zur Peſtzeit, als im Auswanderungsfall, und kauften ihnen in der baieriſchen Grenzſtadt Friedberg zwey Häuſer, wozu der erſte 300, und der zweyte 900 fl. gab. f) Georg, des Jakob Fuggers Sohn ſchenkte 1592 zur Kirche einen prächtigen Baldakin, und andere aus Spanien mitgebrachte Altarszierde und Hausgeräthe. Jakob Fugger, Johannes Sohn, der bey den Jeſuiten primizirte, überließ der Kirche ſeinen Ornat von Silberſtoff mit Gold geſtickt, und die mit feinen und breiten brabander Spitzen beſetzten Alben, womit er und ſeine Miniſter bekleidet waren. g)

Das Beyſpiel der Männer weckte auch die Damen dieſer Familie zur Nachahmung ihrer Freygebigkeit gegen das Kollegium und die Kirche, unter welchen beſonders

---

e) Dieſelben.

f) Dieſelben.

g) Lipowski S. 145.

von den Annalen gerühmt werden: Urſula eine Geborne von Liechtenſtein, Magalena von Königseck, Barbara, Katharina und Magdalena von Helfenſtein, Helena von Madruz, Katharina und Maria von Gumpenberg, Maria von Freyberg, Anna Ilſung, Jakob Fuggers Gemahlin, welche die Mutter der Jeſuiten genannt wurde, machte aus ihrem Privatvermögen eine prächtige in Rom aus Silber verfertigte Hänglampe für den Hochaltar, und der marianiſchen Kongregation eine mit Silber geſtickte Fahne zum Geſchenk. Die Väter auf dem Provinzial-Kapitel unterſtüzte ſie mit Geld und Viktualien; bezahlte die auf die am Ende des Schuljahres aufgeführten Schauſpiele gemachten Köſten, und verſah die Kapelle der Jeſuiten in Friedberg mit heiligen Gefäßen. h) Maria von Schwarzenberg, Chriſtoph Fuggers Gemahlin vergabte zur Kirche 1592 eine goldene mit koſtbaren Perlen und Edelgeſteinen geſchmückte Krone auf ein Ciborium, i) und einen von ihrer Hand verfertigten und mit Gold geſtickten Ornat.

Auſſer der Fuggeriſchen Familie haben noch viele Freunde der Jeſuiten zum Kollegium, und zu der Kirche Opfergaben gebracht. Georg Ilſung ſchenckte 100 fl. Achilles Ilſung 421 fl. Chriſtoph Ilſung 65. Maximilian Ilſung nebſt den Marmor zum Portal 100 fl. Michael May 200. Der Freyherr Vllinger 1050. Chriſtoph Hermann 1225. Die Welſer 1022. Chriſtoph Peutinger 95 fl. 20 kr. und ſeine Schweſter 630 fl. Der Stadtpfleger Rehlinger 263 fl. 20 kr. Otavian Imhof 200 fl. Der Weihbiſchof

h) Dieſelbe S. 171.

i) Annal.

Preuning 165 fl. Während des Reichstags vergabten der Biſchof von Gran einen Kelch 100 fl. an Werth. Der Biſchof von Straßburg 100 fl. eben ſo viel der Erzherzog Karl. Der Herzog Wilhelm von Baiern 500 fl. Der Probſt Anton vom heil. Kreuz 100 fl. k) Rader in ſeinen Annalen rühmt als beſondere Gutthäter die Biſchöfe Otto Truchseß, Johann Egolf von Knöringen, Marquard von Berg, Johann Otto von Gemmingen und Heinrich von Knöringen.

§ IX.
Von dem Beginnen, dem Wachsthum, und verſchiedene Schickſale des Kollegiums bis 1630.

Nachdem die Jeſuiten das Kollegium bezogen, waren ſie bedacht, ihren vorhabenden Zweck genau zu erfüllen. In dieſer Hinſicht ſammelten ſich bald mehrere Individuen, ſo daß 1584 ſchon 22 gezählt wurden, von denen einige dem Predigtamte, andere dem Lehramte, und die dritten dem Studieren ſich widmeten. Der erſte Rektor dieſes neuen Kollegiums, war der Domprediger Gregor Roſefius, der Gründer desſelben, a) der dieſem bis 1587 mit Würde und entſchiedenem Nutzen vorſtand. Die Väter genoſſen von dem größten Theil der Katholiken eine vorzügliche Hochachtung; dagegen hatten ſie nicht wenig von Seiten der Proteſtanten zu leiden; denn da in Augsburg 1584 des neuen Kalenders halber

---

k) Dieſelbe. Chartul.

a) S. II. Abſchnitt §.

gefährliche Unruhen entſtanden; wurden ſie als angebliche Urſache beſchuldigt, von dem raſenden, und durch die Reden des Predigers Mylius erhitzten Pöbel in ihren Kollegium gleichſam belagert, und mit dem Tod bedroht. Eine alte proteſtantiſche Frau wagte ſich unter den aufrühriſchen Haufen, machte ihn auf ſeine eigene Gefahr, welche ihm von den herannahenden baieriſchen Truppen, und von dem aufgeführten Geſchütze bedroht wurde, aufmerkſam, und bewog ſie zur Flucht und Ruhe. b) Die Väter ſchloſſen während dieſes Auflaufes das Gymnaſium und Kollegium, lieſſen aber die Kirche zu gottesdienſtlichen Verrichtungen eröffnet. c) Kaum war dieſe Gefahr vorbey; ſo wurden ſie ſchon von einer groben Verläumdung gekränket. Man ſtreute aus, daß ein in Weibskleidern vermummter Jeſuit dem Prediger Niklaus Völk ein vergiftetes Brod gereicht, und ihn dadurch aus der Welt habe ſchaffen wollen: allein ſowohl die boshafte Verläumdung, als die Unſchuld der Jeſuiten erſchienen am offenen Tage. d)

Viel friedlicher lebten ſie mit ihren Nachbarn Maria Sulzerinn, und Georg Roll, welche ſich mit ihnen der Gartenmauer und der Liechte halben 1585 nachbarlich vertrugen. In dieſem Jahre vermehrten ſie ihre Bibliotheck mit 332 Büchern, welche ſie von Georg Wirfel für 60 fl. kauften.

Roſefius wird 1587 zum Provinz-Prokurator ernannt, überläßt das Rektorat dem P. Heinrich Gaugenrieder, und geht nach Rom. Die Domkanzel

---

b) Annal. Lipowski I. B. S. 115.

c) Annal.

d) Ib. Lipowski S 118.

verſah bis zu ſeiner Rückkehr der Provinzial P. Ferdinand Alber. Das Portal der Kirche wird mit einem Koſten von 570 fl. vollendet, und die Kirche erhielt reiche Vergabungen. Die Jeſuiten bauten am Kreuz ein Haus, welches ſie 2400 fl. koſtete, und lößten von dem Domkapitel einen Grundzins ab. Johann Fugger wollte in die Kirche eine neue Orgel verſchaffen, weil aber das Inſtitut keine in ſeinen Kirchen gedulden will, wurde ſie nicht angenommen.

1588 erhielten die Jeſuiten auf dem neuen Jahrestag einen vollkommenen Ablaß, bey deſſen Publikation der Biſchof das ſolenne Amt ſang und in dem Kollegium speiste. Zu Ende des Jäners kam es zwiſchen den Schülern von St. Anna, und der Jeſuiten zu Thätlichkeiten, worüber ſich der Rektor Simon Fabricius bey den Jeſuiten, und der P. Präfeckt Pontan bey ihm klagte. e) Zu Friedberg wurde zu dem von den Fuggern geſchenkten Platz noch einer gekauft. Und da einige Bürger von Augsburg zur Erbauung einer Kapelle 1000 fl. vergabten, ſo legte der Weihbiſchof den 1. May den erſten Stein dazu, und weihete ſie am Feſte Maria Geburt zu Ehren der göttlichen Mutter ein. Obwohl die Bürger von Friedberg wünſchten, daß in dieſer Kapelle Predigt und Cateches gehalten würde, wurde es ihnen aus wichtigen Gründen abgeſchlagen. Da auf dem Choraltar nichts als ein Tabernakel ſtand, und dieſer ſich unanſehnlich darſtellte, ſo wurde er 1589 mit Statuen und verſchiedenen Zierathen geſchmückt, und von Karl Imhof, einen beſondern Freund der Jeſuiten, mit Gitter von vergoldeten und bemahlten Kupfer umgeben. Die Anna Fugger verſchaffte zur Kapelle in Friedberg ein

---

e) Gewechſelte Schriften in den Annal.

gemahlenes Bild, die Himmelfahrt Maria vorſtellend, und ließ ein Crnzifix aufhängen. Die Kirche erhielt ein Ciborium und ein Cruzifix vom Silber.

1590 folgte Otto Eiſenreich dem P. Gaugenrieder im Rektorat. In Friedberg wurden drey Güter gekauft, und die Cateches eingeführt. Zur Kirche kam ein Opfer von 300 fl. an Gold. 1592 wurde ein heiliges Grab verfertiget, zu welchem Octavian Fugger 150 fl. beytrug. Georg Fugger vermachte vor ſeiner Reiſe nach Italien den Jeſuiten 16 Krüge von Alabaſter, mehrere Kleider zu den Komödien, und einige Meubels zu dem Haus in Friedberg. Der Weihbiſchof ſchenkte dem Kollegium eine prächtige Bibel. 1593 wurde ein Provinzialkapitel gehalten. Zur Unterhaltung ſo vieler Gäſte gab Chriſtoph Fugger zwey Fäſſer Wein, der Abt von St. Ulrich 24 fl. Der Probſt vom heil. Kreuz 15 Fuhren Holz und ein Faß Wein. Die Kirche erhielt unter andern Schankungen eine ſehr reiche Krone für das Ciborium.

Nach der Erhebung des P. Otto Eiſenreichs zum Provinzialat wurde 1594 Georg Schrötel das Rektorat übertragen. Zu Friedberg erweiterten die Jeſuiten ihre Wohnung mit zwey Häuſer und Gärten, welche ſie um 1400 fl. kauften, und umſchloſſen das ganze Gebäude mit einer hohen Mauer. Die Kapelle wurde mit Paramenten verſehen. Die Kirche wurde mit Tapeten geſchmückt, und mit einem ſilbernen Rauchfaß, und 1595 mit einem Gemählde, mit ſchönen Pyramiden, und mit vier heiligen Cranien von den Thebäiſchen Märtyrern bereichert. In dieſem Jahre wurde ein Wintermuſäum für die Magiſter und Studenten gebaut, und zwey Plätze für die Bibliothek zubereitet. 1596 ward die Sakriſtey mit neuen Käſten verſehen. 1597 vergabte Anna Fug=

ger zur Kirche, in welcher zwey Oratorien gebaut wurden, eine ſilberne Ampel. Die Herzoge von Baiern Wilhelm und Maximilian ertheilten den Jeſuiten den 26ten Juny das Landſtandsrecht. 1598 kaufte das Kollegium einen Hof für 1700 fl. Zwey Plätze mit der Weide bey Friedberg für 400 fl., und ein Haus allda für 650 fl. Franzöſiſche Schüler legten zum Dankopfer einen Kelch auf den Altar. Den 17ten Dezember dekretirte der Magiſtrat, jährlich 25 Fuhren Holz zum Gymnaſium zu liefern. f)

1599 übernahm die Verwaltung des Kollegiums Melchior Stör, und führte ſolche mit vieler Klugheit und groſſem Nutzen bey vierzehn Jahren. Seiner Einſicht entgieng nicht, daß geiſtliche Gemeinden, die nicht vom Almoſen leben, ohne liegende Güter auf keinen ſicheren und feſten Grund ruhen: daher ſtrebte er ſich mit ſeinem einſichtsvollen Prokurator Völk, von dem vorräthigen ſehr reichen Fuggeriſchen Geldfond g) bald einige Güter anzukaufen. In dieſem Jahre lößten die Jeſuiten von der Stadt den Waſſerzins mit 200 fl. ab, erneuerten das Kollegium, das Gymnaſium und die Kirche. 1600 ſchenkte die Schweſter des Herzogs Wilhelm zur Kapelle in Friedberg, reiche Meßkleider, und Anna Fugger 200 fl. mit welchen die Kapelle erneuert, und mit einem Chor verſehen wurde. 1602 verſchaffte der Biſchof Heinrich zur Kirche ein Cranium der heil. Maria von Egypten, welches Maria Fugger nebſt einem andern des heil. Moritz, ſo wie Eliſabeth, Anton Fuggers Gemahlin ein Haupt aus der Geſellſchaft der heil. Urſula koſtbar faſſen lieſſen.

---

f) Annal.

g) Welcher ſich auf 96000 fl. belief.

Den 10ten Juli d. J. gab Biſchof Heinrich, der größte Gönner der Jeſuiten mit Bewilligung ſeines Kapitels ihnen die zu ſeinen Stift gehörige Hofmark Kiſſingen, den Burgſtall Mergenthau mit allen Holzmarken, Gülten, Zehenten ꝛc. mit Zwing und Pön für 42500 fl. zu kaufen, h) und auf die Vorſtellung, daß der Lechfluß denen von Kiſſingen ihre Güter ziemlich geſchmälert hätte, und auch noch in Zukunft ſchmäleren könnte, überließ er ihnen noch die für ſein Stift vorbehaltenen Acktivſchulden von 4000 fl. die Lehengerechtigkeit auf den Ilſungiſchen und Fuggeriſchen Gütern, und einen Zehent allda zu einem Erſatz. i) Dem Biſchof folgte Hans Melchior Ilſung, welcher ihnen ſein Schloß ſammt den dazu gehörigen Gütern und Zehent in Kiſſing den 15ten May 1603 für 8500 fl. überließ. k) Der Herzog von Baiern Wilhelm beſtätigte in Hinſicht der Verdienſte dieſer Väter um die katholiſche Religion und Erziehung der Jugend den 25ten Juli d. J. die Hofmarksfreyheit auf Kiſſing, dehnte ſie auch auf alle ihre Güter auſſer Etters aus, und Maximilian ſchenkte ihnen den 17ten Nov. d. J. die von den Kiſſingern zum Kaſtenamt Mehringen ſchuldigen Vogthennen, l) und ertheilte ihnen die Erlaubniß, zehn Jahre lang in der Mehringer-Au Holz zu ſchlagen. Bey dieſen koſtſpieligen Käufen unterſtützten ſie die Fugger mit 1000 fl. Die Kirche erhielt von dem Herzog Wilhelm zwey ſchön gefaßte heil. Häupter aus

---

h) Chartul. Urk.

i) Ibid.

k) Urk. Ib.

l) Chartul.

der Geſellſchaft der heil. Urſula, und die Bibliothek durch ein Legat Bücher 200 fl. an Werth. m)

Der Rektor und Prokurator waren bedacht, ſich in Kiſſing alles fremden Einfluſſes zu entledigen, und dem Kollegio eine geſchloſſene Hofmark zu verſchaffen; ſie bemüheten ſich daher alle Güter, und Rechte, welche Fremde in dieſer hatten, durch Kauf oder Tauſch an ſich zu bringen, welches ihnen aber nur nach und nach gelang. 1604 erwarben ſie von Chriſtoph von Au, Domſcholaſter und Inhaber der Kaplaney zum heil. Grab mit Bewilligung des Biſchofs und des Domkapitels vier zu derſelben gehörigen Güter in Kiſſing für 700 fl. n) Sie vermehrten auch ihre Bibliothek mit der Bibliothek des Sebaſtian Störks, Pfarrers von St. Moritz, welche auf 100 Reichsthaler geſchätzt ward. Die Kirche erlangte durch die Freygebigkeit des Biſchofs einige Reliquien des heil. Luzius, Königs von Britanien, welche ihnen der Biſchof von Kur auf Verwendung des Provinzials Roſefius mittheilte. o)

Kaum vier Jahre waren die Jeſuiten im Beſitz der Hofmark Kiſſing; ſo wurden ſie ſchon in einen verdrüßlichen Prozeß mit den Unterthanen verwickelt. Der Prokurator P. Wölk wollte 1606 nach der Sitte und Gewohnheit dieſer Gegend in dem obern Theil des Dorfes, nahe an der Kirche ein Weidicht oder ein Gebüſch von Welden p) anlegen, und ließ daher die Unterthanen

---

m) Annal.

n) Urk. Chart.

o) Annal.

p) Hr. Lipowski II. Thl. Seite 22 läßt die Weidicht ausrotten, und Hopfen anbauen; aber wie irrig ſeine Behauptung, zeugen die Annalen und Flotto,

durch den Gerichtsdiener befehligen, frohnweiſe die Gruben, um ſolche einſetzen zu können, zu zubereiten. q) Allein die Gemeinde, aufgehetzt von Johann Schauer, ſetzte ſich dieſer gefoderten Frohne ſo heftig entgegen, daß dieſe Sache zu einem Prozeß erwuchs, welcher bey dem Hofgerichte in München anhängig ward. Nachdem in Folge der Geſetze das Landgericht Friedberg, dem die rechtliche Unterſuchung und der Augenſchein übertragen war, denſelben förmlich inſtruirt und die Akten geſchloſſen hatte, erkannte das Hofgericht in München für die Jeſuiten, und wies die Gemeinde mit ihren ungegründeten Beſchwerden ab. r) In dieſem Jahre erhielt das Kollegium von dem Fürſt Ratzivil, deſſen Söhne auf dem Gymnaſium ſtudirten, und von Martin Huber, Chorherr von St. Moritz 200 fl. Dann von dem Convertiten Sauer Zapf 300 ketzeriſche Bücher.

1608 den 6ten Juli kamen durch einen vortheilhaften Wechſel von dem Reichsſtift St. Ulrich zwey Höfe, eine Hub und fünf Sölden zu Kiſſing gegen einen Hof und Weyher zu Wiffertshauſen, einen Hof zu Rettershauſen, 14 Jauchert Ackers, 6 Tagwerk Anger ꝛc. bey Friedberg;

---

den er ſelbſt zu ſeinem Gewehrsmann anführt; denn dieſer ſagt mit den Annalen B. III. Hist. S. F. p. 247 et sq. „Salicetum“ (non lupulum) „plantare ex more et lege regionis meditabatur P. Joan. Voelkius Procurator Collegii, locumque in superiore pagi regione delegerat, haud procul a templo, in quo, ut scrobes foderetur, per pagi apparitorem mandavit.“

q) Dieſe Zubereitung fordert nicht der Hopfe, wohl aber die Weide.

r) Annal. Flotto l. c.

dann einer Aufgabe von 550 fl. zu dem Kollegium. s) Der Garten des Kollegiums wurde mit einer Mauer geſchloſſen, das Krankenhaus und das Wintermuſäum der Veteranen gebaut, und die Kirche auf Köſten Martin Hubers und des Kollegiums mit ſilbernen Statuen der heil. Lucius und Martins, dann 1609 von Franz Gonzaga, Bruder des heil. Aloyſius, mit einer Reliquie desſelben, mit einer koſtbaren Krone für das Ciborium und Paramenten bereichert. t) Den 22. Dezember d. J. ließ Herzog Wilhelm die Grenze der Hofmark Kiſſingen auszeigen, und ſtand dem Kollegium die niedere Gerichtsbarkeit, Gült ꝛc. auf der Ottenmühl und andern Gütern zu.

1611 den 11ten Juli kauften die Väter von dem Kloſter St. Georgen für 700 fl. einen Hof und zwey Sölden in Kiſſing, und 1612 den 17ten September von Winmar Knippmann, Landrichter in Friedberg, fünf Huben, drey Sölden, einen Zehend, und ein Holz zu Hadersried im beſagten Landgericht für 3950 fl. u) In dieſen zwey Jahren erwarb die Kirche reichliche Gaben; von den Erzherzoginen zu Hall einen ſehr reichen Ornat, eine ſilberne Tafel der göttlichen Mutter, von dem Dekan von St. Moritz 200 fl., von Anton Opolinski Biſchof von Poſen 500 fl., und von einer Braut aus der Fuggeriſchen Familie 100 fl.

1613 wurde ein neues heil. Grab errichtet, von Gutthätern eine neue Monſtranz 1200 fl. an Werth, und einige Paramente zur Kirche vergabt, und an das Kol=

---

s) Urk. Chart.

t) Annal.

u) Chartul.

legium ein Legat von 500 fl. vermacht. Zu Ende dieſes Jahres verlor dieſes ſeine zwey bedeutenſten Männer: nämlich den P. Rektor Stör durch Abänderung, und den Prokurator P. Völk durch den Tod. x) Den erſten erſetzte Jakob Mayr, und den andern Georg Steinmayr. Dieſe vermehrten die Beſitzungen des Kollegiums um ein merkliches, und zwar 1614 durch Ankauf eines Hauſes zu Friedberg für 520 fl., und 1615 den 6. April eines Hofes, zweyer Huben, eines Guts und drey Sölden zu Sirchenried, zwey Sölden zu Ried, einſchichtiger Aecker zwiſchen Sirchenried und Tegernbach, einige Sölden und Güter zu Freienried, eines Hofes, mehrerer Sölden, Güter und einer Holzmark zu Adelzhauſen für 11600 fl. von Albrecht Eiſenreich von Adelzhauſen. y) In dieſen Jahren vermachte der Domdekan Joh. Hieronymus Stor dem Kollegium 200 fl., und am Altare des heil. Ignatz ward eine ſilberne Lampe aufgehängt. 1616 vergabte die öſterreichiſche Prinzeßin in Hall zur Kirche zwey Kronen für das Ciborium, eine ſehr koſtbare und die andere etwas geringere. 1617 kamen dahin ein Ornat und ein Kelch. 1618, in welchem Hugo Wolfarth Rektor war, legirte der Weihbiſchof Preuning 1000 fl. Die Dorothea, Gräfin von Eberſtein, geborne von Königseck 500 fl. Die Gemahlin Chriſtoph Fuggers ſchmückte das Ciborium mit einer auf 1000 fl. geſchätzte Krone, und die Gemahlin des Johann Fuggers mit einer etwas geringern; die erſte ſchenkte noch dazu zwey ſilberne Gußkannen, die zweyte eine Bulle, und 1619 erhielt die

---

x) Von dieſem S. II. Abſch. §.

y) Urk. Chart.

Kirche Vergabungen an Silber, Paramente und Geld. In dieſem Jahre zeigten ſich aufrühriſche Geſinnungen gegen die Katholiken, ſonderheitlich gegen die Jeſuiten, welche ſogar mit der Vertreibung bedroht wurden; allein dieſe Empörungen wurden von dem Fürſten und dem Magiſtrat im Keime erſtickt, und die Väter von dem Kaiſer Ferdinand II. in Schutz genommen. z) Herzog Maximilian ſchenkte dem Kollegium den 28ten Auguſt d. J. die kleine Jagdbarkeit in Kiſſingen. aa)

1621 ſchaffte Martin Huber, Chorherr bey St. Moritz eine Orgel auf den Studentenſaal, und erlegte 40000 fl. zu einem Fond für die auszutheilenden Preiſe. 1621 erhielt das Kollegium ein Legat von 600 fl. und die Kirche einen Kelch. 1622 den 17ten April, unter dem Rektorat des Chriſtophorus Hutters, feyerten die Jeſuiten die Heiligſprechung ihres Ordensſtifters Ignatz und des heil. Franz Xavier mit der feſtlichſten Pracht. Auf dem Altar ſtanden die Bildniſſe der Heiligen in Lebensgröſſe gemäußelt, bb) die des erſten vergoldet, und die des zweyten verſilbert, mit Lampenfeuer umgeben. Die Mauern waren in = und auſſer der Kirche mit gekrönten Sinngedichten geziert. Der Biſchof Heinrich kam in Prozeßion mit ſeinem Clerus in die Kirche; dann folgte die Regular=Geiſtlichkeit. Der Biſchof ſang das Amt und das: o Herr! dich Gott loben wir, und nach der Nachmittags=Predigt beſchloß er die Feyerlichkeit. Schon am erſten Tag derſelben erſchien auch die Freygebigkeit; denn Eliſabeth, Johann

z) Annal.

aa) Chart.

bb) Lipowski irret in ſeiner Erzählung II. Th. S. 104.

Fuggers des jüngern Gemahlin, verehrte ein goldenes Kreuz 200 fl. am Werth; der Probſt zum heil. Kreuz einen Kelch, Maria, Gräfinn von Schwarzenberg Gemahlin Chriſtoph Fuggers ein ſilbernes Bruſtbild des heil. Ignatz, cc) welche auch noch in ihrem Teſtament 4000 fl. dem Kollegium legirte.

1623 wurde zu einem ewigen Licht 500 fl. erlegt; 1624 wurden mehrere Koſtbarkeiten, unter denen auch ein ſilbernes Bruſtbild des heil. Xaverius war, vergabt. Den 10ten October d. J. feyerten die Jeſuiten das erſtemal das Feſt des heil. Franz Borgias. 1625 ließen Gutthäter zwey heil. Häupter aus der Geſellſchaft der heil. Urſula faſſen. 1626 übernahm das Rektorat Konrad Reihing. Den 12ten Jäner d. J. kaufte das Kollegium von Anton Krafter und Euphroſina Krafter von Augsburg vier hundert Jauchert Holz zu Adelzhauſen um 7200 fl. dd) 1627 vermachte Johann Faber Domſcholaſter, dem Kollegium ein Legat von 500 fl. andere zur Kirche 200 fl., und 1628 andere 700 fl.; nebſt einigen Paramenten. In dieſem Jahre wurden den 1ten Auguſt die Fratres Studiosi der Peſt halber entlaſſen, und den 28ten die Schulen bis auf künftiges Jahr geſchloſſen. Während derſelben bezogen die zwey Väter Johann Brutſcher und Thomas Baumgartner auſſer dem Kollegium ein Haus, beſuchten die mit Peſt behafteten Kranken, und fielen als Opfer der Nächſtenliebe. Der Graf von Mansfeld, kaiſerlicher General, logirte in dem Kollegium, welchem er hundert Dukaten ſchenkte. Die drey heiligen Märtyrer von Japon wurden

cc) Derſelbe läßt ihr zum Geſchenk machen eine Statue in Lebensgröſſe. Ib.

dd) Chart.

das erſtemal feyerlich verehrt. 1629 ſtellten einige Gutthäter die zwey Statuen der heil. Ignatz und Xavier auf dem Choraltar, und hiengen zu Ehren des letztern eine ſilberne Lampe auf. Ein Pfarrer, mit Namen Drexel vermachte ſeine Bibliothek 500 fl. am Werth, und eine angerichtete Bettſtatt dem Kollegium. 1630 vergabte der Magiſtrat dahin 2000, und der Weihbiſchof Peter Wall 1000 fl. ee)

§ X.

Die Jeſuiten nehmen Antheil an der Reſtitution, erhalten das Karmeliter-Kloſter St. Anna.

Als Biſchof Heinrich von Augsburg 1628 eine kaiſerliche Kommißion zur Betreibung der Reſtitution der von den Proteſtanten eingezogenen Kirchen und geiſtlichen Güter bewirket hatte, a) ſo wollte er auch die beyden Stadtpfleger Hieronymus Imhof und Bernard Rehlinger dahin bewegen, daß ſie als Katholiken zu dieſem heilſamen Unternehmen mit ihrem Anſehen und Macht beywirken möchten. Er ſchickte den Rektor Konrad Reihing an ſie, welcher ſich alle Mühe gab, ſie für die Abſicht des Biſchofs zu gewinnen, und ſie zu bereden, demſelben zur Ausführung ſeines Planes beyzuhelfen. Allein ſie entſchuldigten ſich, indem ihre eidliche Pflicht, die ſie zur Handhabung der Rechte beyder Confeſſionen verbündete, ihnen nicht erlaube, eine derſelben zu kränken, oder gar zu unterdrücken. Unge-

---

ee) Annal.

a) S. Geſch. der Biſch. IV. B. S. 128.

achtet dieſer gründlichen Entſchuldigung fuhr der Rektor doch fort, in ſie zu dringen. Auf dieſes entgegnete der Stadtpfleger ihm: „er müſſe ſich ſehr wunderen, daß die Jeſuiten in dieſer Sache ſich ſo hitzig und geſchäftig bezeigten, da ſie doch zurückdenken ſollten, wieviel Liebes und Gutes ihnen der Rath, mit nicht geringem Mißvergnügen der evangeliſchen erwieſen.“ Zuletzt erklärten ſich die Jeſuiten, daß ſie ſelbſt ihre Geſinnungen ſchriftlich abgeben würden. b)

Nachdem 1629 das Reſtitutions-Edikt des Kaiſers Ferdinand II. ergangen, und zu Augsburg auf das ſtrengſte vollzogen worden, c) erhielten auf Zureden der Jeſuiten, die Spitäler, Kranken- und Waiſenhäuſer katholiſche Verwalter; ſie aber übernahmen den Unterricht der Waiſenkinder hundert und dreißig an der Zahl, und lehrten ſie in wenigen Tagen die katholiſche Glaubensſätze, die Gebethe und den Geſang. d)

Da dem Biſchof gemäß des Edikts die Verwendung der ſekulariſirten Klöſter überlaſſen worden, nahm dieſer eifrige Gönner der Jeſuiten Bedacht, dieſen Vätern das Kloſter der Karmeliter zu St. Anna, die Schulen und die Bibliothek einzuhändigen. Dieſem Vorhaben ſtemmte ſich zwar theils das Geſuch der Karmeliter um ihr Kloſter, theils das von der Stadt behauptete Eigenthumsrecht auf den Schulen, und der Bibliothek entgegen; allein der Biſchof wandte ſich an den Pabſt Urban, welcher kraft einer Bulle den Jeſuiten das beſagte Kloſter

---

b) v. Stetten II. Thl. Seite 13 u. f. Stadtpflegers Rehlinger Nebenprotokoll.

c) Geſch. der Biſch. S. 132. Stetten.

d) Annal.

zu einem Profeßionshauſe anwies. Nach erhaltener Bulle ließ der Biſchof den 6ten November 1630 durch ſeinen Generalvikar und Dr. Pappus den Stadtpflegern erklären, daß er entſchloſſen ſey, das Kloſter St. Anna den Jeſuiten zu übergeben, indem ſolches nicht nur allein der päbſtliche Legat, ſondern der Pabſt ſelbſt als eine ſowohl für die Kirche, als für die Unterweiſung der Jugend dienliche Sache anſehen. Die Erklärung bewog die Stadtpfleger, daß ſie in die Uebergabe des Kloſters und der Schulen, nicht aber der Bibliothek einwilligten. e) Zufolge dieſer Uebereinkunft bezogen den 3ten Jäner 1631 Martin Brutſcher als Superior, Wilhelm Pfeffer Prediger, und zwey Layenbrüder, das Kloſter. Den 6ten October d. J. wurden ſie von dem päbſtlichen Kommißär Erhard Reitter, Chorherrn von St. Willibald in Eichſtädt, und von den biſchöflichen Kommißaren Caspar Zeiler und Joh. Andreas Pappus feyerlich in ſelbes, und in alle Rechte und Güter derſelben eingeſetzt. Den 23ten d. M. eröffneten ſie die Schulen, es wurde von Rudolpf Bucheler die Phyſik, und von Sebaſtian Scherer die Logik gelehrt. f) Der Magiſtrat unterſtützte die neuen Bewohner von St. Anna, und bewilligte ihnen zu einem beſſern Fortkommen aus dem Schulfond jährlich 500 fl., und aus der Behauſung des Stadtvogts den Zins von 100 fl. g) Die Jeſuiten nahmen in der Kirche eine vollkommene Reform vor, richteten ſie zum katholiſchen Cultus her, und hielten Predigten, und den täglichen Gottesdienſt. h)

---

e) v. Stetten S. 103, 106.

f) Annal.

g) v. Stetten S. 141.

h) Annal.

§ XI.

Viele und groſſe Leiden der Jeſuiten während der Belagerung der Stadt.

Den Vätern der Geſellſchaft war es nicht lange gegönnt, in dem Beſitz dieſer neuen Eroberung zu bleiben, und das mit ſo vielem Eifer begonnene Reformationswerk fortzuſetzen. Nach Einem Jahre und fünf Monaten mußten ſie ſchon den Tag vorher, ehe die Schweden die Stadt beſetzten, den Proteſtanten das Kloſter und die Schulen von St. Anna zurückſtellen, alle Urkunden ausliefern, und ſich in ihr Kollegium zurückziehen. Am Tage der Beſitznahme der Stadt; nämlich am 20ten April 1632 auf den Abend kam der Proviantkommiſſär Nikomedes Reitter, ein Apoſtat, in das Kollegium, forderte von den Vätern 40/m. tt. Brod, welches am folgenden Tag in das Lager geliefert werden ſollte, und als die Väter etwas ſäumig waren, machte er noch eine Requiſition von 60 Eimer Wein, und 100 Eimer Bier.

Auf Anſchwärzung der Proteſtanten, daß die Jeſuiten in der St. Anna Kirche an mehreren Orten Pulver gelegt hätten, um dieſelbe während des Gottesdienſtes in die Luft zu ſprengen, wurde am folgenden Tage von den Schweden, unerachtet dieſe grobe Anſchuldigung bey ihnen wenig Glauben fand, doch eine Unterſuchung veranſtaltet. Den Auftrag erhielt ein Oberſter, welcher ſolche in Begleitung vielen mit allen Gattungen der Waffen verſehenen Volkes unternahm, und ſogar die Gräber eröffnen ließ. Bey dieſer Unterſuchung raubte Alles, und trieb mit heiligen und andern Dingen den gröbſten Spott. Als man von den angegebenen Sachen nichts fand, wurden einige verborgene Kelche und Bücher (von einem ſehr geängſtigten Diener verrathen) entwendet.

Nach grundlos erfundener Anklage, verfügte ſich der Oberſt in das Kollegium, wohin ihn der wüthende Pöbel bewaffnet, und ſogar beym hellen Tage mit brennenden Laternen verſehen, begleitete. Die Jeſuiten durch das Lärmen und Toben erſchreckt, begaben ſich in das Oratorium, und flehten zu Gott um Hilfe. Der P. Rektor Konrad Reihing gieng mit zwey Vätern dieſer Rotte entgegen. Der Pöbel umrang ſie, und ſchrie: „ſehet die Verräther des Vaterlandes, welche uns alles Heilige, unſere Seelenhirten wegnahmen, und unſere Seelen, Glauben und unſer Heil zu rauben trachteten, und die Urheber aller Uebel ſind.“ Um die Väter den Mißhandlungen eines raſenden Pöbels zu entziehen, verfügte ſich der Oberſt mit dem Rektor und ſeinen Begleitern in ein Zimmer, und befahl unter heftigen Drohungen demſelben zu geſtehen, was für heimliche Machinationen die Jeſuiten in der Stadt gemacht hätten? Der Rektor vertheidigte ſich und die Seinigen mit ſolcher Gelaſſenheit, Anſtand, Beſcheidenheit und Muth, daß der Oberſt gelaſſener wurde, dem Rektor alle Ehrfurcht bezeigte, die Jeſuiten für unſchuldig erkannte, und ihnen alle Furcht benahm.

Als während dieſes Auftrittes ſich in der Stadt die Nachricht verbreitete, daß die Jeſuiten von dem aufgebrachten Pöbel getödtet worden, kamen ihnen der Domprobſt Chriſtoph von Am, und der Stadtpfleger Hieronymus Imhof zu Hilfe, auf deſſen Bitte der Oberſt eine Wache in das Kollegium legte, die Wuth des Pöbels unterdrückt, die Jeſuiten als ſchuldloſe Männer erklärte, und ſelbſt ſie dem König empfahl. Da dieſer das üble Verfahren gegen die Jeſuiten und ihre Unſchuld vernahm, ſagte er: „Wenn ſich die Sache ſo befindet, ſo iſt es billig, daß ich von dem Charakter und den Sitten der Jeſuiten in Zukunft andere Geſinnungen

hege, als ich bisher aus Vorurtheil gehegt habe; fürwahr, wenn ich weiß, daß ſie in der Stadt nichts wider mich unternehmen, ſo ſoll beſchloſſen ſeyn, daß ſie in der Stadt verbleiben, und ihre Verrichtungen ungehindert fortſetzen können.“ a)

Den folgenden Tag beſuchte ſie in groſſer Begleitung der Churfürſt von der Pfalz und ernannter König von Böhmen Friedrich, und bezeigte ſich gegen ſie ſehr herablaſſend und human. Dieſem folgte der königlich-ſchwediſche Hofprediger Emanuel Fabricius in Begleitung mehrerer Paſtoren, in einer Hand eine Citrone haltend, und mit der andern Drohungen äuſſernd. Sein Gruß war: „Wenn jemand von uns in eurer Gewalt wäre, wie ihr in der unſerigen jetzt ſeyd, würdet ihr nicht alle ſchreyen: „zum Scheiterhaufen mit ihm, zum Scheiterhaufen!“ Einer der Väter entgegnete ihm ganz gelaſſen: „Dieß war bisher weder unſere Geſinnung, noch wird von uns ein Beyſpiel einer ſolchen That aufzuweiſen ſeyn.“ Auf dieſe beſcheidene Antwort rief einer von der Begleitung: „So antworteſt du unſerm Vorſteher? Hierin iſt dein ſtolzer Jeſuiten Geiſt ſichtbar.“ Jetzt verfügten ſie ſich in die Kirche, wo ſie auf die Gottes-Mutter und die Heiligen ſchimpften. Fabricius ließ mit den Jeſuiten ſich in eine Kontrovers ein; er wurde aber ſo grundlos widerlegt, daß er beſchämt davon ſchlich, und ſich nicht mehr ſehen ließ. b)

---

a) Annal. Histor. Super. Germ. S. J. „Si ita res habet, omnia alia de Jesuitarum ingeniis ac moribus me posthac sentire decet, quam hactenus praejudicata conceperam; profectu si seiam, eos nihil contra me in civitate moturos, decretum esto, ut in urbe relinquantur, et sine turbatione munus suum fungi possint.“

b) Ibid.

Als der König von Schweden am Feſt des heil. Georgs in die Stadt kam, und nach bey St. Anna gehaltenen Gottesdienſt bey dem Marquard Fugger offene Tafel hielt, wollten ihm der P. Rektor mit Michael Stör ihre Ehrfurcht bezeigen, und das Kollegium empfehlen, ſie wurden aber nicht vorgelaſſen. c) Den 6ten May forderte auf Befehl des Königs der Statthalter von der katholiſchen Geiſtlichkeit den Eid der Treue ab; dieſe aber, welche ſich auſſer denen von St. Ulrich auf der Dekaney bey St. Moritz, um ſich zu berathen, verſammelte, verweigerte ſolchen aus theologiſchen Gründen, die der Rektor Reibing und der Miniſter Michael Speer darlegten. d) An der von den Schweden der Geiſtlichkeit auferlegten Contribution mußten die Jeſuiten den 14ten May 3000 fl., gerade ſo viel, als das Reichsſtift St. Ulrich, erlegen. Neben dieſem wurde ihnen noch zur monatlichen Service 260 fl. auferlegt, und überdas das Kollegium mit ſo ſtarken Quartier beſchwert, daß man das Gymnaſium ſogar räumen mußte. Nach vollkommen bezahlter Contribution ertheilte ihnen der Statthalter Ochſenſtirn den 28ten May ein günſtiges Privilegium, kraft deſſen er den Vätern den königlichen Schutz und Schirm; dann ſie bey ihrer vorigen Religion, Dignitäten, Offizien und Gütern handzuhaben, und vor gewaltthätigen Forderungen zu beſchützen verſprochen hat. e) Leider war dieſes Verſprechen nur auf dem Papier; in der That mußten ſie von demſelben vollkommen widerſprechende Behandlungen erfahren. —

---

c) Ibid.

d) Ibid. Lipowski II. Th. S. 136.

e) Annal.

Denn nach einigen Tagen jagten die Quartiermeiſter die Leute aus den, den Jeſuiten gehörigen Häuſern, und fühlten ſolche mit Soldaten an, welche ſolche ſo ſehr ruinirten, daß ihre Herſtellung auf 2000 Thaler zu ſtehen kam. Auch das Kollegium mußte zehn Offiziere von dem Schlammendorfiſchen Corps aufnehmen, welche innerhalb neun Wochen die Väter auf eine unbarmherzige Weiſe quälten und alles aufzehrten, wozu ſie ſelbſt ihr General Schlammersdorf durch ſeine Gegenwart aufmunterte.

Während das Kollegium ſo hart behandelt wurde, kam der P. Rektor mit einem Koadjutor den 14ten July mit andern Geiſtlichen und katholiſchen Rathsgliedern auf dem Rathhaus iu Arreſt. Nach deſſen Auflöſung dauer=ten die Plagen fort. Es wurde auf Veranlaſſung der lutheriſchen Bürger eine Unterſuchung in dem Kollegium veranſtaltet, bey der ſich eine ſolche Armuth zeigte, daß ſelbſt die Schweden zum Mitleiden bewogen wurden. Dagegen äuſſerte das ſtädtiſche Quartieramt deſto mehr Härte, und legte demſelben 120 Soldaten mit einer Menge Weiber und Kinder ein, von denen die Väter alles Un=gemach und Gefahren ein ganzes Monat zu erdulden hat=ten. Der Rektor ſtellte auf dieſes Verfahren dem Statt=halter vor, daß entweder das Kollegium ſich auflöſen, oder ganz zu Grunde gehen müſſe, indem ſie von allem entblöst, ganz erarmt, und mit Schulden beladen wären; bat daher um Nachlaß der monatlichen Contribution, und des ſchweren Quartiers; allein der Statthalter erklärte ſich dagegen: „Sie ſollen ihr unnützes Bitten erſparen; denn es ſey ihnen ja nicht unbewußt, wie ſehr die Je=ſuiten die Lutheraner, und dieſe die Jeſuiten haſſen.“ f)

---

f) Möhners Diar.

Er marterte ſie mit immerwährender Exekution; ließ den 14ten November die Kirche ſpeeren, und den 27ten Dez. den Rektor mit drey andern Jeſuiten auf dem Rathhaus in Arreſt ſetzen, aber bald wieder die Freyheit ertheilen. Bey all dieſen harten Verfolgungen, und Elend fuhren die Väter unverdroſſen fort, ihre Pflichten zu erfüllen, in den Kirchen zu predigen, den chriſtlichen Unterricht zu halten, Beicht zu hören, den Gottesdienſt zu verrichten, die Kranken mit Lebensgefahr zu beſuchen, die Katholiken zur Geduld nnd Standhaftigkeit zu ermahnen.

So ſchwer die Leiden im Jahre 1632 waren, ſo brachte doch das folgende noch ſchwerere mit ſich. Gleich im Beginnen desſelben forderten die Schweden von den vollkommen erarmten Vätern die monatliche Contribution unter militäriſcher Exekution, welche ihnen nur an den Hausmobilien einen Schaden von tauſend Philippen g) zugefügt hatte. Den 9ten Jäner wurden ſie derſelben halber ſehr gequält, auf Befehl des Statthalters in die Sakriſtey geſperet, mit allem Unglück bedroht, und ziemlich geplündert. Den 11ten d. M. wurde in der Kirche, im Kollegium und in der Bibliothek alles aufgezeichnet, wobey ſich fand, daß alles nicht den halben Werth der noch ausſtändigen Contribution betrage. Den 16. d. M. erklären ſich die Väter, der Qualen müde, recht gerne die Stadt, aber nur auf Befehl des Statthalters, zu verlaſſen; allein da er der franzöſiſchen Conföderation wegen ſolchen Befehl nicht ertheilen wollte; legte er ihnen den 26ten d. M. eine Kompagnie und vier Reiter ein, und auf die Klage, daß ſie ſolche Armuths, und der geſchehenen Plünderung wegen nicht ernähren könnten, hieß

g) Ein Philipp galt 1 fl. 40 kr.

er ſie unbekümmert zu ſeyn, weil die Soldaten bey ihnen ſchon etwas zu eſſen finden werden. h) In der That waren die Jeſuiten ſo ſehr erarmt, daß ſie ſich ſelbſt nicht mehr erhalten konnten, und von frommen Katholiken und Stiften, unter denen ſich das Stift heil. Kreuz, beſonders auszeichnete, ernährt werden mußten. In dieſem Zuſtande bemitleideten einige Schweden ſie ſo ſehr, daß ſie den Statthalter baten, ſie mit weiteren Plagen und Forderungen zu verſchonen. i) Dieſes Vorwort brachte ihnen nur auf eine kurze Zeit einige Ruhe. Schon den 27ten Februar forderte er auf ein neues den Ausſtand zu berichtigen; als ſie aber ihr Unvermögen vorgaben, erklärte er ihnen, daß, im Falle ſie nicht auf dem beſtimmten Tag bezahlen, er ſchon wiſſen werde, bey ihnen Geld zu finden; neben dem wäre er nicht geſinnt, Leute in der Stadt zu gedulden, die nichts geben wollten. k)

Er übertrug jetzt die Exekution dem Oberſt Forbius einem unmenſchlichen Mann. Da dieſer im Kollegium nichts von einem Werth mehr fand, ließ er von einigen Reitern den Pfarrer und drey Bauern von Kiſſing als Geiſel für die Jeſuiten nach Augsburg führen, und in Arreſt ſetzen. Die Väter, über das harte Schickſal ihrer unſchuldigen Unterthanen beſtürzt, ſannen auf Mittel, ſie zu retten. Und da ſie alles Vermögens, und aller Hilfe beraubt waren, boten ſie dem gefühlloſen Statthalter die prächtig geſtickten Tapeten der Kirche als Löſegeld dar. Er nahm ſie an, und verſprach, ihnen die

h) Annal. Hist. cit.

i) Ibid.

k) Ibid. Möhners Diar.

Freyheit zu ertheilen. Die Bauern erhielten ſie nach einigen Tagen, und der Pfarrer erſt, nachdem er hundert Philippi als Löſegeld bezahlt hatte. Doch alles dieſes frommte den guten Jeſuiten nichts. Er belaſtete ſie bald wieder mit Quartier; und da der Soldat nichts fand, wurde er wüthend gegen die Väter und Domeſticken, und im Mangel des Holzes ſchlug er alles, ſogar die Stühle und Bänke im Gymnaſium zuſammen. l)

Endlich machte dieſen Plagen und Qualen das Verbannungs-Dekret des Statthalters für jene katholiſche Geiſtlichen, welche der Krone Schweden den Eid der Treue zu leiſten ſich weigerten, ein Ende. Dieſes ward den 19ten May 1633 vollzogen. Am Tage zuvor, und in der Frühe des Verbannungs-Tages ſammelten ſich viele Leute in der Kirche der Jeſuiten, die noch beichteten, die heil. Kommunion empfiengen, und den Troſt von ihnen holten. Der Rektor wollte vor der Abreiſe dem Stadtpfleger Jeremias Stenglin die Schlüſſel zum Kollegium und der Kirche übergeben, die er nicht annahm, wohl aber verſprach, während ihrer Abweſenheit auf ihr Hab und Gut Obſicht zu haben, und jeden Schaden nach Pflichten abzuwenden. m) Um die Mittagsſtunde verließ der Rektor Konrad Reihing mit vierzehn der Seinigen die Stadt, zog mit den übrigen Geiſtlichen nach Landsberg, und begab ſich mit einigen von da nach München. Die Beſtürzung der Katholiken über die Entfernung der Jeſuiten war um deſto gröſſer, weil einige Unwiſſende und Unkluge den Leuten beybrachten, daß die Religioſen von St. Ulrich wegen des dem

l) Annal. Hist. c.

m) Ibid.

König von Schweden geleiſteten Eides der Treue exkommunizirt wären, und ſie die Sakramente nicht adminiſtriren dürften. n) Obwohl der Generalvikar Caspar Zeiler dieſelbe nicht für Exkommunizirte hielt, und dem Adminiſtrator Bernard Hertfelder die ganze Seelſorge in Augsburg auftrug, und alle Fakultaten ertheilte, o) ſchrieb doch der ehemalige Domprediger an einen vornehmen katholiſchen Herrn nach Augsburg: „Ihr habet kein Prieſterthum; doch in der Noth kann ein jeder ſein eigener Prieſter ſeyn.“ p) Auch andere von ſchiefen Anſichten geleitet, eiferten wider den von den St. Ulrikanern geleiſteten Eid, q) machten das unwiſſende Volk verwirrt, und verurſachten dem Herrn Adminiſtrator und ſeinen Religioſen bey ihrer ſchweren Arbeit vielen Kummer, und Wehmuth. r) Er ſchrieb auf Befehl des Herrn Generalvikars in ſeiner kummervollen Lage an den P. Rektor Konrad Reihing nach München, und beſchwerte ſich ſehr über das unkluge Verfahren einiger Jeſuiten gegen ihn. Der Rektor entſchuldigte ſich und die Seinigen, und verſicherte ihn, daß ſie des Juraments halber, welches ſie nichts angieng, nichts gehandelt, ſondern ſie vielmehr wegen tragender Mühe und Arbeit gerühmt hätten. s)

---

n) S. Geſch. der Biſch. IV. B. S. 200.

o) Ibid. S. 191.

p) Hertfelders Correſp. „Vos caretis sacerdotio, tamen in necessitate quilibet sibi ipsi esse potest sacerdos.“

q) Ganz anders dachten Univerſitäten, Rom und Gelehrte. S. Geſch. der Biſch. S. 199 u. f. Khamm Hierarch. P. III. p. 141 et seq.

r) Hertfelders Correſp.

s) Dieſelbe.

§ XII.

Von der Zurückkunft der Jeſuiten bis zum Vollzug des Weſtphäliſchen Friedens.

Faſt ganze zwey Jahre dauerte die Verbannung der Jeſuiten mit der übrigen Geiſtlichkeit. Sobald aber die Uebergabe der Stadt Augsburg an den Kaiſer beſchloſſen, und von ſeinen Truppen übernommen worden war, kamen ſchon am Palmtag den 1ten April 1635 von den Jeſuiten der Vicerektor Balthaſſar Heufler, der Domprediger Andreas Wagner, der Prediger von St. Moritz Chriſtoph Pfarrkircher und Jakob Schweiger, Superior von St. Anna in die Stadt zurück, wurden mit der größten Freude der Katholiken empfangen, und erhielten ohne Verzug die Schlüſſel zum Kollegium. Als den 6ten d. M. von dem biſchöflichen Kommiſſär Generalvikar Zeiler die feyerliche Uebergabe aller Kirchen geſchah, ſo empfiengen die Jeſuiten von ihm die Schlüſſel ſowohl zur Kirche der heil. Anna, als zu der, ihres Kollegiums. a) Dieſes fanden die Väter vollkommen verwüſtet, und im erbärmlichſten Zuſtand; denn was nicht die Schweden geraubt, raubten noch die Einwohner ſelbſt, ſo daß nicht das Mindeſte von ihren zurückgelaſſenen Mobilien übrig war. In dieſer Armuth kamen ihnen einige wohlthätige Bürger zu Hilfe, und der kaiſerliche Statthalter, Ott Heinrich Fugger reichte ihnen 500 fl. Am heil. Oſtertag hielt der Domprediger die erſte Predigt, in der Domkirche, und in den drey gewöhnlichen Kirchen begann wieder die Catecheſ. Nach und nach ſammelten ſich eilf Individuen, denen Franziskus Dichtl zum Rektor gegeben ward.

---

a) Annal.

Das Gymnaſium wurde gereiniget, und mit Hilfe des Statthalters zum Schulunterricht eingerichtet, doch wurde dieſer, der Peſt halber noch nicht öffentlich, ſondern einige Monate nur privat gegeben. Oeffentlich begann er erſt den 12ten November; aber aus Mangel der Lehrer und Schüler wurden die fünf Gymnaſialklaſſen nur von drey Lehrern beſorget. Die Väter lagen der Seelſorge wieder eifrig ob; ſie wollten auch den mit der Peſt behafteten beyſpringen, welches aber der Magiſtrat ihnen nicht geſtattete, weil ſie noch zu wenig, und zu andern Arbeiten nothwendig waren. Nicht nur im eigenen Hauſe litten die Jeſuiten großen Nachtheil; ſondern auch bey ihren Unterthanen der Hofmark Kiſſing, und in Friedberg, wo zwar die Kapelle erhalten, aber das daran ſtoſſende Haus nieder gebrannt wurde. b) Als ſie einige Ruhe genoſſen, ſuchten ſie bey dem Statthalter die Vergütung 163 fl. 37 kr. 5 hl. des während der Belagerung der Stadt bezahlten Umgeldes, dann 77 fl. für eilf in ihrem Garten abgehauenen Lindenbäume nach, konnten aber nichts erhalten. c)

Die Kirche der heil. Anna richteten die Väter unverzüglich zum katholiſchen Gottesdienſt ein, räumten die von den Schweden in derſelben aufgehängten Siegeszeichen weg, und lieferten ſie dem Statthalter aus. Am Feſt des heil Georgs, am welchen der König von Schweden im J. 1632 in ſelber dem lutheriſchen Gottesdienſt beywohnte, hielten ſie gefliſſentlich den erſten feyerlichen Gottesdienſt. Zur Kirchen kamen bald einige Schankungen, unter welchen auch ein Bild der heil. Anna war. d)

---

b) Annal.

c) von Stetten II. Th. S. 367.

d) Annal.

Gleich nach der Abnahme der Peſt drangen ſie ſtark auf Räumung der Schulen, und unerachtet ſie dieſe nicht ſo nothwendig hatten, und vom geheimen Rath zur Geduld gewieſen wurden: bleiben ſie ſo ſtandhaft auf ihrer Forderung, daß man ſie ihnen den 21ten May übergab. e)

Das folgende Jahr 1636 ſtieg die Anzahl der Jeſuiten im Kollegium auf vierzehen. Die marianiſchen Sodalen erneuerten das heil. Grab und ihre ſonſt gewöhnlichen Andachten. In Friedberg ſtellten die Jeſuiten ihre Kapelle wieder her, richteten drey Altäre auf, und geſtatteten darinn den pfärrlichen Gottesdienſt bis zur Vollendung der neuen Pfarrkirchen zu halten.

Obwohl die Societät das Kloſter der heil. Anna ſchon das vorige Jahr in Beſitz genommen; ſo bezogen doch wegen der Peſt und Theurung der Lebensmittel der Superior Caſpar Helin, zwey Profeſſor's und ein Layenbruder es erſt den 24ten Jäner d. J. und begannen den Unterricht in der Moraltheologie uud Philoſophie. Johann Faber, Pfarrer von Babenhauſen vermachte ſeine Bibliothek zu dieſer Reſidenz, wurde aber nach einigen Jahren in das Kollegium überſetzt. f) Der Superior von St. Anna forderte von dem Magiſtrat die Sperrung der Baugewölben, eine Ausfart gegen die Stadtmauer, und die Ausbeſſerung der Dachung an den Nebengebäuden; allein die erſten Punkten wurden ihm abgeſchlagen, und zum letzten erhielt er nur 15 fl. Beyſteuer. g)

1637 ſtarb der P. Rektor Franz Dichtl, ein in Orientaliſchen Sprachen bewanderter Mann, dem Gebhard

---

e) v. Stetten S. 359.

f) Annal.

g) v. Stetten S. 499.

Razienried nachfolgte. 1638 führten die Väter die monatliche Kommunion ein, verlegten die Kongregation der ledigen Geſellen nach St. Anna, wo drey über die Philoſophie, und einer über die Moraltheologie laſen. h) Der Magiſtrat wies jedem Lehrer zu beſſerem Fortkommen bey dem Bauamt 100 fl. an. i) 1639 ſchenkte Wolfgang Bihler der Kirche zwey muſikaliſche Inſtrumenten 200 fl. am Werth, und die Baroneſſe Fuchs ein Tuch von Goldſtoff auf 300 fl. geſchätzt. Die Reſidenz Sankt Anna brachte von der Regina Ullſtett für 12000 fl. den Marktflecken Tainhauſen an ſich, und wurde im November von der kaiſerlichen Kommiſſion in Beſitz geſetzt. k)

1640 feyerten die Jeſuiten das erſte Jubiläum der Societät durch drey Tage, und wurde durch die Primitz des Herrn Domdekans Johann Ulrich Schenk verherrlichet. Die Jeſuiten von St. Anna verlangten von dem ſtädtiſchen Bibliothekar die Schlüſſel zur Bibliothek, oder Bücher und Handſchriften aus derſelben. Der Magiſtrat verſagte ihnen die Schlüſſel und die Handſchriften, und ſtand ihnen nur gedruckte Bücher zu. l) Sie erhielten auch von ihm eine Unterſtützung von 300 fl. im Gold. 1641 wurde das Gymnaſium in ſechs Klaſſen getheilt. Das Kollegium erwarb das Schellenbergiſche Erb von 4000 fl. Den 9ten Sept. d. J. tauſchte es von dem Nonnenkloſter St. Katharina zwey und einen halben Hof mit einer Sölde zu Kiſſing, gegen einen Hof und zwey

h) Annal.

i) v. Stetten S. 535.

k) Derſ. S. 554.

l) Derſ. S. 573.

Huben zu Sirchenrid an ſich. m) 1642 hielt die deutſche Schuljugend am Feſt des heil. Ignatz eine Proceſſion in die Jeſuiten Kirche, und opferte eine groſſe, mit Blumen und Inſchriften gezierte Kerze. Felicitas Krellin legirte dem Kollegium 2000 fl.

1643 waren die Jeſuiten ſo glücklich, die Hofmark Kiſſingen ſich vollkommen eigen zu machen. Sie erlangten den 26ten October d. J. von dem Kollegiatſtift St. Moritz den Kirchenſatz, den Widdumhof, und ein dazu gehöriges Söldplätzchen, dagegen überlieſſen ſie demſelben das Patronatrecht auf die Pfarrey Aulzhauſen, welches ſie von dem Churfürſt von Baiern erhielten; ferner zwey Höfe und acht Sölden zu Biburg, welche ſie von dem Biſchof durch Tauſch an ſich brachten, und ein zu Neuſäß von dem Domkapitel eingetauſchtes Feldlehen. n) Sie beſtellten jetzt einen eigenen Beamten, der zugleich die Oekonomie zu Mergenthau zu beſorgen hatte.

Die Jeſuiten bey St. Anna bewarben ſich bey dem Kaiſer um die Nutznüſſung des Fonds des von proteſtantiſchen Bürgern geſtifteten Kollegiums aus dem Grund, weil ſie auch unkatholiſche Schüler aufzunehmen, und in der Philoſophie ſie zu unterrichten bereit waren. Da ſie aber der Kaiſer zu einer Unterhandlung mit den Evangeliſchen in dieſer Sache anwies, und von dem katholiſchen Stadtpfleger Bernard Rehlinger wenig Hilfe ſich verſprechen konnten, hielten ſie für räthlich, von ihrem Geſuche abzuſtehen. o) Dagegen erhielten ſie einen Erſatz durch ein vom P. Hieronymus Schreiber erlangtes Erb von 1700 fl.

---

m) Chartul.

n) Chartul.

o) v. Stetten S. 617.

1644 vermachte Ott Heinrich Graf Fugger dem Kollegium 3000 fl. und der Kirche 50 fl. In dieſem Jahre folgte dem Maximilian Lerchenfeld im Rektorat Johann Bernard nach. Die Reſidenz St. Anna vermehrte ihr Vermögen durch ein Legat von 558 fl. dann durch eine an ſie gefallene Erbſchaft von 10687 fl. Die Kirche wurde mit dem Nöthigen von wohlthätigen Bürgern hinlänglich verſehen. p) Nicht minder glücklich war das Kollegium im folgenden Jahre, in welchem Sebaſtian Koler 550 fl., die Frau von Freyberg 500 fl. vergabte, und die Felicitas Krelin, eine geborne von Schellenberg, welche ihre Grabſtätte in der Kirche des Ordens erhielt, ihr ganzes Vermögen demſelben zu ſchrieb. Mit Hilfe dieſer Vergabungen kauften ſie mit Genehmigung des geheimen Raths von den Grafen Fugger Chriſtoph Rudolph und Ott Heinrich den 10ten October 1645 zwey an das Kollegium ſtoſſende Häuſer auf dem Frauengraben für 6800 fl. q) Die Reſidenz verglich ſich in dieſem Jahre wegen des auf Tainhauſen liegenden Kapitals 12000 fl. mit Peter Paul Ott, von Predlitz. r)

Das Jahr 1646 war für Augsburg und die Umgebungen ein unglückliches Jahr. Als die Franzöſiſch-Schwediſche Armeen näher an die Stadt rückten, beſetzten ſie die Oeſterreichiſch-Baieriſchen Truppen, und machten ſich zu einer Belagerung gefaßt. Dieſe wurde auch am 25ten September veranſtaltet, und bis den 11ten October fortgeſetzt. Während dieſer Belagerung fielen

---

p) Annal.

q) Chartul.

r) v. Stetten S. 634.

einige Kugeln in das Kollegium, und auf das Dach der Kirche, doch ohne bedeutenden Schaden. Als den 11ten Oktober die Belagerung aufgehoben ward, veranſtaltete die Bürgerkongregation den 13ten Oktober am Feſt des heiligen Simperts zur Dankbarkeit eine Prozeſſion zum Grabe des Heiligen, ſteckte eine Votivkerze auf, und verrichtete den Gottesdienſt. Den 14ten Oktober zog der Erzherzog von Oeſterreich, Leopold Wilhelm, welcher die Stadt entſetzte, ſiegreich in dieſe ein, wohnte den 15ten einem von dem Biſchof Heinrich in der Kirche der Jeſuiten gehaltenen Amt mit der Generalität, dem Offizierkorps, dem Magiſtrat und andern bey, und gab Mittags im Kollegium eine große Tafel. s) So unbedeutend der Nachtheil des Kollegiums in der Stadt war, deſto gröſſer war er auf dem Lande. In Friedberg brannten die Feinde die Kapelle mit den angrenzenden Häuſern, und in Kiſſing 58 Feuerſtätte nieder, trieben das Vieh weg, und verödeten die Felder. Die Reſidenz St. Anna erhielt hinlängliche Unterſtützung, und David Welſer vermachte ihr einen Hof.

1647 wurde am Ende des Gartens ein Bräuhaus errichtet. 1648 litt das Kollegium auf dem Land durch die Streifen der Truppen großen Schaden; dagegen erhielt es durch das Vermächtniß des Johann Georg Schads von Bellmont, Domherrns einige Entſchädigung. Die Kirche der heiligen Anna genoß immer reichliche Unterſtützungen. 1649 wurden die Jeſuiten von den Proteſtanten zu Münſter beſchuldiget, daß zwey von ihnen im Rathe zu Augsburg gegenwärtig geweſen, und ihre Angelegenheiten betrieben hätten, welches aber der Magiſtrat

s) Annal.

als falſch ſchriftlich erklärte. t) Sie möchten aber für ihre Sachen gethan haben, was ſie wollten, ſo wäre doch alles umſonſt geweſen, indem der Schluß des weſtphäliſchen Friedens unveränderlich war. Zufolge desſelben, und des hierinn feſtgeſetzten Normaljahres mußten die Jeſuiten den 13ten Februar d. J. die Kirche und das Kloſter, und den 15ten März die Schulen von St. Anna, unerachtet ihrer eingelegten Proteſtation und bezeigter Weigerung abtreten, und den Proteſtanten überlaſſen. u) Die Väter zogen zuerſt in den Saal, in welchem die Sodalen ihre Verſammlung hielten, dann in ein von dem katholiſchen Magiſtrat geſchenktes Haus. Da ſie aber auch dieſes abtreten mußten, begaben ſie ſich den 22ten März in das Kollegium. x) Von dem Magiſtrat wurde den Jeſuiten das Bierbräuen verboten. y)

§ XIII.

Was ſich vom Jahre 1650 bis 1700 ereignet.

Der allgemeine Friede brachte den Jeſuiten auch einen feſten Frieden, häufigen Segen, große Achtung, und erweiterte ihren Wirkungskreis. Da das bisherige gemeinſchäftliche Waiſenhaus durch den Exekutionsreceß den Proteſtanten zuerkannt worden, verwendeten ſich die Väter: daß für die katholiſchen Waiſen ein eigenes Haus gegrün-

---

t) Annal.

u) v. Stetten S. 1043, 1145. Geſchichte der Biſchöfe IV. B. S. 315.

x) Annal.

y) v. Stetten.

det wurde. Bey der Theilung der Kinder, entführten die Proteſtanten bey der Nacht die katholiſchen Waiſen, ſuchten ſie mit Liſt, durch Schmeicheleyen, Verſprechungen, Drohungen, und hartes Begegnen an ſich zu ziehen, mußten ſie aber nach einem Beſchluß des Reichstages von Nürnberg den Katholiken 1650 zurückſtellen. Die Jeſuiten bräueten ihr Bier in Kiſſing. 1651 erhielten ſie von dem Magiſtrat die Erlaubniß, ſolches zu ihrem eigenen Hausgebrauch im Kollegium zu verfertigen. Zu dieſem wurden 500 fl. legirt. Die Kirche erhielt einen Ornat, 1652 ein Ciborium, zwey Tafeln von Silber, und zwey mit Silber beſchlagene Meßbücher; 1653 zwey andere ſilberne Tafeln, und einen Rock für die göttliche Mutter, alles 600 fl. am Werth. In dieſem Jahre kam zum Kollegium eine Gabe von 450 fl.; 1654 eine Menge Bücher, und 1655 wieder 250 fl. 1656 führten die Jeſuiten die Noven zu Ehren des heil. Xaviers ein, und lieſſen den Brunnen im Hofe zum bequemen Gebrauch richten. 1657 wurden die zwey in der Pfarrkirche des heil. Johann in der Faſten gehaltenen Predigten, in ſogenannte Exempel abgeändert, und am Mittwoch und Freytag von den zwey Dompredigern in der Ordenskirche gehalten. 1658 erhielt das Kollegium einen Schuldennachlaß von 1000 fl., und 100 fl. zur Gabe; dann wurde zum Altar des heil. Xaviers eine Ampel geſtiftet. 1659 wurde auf Verwenden der Väter eine Convertitenkaſſe gegründet, und von der Bruderſchaft der heil. Dreyfaltigkeit verwaltet. Die Jeſuiten erneuerten die Pfarrkirche in Kiſſingen, und richteten drey neue Altäre auf, welche mit der Kapelle des heil. Petrus im folgenden Jahre von dem Weihbiſchof Caſpar Zeiler geweiht worden. a)

---

a) Annal.

1660 verlegten Sie das Lyzeum in das von den Fuggern gekaufte, und an die Kirche ſtoſſende Haus, bauten eine neue und geräumige Sakriſtey, und ſtellten die am Garten gelegenen von den Schweden beſchädigten Häuſern in einen wohnbaren Stand. 1661 wurde mit Hilfe einiger Gutthäter zwey Kapellen zu Ehren des heil. Ignatz und Xavier an die Kirchen angebaut, mit Gitter geſchloſſen, und mehr dann 2000 fl. dazu verwendet. Dazu vermachte Dr. Schreiber 750 und ein Anderer 700 fl. 1662 verließ Georg Schieſer das Rektorat, und Lorenz Käppler übernahm es. 1664 beſuchten das Kollegium der Kardinal Carl Caraffer, Erneſt, Landgraf von Heſſen, und der Markgraf von Baden-Durlach. 1665 mußte das Kollegium den Markt Tainhauſen, kraft eines Reichshofraths-Schluß an den Grafen Zinzendorf abtreten; dagegen ſollte der Freyherr von Minskowitz als Verkäufer an das Kollegium 25/m. und an Dr. Johann Donner, kaiſerl. Hofrath fünf tauſend Gulden bezahlen. b) 1666 wurde Jakob Raßler zum Rektor beſtellt, und vom ihm verordnet, daß das Patrocinium die Erſcheinung Chriſti den 6ten Auguſt gefeyert werden ſoll. 1667 verſchafften die engliſchen Fräulein einen ſchön gearbeiteten Teppich und ein Velum. 1668 übernahm das Rektorat Georg Muglin. 1669 ließ die Kongregation der Bürger den Mutter Gottes Altar mit einem Koſten von 460 fl., und den der heil. Apoſtel einige Gutthäter erneuern, und mit Gitter ſchlieſſen. Die engliſchen Fräulein machten dahin Antipendien von Stickarbeit. Zum Altar des heil. Ignatz vergabte die Domicella Jahanna, Gräfin von Oettingen ein Meßkleid, und ein Unbekann-

---

b) Ibid.

ter vier ſilberne Leuchter. Am Feſt des heil. Lorenz giengen die Schulkinder in Proceſſion von St. Moritz zur Jeſuiten Kirche.

1670 verſchafften einige Gutthäter für 400 fl. ein neues heil. Grab. In dem Kollegium wird eine neue Uhr errichtet, die Bibliothek geordnet und mit einem Katalog verſehen, in der Sakriſtey werden größere Käſten aufgeſtellt, das Oratorium ober der Kapelle des heil. Xavier erneuert, und ein Dach mit Kupfer gedeckt, welches 251 fl. 14 kr. koſtete. Das Gymnaſium wurde auf Köſten der Stadt ausgebeſſert. Das Kollegium erhielt eine Erbſchaft von 2500 fl. ein Legat von dem Domdekan Andreas von Puch 250 fl. ꝛc. 1671 unter dem Rektorat des Leonard Weinhards wurde die Heiligſprechung des heil Franz Borgias acht Tage feyerlichſt begangen, bey welcher alle Pfarreyen und Bruderſchaften nach und nach in Prozeſſion erſchienen. Die Kirche wurde durch freygebige Gaben mit rothem und gelben Damaſt ausſpaliert. 1672 wurden auf Befehl der Obern die Diſputationen auf dem Kongregations-Saal nicht ohne Widerſpruch des Präfekts und Conciliums gehalten. In der Kirche giengen einige Veränderungen mit der Kanzel und dem Muſikchohr vor, und es wurden vier ſilberne Leuchter 300 fl. am Werth, auf den Altar geſtellt. Von der Verlaſſenſchaft des Domdekans Denich, welcher in der Jeſuiten Kirche begraben worden, erhielt das Kollegium 3000 fl., von einem Unbekannten 400 Dukaten, und vom Baron Taxis 450 fl. Die Stadt ließ im Lyzeum für die Logik zur ebenen Erde einen Saal bauen. 1673 wurde in dem Innern der Kirche eine Verſchönerung vorgenommen. Der Chor wurde mit einem Koſten von 3000 Gulden erneuert, mit Gypsarbeit verſchönert, mit acht Statuen gezieret, mit neuen Fenſtern auf der einen, und mit Ora-

torien auf der andern Seite verſehen, der Choraltar marmorartig weiß und ſchwarz gefaßt, das Altarblatt, die Erſcheinung Chriſti von Schmittner, für 300 fl. gemahlen, der Tabernackel mit einem Koſten von 1000 fl. mit Silber geziert, und eine Orgel 500 fl. am Werth aufgeſtellt. Das Kirchweihfeſt wurde vom erſten May auf den erſten Sonntag dieſes Monats verlegt. Zur Kirche kamen reiche Gaben: eine Frau vermachte 300 fl. zu vier ſilbernen Leuchtern auf den Altar des heil. Xaviers; eine Jungfrau zum Mutter Gottes Altar, eine ſilberne Ampel und 200 fl. zur Unterhaltung des ewigen Lichtes; Erhard Schreiber 600 fl. zur Unterhaltung der Paramenten, und die Wittwe Georg Rehlingers 400 fl. Das Kollegium erhielt 1000 fl. aus dem feſenmayriſchen Erbe. 1674 fuhr der neue Rektor Chriſtoph Roſchmann fort, die Kirche zu verſchönern und zu bereichern. Er ließ die Kanzel nach den neuen Altären faſſen, drey Vorhänge zum Tabernackel, zehen Meßkleider, und ſechs ſilberne Leuchter 650 fl. am Werth auf dem Choraltar machen. 1675 wurden zur Kirche 1083 fl. vergabt. Michael Schwabel, Vierherr der Domkirche vermachte ein ſilbernes Crucifix auf den Altar des heil. Xaviers und ein Unbekannter eines auf den Altar des heil. Ignatz. Zu Friedberg wurde ein Garten an das Spital allda für 1500 fl. verkauft. Der Prozeß wegen Tainhauſen wider den Grafen Zinzendorf kam wieder in Bewegung. 1676 verſchaffte Zacharias Ingram zur Kirche vier ſilberne Leuchter 400 fl. am Werth, und andere eine Gabe von 582 fl. c) 1677 den 8ten Juny verkaufte das Kollegium in München an das von Augs-

c) Ibid.

burg der weiten Entfernung halber das Patronatrecht auf die Pfarrey Aindling, den Groß = und Kleinzehend allda ſowohl als zu Hauſen und Petersdorf; ferner zwey Höfe und drey Sölden zu Edenhauſen, die Pazmühle, und einige Güter zu Todtenweis für 12000 fl. d) 1678 ließ der Rektor Wolfgang Eberle das Refektorium mit größere Fenſter verſehen, den Boden mit weißen Steinen belegen, und die Wände mit Mahlereyen ſchmücken, die Dispens erweiteren, und die Mauer gegen die engliſchen Fräulein von Grund auf und höher führen. Er endigte auch einen Prozeß mit der Stadt wegen einer Prätenſion von 12000 fl. welche ſie von dreyſig Jahren her wegen Gründen, des Schutzes, des Waſſers, der Steuern nnd Nachſteuern an dem Kollegium machte, durch einen gütlichen Vergleich, und mit 4000 fl. baarem Geld. M. Jakobäa von Gemmingen ſchenkte zur Kirche ihre reiche und koſtbare Kleider 400 fl. am Werth, und andere 200 fl. Die Bibliothek bekam einen Zuwachs von einem Atlas und anderen geographiſchen Büchern. 1679 wurden zur Kirche mehrere Paramente vergabt.

1680 ließ beſagter P. Rektor das Kollegium gegen Morgen mit einem Anbau erweiteren, Gaſtzimmer zurichten, ober der Sakriſtey für die Exercitanten zwey Zimmer zubereiten, das Rekreationszimmer mit neuen Fenſtern, und weißſteinernem Boden verſehen. Die Juliana Fugger legierte zur Kirche 634 fl. 1681 vermachte der Weihbiſchof und Dekan zu St. Moritz Caſpar Zeiler zur Kirche 50 Dukaten, einen Kelch mit Opferkäntel vom Silber und vergoldet; 1682 die Domicella M. Anna von Taxis 300 fl. Die Juliana Fugger prächtige Kleider, dann zum Kollegium 150 fl. Eben dieſes erhielt

---

d) Chart.

das Ilsungiſche Erb mit 3000 fl. 1683 und 1684 kamen zur Kirche zwey Kelche und eine Ampel. In dieſem Jahre ließ der Rektor Benedikt Paintner für die Operarier und Profeſſoren heizbare Zimmer richten. 1685 erhielt die Kirche eine Vergabung an reichem Zeuge und anderen auf 1200 fl. geſchätzt, und das Kollegium 2000 fl. 1686 den 21ten April ward der Prozeß wegen Tainhauſen mit dem Grafen von Zinzendorf durch einen von einer kaiſerlichen Kommiſſion vorgeſchagenen Vergleich entſchieden, vermöge deſſen der Graf den Markt, und das Kollegium 23000 fl. erwarben. 1687 ordneten die Karmeliter unter der Frohnleichnams Oktav eine Prozeſſion an, wegen derer die Proteſtanten ſich gegen die Jeſuiten als Urheber derſelben ſo ſehr empörten, daß der Magiſtrat ſie durch ein Dekret zur Ruhe weiſen mußte. e.) Den 22ten Octob. d. J. kaufte das Kollegium das ſogenannte Waſchhaus, Garten, und einen Vogelheerd zu Lechhauſen für 1450 fl. dann 9 1ſ4tl Tagwerk Wieſen für 710 fl. f) 1688 bauete der Rektor Fridrich Amgringer das Bräuhaus, ließ die Sakriſtey mit weißen Steinen belegen, und die Gruft unter der Kirche mit einem Koſten von 267 fl. 5 kr. herſtellen. g) 1689 kaufte das Kollegium von Margareth Kreutmayr einen Hof mit einer Sölde zu Mehring für 850 fl. h) Als der Kaiſer Leopold zu Ende dieſes Jahres nach Augsburg kam, um die Wahl eines römiſchen Königs, und die Krönung der Kaiſerin Eleonora Magdalena vorzuneh-

---

e) Annal.

f) Chartul.

g) Annal.

h) Chart.

men, äuſſerte er ſich gegen die Jeſuiten über die Maſſen gnädig und herablaſſend. Er beſuchte mit ſeiner Familie, ſeinem Hofſtaat und den Fürſten des Reichs öfters ihre Kirche, wohnte dem feyerlichen Gottesdienſt bey, beſuchte ihr Theater, ſpeiste dreymal im Kollegium, zog allezeit einige der Väter zur Tafel, und ließ den übrigen Speis und Trank reichen. i)

Den erſten Tag des Jahres 1690 brachte der Kaiſer mit ſeiner Familie in der Kirche, im Speißſaale und bey einem Spiele auf dem Saal des Gymnaſiums mit aller Zufriedenheit zu. 1691 erhielten der Rektor Balthaſar Döll und das Kollegium von dem Churfürſten in Baiern die Steuer- und Zollbefreyung, dann ein Rehlingiſches Erb von 569 fl. 1692 baueten ſie den Pfarrhof in Kiſſingen mit einem Aufwand von 1286 fl. 52 kr. kauften einen Hof und Zinsbriefe für 2000 fl. Johann Sebaſtian Schwab, Chorvikar des Doms und Pfarrer bey St Stephan vermachte ihnen ſein ganzes Vermögen; dagegen nahmen ſie ſeinen entſeelten Leichnam in ihre Gruft auf. 1693 mußte der Rektor Benedikt Paintner auf Befehl des Biſchofs den Domprediger Michael Fiſcher entfernen, welches bey dem Volke eine nicht geringe Unzufriedenheit verurſachte. 1694 verſchaffte der Kaufmann Anton Ekhert zur Kirche auf den Altar der göttlichen Mutter den prächtig gefaßten heil. Leib des heil. Martyrers Theodor. Unter dem Lyzeum wurde ein Bierkeller gegraben. Die Kirche erhielt einen Baldakin 280 fl. am Werth. 1695 unter dem Rektorat Andreas Waibel ſtiftete Anton Ekhert die Predigt für das Sternkloſter. 1696 wurde die Bibliothek neu geordnet, wozu Jakob Morell Provinz-

---

i) Annal.

Prokurator 150 fl. beytrug. 1697 erhielt die Kirche nebſt andern heil. Reliquien den heil. Leib des heil. Martyrers Bonifacius, welcher von den engliſchen Fräulein gefaßt, auf den Altar der heil. Apoſtel zur Verehrung ausgeſetzt wurde. Ferner verſchafften dahin, Anton Ekhert auf die Altäre und zu einem Meßkleid einen reichen Zeug ſammt Borten 600 fl. Werth, die Frau von Rehling einen Kelch, Anton Kunlin ein Meßbuch mit Silber beſchlagen; Georg Straub eine goldene Kette auf 450 fl. geſchätzt. Der Stadtpfleger Imhof forderte in Namen aller katholiſchen Patrizier, daß ihren Söhnen ausgezeichnete Plätze in der Schule angewieſen werden möchten, welches aber der Rektor Chriſtoph Oſterpeuter mit wichtigen Gründen ablehnte. 1698 kam unter andern Gaben ein geſticktes Antipendium 600 fl. am Werth zum Altar des heil. Xaviers. 1699 den 21ten April ſtarb der Rektor Chriſtoph Oſterpeuter: welcher 1634 den 7ten Nov. zu Pfaffenhofen gebohren, ein ſehr religiöſer, demüthiger und kluger Mann war. Ihm folgte in ſeinem Amt Erneſt Dorn. k)

§ XIV.

Ereigniſſe von 1700 bis zur Auflöſung der Societät.

Das achtzehente Jahrhundert begannen die Jeſuiten mit Erneuerung ihrer Kirche, Da ſie ſolche nicht nur verſchöneren, ſondern, um dem häufig zuſtrömenden Volk mehr Raum zu verſchaffen, auch erweitern wollten, beſchloſſen ſie, ihr eine Kreuzform zu geben. Sie lieſſen

---

k) Annal.

daher den 12ten July 1700 die zwey im Jahre 1661 auf beyden Seiten angebauten Kapellen abbrechen, und die Kirche erweiteren, und brachten das neue Gebäude noch dieſes Jahr unter Dach. Neben dieſem Bau kauften ſie durch Hrn. Ekhert von dem Kupferſtecher Wolfgang das an das Gymnaſium ſtoſſende Haus für 4200 fl. 1701 wurde der Bau der Kirche fortgeſetzt, und vollendet. Das Gedeck der ganzen Kirche wurde gewölbt, und die Gewölbe mit korinthiſchen Säulen unterſtützt. Die Gewölbe wurden von Georg Knappich für 400 fl. gemahlet. In dem erſten auf dem Chor ſah man den himmliſchen Vater, in dem mittern die Auffahrt des Heilandes, in dem dritten den Kampf des heil. Erzengels Michaels mit dem Lucifer, und auf den beyden Seiten waren verſchiedene Mahlereien angebracht. An dem Chorgewölbe ſchimmerte der heiligſte Namen Jeſu, auf das Wappen der Fugger geſtützt. Auf den Nebenſeiten wurden Fenſter angebracht, welche der Kirche vieles Licht verſchafften. Der Muſikchor erhielt einen bequemen Eingang, und überall waren Oratorien errichtet. Die ſchöne Gypsarbeit verfertigte der Stockador Mathias Lother. 1702 wurde in der Oſterwoche der Altar der heil. Engel, gemahlt von Johann Heiß für 350 fl. und vor Pfingſten der der heil. Maria von Egypten gemahlen von Knappich für 175 fl. und beyde von dem Layenbruder Joſeph Thomas marmorirt, aufgeſtellt. Das Altarblatt des heil. Ignatz verfertigte Caspar Sing für 440 fl. und das des heil. Xavier Andreas Wolf für 650 fl. Die Bildniſſe der heil. Aloys und Stanislaus waren von dem Pinſel des Mathias Puſſiegers von Meran, für welche der Kaufmann Spon 500 fl. bezahlte. Das Bild des heil. Franz Borgias mahlte Johann Melchior Schmidtner für 60 fl.: das der heil. Apo-

ſtel Alexander Paduan von Florenz, den erſtandenen Chriſtus und Magdalena, Peter Candit. Zwey ſehr alte Bilder vom hohen Werth, renovierte der Mahler Rieger. Dazu wurden noch neue Beichtſtühle geſchafft. Neben der Kirche lieſſen die Väter von Mathias Lotter die Kapelle des heil. Kreuzes erneuern, auf deren Altar der Stifts-Dekan von Ellwang, Deſiderius Ignatz von Peutinger, Chriſtus am Kreuze, Maria Johannes und Magdalena von Albrecht Durer gemahlet, aufſtellte, und damit ein anderes ſehr altes und koſtbares Bild, Chriſtus im Grab vorſtellend, vereinigte. Das Bild des heil. Sebaſtianus von Durer ward in eine faſt neu errichtete Kapelle überſetzt. Zu dieſem Bau gaben die Fugger 1500, Anton Ekhert 5000, und der biſchöfliche Rentmeiſter Johann Straub, der ſeine Grabſtätte in dieſer Kirche erhielt, 6000 fl. Eben dieſer Bau wurde von andern mit Fuhren, von denen das Kloſter heil. Kreuz über 300 machte, unterſtützt. a)

Nicht lange ſtand dieſer Tempel in ſeiner herrlichen Geſtalt da, als ihm ſowohl als dem Kollegium eine Gefahr der Zerſtörung nahete. Als während des ſpaniſchen Succeſſionskriegs das Kriegstheater ſich 1703 im December nahe gegen Augsburg zog, beſetzten die kaiſerlichen Truppen unter dem General Bibra die Stadt, und bereiteten ſich eine Belagerung auszuhalten. Bey dieſer annahenden Gefahr empfahl der Rektor Wilhelm Stieglheim das Kollegium dem Schutz des heil. Xaviers, und traf alle Anſtalten mit Waſſer, und beſtellten Wachen, um das Kollegium in Feuergefahr zu retten; er flüchtete die Bibliothek und die beßten Habſeligkeiten in die Keller, und in den Thurm. So lange die Belage-

a) Annal. Colleg.

rung dauerte, blieb das Gymnaſium und die Kirche ge- ſperrt; es wurde darinn keine Meß geleſen, und keine Glo- cke geläutet. Da der Churfürſt von Baiern und die Fran- zoſen den 9ten Dezember am Klenkerthor die Stadt be- ſchoſſen, fielen mehrere Kugeln auf das Kollegium, und eine Bombe auf die Kirche, welche das Dach und das Gewölb durchbohrte, die Fenſter zerſchmetterte, drey Ora- torien beſchädigte, und einen Schaden von 500 fl. machte. Während der Belagerung ſuchten ſechs von den Jeſuiten bey den Franciskanern und zwey bey dem Kaufmann E k- h e r t ihre Sicherheit; die übrigen blieben in dem Kolle- gium, und verbargen ſich in einen feſten Keller. Nach- dem den 14ten Dez. der kaiſerl. General mit dem Chur- fürſten kapituliert, und den 15ten die Stadt übergeben hatte, rückten den 16ten nach Abzug der kaiſerlichen bey ſechs tauſend Franzoſen ein, und wurden allenthalben ein- quartiert. In das Kollegium wurden drey Offizier, meh- rere Gemeine und 19 Pferde gelegt. Es mußte für die Glocken 472 fl. Löſegeld, und an der der Stadt aufgeleg- ten Contribution 40 Zentner an Glocken, Kupfer, Bley ꝛc. 500 fl. bezahlt werden. So ſehr die Jeſuiten in der Stadt litten, ſo litten ſie doch noch mehr in ihren Unterthanen zu Kiſſing, Mergenthau ꝛc. in Lechhauſen, wo die Ver- heerungen einen Schaden von 40/m. F. verurſacht haben ꝛc. Unerachtet die Bewohner Augsburgs große Leiden trugen, floßen doch einige Gaben zur Kirche, unter denen zwey reiche Antipendien waren.

Im J. 1704 blieb die franzöſiſche Beſatzung bis auf den 1ten May, und die Einquartierungen dauerten bis auf den letzten fort. Die Väter waren während dieſer Zeit ſehr bemüht, das ſchwache Geſchlecht vor der Ver- führung zu bewahren, die Betrübten zu tröſten, und ih- nen Hilfe zu leiſten, den kranken Franzoſen in den Spi-

tälern beyzuſtehen und die Sakramenten zu adminiſtrieren, und die Gefangenen mit allem zu unterſtützen. Den 29ten July d. J. als am Vorabend des heil. Ignatz wurden die Kapellen und Altäre der heil. Ignatz und Xavier, von welchen den letztern Anton Ekhert mit einem Koſten von 3000 fl. bauen ließ, eingeweiht. Am Feſt des heil. Ignatz beſuchte der Churfürſt von Baiern mit der franzöſiſchen Generalität die Kirche, und wohnten dem Gottesdienſt bey. Die Bürgerkongregation ließ auch ihren Altar auf gleiche Art mit 400 fl. herſtellen. Auf Bitten des Rektors Michael Michon rettete der kaiſerl. General Euſtachius Graf Fugger die Hofmark Kiſſingen noch von dem gänzlichen Untergang. b)

1705 entledigte ſich der Biſchof Alexander Sigmund ſeines auf ſeiner Flucht gemachten Gelübdes, und ließ dem heil. Ignatz einen neuen Altar, welcher auf 3000 fl. zu ſtehen kam, errichten. Auch wurde der Altar der heil. Apoſtel Peter und Paul neu gebaut, und mit Statuen der heil. Franz Borgias, Aloys und Stanislaus geziert. Neben dieſen kamen in dieſem annoch harten Jahre zur Kirche theils von Anton Ekhert theils von andern reichen Vergabungen, die ſich auf 6000 fl. belieſen. Die Proteſtanten wollten zum Spott, Hohn, und Qual der Jeſuiten nahe am Kollegium ein Haus für Bettler, Vagabunden und andere ſchlechte Leute erbauen; mußten aber von ihrem Vorhaben abſtehen. 1706 erhielt die Kirche ihre Vollendung. Die Altäre wurden mit hölzernen Gittern umgeben, die Orgel reparirt, und das Schiff am hintern Chor mit ſchön gearbeiteten fünf Zentner ſchweren eiſernen Gitter, welches mit 20 heiligen Bildniſſen

---

b) Compend. hist. Colleg.

von Kupfer geziert war, geſchloſſen, und die Sakriſtey mit weißen Steinen gepflaͤſtert. In der Kirche wurde auch eine neue Krippe zur Erbauung der Glaͤubigen aufgeſtellt. Dieſes letzte war nun auch ein gottſeliges Werk der Wohlthaͤter, welche 1400 fl. zuſammen ſchoſſen. c) 1707 wollte der Kaufmann Ekbert, welcher ſchon mehrere tauſend Gulden fuͤr das Haus Gottes verwendete, auch von ſeinem haͤufigen Segen etwas zur Erhaltung des katholiſchen Glaubens verwenden; er erlegte bey dem Kollegium 3000 fl. und gruͤndete dadurch den Lehrſtuhl der Polemik. d) Das Kollegium erhielt an Gaben 1000 fl. und die Kirche 1200 fl. 1708 uͤbernahm die Verwaltung des Kollegiums P. Ferdinand Raßler. 1710 lieſſen einige Gutthaͤter, unter denen Anton Ekbert der vorzuͤglichſte war, eine neue Kanzel mit einem Koſten von 500 Philippien, und einen Altar zu Ehren der heil. Maria von Egypten, welcher uͤber 1000 fl. zu ſtehen kam, errichten, dann ſchafften ſie einen Baldakin zum Tabernackel, und mehrere Paramente zur Kirche, am Werth 650 fl.

1711 den 4ten Juny ward der Domprediger Jakob Banholzer zum Rektor beſtellt. Was die Patrizier 1697 e) fuͤr ihre Soͤhne nicht erhalten konnten, ſuchten ſie in dieſem Jahre zu erhalten, und verlangten, daß man ihren Soͤhnen ſowohl in der Kirche als in der Schule ausgezeichnete Plaͤtze anweiſen moͤchte. Der Rektor ſetzte ſich dieſem Verlangen aus dem Grund entgegen, weil ſolches ihren hergebrachten Rechten, ſo wie auch der Gewohnheit aller Univerſitaͤten, Gymnaſien ꝛc. zuwider waͤ-

---

c) Annal.
d) Charth.
e) S. §. III.

re, und verdrüßliche Folgen nach ſich ziehen könnte. Wollten ſie aber darauf beſtehen, ſo möchten ſie darüber ein Rathsdekret zu ihrer Beruhigung erwirken. Auf dieſes ſtanden die Patrizier von ihrem Begehren ab. Damit für die Kranken deſto mehr geſorgt wäre, ließ der Rektor eine neue und bequemere Krankenkapelle errichten. 1712 wurden in die Kirche, zu welcher mehrere Gaben floßen, neue Stühle von Eichenholz geſchafft. Zu Mergenthau kaufte das Kollegium einen Hof, bauete das Tuſculum, und verwendeten für beydes 8000 fl. 1713 wurde ein neuer Choraltar verfertiget, wozu eine Gräfin von Königseck 1500 fl., und andere Gutthäter 800 fl. beytrugen. Die Bürgerkongregation feyerte mit großer Feſtlichkeit ihr erſtes Jubiläum. 1714 wurde der Bau des Tuſculums vollendet und in der Kapelle die drey Altäre, ſo wie der Choraltar in der Pfarrkirche zu Kiſſing von dem Weihbiſchofe geweiht. Den 27ten Nov. d. J. trat Felix Ilſung das Rektorat an. 1715 vermachte der Dekan von St. Moritz Adam Greſel zur Bibliothek 200 Bände. In Mergenthau reuttete das Kollegium Dornſträuche aus, und legte ſchöne Wieſen an. 1717 den 30ten Nov. ward Maximilian Piſtorini zum Rektor ernannt. 1718 vermachte Ignatz Deſiderius Peutinger Dekan des fürſtlichen Kollegiatſtiftes Ellwangen, und der letzte Sproß des Peutingeriſchen Stammes von Augsburg, welcher den 18ten Octob. d. J. ſtarb, die von dem gelehrten Konrad Peutinger reichlich gegründete, von ſeinen Söhnen und Nepoten vermehrte, mit den koſtbareſten Handſchriften, mit den ſelteſten und auserleſenſten Büchern verſehene Familien-Bibliothek dem Kollegium. Anfänglich widmeten ihr die Jeſuiten einen beſondern Saal, nachher vermiſchten ſie ſie mit den übrigen Büchern, wodurch ſie an ihrem Werth nicht wenig

verlor. 1719 wurde von einer churfürſtl. Kommiſſion ein vom Jahre 1605 zwiſchen dem Kollegium und dem Landgericht Friedberg wegen der Grenzen der Hofmark Kiſſing daurender Prozeß zu Gunſten des erſtern entſchieden. f)

1720 befahl der Magiſtrat den Jeſuiten, die von Wolfgang gekaufte Häuſer an Bürger wieder zu verkaufen, weil aber die katholiſchen Rathsglieder die Väter begünſtigten, blieben ſie im Beſitz. Die Bürger ſchafften in die Kirche zwey Weihwaſſer-Schalen vom Marmor. 1721 wurde am letzten Tag des Jahrs das erſtemahl zur Dankſagung eine Anrede und, dich Gott loben wir, gehalten. Zu Mergenthau erwarb das Kollegium für 500 fl. einige Aecker und Wieſen. g) 1722 den 12ten July übernahm das Kollegium unter dem Rektorat des Matthäus Beck von der Reſidenz zu Ellwangen gegen einen Kaufſchilling von 15000 fl. ein von dem Stiftsdekan Deſiderius Ignatz Peutinger derſelben vermachtes und zwiſchen Thierdorf und Rumelsried gelegenes Holz und Gut Kelbach. h) Das Refektorium wurde auf Köſten des Kaufmanns Vincenz Brentano erneuert und mit Mahlereyen geſchmückt. Zu Mergenthau bauete es mit einem Aufwand von 2000 fl. einen Stadel. 1723 hielten die Bürger für den ehemaligen Domprediger Jakob Banholzer, der in Kaufbeuren als Superior ſtarb, feyerliche Exequien. Als 1724 die Kanoniker von St. Moritz nach einem zwanzigjährigen Prozeß von dem Pabſt Innocenz XIII. mit dem Bann belegt wurden, betrugen ſich die Jeſuiten ſehr behutſam, und ehrfurchtsvoll

---

f. Compend. c.

g) Ibid.

h) Chartul.

gegen den päbſtlichen Ausſpruch. Den 26ten Nov. d. J. ward Wilhelm Stiegelheim zum Rektor beſtellt. 1725 ſetzte Magdalena Pezin die Kirche und das Kollegium zum Haupterben ein. Ein Kaufmann erlegte zu einem ewigen Licht bey dem Altare der heil. Apoſtel 250 fl. Zum Altar des heil. Xaviers kamen reiche Gaben, und das Kollegium erhielt von der Erbſchaft des P. Chardon 1500 fl. In dieſem Jahre ſprengte der Merkur fälſchlich aus, daß zwiſchen den Jeſuiten und den Dominikanern große Uneinigkeiten entſtanden, welche Lüge aber auf der Kanzel öffentlich widerſprochen wurde. 1726 erhielt die obere Bibliothek eine neue und anſehnliche Geſtalt. Ein Kaufmann vergabte zur Unterhaltung der feyerlichen Oktav des heil. Ignatz 400 fl. Nachdem die Heiligſprechung der heil. Aloys und Stanislaus bekannt gemacht worden, ließ das Kollegium zur Feyer derſelben zwey ſilberne Statuen für 1000 fl. verfertigen. Dieſe ward im folgenden Jahre mit großer Feſtlichkeit vom 20ten bis 29ten Juny begangen. In der Kirche wurde der Altar der heil. Engel, welcher ohne dem Blatt 600 fl. koſtete, aufgeſtellt, ſelbe mit den ſilbernen Statuen der heil. Ignatz und Xavier geſchmückt, und die Altäre von den Kongregationen mit allen ihren Koſtbarkeiten geziert. Alle Tage in der Oktav war zehenſtündiges Gebeth, Predigt, Amt, Veſper und Litaney; alle Tage kamen Kreuze von der Gegend, und am achten Tage beſchloß der Weihbiſchof dieſe Feyerlichkeit mit einer Prozeſſion. In dieſem Jahre wurde die Peutingeriſche Bibliothek geordnet, und kraft des Teſtamets der Reſidenz Ellwangen einige entbehrliche Bücher übergeben. 1728 ließ der Magiſtrat ein Dekret ergehen, daß die Studenten die bey Priviligirten die Koſt hatten, das Umgeld bezahlen ſollen, und zwar ein Lyzeiſt und ein Rethor 5, ein Humaniſt und Syntaxiſt 4, ein Gramatiſt und

Rudimentiſt 3 fl. Der P. Rektor Joſeph Preiß ließ zwar den Studenten das Dekret publiciren, weiter aber nichts unternehmen. 1729 ließ er zum Kollegium einen Thurm bauen, und in ſelbem eine Uhr aufſtellen, welches einen Aufwand von 600 fl. foderte, und auf Koſten des Apothekers Thomas, eine Stiege im Kollegium verändern. Dieſes erhielt 1500 fl. als Erbtheil des Magiſters Aloys Hildebrand. i)

1730 am Feſt der heil. Anna widerlegte die Rethorik in einer auf dem Saal gehaltenen Rede ein Programm des Ephorus bey St. Anna. 1731 vermehrten den Kirchenſchatz ein ſilberner Arm, mit einem Reliquium des heil. Xaviers, 400 fl. am Werth, und zwey Statuen von Elfenbein. Das Kollegium erhielt ein Erb von 5000 fl. wodurch der Rektor Wilhelm Stinglheim die Schuld für den Peutingeriſchen Wald gänzlich tilgte. 1732 ward der Choraltar mit einem Baldakin vom rothen Damaſt und goldenen Borden, auf 330 fl. geſchätzt, verherrlicht. 1733 ließ der Rektor die Gänge des Kollegiums erneuern, mit Gypsarbeit verſchöneren, mit Solnhofer Steinen bepflaſtern, und die Fenſter erneuern, welches 1200 fl. koſtete. 1735 kam an das Kollegium eine Erbſchaft von 1000 fl. 1736 feyerte der P. Rektor Joſeph Preiß mit großer Feſtlichkeit ſein fünfzigjähriges Prieſterthum. Der Magiſtrat ließ das Komödienhaus bauen, wozu die große Kongregation 1000 fl. beytrug. 1737 den 3ten April ſtarb der Rektor Joſeph Preiß, welcher 1657 den 29ten November zu Freyburg im Breisgau zur Welt; den 30ten Sept. 1673 zur Societät kam, und ſich um dieſe als Rektor, als Provinzial, und Generalviſitator ſehr

---

i) Annal.

verdient gemacht hat. Ihm folgte den 16ten März 1738 Adam Dichel, welcher die feyerliche Heiligſprechung des heil. Johann Franz veranſtaltete, und mit herrlichem Pomp begieng. Bey dieſer erſchien ein reicher Ornat von einer adelichen Hand vergabt.

1740 kamen zur Kirche reiche Gaben; eine Mutter eines Primizianten ſchenkte einen Kelch mit Opferkänteln am Werth 500 fl. dann eine Krone und Mäntelchen zum Ciborium auf 300 fl. geſchätzt. Eine Gräfin von Wolfegg ein geſticktes Meßgewand am Werth 400 fl. und ein Ungenannter zur Verfertigung neuer Beichtſtühle 600 fl. 1741 den 30ten April übernahm P. Mang Ammann das Rektorat, welches er bey einer für das Kollegium betrübten Kriegszeit verwaltete. 1742 wurden zur Kirche ein geſtickter Ornat und mehrere Paramente vermacht. Im neuen Kommödienhaus führten die Jeſuiten 1742 das erſte Spiel auf. Da während dieſes Krieges die Feinde bis in unſere Gegenden ſich ausdehnten, wurden die Hofmark Kiſſing und Mergenthau von ſelben ſehr übel behandelt, und das Kollegium ihrer Revenien, und der nöthigen Naturalien beraubt. Es berechnete ſeinen erlittenen Schaden auf 8750 fl. 1744 den 6ten Oktober ward der Rektor Ammann zum Provinzial und zum Rektor Rudolph Burkhart ernannt, welchem aber ſchon den 13ten July 1745 Menrad Roſe folgte. In dieſem Jahre vermachte Eliſabeth Mauermann zur Haltung der Feſte der heil. Ignatz und Xavier 1000 fl. und eben ſoviel zu beſſerer Unterhaltung des Predigers von St. Moritz. Die engliſchen Fräulein wollten ſich in die neue Verordnung des Provinzials, hinſichtlich der Beichtväter nicht ſchicken, und ruheten nicht, bis nicht mit Zuthun des Biſchofs die alte Ornung hergeſtellt wurde. Das Kollegium erlitt durch die Viehſeuche einen Nachtheil von

2000 fl. 1746 befreyte der Churfürſt von Baiern daſſelbe von der Getreid- und Holzſperre. Das Rekreations-zimmer wurde erneuert, mit ſechs Gemählden geſchmückt, und auf den Altar auf Köſten des Weihbiſchofs Mayr von Bergmiller das Blatt gemahlet. 1747 mußte auf Befehl des Biſchofs die von den Schulkindern am Feſt des heil. Lorenz gehaltene Proceſſion auf einen andern Tag verlegt werden. 1748 verſchaffte der Weihbiſchof von Eichſtädt Nieberle zur Bibliothek das groſſe Lexikon von Leipzig; 1749 die Gräfin Fugger von Wellenburg einen ſehr reichen Baldakin zum Tabernackel 1200 fl. am Werth, und ein Unbekannter einen gelben Damaſt zu einem Baldakin auf den Xaviers Altar, welcher auf 1200 fl. geſchätzt ward.

Als nach dem 1750 erfolgten Tod des Dompredigers P. Pfyffer der Rektor Mathias Stötlinger den P. Gözenberger als Prediger dem Biſchof Joseph vorſtellte, forderte er von dem Rektor, daß in Zukunft die Beſtimmung und Beſtätigung eines Dompredigers nur von ihm allein mit Ausſchluß des Kapitels zu erwarten ſeye. Das Kollegium wurde des Zehends halber in Aindling für die Zukunft nur zu Entrichtung der gewöhnlichen Rit-terſteuern verbindlich gemacht. Der Studentenſaal wurde erneuert, erhielt eine weiße Decke und größere Fenſter. 1751 während des allgemeinen Jubiläums hatten die Väter ſechs Monate lang von frühe Morgens bis ſpat Abends ſtrenge Arbeit in dem Beichtſtuhle. In ihrer Kirche allein ſollen 190400 Menſchen die heil. Kommunion empfangen haben. Sie beſuchten die vorgeſchriebenen Kirchen in Prozeſſion mit der großen und kleinen Kongregation und dem Cötus. Die zwey Kongregationen giengen der Kongregation von Dillingen, welche mit brennenden Kerzen kam, entgegen, und führten ſie in die vier

Kirchen. Auch erſchienen hier die Kongregationen von Mindelheim, Kaufbeuren, Neuburg und Oettingen, verfügten ſich in die Kirche der Jeſuiten, und von dieſer nach den vorgezeichneten Kirchen.

1752 trat das Kollegium in die Erbſchaft des Kanzleydirektors des Konſiſtoriums Franz Mulzers, welcher den 31ten Jäner ſtarb, ein, und erwarb ſich ein Vermögen von 8000 fl. k) Den 14ten Oktob. d. J. lieſſen der Stadtpfleger Immhoff und die übrigen katholiſchen Patrizier durch den Stadtſchreiber dem P. Rektor Heinrich Adam ſchriftlich eröffnen, daß die jungen Patrizier in Zukunft von ihren Profeſſoren nicht per Du traktiert, ſie bey öffentlichen Prozeſſionen und Kirchgängen nicht wie bisher unter die gemeinen Studenten geſtellt, ihnen in der Kirche und auf dem Saal neben den Profeſſoren ein Platz angewieſen, ſie mit dem Prädikat Illustris Dominus beehrt, nicht mit Ruthen oder Kerker geſtraft, ihnen zu Ende des Schuljahrs die Prämien, wenn ſie ſolche verdienen, im größern Format und unter Trompeten und Paukenſchall ertheilt, und wie die Grafen und Baronen mit den Acceſſitprämium belohnt werden möchten. l) Der Rektor berichtete dieſe Sache dem Provinzial, und dieſer erklärte, daß in Zukunft die Patrizier von den Profeſſoren alle ſchuldige Ehre und Achtung erhalten ſollten, von den Ruthen- oder Kerker-Strafen aber eben ſo wenig als die Baronen ausgenommen werden könnten.

1753 genehmigte der Biſchof den nach dem Tod des P. Gözenbergers vorgeſchlagenen P. Franz Neumayr als Domprediger. 1754 legirte Franz

k) Compend.

l) Dekret.

Wilhelm Flexender geiſtlicher Rath und Kanoniker bey St. Moritz dem Kollegium 3000 fl. um von den Zinſen die Armen durch die Operarier zu unterſtützen. Die Domicella von Rufin vermachte zum Kollegium 1000 fl. und ſoviel zur Kirche, um eine ſilberne Statue des heil. Stanislaus nach der des heil. Aloys machen zu laſſen. Georg Philipp Stotz legirte zur Kirche 150 fl. und 2500 fl., welche der Rektor oder der Operarius unter die Armen nach ſeiner Vorſchrift vertheilen ſolle. 1756 verkaufte das Kollegium zwey auf der Gant übernommene Höfe zu Kiſſing, und verbeſſerte dadurch ſeinen ökonomiſchen Zuſtand. Den 1ten April d. J. übernahm Mathias Stötlinger das zweytemal das Rektorat. 1757 legirte der Biſchof und Domherr von Augsburg Kevenhüller zur Unterſtützung armer Studenten 1000 fl. 1758 ſchenkte der Kaufmann Johann Oberer zu den Altären der heil. Aloys und Stanislaus ſeidene Tapeten, und bey der Primitz ſeines Sohnes Franz einen Kelch und Meßkleid. Die Domicella M. Viktoria Amalia von Ulm ſtiftete auf alle Freytage auf den Altar des heil. Xaviers eine bey ausgeſetztem Ciborium und unter Abbethung des heil. Roſenkranzes für Bekehrung der Sünder zu leſende Meß, und erlegte dafür 5000 fl. Die Domicella von Reichenſtein legirte zu den Miſſionen in Baiern 10000 fl. und zur Unterſtützung der Armen 2000 fl. 1759 den 22ten May erſcheint Joſeph Welden als Rektor, welcher auf die ſechs Aloyſi-Sonntäge die Litaney auf den Abend anordnete. In dieſem Jahre geriethen die Jeſuiten in große Unannehmlichkeiten. Die erſte zog ihnen eine von dem Domprediger P. Neumayr zu Oſtern über den Probabiliſm gehaltene Predigt, m) und die

---

m) S. Abſchnitt II. §.

andere eine von einem unklugen Benehmen des P. Präfekts unter den Lyzeiſten erregte Gährung zu. Ueber vierzig derſelben verlieſſen mit Erlaubniß des Magiſtrats das Lyzeum, und verfügten ſich auf das Generalſtudium der Dominikaner.

1760 hatten die Väter wegen der Predigt über den Probabiliſm einige Stürme auszuhalten, welche ſich doch zuletzt wieder legten. n) 1761 gründete eine edle Dame die Andacht der ſechs Sonntäge zu Ehren des heil. Aloys mit 1500 fl. 1762 legirte der Domherr Graf Kevenhiller, welcher der römiſchen Kongregation, deren Sodal er in dem deutſchen Kollegium war, ſein ganzes Vermögen überſchrieb, dem Kollegium 10000 fl. Zur Dankbarkeit hielten die Väter ihm feyerliche Exequien, und hiengen ſein Portrait in dem Rekreationszimmer auf. Die Gräfin Fugger von Wellenburg, geborne von Zeil, welche für die Miſſionen über Meer 6000 fl. vermachte, erwirkte von der fuggeriſchen Familie ein Dekret, vermöge deſſen den Jeſuiten die Kanzel von St. Moritz einverleibt würde; allein der Biſchof trat dieſer Begünſtigung mit ſeiner Beſtättigung nicht bey. 1763 wurde zu Ehren des heil. Aloys ein Bündniß errichtet, und mit großer Feyerlichkeit eröffnet. 1764 unternahm der Rektor Franz Schauenburg einen neuen Bau in dem Innern der Kirche, welchen die Herren Fugger mit 1500 fl. andere Gutthäter mit beyläufig 17000 fl. und die Bürgerkongregation mit 600 fl. unterſtützten. Das Kollegium verkaufte von der Bibliothek überflüſſige Bücher, von denen mehrere und ſehr ſeltene aus der Peutingeriſchen Sammlung nach Pfaffenhauſen kamen, für 1400 fl., und verwendete ſie

---

n) Ibid Annal.

zu dem Kirchenbau. Während deſſelben wurde der Gottesdienſt mit nicht geringer Unbequemlichkeit fortgeführt, und den 26ten November 1765 vollendet. Bey dieſem Bau wurde durch 13 höher gemachte Fenſter mehr Licht in die Kirche geſchafft; die Gewölbe und Wände mit Gypsarbeit verſchönert, die Säulen marmoriſirt, und die Kapitellen vergoldet. In den Gewölben, und an einigen Wänden wurden Scenen aus der Geſchichte Jeſu von dem Mahler Götz vorgetragen, und in der Mitte vor dem Chorgewölbe folgendes Chronologium angebracht: eCCe DeVs saLVator MeVs. Die Kirche wurde mit weißen Steinen belegt, die Stühle im Chor, und die zwey Altäre der Herzen Jeſu, und der heil. Maria von Egypten neu verfertigt, und ein neues heiliges Grab aufgerichtet. Nachdem alles dieſes geſchehen, errichtete der Rektor die Bruderſchaft des guten Todes. 1766 erhielt die Kirche immer mehr Verherrlichung, Schönheit und Reichthum. Die Kongregation der Bürger ließ ihren Altar mit einem Koſten von 800 fl. und die der ledigen Geſellen den ihrigen neu herſtellen, und auf beyden Altären wurden die Reliquien der heil. Theodor und Bonifazius prächtig gefaßt, zur Verehrung ausgeſetzt. Ein Rathsmitglied ſtiftete den Altar der heil. Engeln, der P. Rektor Franz Schauenburg ſchaffte auf vier Altären vier Bilder mit vergoldeten und mit Silber gezierten Ramen. Auf den Choraltar ward ein Tabernackel ſammt Antipendien vom vergoldeten Kupfer und mit ſilbernen Zierathen aufgeſtellt, und dazu ein Baldakin von Seiden, und mit goldenen Borten und Franzen beſetzt, vermacht: einige Stühle wurden mit Meßing beſchlagen, und an dem Eingang die Kirche mit einem ſchön gearbeitetem und gefaßten Gitter geſchloſſen. Auch von Auſſen verſchafften ihr die Colonade, die Statuen, und architekto=

niſche Arbeit ein majeſtätiſches Anſehen. 1767 erhält die Kirche einen Ornat und Kelch, am Werth 1100 fl. der Altar des heil. Ignatz einen Baldakin, und die noch übrigen Stühle wurden mit Meßing beſchlagen. Es wird die Andacht der zehen Sonntäge zu Ehren des heil. Ignatz eingeführt. 1768 gab der P. Provinzial von einem Erbgut 3000 fl. an die Kirche, und 1000 an das Kollegium. Der Rektor Ignatz Bonſchak beförderte die Andacht zum heil. Herz Jeſu, und theilte von dem von ihm verfaßten Herz=Jeſu=Büchlein, über 800 Exemplare unter die Verehrer desſelben aus. In dem Garten ließ er in dieſem und in folgendem Jahre 1769 einige Bögen von Felix Rigl mahlen. In dieſem Jahre führten die Jeſuiten zu Ehren des neuen Biſchofes Clemens Wenceslaus ein prächtiges Spiel auf, welches in jeder Hinſicht allgemeinen Beyfall verdiente. 1770 ward die Kirche mit Platten gedeckt, und das Kommödienhaus von der Stadt zum Empfang der öſterreichiſchen Prinzeſſin, und Gemahlin des franzöſiſchen Dauphin im Innern ganz umgeſtaltet, und ein neues Theater errichtet. Den 6ten Nov. übernahm Joſeph Mangold das Rektorat, welchem er bis zur Auflöſung der Societät mit Ruhm vorſtand. o)

§ XV.

Aufhebung der Societät.

Eben zur Zeit wo die Jeſuiten in Augsburg im hohen Anſehen ſtanden, eine ausgezeichnete Achtung aller Stände genoſſen, großen Einfluß auf alle Klaſſen der Menſchen hatten, und in religiöſer, moraliſcher und wiſſen=

o) Annal.

ſchaftlicher Hinſicht vieles Gute wirkten, ſprach Pabſt Clemens XIV. kraft einer Bulle vom 21ten July 1773 über den ganzen Orden der Geſellſchaft Jeſu die Sentenz ſeiner Auflöſung. Die Nachricht über dieſes unglückliche Ereigniß ſtürzte nicht nur die Väter in dem Kollegium, ſondern auch Augsburgs Einwohner in die tiefeſte Beſtürzung.

Da der Biſchof von dem päbſtlichen Stuhl beauftragt wurde, den in Augsburg, Dillingen und Kaufbeuren beſtandenen Jeſuiten die Aufhebungs-Bulle zu publiziren, und zu vollziehen; ernannte er den 13ten Jäner 1774 zum Kommiſſär für das Kollegium in Augsburg ſeinen geiſtlichen Rath und Sigler Anton Nigg, und befahl ihm, ſich vor der Publikation der Bulle mit den Deputirten des katholiſchen Magiſtrats wegen der Fortſetzung des Gottesdienſtes, des Unterrichts der Jugend, und wegen der Mittel die austrettenden Glieder ſtandesmäßig zu unterhalten, und der Publikation ſelbſt zu benehmen. a) Der biſchöfl. Kommiſſär und die Deputirten des katholiſchen Magiſtrats traten öfters zuſammen, konnten ſich aber weder der Publikation, noch des Vollzugs der Bulle halber, ungeachtet mehrere kaiſerliche Concluſa in dieſer Sache ergiengen, vereinigen. Die Deputirten ſtellten der Exekution folgende Gründe entgegen. „Indem Churbaiern die zum Kollegium gehörigen, und in den Churlanden gelegenen Güter, und Oeſterreich die Kapitalien an ſich gezogen hätten, wäre kein Fond vorhanden, aus dem die Umkleidung herbeygeſchafft, die Penſionen beſtritten, die Profeſſoren, Prediger ꝛc. erhalten werden könnten. In ſolcher Lage werde auch der Biſchof nicht forderen, daß der Magiſtrat auf ſeine eigene Koſten die Verſorgung ſo

---

a) Kommiſſionsakten. Geſch. der Biſch. IV. B. S. 554.

vieler Individuen auf ſich nehmen ſoll. Wolle derſelbe aber mit der Exekution bis auf vollkommene Ausgleichung mit Oeſterreich und Baiern nicht zuwarten, ſondern mit ſolcher vorſchreiten, ſo wäre der Magiſtrat gezwungen, die Jeſuiten auf die biſchöfliche Pfalz zu ſchicken, ſie ihm zur Verſorgung zu überlaſſen, und bis zur Zurückſtellung der Fundations-Güter das Kollegium, die Kirche und die Schulen zu ſchlieſſen.“ b)

Bey immer fortdaurenden Verlegenheit erklärte ſich der katholiſche Magiſtrat den 25ten Februar 1776 wiederholtermalen; ſobald der Churfürſt von Baiern die zum Kollegium gehörigen, und von ihm in Beſchlag genommenen Güter an den Schulfond zurückgeben werde, der Umkleidung der Jeſuiten kein Hinderniß zu machen. Ein von dem Reichshofrath den 14ten May d. J. erfolgtes Concluſum, und das Zudringen des Biſchofs Clemens bewogen endlich den Churfürſten von Baiern, den Beſchlag der Jeſuiten-Güter aufzuheben, und ſie dem katholiſchen Magiſtrat als Schulfond zu überlaſſen. Als dieſes geſchehen, verkündete der biſchöfliche Kommiſſär mit Einſtimmung des katholiſchen Magiſtrats den 20ten May Abends den Jeſuiten die Aufhebungs-Bulle, ſprach ſie von ihren Gelübden los, ſchaffte ſie in Weltprieſter um, hielt ſie zur Umkleidung an, unterwarf ſie der biſchöflichen Gerichtsbarkeit, und beſtellte den bisherigen Rektor Joſeph Mangold zum biſchöflichen Direktor des Kollegiums. c)

Die Jeſuiten gehorchten den Verfügungen des höchſten Kirchen-Oberhauptes, vertauſchten ihren Ordenshabit

---

b) Akten.

c) Dieſelbe.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

mit dem Weltprieſter-Rock, und erkannten die biſchöfliche Jurisdiktion. Einige von ihnen verlieſſen das Kollegium, und andere, beſonders die von Augsburg gebürtig waren, nahmen dahin ihre Zuflucht.

§. XVI.

Das Kollegium als Schulanſtalt bis zu deſſen vollkommenen Auflöſung.

Nach Aufhebung des Ordens der Geſellſchaft Jeſu hörte das Kollegium auf, ein religiöſes Inſtitut zu ſeyn, und konnte nur als eine Schulanſtalt betrachtet werden. Eben dieſe Verwandlung verurſachte zwiſchen dem Biſchof und dem katholiſchen Magiſtrat hinſichtlich auf die Perſonal- und Real-Jurisdiktion heftige Colliſionen und Prozeſſe, welche bis zu dem höchſten Reichsgericht kamen, endlich aber vermittelſt eines Vergleiches den 28ten April 1786 auf folgende Weiſe gehoben wurden:

1) „Diejenigen Prieſter, welche von Verkündung der Suppreſſions-Bulle die Schulen und andere Aemter in dem Kollegium verſahen, wie auch die ehevor zur Fortſetzung des Schulinſtituts angenommen wurden, ſollen künftig darinn beybehalten werden, ſo lange es nicht der Schulanſtalt ſowohl ſelbſt zuträglich, als dem Magiſtrat als Teritorial-Herrn nöthig ſeyn wird, dieſe Gemeinſchaft aufzuheben und andere Anſtalten zu treffen; wobey der Magiſtrat die dabey eintretenden Befugniſſe des Ordinariats nicht übergehen wird.“

2) „Gebührt dem Ordinariat über alle im Kollegium wohnenden Geiſtlichen in geiſtlichen Sachen die Jurisdiktion, hingegen bleiben ſelbe wegen der Schulämter, und in andern Sachen dem katholiſchen Magiſtrat als Territorial-Schutz- und Schulherrn verpflichtet.“

3) „Verbleibt dem Biſchof das Recht, einen Direktor in geiſtlichen Sachen, und dem Magiſtrat, einen Schul= und Haus=Rektor zu beſtellen.“

4) „Wird dem Biſchof die Vorſchrift einer Tagesordnung, und andere biſchöfliche Verordnungen, jedoch mit einer vorläufigen Mittheilung, und

5) „Die gottesdienſtlichen Verfügungen in der Kirche zugeſtanden.“

6) „Bleiben dem Ordinariate alle Gerechtſame auf die Kirche, ſo wie dem Magiſtrat das Territorial= und Patronatsrecht; dann die Kumulativ in der Adminiſtration der Kirchengüter.“

7) „Sollen die Vermächtniſſe und Stipendien von dem biſchöflichen Direktor unter die Individuen gleich vertheilt werden.“

8) „Hat der Magiſtrat das Recht, einen Operarius in Vorſchlag zu bringen; der Biſchof aber, ihn zu prüfen und zu genehmigen.“

9) „Eben ſo ſoll dem Magiſtrat die Befugniß zuſtehen, alle Profeſſoren, auch von der Theologie und dem geiſtlichen Recht, zu beſtellen, dem Biſchof aber das Recht, ſie zu prüfen, ihnen das Glaubensbekenntniß abzufordern, und auch eine Miteinſicht von der Schuleinrichtung zu nehmen.“

10—12) „Die Sterbefälle und das Teſtiren betreffend, ſoll es bey dem Herkommen des Biſthums verbleiben.“

13) „Behält ſich der Magiſtrat das Recht vor, im Falle einer nöthigen Abänderung einen andern Orden in das Kollegium zu ſetzen, jedoch ohne das Ordinariat zu übergehen. Sollte die Geſellſchaft wieder hergeſtellt werden; ſo ſoll derſelben das Recht der Wiederkehr vorbehalten ſeyn.“

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

14) „Soll der Biſchof nach der Vorſchrift des Kaiſers, vermöge Reſcripts vom 18ten April 1777 befugt ſeyn, die zum Kollegium gehörigen Sal= und Grundbücher, wie auch alle Urkunden ꝛc. einzuſehen, ein Verzeichniß über das Mobiliar= und Immobiliar= Vermögen mit der Stadt aufzunehmen, der Rechnungsabhörung beyzuwohnen, und bey Kauf= und Verkauf, Einziehung oder Anlegung der Kapitalien ꝛc. ſeine Erinnerung zu machen; dagegen ſoll dem Magiſtrat das Recht gebühren, einen Oekonom und Unteradminiſtrator aufzuſtellen, und die Adminiſtration der Einkünften und die Temporal=Gerechtſame zu haben.“

15) „Sind die geiſtlichen Schulmänner, (doch ohne Verletzung der biſchöflichen Rechte) dem katholiſchen Magiſtrat unterworfen. Eben ſo

16—17) „Gebührt demſelben das Recht, einen Schul= und Haus=Rektor, ſo wie auch alle Profeſſoren ohne Ausnahme, aufzuſtellen.“

18—19) „Die aufzunehmenden Ueberzähligen ſollen unter dem biſchöflichen Direktor ſtehen, und nach erhaltenem Prieſterthum auf einige Wochen in der Herbſtzeit in das Seminarium nach Pfaffenhauſen zu gehen, verbunden ſeyn.“

20) Das Recht, den Tiſchtitel auf Kiſſingen zu ertheilen, ſoll der Magiſtrat mit Vorſicht gebrauchen, und ſolchen nur Unterthans=Kindern ertheilen.“

21) Soll derſelbe auch befugt ſeyn, den Prediger für die Kirche des Nonnen=Kloſters Maria Stern zu ernennen, und zu präſentiren.“

22) Soll das Kollegium nicht verbunden ſeyn, die Prediger von dem Dom und St. Moritz aufzunehmen, und zu unterhalten.“ a)

---

a) Akten im Vik. Reg. Geſch. der Biſch. IV. B. S. 558.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

In dieſer neuen Verfaſſung fuhren die zu Weltprieſter gemachte Jeſuiten fort, ihren Pflichten vollkommen zu entſprechen, zu predigen, zu lehren, die Kranken zu beſuchen, die Sakramenten zu adminiſtriren, die Irrlehren zu bekämpfen, die katholiſchen Wahrheiten zu beſchützen, und die Moralität zu handhaben. Da der Exjeſuiten immer weniger wurden, erſetzte der katholiſche Magiſtrat nach obgeſagtem Vergleich ihren Abgang mit Weltprieſtern, welche anfänglich den Tiſchtitel haben mußten, zuletzt aber auf das Kollegium geweiht wurden. In dem Gymnaſium nahmen ſie einige Verbeſſerungen vor, und auf dem Lyzeum führten ſie ſtatt der Polemik, die Dogmatik ein.

Als durch den Reichsdeputations-Hauptſchluß von 1803 alle geiſtliche Korporationen in die Entſchädigungsmaſſe hineingeſchleudert wurden; ſequeſtrirte Baiern im April d. J. die Hofmark Kiſſing und Mergenthau; doch nachdenn, unter Beziehung auf die Erkenntniß des Reichshofraths, und auf den 63ten § des gedachten Hauptſchluſſes, gemachten Vorſtellungen, wurde von der Landesdirektion in Ulm an das Landgericht Friedberg den 1ten July d. J. das Reſcript erlaſſen: „Nachdem ſich die rückſichtlich der augsburgiſchen Hofmark Kiſſing und des Burgſtalls Mergentau obwaltenden beſondern Thatumſtände gezeigt, daß ſie a) einen Theil der Jeſuitengüter bildeten, und durch eine reichshofräthliche Erkenntniß am 22ten Juli 1774 der Reichsſtadt Augsburg zu den Kirchen und Schulanſtalten zugewieſen wurden, daß ſie daher b) nicht in die Kathegorie der neuen ſekulariſirten geiſtlichen Körperſchaften ſich reihen, ſondern von erwähnter Stadt längſt ruhig beſeſſen wurden, und nicht in Abrede ſtellen laſſen," und dabey c) der § 63 des beſagten Hauptſchluſſes ausdrücklich feſtgeſetzt, daß „jeder Religion der Beſitz

und ungeſtörte Genuß ihres eigenthümlichen Kirchenguts auch Schulfonds nach der Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens ungeſtört verbleiben müſſe; ſo erhält das churfürſtliche Landgericht Friedberg in Betreff unſerer erfolgten höchſten Entſchlieſſung vom 12ten April und 22ten Juny abhin den Auftrag, obbemeldte Hofmark Kiſſing und Burgſtall Mergenthau dem — Magiſtrat zu Augsburg, reſpektive der dortigen Kirchen = und Schuldeputation, ohne Verzug wieder einzuräumen.“ b)

Als nach Verfluß von drey Jahren die Reichſtadt Augsburg unter das Szepter der Krone Baierns kam, wurden die Prieſter von St. Salvator den 10ten Juli 1807 befehliget, nicht nur das Kollegium, ſondern auch die Stadt zu verlaſſen, an verſchiedenen Orten in der Provinz und Schwaben, unter polizeilicher Aufſicht zu leben, und ſogar der Seelſorge ſich zu enthalten. Zu ihrem Unterhalt wies man ihnen eine Penſion von 400 fl. an. c)

Unter eben den 10. Juli 1807 erſchien eine allerhöchſte Entſchlieſſung, kraft deren „das Lyzeum zu St. Salvator am Ende des Schuljahres geſchloſſen, und mit dem zu Dillingen vereiniget werden, und das katholiſche und proteſtantiſche Gymnaſium mit Anfang des neuen Schul=

---

b) Hiſt. Stat. Beſchreibung aller Kirchen= Schul = Anſtalten in Augsburg S. 258.

c) Daſelbſt S. 264. Wenn dieſe Männer ſo gefährlich waren, wäre es nicht räthlicher geweſen, wenn man ſie in dem ganzen Königreich zerſtreuet, und ihnen alle Kommunikation abgeſchnitten, dann die Weltprieſter auf entlegene Pfarreyen geſetzt, und ſo das Aerar oder den Schulfond von einer Penſion von beyläufig 8000 fl. befreyet hätte?

jahres eine beyden Religionspartheien gemeinſchaftlich vollſtändige Gymnaſialanſtalt werden ſollte.“ d)

Auf dieſe allerhöchſte Entſchlieſſung wurde die katholiſche und proteſtantiſche ſtudierende Jugend in dem Gymnaſium zu St. Anna, welches eben nichts Vorzügliches hat, vereiniget. Dieſes Gymnaſium iſt ſehr eng eingeſchloſſen, des freyen Luftes faſt ganz beraubt, für ſo viele Schüler nicht geräumig genug, und liefert nicht hinlängliche Hörſääle, ſo daß man ſogar ein Haus miethen mußte e); wo für die katholiſche Jugend weder eine Kirche, noch ein Saal vorhanden, in dem man für ſie einen Gottesdienſt halten konnte. Dagegen ſchloß man das katholiſche Schulgebäude, welches in einer ziemlich breiten und geräuſchloſen Straſſe lag, von allen Seiten frey, eine geſunde Lage, viele und geräumige Hörſääle, und nebenbey eine ſehr angenehme und ſchöne Kirche, und Bethſääle hatte; welches noch den Profeſſoren Wohnungen, und manche Bequemlichkeit verſchaffen konnte, und trat ſolches 1808 bey Ausſcheidung der Gebäude zum Behufe des Militär- und Civildienſtes an das Finanzvermögen zum Militärdienſte, gegen andere an den katholiſchen Schulfond überlaſſenen zerſtreuten Gebäude f) im Schätzungswerth von 44450 fl. und verwandelte es in eine Kaſerne. g)

---

d) Daſ. S. 225.

e) Daſ. S. 235.

f) Dieſe ſind das Franziskaner-Kloſter, der Schönenfelder-Hof, das Kapuziner-Kloſter, Werbhaus, Benefiziatenhaus von St. Urſula, ein St. Ulrikaniſches Haus, und das Oberamtmannshaus von St. Stephan.

g) S. oben.

Und ſo war das Ende der von den wohlthätigen Grafen Fugger zur Erziehung und Bildung der katholiſchen Jugend gegründete, 225 Jahre im Anſehen geſtandene, ehmals durch den weſtphäliſchen Frieden, und den 63ten § des Reichsdeputations-Hauptabſchluſſes dem katholiſchen Antheil garandirten Schulanſtalt beſchaffen. h)

---

h) Von dieſer impoſanten neuen Schulanſtalt und ihren Zweigen, kann der Leſer daſelbſt S. 226 — 240 eine ſehr ſchmeichelhafte Nachleſe einholen, an welcher, ſo wie viel anderen dortmals gehegten Meynungen der Hr. Verfaſſer ſelbſt nicht viel Gefallen mehr haben dürfte.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Arbeiten und Verdienſten der Jeſuiten.

Niemand zweifelt, und nicht einmal die Feinde der Jeſuiten läugnen, daß die Societät den Hauptzweck ihres herrlichen Inſtituts auf das genaueſte befolgt, daß ſie nämlich den katholiſchen Glauben, wo er nicht war, zu verbreiten, ihn, wo er war, zu erhalten, die Unwiſſenden in der Religion zu unterrichten, die Sitten der Chriſten zu beſſeren und zu vervollkommnen, die Jugend wiſſenſchaftlich und ſittlich zu bilden, und auf dieſe Weiſe der Kirche und dem Staate zu dienen, ſich beeifert habe. Eben ſo iſt es gewiß, daß die Jeſuiten dieſen heiligen und heilbringenden Abſichten durch die Predigten, Catecheſen, Kongregationen, Miſſionen, Rekollectionen, durch die Adminiſtrierung der Sakramente, durch den feyerlichen Gottesdienſt, durch ihre Schulanſtalt in Augsburg, zu entſprechen, und auch in den Umgebungen Nutzen zu verbreiten, unermüdet waren.

§ I.

Sie verſahen das Predigtamt in mehrern Kirchen.

In Augsburg griff Luthers Lehre ſchnell und gewaltig um ſich, und bezauberte durch ihre Neuheit und ſinnliche Reitze überaus viele Gemüther. Ihr kamen noch die damalige Unwiſſenheit, und die damalige ver-

dorbenheit der Sitten nicht nur bey den Laien, ſondern auch bey einigen Geiſtlichen zu Hilfe, und es war zu fürchten, daß die katholiſche Religion aus der Stadt und den Gemüthern der Chriſten vollkommen verabſchiedet werde. Dieſen Uebeln eilte Biſchof Otto entgegen, indem er mit Bewilligung und Mitwirkung ſeines Domkapitels die Kanzel ſeiner Kathedralkirche den Vätern der Societät übergab. a) Von dieſer herab beſtritten ſie durch polemiſche Reden b) die Lehren Luthers, und anderer Neuerer, ſtärkten die Schwachen und Wankenden im Glauben, belehrten die Unwiſſenden, bekämpften das Laſter, und empfahlen die Tugend, und dieſes thaten ſie ununterbrochen von Caniſius an bis zur Erlöſchung der Societät.

Peter Caniſius beſtieg den 14ten Juny 1559 das erſtemal die Domkanzel. Wiewohl er anfänglich wenige Zuhörer fand, zog er doch bald durch ſeine Wohlredenheit, durch gründliche, geiſt- und ſalbungsvolle Reden mehrere an ſich, führte ſehr viele Irrgeleitete, unter welchen die Gemahlinnen des Georgs und Anton Fugger c) waren, zur katholiſchen Kirche zurück, ſtärkte die Wankenden im Glauben, belebte den erkalteten Eifer d) und ließ durch keine Verfolgung e) ſich in ſeinem Eifer ermüden.

---

a) S. I. Abſch. § I.

b) Daß polemiſche Reden zu Zeiten nothwendig und nützlich waren, iſt nicht zu läugnen; nur hätte man bisweilen die Schranken der Mäßigung nicht überſpringen ſollen.

c) S. I. Abſch. § I.

d) Daſ.

e) Daſ. § II.

Als er 1566 zum Provinzial der obern deutſchen Provinz ernannt worden, begab er ſich des Predigtamtes, und beſtellte zu ſeinen Nachfolger den Gregor Roſeſius f) welcher die Domkanzel bey 36 Jahren mit vollkommenem Beyfall und entſchiedenem Nutzen verſah. Er war nach Caniſius dem katholiſchen Weſen eine feſte Stütze, ſo daß mehrere Biſchöfe und Große ihm das Lob gaben, daß die katholiſche Religion in der Stadt Augsburg ohne ihn gar keine oder nur wenige Feſtigkeit gehabt hätte, und der gelehrte Marx Welſer pflegte zu ſagen: Caniſius pflanzte, Roſeſius begoß, und Gott gab das Gedeihen. g) So wie er den Katholiken zur Freude war, ſo war er den Nichtkatholiken zum Aerger; und gerieth mit ihnen öfters in einen öffentlichen Kampf. Unter dieſen war Georg Mylius oder Miller, Paſtor zum heil. Kreuz, ein unruhiger Mann, und mächtiger Schimpfer über die Jeſuiten und Katholiken. Dieſer beſchuldigte 1576 in einer Predigt die Jeſuiten als Verfaſſer der Harmoniae confessionis Augustanae von Andreas Fabricius, in welcher der Kaiſer Maximilian II. aufgefordert wurde, gegen die Ketzer zum Schwert zu greifen, und die ſchädlichen Auswüchſe von dem geſunden Körper zu trennen, um das Ganze von dem Verderben zu retten. Roſeſius beklagte ſich über dieſe Verläumdung am gehörigen Orte, und als er an dieſem keine Hilfe fand, rettete er auch auf der Kanzel die Unſchuld der Jeſuiten, und erklärte den Mylius als einen Verläumder. Als hierauf des

f) Daſ. § IV.

g) Velserus in ep. ad Raderum: „Canisius plantavit, Rosesius rigavit, Deus incrementum dedit." Veith in Bibl. Aug. Alpb. V. p. 191.

Mylius Kollegen ihn des Predigtamtes für unwürdig erklärten, ſo wurde die Sache dem Magiſtrat vorgetragen, welcher von dem Domdekan forderte, dem Roſeſius einen öffentlichen Wiederruf aufzutragen. Der Domdekan ließ nach eingeholter gründlicher Erkenntniß der Sache dem Magiſtrat erklären: er könne dem Roſeſius nicht Unrecht geben; denn da ſeine auf legalem Wege nachgeſuchte richterliche Hilfe kein Gehör, noch einen Spruch fand, ſo hab' er ſich des Völkerrechtes bedient, und die von Mylius öffentliche üble Nachrede ebenfalls öffentlich als für unwahr und ungegründet erklärt. Mit dieſer Antwort beruhigte ſich der Magiſtrat, aber nicht die proteſtantiſchen Prediger, welche der Magiſtrat mit dem Mylius ausſöhnen mußte. h)

Eben ſo gieng Roſeſius 1593 einem andern Prediger, der wider das, von dem Biſchof Johann Otto zur Dankbarkeit für die von Gott abgewandte Peſt angeordnete, dreymalige Gebeth auf der Kanzel loszog, ſo heftig zu Leibe, daß die Proteſtanten wünſchten, daß nichts wider die biſchöflichen Anordnungen geredet worden ſeyn möchte. i)

Als Roſeſius 1600 zum Provinzial erwählt worden, vertraute er das Predigtamt dem Johann Saller an, welcher es ganz nach den Geſinnungen ſeines Provinzials eilf Jahre mit vielem Nutzen verſah, und 1602 vierzig, dann 1606 ein und ſechzig Verirrte bekehrte, unter denen Sebaſtian Saurzapf, ein ſchwäbiſcher Ritter, und ſehr beleſener, zugleich auch aber von der

---

h) Annal. Colleg. Lipowski I. B. S. 80.

i) Ibid. Eine Biographie von dieſem Manne, ſiehe Veith *l. c.* und unten §.

Diſputirſucht ganz eingenommener Mann war. k) Er erſchien auch als Redner mit Koſeſius auf der Synode zu Augsburg. l)

Auf Saller folgte im Jahre 1611 Coſmas Salhauſer, der durch ſeine flüſſige Wohlredenheit viel Gutes ſtiftete. Er war es, welcher 1617, als die Lutheraner das erſte Jubiläum der traurigen Trennung feyerten, bey dem von dem Biſchof für die erhaltene katholiſche Religion angeordneten Dankfeſt in der Domkirche eine gründliche und rührende Rede hielt, daß 45 Verirrte zur katholiſchen Kirche zurückkehrten, und die Katholiken manche Vortheile erhielten. Unter dieſen verdient bemerkt zu werden, daß 1) die Katholiken im Spital von den Proteſtanten abgeſondert, 2) den Jeſuiten im allgemeinen Krankenhaus (Pilgerhaus genannt) die Kranken zu beſuchen geſtattet, und 3) die Katholiken nur von Katholiken begraben wurden. m)

Nach Salhauſer beſtieg Andreas Wagner die Domkanzel, auf welcher er vom Jahre 1626 bis 1637 zu einer Zeit die katholiſche Lehre wider die Proteſtanten in Schutz nahm, da das Reſtitutions-Edikt des Kaiſers Ferdinand II. denſelben ihren Untergang drohte. Er war es, der 1631 die Troſtſchrift des Pfarrers Göbel zu St. Anna an die evangeliſche Bürgerſchaft widerlegte, dadurch die Katholiſchen im Glauben ſtärkte, dagegen aber den Haß der Proteſtanten gegen die Jeſuiten noch mehr reitzte. Nach ihm eiferten für die katholiſche Reli-

---

k) Annal. Lipowski II. B. S. 14.

l) S. unten §.

m) S. §. unten §.

gion 1643 Wolfgang Hallmayr, 1643 Maximilian Rapp, und 1647 Johann Baummer. n)

Mit einem ähnlichen Eifer vertheidigten die katholiſche Lehre Chriſtoph Ott von 1658 bis 1664 wider Thomas Hopfer, Guſtaph Adolph Jung, Anton Reiſner, und Joh. Georg Tremel, von 1664 bis 1678 Georg Haldelberger wider Georg Land, Caſpar Hofmann und Friedrich Mayr. Dieſem foglten 1678 Ulrich Dirrheimer. 1684 Wolfgang Rauſcher, 1685 Wolfgang Knellinger, 1688 Michael Fiſcher, 1693 Jakob Banholzer. o)

In dem verfloſſenen Jahrhunderte gab die Geſellſchaft der hieſigen Domkanzel ſehr gute, gelehrte, einſichtsvolle, eifrige und fromme Prediger, welche wie eine ehrene Mauer ſowohl den Irrlehren, und dem Unglauben, als den Laſtern und der Sittenloſigkeit ſich entgegen ſtemmten. Unter dieſen war Caſpar Mändl, der von 1711 bis 1721 dem Paſtor Lohmer beym heil. Kreuz, und Joh. Baptiſt Renz ritterlich entgegnete. p.) Nach ihm verſah Jakob Holderried nur ein Jahr die Kanzel; welche 1772 der berühmte Franz Xaver Pfyffer beſtieg, durch 28 Jahre auf ſelber das chriſtliche Volk mit großem Nutzen lehrte, und die augsburgiſche Confeſſion wider Lohmer, Martin Chriſtel, und Johann Rohn bekämpfte. q) Nach dem ſeligen Hinſcheiden des P. Pfyffers übernahm Franz Borgias Götzenberger, einer der größten Redner

n) S. unten §§.

o) S. unten §

p. S. § N.

q) § N.

der Societät, da' Predigtamt, und die Vertheidigung der katholiſche Religion, beſonders wider Philipp Jakob Spener, Georg Fabricius und dem Göttingiſch n Zeitungsſchreiber. r) Auf Gözenberger folgte Franz Neumayr ein allgemein beliebter Redner. Obwohl dieſer gelehrte und geiſtvolle Jeſuit nur zehen Jahre auf der Domkanzel ſtand; ſo brachte er doch durch ſeine moraliſchen und polemiſchen Reden ſo heilſame Früchte hervor, daß ſein Andenken noch im Segen iſt s)

Den Schluß dieſer gelehrten und geiſtvollen Männer macht P. Aloys Merz, welcher ſeinen Vorfahren an Gelehrſamkeit, Beredſamkeit, und Gründlichkeit, wo nicht übertraf, doch wenigſtens ihnen gleich kam. Er genoß eine vorzügliche Achtung von den Biſchöfen, und der hohen Geiſtlichkeit; er war zu Augsburg der Liebling des katholiſchen Volkes, welches ihm immer zahlreich zuſtrömte; ja ſogar die Proteſtanten, von denen mehrere ſeine Predigten beſuchten, und ſeinen Umgang liebten, konnten ihm ihre Achtung nicht verſagen. Er lehrte 21 Jahre, und brachte häufige Früchte hervor. Er beſtritt mit Feuer und Gründlichkeit Luther Calvin, dann die neuere; nämlich Philipp Engelbert, Schade, Dr. Kiesling, die theologiſche Fakultät von Erlang, den abtrinnigen Ambros Fidler, das Journal von Hamburg, den Abt Jeruſalem, den Recenſenten von Berlin, Car. Ant. Erneſt Becher, dann die Deiſten, Atheiſten, Indifferentiſten ꝛc. unſerer Zeit. Seine Schriften ſtehen jetzt noch in einem ſo hohen Werth, daß ſie von den Gelehrten noch geſucht werden. Nach der Aufhebung der Societät

r) § N.
s) § N.

ſetzte P. Merz das Predigtamt noch lange fort, bis er durch abnehmendes Augenlicht im J. 17[illegible] es niederzulegen gezwungen wurde. t)

In eben der Domkirche wurde dem Kollegium, nachdem es mit tauglichen Männern verſehen war, 1593 die von dem Biſchof Friedrich geſtiftete Nachmittags Predigt u), an den Feyertagen, und die Advent- und Faſtenpredigten in der St. Johannes Pfarrkirche übertragen, und 1617 demſelben gegen eine ſehr geringe Belohnung von 100 fl. auf immer überlaſſen. x) Dieſe Predigt wurde Nachmittag um ein Uhr gehalten, und dahin wurden von den Bürgern meiſtens ihre Dienſtbothen, ſonderheitlich des weiblichen Geſchlechtes geſchickt. Der Zweck dieſer Predigt war ſehr heilſam, indem man den jungen Leuten die chriſtliche Lehre erklärte, und ſie zu einem guten moraliſchen Wandel unterrichtete. Dieſe Kanzel wurde mehr mit eifrigen und frommen, als mit gelehrten Männern beſetzt; daher ſind nur ſehr wenige von ihnen bekannt.

Neben der Domkanzel gelangten die Väter der Societät auch zu der Kanzel in der Kollegiatſtiftskirche zu St. Moritz. Die Fugger, die Stifter derſelben, und die eifrigſten Freunde der Jeſuiten, übertrugen im J. 1572 dem P. Martin Leubenſtein das Predigtamt alda, der es auch mit großem Ruhme und vielem Nutzen bis zum J. 1577 verſah. y) Nach Gründung des Kollegiums im J. 1598 beſtieg dieſe Kanzel Georg Mayr z)

---

t) S. N.

u) S. Geſch. der Biſch. III. S. 129.

x) Annal.

y) Agricola Hist. S. J. p. 137 ꝛc.

z) Annal.

welcher das Wort Gottes auf ſelber 24 Jahre mit ent⸗ſchiedenem Vortheil vortrug. 1636 wurde ſolche dem Kol⸗legium auf unbeſtimmte Zeit überlaſſen, und von den Fuggern für den Prediger 200 fl. und 1676 nur 100 fl. bewilliget. 1762 inkorporirten die Fugger dieſelbe dem Kollegium auf immer und ſuchten auch die biſchöfliche Be⸗ſtättigung nach, welche ihnen aber verweigert wurde. aa) Da die Jeſuiten an Feyertägen zu Haltung einer Predigt nicht verbunden waren; ſo erlegte der Kanonikus von St. Moritz Dr. Ziegler 1697 bey dem Kollegio mit dem Beding 1000 fl., damit die Väter an Feſttägen Vormit⸗tag in der Stiftskirche eine Predigt halten möchten. bb) Von den Männern, welche das göttliche Wort auf dieſer Kanzel von 1598 bis zur Auflöſung des Ordens predig⸗ten, ſind folgende durch Schriften bekannt: Georg Mayr, Peter Hugo, Georg Heſer, Benignus Kibler, Wolfgang Rauſcher, Caſpar Mändl, Anton Herrenbeck, Ulrich Probſt, der Liebling des Volks und das Orackel für alle Stände, Joſeph Fitterer, Ignatz Bonſchab cc.

Die Väter dehnten ihren Seeleneifer noch weiter aus. Sie erbarmten ſich über die faſt ganz verlaſſenen, und des geiſtlichen Troſtes beraubten Nonnen von Maria Stern, und hielten ihnen vom J. 1599 bis 1633, dann von 1650 bis 1695 alle vierzehen Tage eine Exportation. Endlich auf vieles Bitten, und Verwenden des Kaufmanns An⸗ton Ekhert erlaubten der Biſchof und das Domkapitel im beſagten Jahre, alle Sonn ⸗ und Feyertäge in ihrer

---

aa) Annal.

bb) Chartul.

cc) S. unten § N.

Kirche um ſieben Uhr in der Frühe eine Predigt zu halten, für welche der wohlthätige Ekhert 1701 den 18ten Nov. dem Kollegium 3000 fl. vermachte. dd)

In ihrer Kirche konnten und durften die Väter, um den pfärrlichen Gottesdienſt nicht zu ſtören, an Sonn- und Feyertägen in der Frühe gewöhnlich keine Predigten halten; wählten aber doch Zeiten und Gelegenheiten, wo ſie deſto kräftiger auf das Volk wirken konnten. Dieſe waren die Tage an denen das zehenſtündige Gebeth gehalten wurde, nach Errichtung der Andacht und Bruderſchaft des guten Todes jeder erſte Sonntag im jeden Monat, dann alle Mittwoche und Freytage in der Faſten, an welchen die zwey Domprediger ſtatt den (in der St. Johannes Kirche in dem Advent und Faſten gehaltenen) Predigten, vom J. 1657 bis zu ihrer Auflöſung ſogenannte Exempel ee) vortrügen, wodurch ſie den Geiſt der Buß aufregten, eine heilige Furcht vor dem ſchrecklichen Gerichte Gottes erweckten, und manche Sünder zur Sinnes und Herzensbeſſerung bewegten.

§ II.

Sie widmeten ſich dem chriſtlichen Unterricht.

Nur zu ſehr erkannten und fühlten die Väter der Geſellſchaft Jeſu die Nothwendigkeit und den Nutzen, den Saamen der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehre in die weichen Herzen der Jugend, auf dieſen empfänglichen

dd) Chartul. Annal.

ee) Die Beyſpiele faßt das Volk leicht auf, behält ſie im Gedächtniß, wird dadurch erſchittert, und zur Beſſerung erweckt.

Grund auszuſäen, und bey dieſer die Bildung des Chri=ſten, und des ſittlich guten Menſchen zu beginnen. a) Daher unterzogen ſie ſich der Cateches oder dem chriſtli=chen Unterricht, als dem zweyten Mittel, ihren hohen und erhabenen Zweck zu erreichen.

Schon Caniſius verband mit dem Predigtamt die Catechеs, und unterrichtete mit ſeinem Gehilfe P. Ja=kob Sekler unermüdet die Kinder und das unwiſſende Volk mit ſolchem Nutzen, daß dadurch viele Irrgeleitete zur Wahrheit zurücke kehrten, die Uebrigen von der Re=ligion richtige Kenntniſſe erhielten, und in ſolcher geſtärkt wurden. Nachdem das Kollegium gegründet, und in Ord=nung war, ward der chriſtliche Unterricht bald ein eigener Zweig ihrer Arbeiten, und ſolcher in der ganzen Stadt ausgedehnt. Der Biſchof und das Domkapitel übertrugen ihnen den chriſtlichen Unterricht der Schuljugend in den Pfarreyen des Doms und St. Stephan. Die drey im J. 1593 aufgeſtellte katholiſche Schullehrer führten ihre Kin=der zur Catеches in ihre Kirche. Das Kollegiatſtift St. Moritz übergab ihnen 1617 ſeine Schuljugend zur chriſtli=chen Bildung auf immer. b) Die Fugger, welche auf die Vorſtellung des Roſefius in der Fuggerey eine Kirche und eine Schule gründeten, machten die Väter verbindlich, die chriſtliche Lehre in der Kirche des heil. Markus vorzutragen. c) 1689 wurde ihnen zum nämli=chen Zweck auf einige Zeit die Kirche der heil. Margareth in der Bäckengaſſe eröffnet. d)

---

a) Leider ſtreuet jetzt der Menſchenfeind ſo oft Unkraut unter Weitzen, welcher faſt vollkommen erſtickt wird.

b) Annal.

c) Ibid.

d) Ibid.

Nicht nur die Jugend der Stadt Augsburg, ſondern auch die Jugend der umliegenden Ortſchaften nahmen ſie unter ihre Beſorgung. Sie eröffneten daher den öffentlichen Unterricht 1590 zu Friedberg, wo ſie ihn bis zu ihrer Aufloſung fortſetzten; 1596 zu Göggingen, 1609 zu Kiſſingen, und endlich zu Lechhauſen. e) Ihren Unterricht begleiteten ſie mit kleinen geiſtlichen Schankungen, wodurch ſie die Liebe der Kinder gewannen, ſie auf ihre Lehren aufmerkſam machten, und zum fleißigen Lernen aufmunterten.

§ III.

Wirken der Operarier.

Nicht minder wichtig und heilbringend war das Wirken der Operarier, von denen meiſtens einer das Präſidium bey der Kongregation der Bürger, und der andere bey den ledigen Geſellen bekleidete. Sie waren unermüdet im Beichtſtuhle, ſie bekehrten viele Sünder, befreyeten ſie von böſen Gelegenheiten und Gefahren, ſie hoben Feindſchaften auf, ſie verſöhnten entzweyte Ehen, ſie ſtellten den Frieden her, ſie retteten viele von dem Abfall, und von der Verzweiflung. Sie verfügten ſich bey Tag und Nacht zu den Kranken, und ſtanden den Sterbenden bey. Sie drangen mit Erlaubniß des Magiſtrats und nicht ohne Widerſpruch und Unwillen der proteſtantiſchen Paſtoren bis in die Gefängniſſe, belehrten die Gefangenen, welche meiſtens aus Mangel der Kenntniſſe in der Religion, und der Erziehung auf den Laſterweg gerathen, bereiteten ſie zur Buße zu, und begleiteten die Verurtheil-

---

e) Ibid.

ten zur Richtſtätte. Einer von ihnen, den man eigentlich Operarius nannte, mußte die Convertiten unterrichten, die Bürgerſchulen beſuchen, und den chriſtlichen Unterricht beſorgen, alle Quatember mit ſeinem Kollege die Schulkinder Beicht hören, alle vierzehen Tage in dem Waiſenhauſe, und öfters in dem Findelhauſe Catechés halten; alle Quatember die Kranken im Platerhaus, und bisweilen die im Nothhaus beſuchen, belehren, und tröſten. Eben dieſem war die Obſorge über die katholiſchen Kranken im Pilgerhaus übertragen; ſie mußten alle vierzehen Tage nach dem Krankenbeſuch um ein Uhr Nachmittag eine kurze Rede halten. a)

Da in dieſem Krankenhauſe keine Vorſorge für Errichtung und Dotirung einer katholiſchen Kapelle getroffen worden, ſo ſuchten in der Folge die Operarier, dieſem Mangel abzuhelfen, und es gelang ihnen im J. 1708 von der Stiftung den nöthigen Platz, von den vermöglichern katholiſchen Bürgern aber die Koſten zur Erbauung und inneren Einrichtung einer Kapelle zu erhalten, ſo daß man den 22ten Dez. d. J. die erſte Meſſe leſen konnte. b) Der wohlthätige Kaufmann Anton Ekhert, welcher 1711 ſtarb, vermachte in ſeinem Teſtamente zu dieſer neuern Kapelle 2000 fl. und verordnete, daß von den abfallenden Zinſen ein Prieſter aufgeſtellt werden, und dieſer zum Beßten der dortigen Kranken wochentlich zwey Meſſen leſen ſollte. c) Auf dieſes ſtellten die Operarier einen eigenen Prieſter an, und beſoldeten ihn. Es entſtand auch allmählig zur Beſtreitung der Kirchenbe-

a) Annal.

b) Hiſt. Staat. Beſchreib. der Kirchen- und Wohlthätigkeits-Anſtalten S. 149.

c) Daſelbſt S. 153.

dürfniſſe ein Fond, wozu der unvergeßliche Operarius Martin Haunſtetter 1735 durch Kollekten den Grund gelegt hatte. d) Eben dieſer edle Mann, der während ſeines 20jährigen Amtes die Armuth und die traurigen Folgen derſelben kennen lernte, war bemüht, einen Fond zur Unterſtützung der hülfsbedürftigen und beſonders der ſchamhaften Armen zu ſammeln. Ihm kam entgegen der ſehr mildthädige Franz Wilhelm Flechsender, geiſtlicher Rath und Kanoniker von St. Moritz, welcher i. J. 1754: 3000 fl. zum Beßten der Armen, und zur Diſpoſition des P. Operarius bey dem Kollegium anlegte. e) Seine Amtsnachfolger beeiferten ſich dieſen Fond durch Gaben von Armenfreunden zu vermehren, und ſie brachten die nicht unbedeutende Summe von 22,250 fl. zuſammen. f) Ueber dieſes von ihnen gewonnene Kapital führten ſie allein die Verwaltung, und diſponirten über den Gebrauch der eingehenden Zinſen, ohne Jemanden Rechnung davon abzulegen. Sie unterſtützten die Kapelle im Pilgerhauſe, ſie kamen den Kranken, Hausarmen, der Schuljugend, den Lehrlingen, den armen Convertiten zu Hilfe, und retteten manche Familie von Abgründen des Verderbens.

Von den Operariern werden folgende in den Annalen beſonders gerühmt: 1) Johann Brutſcher, und Thomas Baumgartner, welche 1628 durch die Peſt ein Schlachtopfer der Nächſtenliebe wurden. 2) Chriſtoph Krammer von Landshut gebürtig, ein Mann von einem wunderbaren Seeleneifer, der nichts ſehnlicher

---

d) Daſ. S. 150.

e) Annal.

f) Beſchreib. c. S. 150.

wünſchte, als in Indien den Martertod zu ſterben, er war 20 Jahre Operarius, das heiligſte Sakrament verehrte er ſo ſehr, daß er, da ein Kranker ſolches von ſich ſtieß, es ohne Grauſen und mit Erſtaunen der Gegenwärtigen zu ſich nahm. Er ſtarb 1778. 3) Johann Ehrentreich von Donauwörth gebürtig, der 20 Jahre das müheſame Amt verſah und 1708 ſtarb. 4) Martin Haunſtetter, der durch 20 Jahre unermüdet der Seelſorge, der Krankenpflege oblag, und der Vater der Armen war. Er ſtarb 1755. 5) Franz Forſter von Königsfeld in Baiern den 10ten Sept. 1682 geboren, war 18 Jahre Operarius, und ſtarb reich an Verdienſten den 11. Aug. 1759. g)

§ IV.

Sie wirken durch Einführung verſchiedener Andachten, Prozeßionen ꝛc.

Nichts wirkt auf den von ſeinen Sinnen abhängigen Menſchen mächtiger, als öffentliche und glänzende religiöſe Feyerlichkeiten, und nichts iſt vermögender, den Geiſt der Andacht zu erregen, als ein verherrlichter Gottesdienſt, und ſonderbare eingeführte Andachten. Die Geſellſchaft Jeſu, von dieſem Grundſatze überzeugt, forderte von ihren Mitgliedern dieſen zur Erweckung des erkalteten Eifers allenthalben zu befolgen. Caniſius war kaum in Augsburg erſchienen, führte er gleich einen feyerlicheren Gottesdienſt ein, zierte die Tempel Gottes, und ſorgte, daß wurde, voll mit Anſtand und Erbauung der Gottesdienſt gehalten, und die heil. Sakramente aus-

---

g) Annal.

geſpendet werden; daher geſchah es auch, daß die Kirchen von den Chriſten häufiger beſucht wurden. a)

Der erſte Rektor Gregor Roſefius führte während dem Kirchbau, in der Hauskapelle 1582 ſchon das vierzigſtündige Gebeth ein, und zog nicht nur das Volk, ſondern ſogar den Kaiſer und die Reichsfürſten häufig dahin. b) 1588 erlangte derſelbe von dem Pabſt für ſeine neue Kirche auf den neuen Jahrestag einen vollkommenen Ablaß. Bald verordneten die Väter auf den erſten Sonntag jeden Monats die Generalkommunion an, wozu ſie einen vollkommenen Ablaß erhielten. c) Im J. 1765 wurde mit dieſer die feyerliche Andacht der Bruderſchaft des guten Todes verbunden. In der Faſten führten ſie 1657 die Exempel-Predigten, dann die Andacht der neun Sonntage zu Ehren des heil. Ignatz, die Novem zu Ehren des heil. Xaviers, die ſechs Sonntage zu Ehren des heil. Aloyſius, und das Bündniß zu Ehren des heil. Herzens Jeſu, ein. d) Durch dieſe Andachten zogen die Väter vieles Volk, beſonders das andächtige weibliche Geſchlecht an ſich, bewogen ſie zum öftern Empfang der heil. Sakramente, bekehrten viele Sünder, entriſſen viele dem nahen Abgrund, und der Verführung, ſchnitten die böſen Gelegenheiten ab; tilgten eingewurzelte ſchlimme Gewohnheiten, und eraltete Feindſchaften, ermahnten zur Rückſtellung des fremden Guts, und zur Gutmachung der verletzten Ehre, flößten Liebe zum ſittlich reinen Wandel ein, erweckten den Eifer zur Ausübung chriſtlicher Tugenden, und bildeten fromme Chriſten.

---

a) Hist. S. J. P. I. Lipowski I. B. S. 46.

b) S. I. Abſch. § VII.

c) Annal.

d) Annal.

Eben ſo ſehr waren ſie für die Einführung feyerlicher Prozeßionen und Bittgänge beeifert, weil ſie ſolche als ein kräftiges Mittel nicht nur zur Erbauung der Katholiken, ſondern auch der Nichtkatholiken anſahen. Denn, wie ſie ſagen, e) da dieſe wenige oder gar keine katholiſche Predigt hören, den Umgang mit katholiſchen Prieſtern ſcheuen, und keine Diſputation oder Lehre vom Glauben hören: ſo können ſie doch durch Prozeßionen, feyerliche Bittgänge, Ceremonien, Geſang, Bildniſſe, Kreuze, Begleitung des Magiſtrats, der vornehmen Männer und Frauen, der hohen und niedern Geiſtlichkeit ꝛc. gerührt, und auf andere Gedanken gebracht werden. f) Roſecius gab durch ſeine Predigt dem faſt eingegangenen Bittgang nach dem Berg Ander die vorige Würde, und einen neuen Glanz; und ſchloß ſich ſelbſt mit der ſtudierenden Jugend an die fromme Pilgerſchaft an. g) Nach ſeinem Beyſpiele begleiteten alle Jahre der Domprediger und ein Socius die andächtigen Pilger dahin, hielten auf dem Berg Ander eine Predigt, und unter Wegs an dieſelben einige Anreden. 1758 brachten ſie den unterlaſſenen Kreuzgang nach Violau wieder in Bewegung, und gaben Gelegenheit zur Liebesbündniß in der Kollegiatſtiftskirche St. Moriz. h) Sie führten die Prozeßion am Charfreytag beym Fackelſchein ein, welche eine Menge Büſſer von verſchiedener Gattung begleiteten, und auf die Zuſchauer tiefen Eindruck machten. Nicht wenig trugen ſie auch zur Verherr-

e) Annal.

f) Hist. l. e. Lipowski S. 110.

g) Annal.

h) Dieſe ſind dem Philoſophen religiöſe Farcen, Schwärmerey ꝛc. und er hieß ſie daher abſtellen. Was hat er aber der Jugend für einen Erſatz gegeben?

lichung der Frohnleichnams-Prozeßion, bey, indem ſie bey dem an ihren Häuſern auf dem Kreuz gehaltenen Evangelium mehrere Affixionen auf Köſten der Schüler von der Rethorik und Humanität aushiengen, auf denen entweders Figuren aus dem alten Teſtament, oder Geſchichten aus dem neuen, welche auf das heiligſte Sakrament einen Bezug hatten, mahlen, und ſinn- und geiſtreiche Emblematen anbringen lieſſen.

Merkwürdig war auch die Prozeßion, welche auf ihre Anordnung die Schulkinder, die lateiniſchen Vorbereitungsſchulen, und der Cötus, oder die erſten Klaſſen des Gymnaſiums gewöhnlich am Feſte des heil. Lorenz hielten. Bey dieſer ſah man auf Ferkulen und Triumphwägen verſchiedene Vorſtellungen aus der Lebensgeſchichte des heil. Ignatzius von Lojola, welche das redliche Aug ergötzten, und das unſchuldige Herz erquickten. i)

Zur Solemniſirung des Gottesdienſtes führte die Societät in ihren Kirchen die Muſik ein, und machte für das Kollegium in Augsburg 1588 folgende Verordnung: 1) Soll alle Sonn- und Feſtabende, ſo wie auch an Sonn- und Feſttägen nach vollendeten Schulſtunden die Litaney mit den gewöhnlichen Antiphonen und Kollekten: 2) In der Faſten alle Tage am Abend das Miſerere: 3) Am neuen Jahrestag, an der Kirchweihe, am Charfreytag und Charſamſtag, am Anfange der Studien, am Allerſeelentag, am Feſt des heil. Sebaſtians, das Amt, und an den zwey erſteren Feſttagen auch die erſte und zweyte Veſper: 4) Von Oſtern bis Pfingſten alle Täge die Antiphon: Surrexit Christus hodie, von der Geburt Chriſti bis Lichtmeß: Puer natus, unter der Oktav

---

i) Originalſchriften.

Corporis Chriſti: O salutaris hostia, nach der Wandlung von allen Schülern, in der Kreuzwoche und am Feſt des heil. Markus die Litaney auf dem Chor: 5) Bey dem Grabe des Herrn unaufhörlich die Pſalmen und einige Motetten geſungen werden. Alle dieſe Geſänge ſollen die Schüler gewöhnlich im figurirten Stile vortragen, und ſie bisweilen auch von den Lehrern, aus Abgang der Kenntniſſe, und der Stimmen, unterſtützt werden.

Einer von den Jeſuiten ſoll den Chor dirigiren, bis ein Scholar die Direktion zu übernehmen befähiget ſeyn wird. Gewöhnlich ſoll man weder eine Orgel, noch andere muſikaliſche Inſtrumente gebrauchen, und ſollen dieſe nur von auswärtigen Muſikern bey dem Amt und Veſper angewendet werden. Ein Prieſter von der Societät ſoll bey Litaneyen und Miſerere die Kollekten bethen, und ſonſt das Amt und Veſper halten, aber allezeit ohne Diakon und Subdiakon, auſſer am Charfreytag, wo nach dem römiſchen Ritus der Paßion geſungen werden muß.

Von dieſer Ordnung ſoll im Kollegium zu Augsburg nicht nur nichts vermindert, ſondern vielmehr nach Erforderniß des Orts und der Zeiten zur allgemeiner Erbauung und Stärkung der Katholiken vermehrt werden. Endlich ſollen die Väter hier mehr, als anderswo bey dem Geſange beyhelfen, weil hier noch keine Konviktor's, noch gröſſere Klaſſen, oder erwachſene Schüler wären, denen man die Beſorgung des Geſanges anvertrauen könnte. Dieſe Anordnung wurde genau befolgt, und die Muſik rückte bey den Jeſuiten durch die Seminariſten mit dem Zeitgeiſte vor.

§ V.
Sie wirken durch die geiſtlichen Uebungen und Rekollectionen.

Ignatz, der Stifter der Societät lernte aus eigener Erfahrung, wie nützlich allen, ja wie nothwendig manchen Chriſten die Geiſtesverſammlung oder geiſtliche Uebungen ſeyen, a) daher führte er ſie in ſeinem Inſtitut ein, und wollte, daß der Gebrauch derſelben von den Seinigen unter alle Stände verbreitet werde. Das Kollegium in Augsburg war kaum vollendet, und mit mehreren Prieſtern beſetzt, ſo machten die Väter bald Einladungen zu der geiſtlichen Abgeſchiedenheit. Schon 1591 eröffneten ſie ihr Kollegium zu dieſem heilſamen Werk, welches einige mit Eifer nach der Vorſchrift des Heiligen begonnen. Dieſe geiſtlichen Uebungen wurden bald allgemeiner, ſo daß alle Jahre nicht nur in der Faſtenzeit, ſondern auch zu andern Zeiten, ſowohl Geiſtliche von hohem und niedern Range, als Weltliche von verſchiedenen Klaſſen acht, ſechs oder drey Tage unter der Leitung der Jeſuiten der Geiſtesverſammlung und ihrem Seelenheile ſich widmeten. Da der Platz für die Exercitanten zu eng wurde, lieſſen die Väter im J. 1680 zur größern Bequemlichkeit derſelben ober der Sakriſtey einige Zimmer bauen. b) Dieſe heilige Einſamkeit war für Viele ſegenvoll. Da ſie das Innerſte ihres Herzens und ihres Gewiſſens durchforſchten, das Ziel und Ende des Menſchen auf dieſer Welt, die Abweichung von demſelben durch die Sünde,

---

a) Auf dem Schloſſe Lojola und in der Wüſte Manreſa.

b) Annal.

den traurigen Tod, das fürchterliche Gericht, und die ſchreckliche Ewigkeit des Sünders, die Nothwendigkeit, der Rückkehr zu Gott durch eine aufrichtige Buß ꝛc. betrachteten, brachten ihr Innerſtes in Ordnung, nahmen eine vollſtändige Sinnes- Herzens- und Lebensänderung vor, und verdankten ihre Bekehrung und ihre Seligkeit den geiſtlichen Uebungen. Andere kehrten mit erneuertem Geiſte zu ihren Pflichten zurück, und erfüllten ſie mit neuem Eifer, mit unverbrechlicher Treue, mit ſtarkmüthiger Geduld, und Standhaftigkeit.

Da aber die geiſtlichen Uebungen nicht für alle, ſondern meiſtens nur für Geiſtliche und Leute, die Kraft zu denken haben, waren, und überdas es nicht möglich war, Exercitanten von allen Klaſſen der Menſchen aufzunehmen; ſo ergriffen die Väter ein anderes Mittel, um die Leute zur Buſſe zu ermunteren, und in ihnen einen Eifer für ihr Seelenheil zu erwecken. Dieſes waren die öffentlichen dreytägigen Rekollectionen, oder Bußpredigten, welche die Väter für jeden Stand und für jedes Geſchlecht anzuordnen für nöthig fanden, um deſto freyer jede in derſelben herrſchende Laſter rügen, und zur Erfüllung ihrer eigenen Pflichten ermahnen zu können. Zu dieſen gab die Kongregation der Bürger Anlaß, welche 1719 verordnete, ſolche für ſie alle Jahre halten zu laſſen. c) Im Jahre 1720 verſammelte ſich jede der vier Kongregationen zu dieſem Zwecke in ihrem Saale, und widmete drey Tage der Rekollection; in Zukunft wiederholten jede ſolche in unbeſtimmter Zeit, oder bey beſonderer Veranlaſſung. d) Das weibliche Geſchlecht wollte dem männlichen nicht nachſtehen, und verlangte eifrigſt,

c) Annal.

d) Ibid.

daß die Väter auch ſeinem Seelenheil zu Hilfe kommen möchten. Gleich im Jahre 1720 veranſtalteten ſie eine dreytägige Rekollection in der Stiftskirche zu St. Stephan zuerſt für die Mägde, dann für die Frauen und Jungfrauen vom höheren Stande. 1727 hielten ſie ſolche in der beſagten Kirche und bey den engliſchen Fräulein, 1729 auf Verlangen vornehmer Frauen in der St. Johannes Kirche, 1741 und 1759 auf Begehren der Frau Abtiſſin von St. Stephan für Damen und Jungfrauen in ihrer Stiftskirche, und 1766 auf dem Studentenſaal. e)

Der Zweck dieſer Rekollectionen war ſehr heilſam und kein anderer, als die Sünder zur Buſſe zu bekehren, die Tugendhaften und Unſchuldigen von dem breiten Weg, der in's Verderben ſtürzt, zurückzuhalten, und zur Befolgung des engen und ſchmalen Weges, der zum ewigen Leben führt, zu ermuntern. Zu Erreichung deſſelben wurde alles angeordnet. Die Kirche oder der Saal, wo man ſich verſammelte, wurde ganz finſter gemacht, und beleuchtet, auf der Seite wurde eine Bühne errichtet, mit ſchwarzen Tüchern bedeckt, und der gekreuzigte Heiland aufgeſtellt. Dieſe beſtieg der Bußprediger, und ſprach in Betrachtungen mit Feyer an das verſammelte Volk, über das Ziel und Ende des Menſchen, von der Schwere der ſchrecklichen Wirkungen und Folgen der Sünde, von den vier letzten Dingen, von der Nothwendigkeit der Buße ꝛc. erregte bey ſeinen Zuhörern Schaam, Abſcheu am vergangenen Leben, Schmerzen, Reue über die Sünden, Furcht und Schrecken vor einem unglückſeligen Tod und Ewigkeit, dagegen auch Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, und ernſtliches Verlangen ſich mit ihm vollkommen auszuſöhnen, und beſſer zu werden.

---

e) Ibid.

§ VI.

Sie wirken durch Errichtung der Kongregationen.

So groß und wichtig ſchon der bisherige Wirkungskreis der Jeſuiten war, ſo wählten ſie doch noch einen andern Weg, auf dem ſie für jeden Stand in'sbeſondere einen mächtigen Einfluß erlangen, und mit großen Vortheil wirken konnten. Sie fanden keinen mehr geeigneten, als die Kongregationen verſchiedener Stände, in denen ſie jeden derſelben eigene Pflichten in öffentlichen Verſammlungen a) an's Herz zu legen vermochten. Der Zweck dieſer Sodalitäten war der edelſte, der heiligſte, und für die Sodalen der heilſamſte. Die Väter wollten dadurch nur den Dienſt und die Ehre Gottes, und der seligſten Jungfrau Maria beförderen, die katholiſche Religion befeſtigen, und die wahre reine Frömmigkeit und Andacht vermehren und fortpflanzen. b) Sie wollten durch die Sodalen ſelbſt die geiſtliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit in Ausübung bringen. Dieſe ſollten die Nothleidenden unterſtützen, die kranken Sodalen beſuchen, den Sterbenden beyſtehen, die Verſtorbenen beerdigen, und für ſie Exequien halten, die Unwiſſenden unterrichten, Verirrte und Verführte auf den rechten Weg zurücke führen, die im Glauben, und in der Tugend Schwachen ſtärken, die Troſtloſen tröſten ꝛc. c) Um deſto ſicherer dieſen erhabenen Zweck zu erreichen, beſtellte jede Kongregation aus ihren Sodalen ein Concilium, beſtehend

---

a) Nicht in Clubs oder nächtlichen Zuſammenkünften.

b) Wie ſehr wird bey unſern Zeiten dieſem Zweck entgegen gearbeitet!

c) S. Leges et Statuta Congr. B. V. Mariæ.

aus einem Präfekten, Aſſiſtenten, Conſultoren und einem Sekretär, welche gemeinſchäftlich mit dem P. Präſes das Ganze leiteten und für alles ſorgten. d)

Jede Kongregation hielt ihre Verſammlung alle Sonntage Nachmittag an ihrem beſtimmten Ort, begann und endigte ihre Andacht mit einem Gebeth oder Geſang, der Präſes, der meiſtens ein geiſtvoller Mann war, ſprach in einer Rede an ſeine Sodalen, unterrichtete ſie in der reinen Glaubenslehre: ermahnte ſie zu Erfüllung ihrer Standespflichten, und bildete ſie zu tugendhaften Chriſten. Zu deſto leichterer Erreichung ihres Zweckes, verordneten die Väter, daß jeder Sodal den erſten Sonntag jedes Monats, dann an den Feſttagen des Herrn, der göttlichen Mutter, des heil. Johann Baptiſt oder der heil. Apoſtel Peter und Paul, und Allerheiligen; der Präfekt und die übrigen des Conciliums aber noch öfter die heil. Sakramente empfangen, täglich die heil. Meß hören, Abends das Gewiſſen erforſchen, ſich Bußwerken unterziehen, und andere gute Werke ausüben ſollen. e) Um ſie zur Nachahmung der Heiligen zu ermunteren, theilte man alle Monate unter ſie die Monatheiligen aus, welche neben der Bildniß des Heiligen, einen kurzen Auszug aus desſelben Leben, und eine paſſende Lehre enthielten. Damit die Sodalen auch durch Leſung geiſtreicher Bücher mehr zur Frömmigkeit erweckt werden möchten, legte jede Kongregation eine kleine Bibliothek an, und theilte erbauliche Bücher ihren Sodalen mit.

Der Magiſtrat jeder Kongregation wurde alle Jahre neu erwählet, und die Promulgation desſelben öfters ſehr feyerlich vorgenommen. Sie veranſtalteten ein religiöſes

---

d) Dieſelbe

e) Annal.

und erbauliches Schauſpiel oft mit großen Koſten, nach deſſen Vollendung der neue Magiſtrat auf dem Theater verkündet wurde. f)

1.

In Augsburg errichteten die Jeſuiten vier Kongregationen und einen engliſchen Verein. (Coetum angelicum) Die erſte für die ſtudierende Jugend entſtand im J. 1589, und im folgenden Jahre, da das Lyzeum eröfnet, und die Zahl der Studierenden vermehrt wurde, ſonderte man die Gymnaſiſten von den Lyzeiſten ab, und ſo begann die zweyte Kongregation. Die große unter dem Titel der Verkündigung Maria wählte den Saal ihrer Verſammlung in dem Gymnaſium. Unter ihren Sodalen zählte ſie nicht nur die Studierenden, ſondern auch Biſchöfe, Prälaten, Domherren, und andere Geiſtlichen; dann auch viele Magiſtratsglieder, und Litteraten vom höhern und niedern Stande. Ihre Anzahl nahm immer mehr zu, ſo daß der Platz ihrer Verſammlung ſie nicht mehr faßte, und ſolcher 1656 mit der Schule der Rethoren mit einem Koſten von 900 fl. erweitert, und für die kleinere Kongregation ein Platz in der Grammatik zubereitet werden mußte. Auch dieſer war den Sodalen bald nicht mehr gefällig. Sie überlieſen dieſen 1670 der kleinen Kongregation, baueten ſich einen neuen ober dem Lyzeum, und verwendeten dazu 1000fl. 1715 überſetzten ſie ihr Oratorium in den dritten Stock deſſelben, lieſſen hohe Fenſter machen, den Boden vom eichenen und fichtenen Holz legen, die Decke mit Stockadorarbeiten und mit Gemälden zieren, einen Chor bauen, und eine Orgel ſetzen, dann ein Theater zur Haltung der

f) Annal.

Meditationen errichten. Dieſer Bau kam auf 3000 fl. zu ſtehen. 1723 ließen ſie den ganzen Saal mahlen, und 1724 neue Stühle verfertigen.

So ſehr ſie für die Vergrößerung und Verherrlichung ihres Saales beſorgt waren, eben ſo ſehr waren ſie befliſſen, ihren Altar zu verſchönern, und mit Paramenten und andern Sachen zu bereichern. 1654 kauften ſie vier ſilberne Leuchter, 1663 zwey ſilberne Statuen der heil Dominikus und Ignatz, und lieſſen den Altar erneuern. 1676 verſahen ſie ihren Saal mit verſchiedenen Sachen: 1677 mit einer Orgel am Werth 100 Reichsthaler, und mit einem Crucifix vom Elfenbein. 1678 mit blauen Röcken für die Leichenträger, 1702 mit Tapeten von Damaſt und goldenen Borten; dann lieſſen ſie einen Tabernackel mit Cherubinen von Gold und ſilbernen Zierathen nach Art einer Arche mit einem Koſten von 2000 fl. und 1719 einen Altar für 700. fl. verfertigen. 1723 kauften ſie einen Leichenapparat, 1724 Tapeten und ein Velum. 1731 verwendeten ſie auf einen Kelch ſammt Opferkandeln, dann ein Bahrtuch von Samet mit weißem Kreuze von Silbermohr 900 fl. 1738 ſchmückten ſie ihren Saal mit 20 Wandleuchtern, welche 800 fl. koſteten, und 1745 mit einem Altar faſt ganz von Silber, den ſie 1752 mit einem prächtigen Baldakin verſahen. 1761 lieſſen ſie den Altar erneuern und mit 2 ſilbernen Statuen zieren, dann in der Faſten den Saal ſchwarz ſpalieren, wozu ſie 3000 fl. verwendeten.

So geräumig, ſchön und reich ihr Verſammlungsort war, ſo waren ſie doch mit ihm nicht mehr zufrieden; daher entſchloſſen ſie ſich 1763 einen vollkommen neuen zu bauen, und zu erweiteren. Zu dieſem Zweck überließ ihnen das Kollegium den obern Stock des von ihm gekauften Bingiſchen Hauſes, der an ihren Saal ſtieß, mit

dem Beding, daß ſie für ſelbes die Steuern an die Stadt entrichten, und das Dach unterhalten. Der Bau begann noch dieſes Jahr, und kam im folgenden zu ſeiner Vollendung. Der neue Saal erhielt eine Länge von 96, eine Breite von 48 und eine Höhe von 27 Schuhe, und hohe Fenſter, dann auf der andern Seite Spiegelfenſter. Die Seitenwände, wurden mit marmorartigen Säulen verſehen, die Decke von dem Künſtler Günther neu gemahlt und vorgeſtellt, in der Mitte: Ecce Virgo concipiet, auf einem Ecke der rechten Seite: Virgo prudentiſſima, und darunter der Sekularclerus, auf dem andern: Janua coeli, auf welche ein ſterbender Sodal hinſieht; auf einem Ecke der linken Seite: Speculum juſtitiæ, und zu deſſen Füſſen der katholiſche Magiſtrat von Augsburg; auf dem andern: Sedes ſapientiæ, die gnädig auf die Studierenden hinblickt. Der marmorartige Altar ſtellt in Alabaſter-Manier den engliſchen Gruß vor. Die Stühle waren neu verfertiget, und die des Conciliums mit rothſeidenen und mit Goldborten verbrehmten Teppichen bedeckt. Am Feſte des heil. Nikolaus wurde er benedizirt, am Vorabend des Feſtes der unbefleckten Empfängniß ein feyerlicher Convent gehalten, und nach der Exhortation von dem Generalvikar und damaligen Präfekt: daß Dich Gott loben wir, geſungen, am Feſt ſelbſt aber der Gottesdienſt in demſelben gehalten. g) Auf dieſen Bau machten die Vorſteher der Kongregation einen Aufwand von 24 bis 30/m fl. Obwohl der Biſchof Joſeph, der Erzbiſchof von Salzburg Sigmund, der Baron von Pattendorf, die Grafen Fugger von Wellenburg, und Biſſing, der Domprobſt von Dollberg und andere

---

g) Annal.

Gutthäter reichliche Opfer darbrachten, mußten ſie doch den ſilbernen Altar verkaufen, und der Kongregation einen ziemlichen Schuldenlaſt aufladen.

Die Vorſteher dieſer Sodalität führten beſonders die jungen Studierenden zum frommen Leben an, lehrten ſie die Nothwendigkeit der Abtödtung und des Kampfes mit dem ſinnlichen Menſchen. Sie führten daher ſchon 1594 die ſchmerzhaften Bußübungen ein, welchen ſie alle Jahre am Charfreytag und Charſamstag bey dem heil. Grabe, und ſonſt unter dem Jahre ſich unterwarfen. h) Auf öftere Einladung vereinigte die Kongregation 1605 ſie mit der Bruderſchaft Corporis Christi beym heil. Kreuz, ſtellte mit dieſer die Prozeſſion zum Andenken des Leiden Chriſti am Charfreytag an, welche ſie unter Ausübung der ſtrengſten Bußwerken bey der Nacht unter Fakelſchein vom heil. Kreuz zu St. Ulrich und wieder zurück machten. 1679 wurde der Weg zum Beßten der Büſſer abgekürzet. 1719 fand die Kongregation aus wichtigen Gründen für nothwendig, die Prozeſſion bey der Nacht abzuſtellen, und am hellen Tage zu halten. Biſchof Joſeph, der ſelbſt ein Mitglied der Kongregation, und 1743 Präfekt war, ſtellte 1747, ungeachtet aller Einwendung, die Bußzüge der Sodalen am Charfreytag und Charſamstag ein, und befahl ihnen, die Prozeſſion vom heil. Kreutz ohne Büßer zu begleiten. Das erſte lieſſen ſie ſich zwar gefallen, aber die Prozeſſion begleiteten ſie dieſes Jahr nicht, ſondern konnten erſt das folgende ſich dazu bequemen.

Zur Erweckung des Bußgeiſtes führten ſie die Meditationen in dramatiſcher Vorſtellung 1715 ein, und vom J. 1720 ſtellten ſie öfters Recollectionen an. i)

---

h) Ibid.

i) Ibid.

Die Sodalen ſchloſſen 1663 ein beſonderes Bündniß unter ſich, kraft deſſen ſich die Verbündeten verpflichteten, für jeden Verſtorbenen aus ihnen eine heil. Meß zu leſen, oder leſen zu laſſen.

2.

Die kleinere Kongregation entſtand im J. 1589 unter dem Titel Maria Geburt, und hielt ihr Titularfeſt mit einem zehenſtändigen Gebeth an dieſem Feſttag. Da aber an dieſem die Sodalen meiſtens abweſend waren, nahmen ſie 1686 den Titel der unbefleckten Empfängniß an. Dieſe Sodalität umſchloß die Schüler der Rethorik, Humanität und der großen Syntax. Ihre Verſammlung hielten ſie in der Schule der Rethorik. Da aber die große Kongregation dieſen Platz zur Erweiterung ihres Oratoriums 1656 an ſich zog, ließ dieſe auf ihre Köſten ihnen einen Platz zu ihrer Verſammlung in der Grammatik zubereiten. Bey der Ueberſetzung der großen Kongregation in das Lyzeum, überließ dieſe 1670 ihren bisherigen Platz im Gymnaſium der kleinern. Sie ſtand mit jener in einiger Verbindung; ſie machte mit ihr die Bußübungen, ſie begleitete mit ihr die gewöhnlichen Prozeſſionen, und die Leichen beyderſeitiger verſtorbener Sodalen, und beſtritt mit ihr die Leichkoſten, welche aber 1746 die große auf ſich nahm; dagegen ihr die Beſorgung der Komödien-Kleider allein überließ. k)

Die Sodalen, die der Unſchuld und zugleich der Buſſe befliſſen waren, wählten ſchon 1626 den ſeligen Jüngling Aloys zu ihren zweyten Patron, und ahmten ihm in der Reinigkeit und in der Strenge nach. Auſſer ihrer

k) Ibid.

wochentlichen Verſammlung hielten ſie in der Faſten am Sonnabend in der Frühe ein geſungenes Stabat Mater, unter welchem ein Prieſter Meſſe las, und einige Sodalen die Diſciplin machten. Die übrigen unterwarfen ſich nach ihrer eigenen Wahl und nach der Vorſchrift des Präſes andern Bußübungen, und frommen Handlungen. 1)

3.

Der engliſche Verein (Cœtus Angelicus) wurde von der Socität unter dem Titl: Maria, Königin der Engel, und der Schutzengel 1609 eingeſetzt, mit der Romana annuntiata vereiniget, nach einigen Jahren aber wieder abgeſöndert, und nur zu einer Anſtalt des chriſtlichen Unterrichts angeordnet. Seine Beſtätigung erfolgte im J. 1652. In dieſe Verſammlung nahm man nur die Schüler der zweyten und dritten Gymnaſialklaſſen auf. Nach den urſpringlichen Geſetzen ſollte 1) die noch nicht reife Jugend in dem Glauben, und der chriſtlichen Lehre unterwieſen, und zum tugendhaften Leben geleitet werden. 2) Sollten die Cötiſten die vorgeſchriebenen Schulgeſetze auf das genaueſte beobachten, d. i. nicht nur fleißig dem Studieren obliegen, ſondern auch alles, was ſelbe verordnen, genau erfüllen, und was ſie verbieten, unterlaſſen, und zwiſchen ihnen und andern Schülern ſollee in Hinſicht des Fleiſſes und der Tugend ein merklicher Unterſchied ſeyn. 3) Sollten ſie neben den allen Gymnaſiſten vorgeſchriebenen Beichten und Kommunionen, wenn es ihr Alter erlaubt, an den Fasttagen der göttlichen Mutter, und der heil. Engel, die heil. Sakramente empfangen. 4) Sollten ſie an Sonntagen an ihrem beſtimmte Ort ſich verſammeln, nach ver-

---

1) Ibid.

richtetem Gebeth den chriſtlichen Unterricht anhören, und alles, was gefodert wird, vollziehen. 5) Sollten ſie die göttliche Mutter und den heil. Schutzengel täglich verehren, und ihren Schutz durch gute Werke zu verdienen ſuchen. 6) Sollten nur die Beſſeren, die ſich durch gute Aufführung und Fleiß ſich würdig gemacht, ohne vorherige Prüfung aufgenommen; dagegen aber die Ungeſitteten, und, die Aergerniß geben, nicht geduldet, ſondern zur Kateches in der erſten Klaſſe, oder in der Kirche geſchickt werden. 7) Soll der Präſes die geringeren Fehler in der Verſammlung abſtrafen. m)

4.

Die Bürger von Augsburg von den herrlichen Früchten der zwey lateiniſchen Kongregationen, und von einer Kongregation, der Bürger in München unterrichtet, trugen ein ſehnliches Verlangen, daß auch für ſie eine errichtet werden möchte. Die Väter der Societät kamen ihren Wünſchen entgegen, und veranſtalteten für ſie 1613 eine Verbrüderung, welche der Pabſt Sixtus V. den 21ten Jän. 1616 beſtättigte, und mit der Hauptkongregation in Rom vereinigte. n.) Ihr erſter Präſes, der gelehrte und fromme Jeremias Drexel, ein geborner Augsburger, verſammelte ſie auf einem Saal im Gymnaſium, und der edle Bürgerfreund Mathias Frick ſetzte desſelben Arbeiten fort. Da bey dem großen Anwachs der Zahl der Sodalen der Verſammlungsplatz derſelben zu klein wurde, zogen ſie mit Erlaubniß der Väter im J. 1658 in ihre Kirche, und überlieſſen ihren Saal den jungen Geſellen. In der-

m) Comp. hist.

n) Annal.

ſelben räumte man ihnen einen eigenen Altar ein, welchen ſie im J. 1669 mit einem Koſten von 460 fl. erneueren, und mit einem Gitter ſchlieſſen, dann 1713 vom Chriſtoph Schwarz das Altarblatt mahlen, und 1766 bey Erneuerung der Kirche einen neuen Altar aufſtellen lieſſen.

Im J. 1689 erwählten ſie den heil. Joſeph zu ihrem beſondern Patron, und 1697 den 13ten Dez. ſchloſſen einige Sodalen einen beſonderen Bund, verpflichteten ſich, alle Tage zwey Meſſen, Eine für die lebenden, und die Andere für die geſtorbenen Mitglieder leſen, jeden Verbündeten nach ſeinem Tod mit dem Conduct zu Grabe begleitet, und für ihn auf dem Kongregations-Altar eine Meſſe halten zu laſſen. Zu Beſtreitung der Köſten mußte jeder der Verbündeten wenigſtens 30 Kreuzer jährlich am Bündnißfeſt, welches am Sonntage nach dem Feſt der Vermählung Maria mit einem zehenſtündigen Gebeth gehalten wurde, opferen. o)

Dieſe Kongregation ſchaffte ſich nach und nach bedeutende Paramente und andere Sachen an, und zwar 1677 vier ſilberne Leuchter, 1684 ein ſilbernes Crucifix mit einem ſehr reichen Velum, dann noch vier Leuchter, alles für 1000 fl. 1693 eine ſilberne Statue des heil. Joſephs am Werth 1100 fl. 1702 vermehrte ſie ihre Bibliothek, und ihr Geräthe mit einem Koſten von 600 fl. 1725 ließ ſie 30 Leuchter vom verſilbertem Blech und Tapeten machen, 1727 eine Fahne um 1600 fl. verfertigen, und einen Baldakin und ein Gefäß zu einem heil. Kreuzpartikel für 200 fl., machen. 1731 ſchaffte ſie einen reichen Ornat, 1739 vier Mayenkrüge vom vergoldetem Ku-

---

o) Gemeine Satzungen dieſer Kongr.

pfer und mit Silber geſchmückt, 1749 ein Crucifix von Silber, acht Mayenkrüge, und koſtbare Tapeten um 1300 fl. 1751 ein Bahrtuch für 300 fl. 1755 ein Genius = Kleid ſammt Zugehör für 4043 fl. 1763 ein Velum um 200 fl. 1765 unterſtützte ſie die Erneuerung der Kirche mit 600 fl. p)

Sie ſtellte verſchiedene Prozeſſionen und Feyerlichkeiten an. Im J. 1646 nach aufgehobener Belagerung der Stadt verfügte ſie ſich den 13ten Okt. am Feſt des heil. Biſchofs Simpert in feyerlicher Prozeſſion in die Kirche der heil. Ulrich und Afra, zum Grabe des heil. Simperts, verrichtete allda zur Dankbarkeit für die Befreyung der Stadt den Gottesdienſt und ſteckte eine Votivkerze auf. q) 1713 feyerte ſie das erſte Jubiläum ihrer Entſtehung acht Tage mit großem Prunk. Sie ließ ein neues Altarblatt mahlen, einen Baldakin 900 fl. am Werth, vier Blumenſtöcke mit vergoldeten, und vom Silber reichen Gefäſſen verfertigen; hielt alle Tage Predigt, und feyerlichen Gottesdienſt, brannte täglich hundert Kerzen, veranſtaltete zwey Prozeſſionen, Eine zum wunderbarlichen Gut, und die Andere zu den heil. Ulrich und Afra, und führte auch eine frommes Spiel auf. 1751 walleten die Sodalen zu letzt beſagter Kirche, und ſtellten bey dem Grabe des heil. Simperts wieder eine 30 pfündige Kerze auf. r) Am Pfingſtmondtag verrichteten ſie jährlich einen Bittgang, in der Octav des heil. Sebaſtians hielten ſie Gottesdienſt in desſelben Kapelle, und in der Seelenoctav für ihre verſtorbenen Brüder auf dem Gottesacker. s)

---

p) Annal.

q) S. Kham Hier. Aug. P. I.

r) Annal.

s. Satzungen.

5.

Die jungen oder ledigen Geſellen vereinigten ſich anfänglich mit den Bürgern; wurden aber nach eilf Jahren von ihnen getrennt, und erhielten den 3ten July 1622 von den Vätern der Geſellſchaft eine eigene Kongregation, welche der Ordensgeneral unter dem Titel der Reinigung Maria den 15ten Dez. d. J. beſtätigte, und aller den übrigen Kongregationen von dem päbſtlichen Stuhl ertheilten Abläſſe theilhaftig machte. t) Ihren erſten Verſammlungsort hatte ſie, wie die übrigen, in dem Gymnaſium, 1636 wurde ſie nach St. Anna verſetzt; kehrte aber 1649, nach der Uebergabe der beſagten Kirche an die Proteſtanten, wieder nach St. Salvator zurück. Hier wurde ihr, nachdem die Bürger in die Kirche gezogen, 1658 der geräumige Studentenſaal eingeräumt, in welchem ſie bis zur Auflöſung des Kollegiums ihre Verſammlungen fortſetzte, und zu Zeiten ihre Rekollectionen hielt. Ihr Titularfeſt Maria Reinigung feyerte ſie mit zehenſtündigem Gebeth, Erneuerung der Formul, und dem gewöhnlichen Opfer. 1739 erwählte ſie den heil. Aloys zu ihrem zweyten Patron. Ihre Effekten waren nicht gering. Sie ließ 1677 einige von Rom erhaltene Reliquien faſſen, und ſchaffte eine Fahne für 300 fl. 1709 vier Labern, und eine Leichfahne; 1723 ein Crucifix von Silber für 700 fl. 1734 zwey ſilberne Statuen für 1400 fl. und 1755 ein Bahrtuch um 300 fl. 1766 ließ ſie auf ihre Köſten in der erneuerten Kirche den Herz Jeſu Altar verfertigen. Ihre Andachten waren denen der andern Kongregationen vollkommen gleichförmig; nur war ihr ein Kreuzgang am Feſt des heil. Apoſtel Jakobs eigen. u)

---

t) Annal.

u) Ibid.

Dieſe Verbrüderungen bluheten ſegensvoll bis zur Aufloͤſung des Kollegiums bey St. Salvator im J. 1807 fort, wo ſie auch ihrer Verſammlungsorte beraubt, und vollkommen aufgeloͤst wurden. Ein kleiner Ueberreſt von der großen lateiniſchen Kongregation, der Bürger und jungen Geſellen ſammelten ſich unter einem Präſes in der Kirche zum heil. Kreuz, wo ſie ihre Verſammlungen und gottesdienſtliche Handlungen fortſetzen.

Häufig und glänzend waren die Früchte dieſer Verbrüderungen, und ihrer Verſammlungen, welche wahre Tugendſchulen waren. Unter der Leitung der eifrigſten und geiſtvolleſten Jeſuiten lernten die Sodalen, ein ſtreng ſittliches Leben zu führen. Die von den Studierenden traten frühzeitig mit ihren aufkeimenden Leidenſchaften in Kampf, beſiegten ſie, und wurden Meiſter über ſich ſelbſt; ſie gewohnten bald viele Genüſſe, von denen ſie einige nicht einmal dem Namen nach kannten, entbehren, und unterzogen ſich der Tugend willen den ſtrengſten Bußübungen. Sie flohen den Umgang mit der unſittlichen Jugend, die Gefahren der Unſchuld, und die verderblichen Bücher; liebten dagegen die Eingezogenheit, und Schamhaftigkeit, übten die brüderlichen Beſtrafungen gegen die Unſittlichen, Gotteslaͤſterer, und Spötter wider Religion, und die Religionsdiener, führten in ihren Wohnungen geiſtliche Leſungen ein, und verhinderten unanſtändige Geſpräche. Ja ſogar in den Herbſtferien waren ſie nicht müſſig, und unterrichteten die kleine Jugend in der Glaubens- und Sittenlehre. y) Die Bürger hielten in ihrem Hauſe gute Ordnung, geduldeten nichts Unſittliches, und keine Verletzung der Nächſtenliebe. Die jungen Geſellen,

---

y) Wie ſteht es mit unſer ſtudierenden Jugend?

die meiſtens gut geſittet waren, beeiferten ſich für ihre Verbrüderung, Mitglieder zu gewinnen, Verirrte zu bekehren, die lutheriſche Lehre zu beſtreiten, und Proſelyten zu machen. z) Alle Sodalen der Kongregationen erſchienen bey dem Tiſche des Herrn nicht nur alle Monate, und an den vorgeſchriebenen Feſttagen, ſondern öfters und mit Eifer; wohnten der heil. Meße, wenn es möglich, alle Tage bey, und verehrten die göttliche Mutter mit Inbrunſt.

§ VII.

Sie wirken durch die Miſſionen in der Umgegend.

Wiewohl die Jeſuiten ſchon in Augsburg ſich mit vielen, groſſen und wichtigen Arbeiten befaßten; ſo blieb doch ihr Eifer für das Heil der Seelen auf dieſe Stadt nicht eingeſchränkt, ſondern wirkte auch häufig auf die Umgegend, verbreitete den chriſtlichen Glauben, verkündete dem Landvolk das Wort Gottes, unterrichtete die Jugend in der chriſtlichen Lehre, bekehrte viele und groſſe Sünder, und führte viele Verirrte zur katholiſchen Kirche zurück. a)

Um das wichtige, ſchwere, und bedenkliche Miſſionsgeſchäft nützlich und heilſam zu machen, ſchrieben die Obern den Miſſionären einige Vorſichtsregeln vor. 1) „Sollen ſie keine Vergnügen und Ergötzungen bey den

z) Wenn man jetzt die jungen Leute anſieht, muß man nicht aufrufen: O Tempora! O Mores!

a) Annal.

Miſſionen ſuchen; 2) nicht ſich, ſondern der Societät Freunde gewinnen; 3) nicht ſchwatzhaft, ſcherzend, pralend, ſtreitſüchtig ꝛc. ſich bezeigen; 4) nicht zu vertraulich ſeyn; 5) ſich über ſchwere und wichtige Fälle nicht ſo geſchwind reſolviren, beſonders wenn ſolche die Societät oder ihre Obern betreffen; 6) nicht ihre Bequemlichkeiten in Speis, Trank, im Reiſen ꝛc. ſuchen, ſondern nur mit dem Nöthigen ſich begnügen; 7) die Gaſtmahle, ſoviel möglich, vermeiden, und bey denſelben die Gäſte durch Mäßigkeit und Eingezogenheit erbauen; 8) in dem Umgang mit Fremden behutſam ſeyn, und allen Ehre und Achtung erweiſen; 9) ſich nur mit Predigen, Catechiſiren, der Adminiſtration der Sakramente, Beſuchung der Spitäler, der Kranken, der Schulen, der Gefangenen und mit Unterredung mit den Seelſorgern beſchäftigen; 10) mit den Irrglaubigen ſich ohne Noth in keinen Streit einlaſſen, und wenn ſie nicht gefaßt ſind, ihnen gründlich zu antworten, ſollen ſie nur ſagen: Schon vor Luther, Zwingli, Calvin war in der Kirche die heil. Schrift, die Väter, die Lehrer, welche anders ſchrieben, und die heil. Schrift erklärten; es ſey alſo viel räthlicher, dieſen zu folgen, als den Neuerungen, die nur Uneinigkeiten hervorbringen; 11) ſie ſollen mit den Weibsleuten weder allein, noch ohne Zeugen reden; 12) mit den Kloſterfrauen nur durch ihre Beichtväter ſich benehmen; 13) die Schranken der Diſcretion nicht überſchreiten; 14) die nöthigen Fakultäten von ihrem Obern verlangen, das Buch der Ordensprivilegien bey ſich haben, und Niemand anvertrauen; 15) alle Wochen von ihren Miſſionen den Obern Nachricht geben, und ein Diarium führen; 16) während der Miſſion ſich nicht ſelbſt vernachläßigen, ſondern täglich ihre gewöhnlichen Uebungen verrichten; 17)

nach ihrer Zurückkehr ihrem Beichtvater die Beicht ab⸗legen". b)

Die Obern gaben ihnen auch Vorſchriften, was ſie während der Miſſion beobachten und beſorgen möchten. 1) „Sollen ſie einige aufmuntern, zur Ehre Gottes und ſeiner Familie Stipendien zu reichen; 2) ein quartali⸗ches Almoſen zur Unterſtützung armer Studenten zu ge⸗ben; 3) etwas zur Ankaufung geiſtlicher Bücher, um ſie in ihrer Provinz auszutheilen, beyzutragen; 4) ſollen ſie durch andere, einige Männer zu bereden ſuchen, daß ſie die Verträge zur Cenſur und Verbeſſerung einſchicken, welches bey den Magiſtraten, Präfekten und Notarien nicht wenig fruchten würde: 5) ſollen ſie müſſige, aber zugleich fähige Männer zur Ueberſetzung guter Bücher bewegen; 6) bewirken die Einſetzung einer Prozeßion mit dem Hochwürdigſten, die Einführung des Angſtläutens an allen Donnerſtagen, das Schiedungsläuten an allen Freytagen, und die Begleitung des heil. Sakramentes zu den Kranken beförderen; 7) die Andacht des heil. Roſenkranzes, des engliſchen Grußes in der Frühe, Mit⸗tags, und Abends, das Salve Regina, das Angſt⸗ und Schiedungs⸗Gebeth; 8) die Errichtung der Marterſäu⸗len; 9) die Stiftung und Dotirung der Kirchen; 10) ſie ſollen Freunde werben, die ihnen einen Zutritt in die Reichs⸗ und andere Städte, die ihrer Hilfe bedürfen, verſchaffen; 11) den chriſtlichen Unterricht nach Caniſi⸗us in den lateiniſchen und deutſchen Schulen beſorgen; 12) beobachten, wie die Sonn⸗ und Feyertage gehalten werden, ob die Landleute das Morgen⸗ und Abendgebeth knieend verrichten, geiſtliche Bücher, ſonderheitlich das

---

b) Originalakten.

Leiden Chriſti, und das Leben der Heiligen leſen, den Ablaß bethen, und Weihwaſſer gebrauchen; 13) ob ſie dem Aberglauben ergeben, und was für Laſter herrſchend wären; 14) ob ſie nicht der Ketzerey verdächtig, und ihre Kinder an Nichtkatholiken verdingen; 15) was für Almoſen die Reichen geben; 16) wie für die Armen, geiſtlich und leiblich in den Spitälern geſorgt ſey; 17) welcher Eifer, die Sünder zu beſſern, herrſche; 18) wem es zuſtehe, von den ketzeriſchen Büchern, unanſtändigen Liedern, und ärgerlichen Bildern, die die Krämer verkaufen, Einſicht zu nehmen, und den Verkauf zu verbieten; 19) was für eine Erlaubniß, die Nonnenklöſter zu beſuchen, vorhanden, und ob die Nonnen bey ihren Sammlungen in keine verdächtige Oerter, beſonders hinſichtlich der Religion, gehen; 20) ſie ſollen ſehen, ob nicht Einige zu den Geiſtesübungen, oder zur täglichen Betrachtung zu bereden; 21) wie die Konkubinen auszuſchaffen wären; 22) ſollen ſie einige Korreſpondenten werben, und endlich 23) Rath ertheilen, wie die Kinder gut zu erziehen wären.“ c)

Die Miſſionen hatten einen dreyfachen Zweck: 1) den katholiſchen Glauben, wo er nicht mehr war, herzuſtellen; 2) wo er faſt erloſchen, und die Unſittlichkeit eingeriſſen, den erſten wieder aufzuwecken, und die Leute durch die Bußpredigen zu ſittlichen Menſchen zu bilden; 3) auf den Wallfartsorten und in den Pfarreyen durch Beichthören, Predigen und Catecheſen, Hilfe zu leiſten.

Den erſten Zweck zu erreichen, gieng eine Miſſion im Jahre 1595 nach Leder, einem Dorf in dem jetzigen Landgericht Buchloe, welches fünfzig Jahre einem luthe-

---

c) Dieſelben.

riſchen Herrn gehörte, und Luthers Lehre ergeben war. Nachdem es Jakob Fugger gekauft hatte, unterrichete die dahin auf ſein Bitten geſandte Miſſion das irregeleitete Volk, und führte es zur katholiſchen Kirche zurück. d) In eben dieſem Jahre ſchickten die Väter eine Miſſion in die Reichsſtadt Kempten, welche aber von dem Magiſtrat abgewieſen, und den Bürgern, ſie anzuhören, verboten worden iſt. e)

Auf Verlangen des Erzherzogs Maximilian von Oeſterreich und Markgrafs von Burgau, und auf Befehl des Biſchofs Heinrich verfügten ſich einige Väter im Jahre 1606 und 1607 nach dem zum Spital von Augsburg gehörigen Dorf Lützelburg an der Schmutter, welches feſt der lutheriſchen Lehre anhieng, nahmen von der Pfarrkirche nach der Entfernung des Paſtors Haderdey Beſitz, hielten am Feſte des heil. Georgs, als Patron, katholiſchen Gottesdienſt, und beeiferten ſich, durch Predigen und chriſtlichen Unterricht das verirrte Volk zu bekehren, und der katholiſchen Kirche wieder zu ſchenken. Das Volk, in der Hoffnung, durch Hilfe des Magiſtrats von Augsburg in ſeinem neuen Glauben verharren zu dürfen, gab anfänglich den Miſſionärs wenig Gehör; nachdem es aber ſah, daß keine Hoffnung der Rückkehr ſeines Paſtors übrigte, bequemten ſich Einige davon, die katholiſche Religion anzunehmen, die Andern aber verkauften ihre Güter an Katholiken und zogen weiter. f)

d) Annal.

e) Ibid.

f) Annal. S. v. Stetten Geſch. I. Theil.

In eben dieſer Abſicht mußten die Väter eine Miſſion 1611 nach Donauwörth und Wemding, und 1617 nach Berching in der Pfalz ſenden. g)

Einen weit ausgedehnteren Wirkungskreis erhielt die zweyte Gattung der Miſſionen. Sehr oft brachen die Finſterniſſe der Unwiſſenheit ein, welche eine Erſchlaffung und Erkaltung in der Religion als Folge hatte; oft durchbrachen die Laſter den Damm der Sittlichkeit, und der Strom derſelben riß alles mit ſich fort. In dieſen Gefahren rief man die Väter zu Hilfe, um dem Glauben ſowohl als der Sittlichkeit durch ihre Bußpredigen, catechetiſchen Unterricht, durch Adminiſtrirung der heil. Sakramente wieder aufzuhelfen, und die Chriſten aus ihrer Erſchlaffung aufzuwecken. Vom Jahre 1592, bis in die Helfte des verfloſſen Jahrhunderts giengen wenige Jahre vorbey, wo die Väter nicht Miſſionärs nach Baiern und Schwaben bis an die Gränzen des Algäus, und nach Villingen ſchickten. Ja ſie wurden ſogar von den Vorſtehern einiger Klöſter eingeladen, um die verfallene Disziplin herzuſtellen, und den Kloſtergeiſt zu erwecken. h) Beſonders waren die Miſſionen bedeutend, die der Biſchof Heinrich veranſtaltete. Als die Katholiken bey dem Ausbruch der Böhmiſchen Unruhen, oder des dreyßig jährigen Krieges im Jahre 1619 von den Proteſtanten durch Drohungen ſehr in Furcht gejagt wurden, ſendete er einige Jeſuiten auf das Land, um das Volk zur Buſſe zu ermahnen, und dadurch die ſchrecklichen Uebel abzuwenden. Eben ſo ließ er 1628 zur Zeit des Jubiläums durch ſie die Buſſe predigen. i)

---

g) Annal.

h) Ibid.

i) Ibid.

Den dritten Zweck erfüllten ſie faſt alle Jahre auf dem Berg Andex in Begleitung des Kreuzes, in Biolan, Biberbach, in den Städten Friedberg und Aichach, in den Augsburg nahe gelegenen Dörfern, in Baiern und Schwaben, in welchen ſie die Pfarrer mit Predigen, Beichthören, chriſtlichen Unterricht unterſtützten. k)

Durch die Miſſionen wurde dem Sektengeiſt ein feſter Damm entgegen geſetzt, der Aberglaube erſtickt, ausgebrochene Unruhen geſtillt, ſchädliche Mißbräuche gehoben, viele tauſend Sünder bekehrt, der Glaube befeſtiget, die Sitten verbeſſert, verſchiedene Andachten, und der öftere Gebrauch der heil. Sakramente eingeführt, und die Errichtung der Schulen in Bewegung gebracht.

k) Ibid.

Drittter Abſchnitt.

Von dem Schulunterricht, und den Schriften der Jeſuiten.

§ I.

Von der Errichtung einer Schulanſtalt.

Ein anderer Zweck dieſes edlen Inſtituts war die wiſſenſchaftliche und moraliſche Bildung der Jugend, und die Beförderung der Wiſſenſchaften; daher legten die Jeſuiten überall, wo ſie ein Kollegium oder nur eine Reſidenz hatten, eine Schulanſtalt an. Da nun der Unterricht der Jugend die Hauptabſicht der Stifter, und der einzige Beweggrund der Aufnahme derſelben in Augsburg war, a) ſo baueten ſie gleich mit dem Kollegium auch das Gymnaſium, und eröffneten es ſchon den 16ten Okt. 1582 in Gegenwart der Fugger, und anderer anſehnlicher Männer auf das feyerlichſte. Jakob Pontan, Einer der größten Schulmänner ſeiner Zeit, als beſtellter Studien-Präfekt, leitete die ganze Schulanſtalt, und lehrte einsweilen ſelbſt die Poeſie. Die drey grammatikaliſchen Klaſſen verſahen, Ferdinand Krendel, Egid Fabricius und Leonard Forella. Um Jedermann von ihrem entworfenen Schul-Unterrichts- und Erziehungsplan in Kenntniß zu ſetzen, hefteten ſie ſolchen öffentlich am Schulhauſe,

---

a) S. I. Abſch. §.

an der Dom- und St. Moritz Kirchen an, und theilten ihn den anſehnlichern Männern in Augsburg mit. b)

Da es dem Orden noch an hinlänglichen Lehrern für die Gymnaſialklaſſen gebrach, ſchickten die Obern vier junge und fähige Jeſuiten nach vollendetem Noviziat von Landsberg nach Augsburg, und übergaben ſie dem P. Pontan zur Bildung in der Rethorik. Dieſe waren Saller, Ruf, Maylius, und Matthäus Rader, welcher letztere ſich ſo ſehr auszeichnete, daß er ſchon 1591 zum Lehrer der Rethorik in Augsburg beſtellt wurde. c)

§ II.

Pontan befördert die Verbeſſerung der Studien.

Pontan (welcher von der Geſchichte der Jeſuiten ſelbſt als der Erſte gerühmt wird, der die ſchöne Litteratur in Deutſchland zu kultiviren und zu erhöhen begann) ſah bald die Gebrechen in der Lehrart ein, welche theils aus Mangel tauglicher Lehrer, theils aus den Lücken der Lehrgegenſtände entſprang. Um nicht an der Seite der Proteſtanten zurückzubleiben, ſondern um ihnen vorzurücken, machte er Vorſchläge zu einer zweckmäßigen Einrichtung und empfahl ſonderheitlich das Studium der Humanität, oder der ſchönen Wiſſenſchaften. In dieſen führte er fünf Beweggründe an, welche der Geſellſchaft das Studium der Humanioren angenehm machen ſollten.

1) Sagt er: „Eröffnen dieſe der Societät die Thore der anſehnlichſten Städte, gewinnen die Gunſt der Fürſten, und empfehlen ſie allen Ständen. Denn jeder wünſcht,

b) Annal. Origo Colleg. p. 43.

c) Ibid. Veith l. c. Alph. V. p. 150.

ſeine Kinder mit Kenntniſſen und Frömmigkeit ausgerü-ſtet zu ſehen. Tolle Scholas, quis nos deinceps rectis ocalis aſpiciet?

2) Dieſe Humaniora verſchaffen im allgemeinen mehr Nutzen als die höhern Wiſſenſchaften; indem dieſe nur für Wenige, jene aber für Viele ſind. Die Humanität verbreitet ſich über das ganze menſchliche Geſchlecht; ſtreuet in Städten und Flecken ihren Saamen aus, deſſen herrliche Früchte wir geſehen haben, und noch ſehen.

3) Hat dieſes Studium großen Einfluß auf Sittlichkeit. Man mag einen Hiſtoriker, Poeten oder Redner, griechiſch oder lateiniſch leſen, ſo wird man faſt auf jedem Blatte eine Gelegenheit finden, zur Tugend zu ermuntern, oder vor dem Laſter zu warnen, welche man in der Phyſik, Metaphyſik und Dialektik niemals, und in der Theologie nicht überall haben kann. Obwohl wir beydes wünſchen, ſo wollen wir doch lieber gute, als gelehrte Menſchen bilden.

4) Die Wiſſenſchaften empfangen von dem Geiſt Beſcheidenheit, Eingezogenheit und Behutſamkeit; dagegen empfängt der Geiſt von den Wiſſenſchaften Annehmlichkeit, Weisheit, und Beſtrebſamkeit. Dieſe aber ſcheinen mehr von den humaniſtiſchen als von andern wiſſenſchaftlichen Zweigen erwartet werden zu müſſen.

5) Die übrigen Studien ſind ohne Humanität ſtumm und ohne Wärme und Leben, die ſchöne Litteratur aber giebt ihnen Leben, Geiſt, Bewegung, Blut und Sprache." a)

---

a) „Reliqua ſtudia ſine humanitate frigent, muta et mortua ſunt quodammodo. Hæc illorum vita, ſpiritus, motus, ſanguis atque os eſt."

Nach dieſem zählt er die Hinderniſſe dieſes Studiums ſowohl von Seiten der Obern und Lehrer, als der Schüler auf. Er ſagt: 1) Der erſte Grund dieſes Uebels ruhet auf der Unweisheit der Oberen, welche bey den Kandidaten anſtatt Talente, und Fähigkeiten, nur ein ſanftes Naturell, Frömmigkeit und Tugend ſuchen, als wenn nur dieſe, nicht aber jene, in dem Orden erworben werden könnten. Daher geſchieht es, daß Unwiſſende und Unerfahrne andere unterrichten und (was noch nachtheiliger iſt) von einer Schule in die andere wanderen. Da die Societät ohne Wiſſenſchaften nicht nur mangelhaft, ſondern nichts iſt; ſo ſcheint, daß man ſonſt gute aber zugleich dumme und blödſinnige Jünglinge von derſelben zurückweiſen ſoll.

2) Werden die jungen Geiſtlichen nach dem Novitiat nur ein oder auch nicht einmal ein ganzes Jahr zum Studium der Humanität angehalten, weil ſie ſolche ſchon vor dem Eintritt in den Orden ſtudirt haben; allein man findet meiſtens, daß ſie im Griechiſchen keinen Grund gelegt, keine Verſe ohne Fehler machen, und nicht einmal korrekt ſchreiben können. Man muß nicht betrachten, wie lang einer gelernt, ſondern welchen Fortgang er gemacht habe; und dieſes ſollen nicht die Provinziale und Rektor's, ſondern die Lehrer, denen ſie anvertraut ſind, beurtheilen.

3) Ein großer Fehler iſt, daß man die jungen Geiſtlichen, welche nur die Syntaxe, und von der Humanität etwas weniges gelernet haben, nach dem Noviziat gleich zur Rethorik ſchickt, wodurch nichts als Verwirrung, Ungleichheit und ſchwere Arbeit entſteht; denn dieſem muß man privat den Clenard, jenem die Proſodie erklären, und einem andern ſeine Fehler verbeſſern. Und da wir alſo den Clenard mit Demoſthenes, die Proſodie und Grammatik mit dem Virgil und Cicero vermiſchen, und ſo heterogene

Gegenſtände vereinigen, ermüden wir die Talente, plagen und marteren die Lehrer; bauen auf einer Seite auf, reiſſen auf der anderen nieder, und kommen niemals zum Ziele.

4) Aus ſchlecht unterrichteten Schülern, werden auch ſchlechte Lehrer. Aus dieſem Grunde, und weil ſie nach der Philoſophie nicht wenigſtens drey Jahre gelehrt haben, erſcheinen ungelehrte, und in der Humanität ſehr Unwiſſende Obere, die oft nicht einmal einen Brief grammatikaliſch ſchreiben können. Es erſcheinen auch ungelehrte Präfekte, und faſt in allen nöthigen Wiſſenſchaften unwiſſende und unerfahrne Männer. In der ganzen Provinz ſind nur zwey Rektor's, welche in den untern Klaſſen Unterricht geben, und gleichwohl müſſen doch dieſen alle ſcholaſtiſche und litterariſche Angelegenheiten und Sachen vorgetragen, ihrem Urtheil und ihrer Verbeſſerung überlaſſen werden. Ein nicht geringers Hinderniß iſt

5) Die zu große Freyheit der Lehrer in den Privatſtudien und ihre immerwährende Abänderung; denn es iſt jedem erlaubt, zu leſen, was er will; zu ſtudiren, wie und wann er will. Wenn einer nur lehrt, es wird dann nicht gefragt, wie er lehrt. Alle Jahre kommen neue Magiſter, und immer nur Jünglinge, wodurch die Schulen verächtlich werden; oder es iſt zwar gut, wenn einer drey Jahre lehrt; noch beſſer aber wäre, wenn Einige, auch als Prieſter, ihr ganzes Leben dem Schulunterricht widmen würden, und das Studium der Theologie andern überlieſſen; denn wenn ſie dieſe einmal werden gehört haben, ſo werden ſie zur Grammatik nicht mehr zurücke kehren wollen.

6) Werden die Studien der Humanioren durch eine ſchiefe Anſicht verachtet, indem ſie weder für ſo nützlich, noch für ſo nothwendig, als die höheren Klaſſen, ange-

ſehen werden, wiewohl dieſe, um nützlich zu ſeyn, die Sprachen, Alterthumskenntniſſe, Verſchiedenheit der Lehren, und die Kunſt eines richtigen Vortrages erfoderen, welche Eigenſchaften aber nur in den Schulen der Humanität zu erholen ſind. Die Lehrer in den humaniſtiſchen Schulen werden ungleich weniger, als ſie ſollten, geachtet. Man nennt diejenige, welche wochentlich einmal predigen, Beichthören, die Philoſophie lehren, Operarios; die aber, welche im Schweiße ihres Angeſichts täglich fünf Stunden die Grammatik lehren, und drey oder vier Stunden zum Erklären der Klaſſiker ſich verwenden, werden kaum bemerkt. Nicht minder nachtheilig iſt

7) Das ſchmutzige und karge Betragen der Oberen, welche gute Bücher zu kaufen geneigt, oder wenn ſie einige anſchaffen, nur für die Theologie faſt ausſchließlich beſorgt ſind. Sie ſind auch zu furchtſam und zu nachſichtig, getrauen ſich nicht, die Zuchtloſen zu berühren, wodurch die beſſerdenkenden, und die das Inſtitut lieben, ſich nicht wenig ärgeren. Zu verwunderen iſt es

8) Daß man die geringſten und bisweilen lächerliche Dinge beſtrafet; dagegen aber in den wichtigſten, ſowohl den Lehrer als den Schüler ungeſtraft läßt; daß man zwar zur Frömmigkeit, aber niemals zum Studiren wegen Gott ermahnet. Daher kommt es auch, daß ſich die Brüder ihrer Nachläßigkeit halber kein Gewiſſen machen, und von den Beichtvätern nicht ermahnt werden.“ b)

Dieſen Hinderniſſen ſetzte Pontan folgende Vorſchläge entgegen. 1) Soll man die Brüder zwey, und diejenige, von welchen mehreres zu hoffen, drey Jahre in der

---

b) Originalakten.

Rethorik unterrichten, und dabey nicht die Lehrjahre, ſondern den Nutzen der Geſellſchaft beabſichtigen: 2) Auf beſtändige Lehrer der Humanioren bedacht ſeyn; 3) ſoll jeder von der Societät wenigſtens drey Jahre ſich dem Lehramt widmen; 4) ſollen immer zwey oder drey ſowohl in den Humanioren als höheren Wiſſenſchaften bewandte Männer vorhanden ſeyn, welche gute Lehrer für die Provinz zu wählen im Stande ſind; 5) ſollen die Vorſteher der Schulen die Philoſophie vollendet haben; 6) alle, ſogar die Oberen, lateiniſch ſprechen; 7) die Theologen die Grammatik lehren, weil die Societät eine Schule der Demuth, und nicht der Ehrfurcht iſt; 8) ſollen die Oberen und die Conſutor's das Talent, und die Arbeiten der Brüder nicht zu viel erheben, damit ſich dieſe nicht übernehmen, und die Grammatik und Humanität verachten; 9) ſollen den Profeſſoren immer mehr Luſt machen, und ſie unterſtützen; 10) diejenigen, welche ſich unwiſſend ſtellen und die Humanioren zu lehren weigern, ſollen öffentlich und privat zurecht gewieſen werden; 11) die Oberen ſollen das Vorurtheil heben, daß die, welche gut latein reden, und beredt ſind, wenig Scharfſinn beſitzen, dann die Theologen und Philoſophen ermahnen, beſſer latein zu reden, und die Barbarey haſſen; 12) ſollen die Lehrer der Humanioren nicht für andere Profeſſoren mit häuslichen Arbeiten beſchwert und andern nachgeſetzt werden. 13) ſoll der Rektor mit den ältern Vätern den Deklamationen beywohnen, und die Schüler zur Uebung aufmuntern." c)

So wie Pontan das Studium der Humanität betrieb, ſo ſuchte er auch, die Rethorik von der Dialektik

---

c) Dieſelben.

zu trennen, welche in denjenigen Kollegien Platz fand, wo die Philoſophie nicht gelehrt wurde. Zu dieſer Trennung gab er folgende Beweggründe an: 1) „Hätte die Societät ſelbſt erklärt, daß es weder vernünftig, noch nützlich ſey, zu gleicher Zeit zwey oder drey Gegenſtände zu lehren, und die Rethorik ſey mit der Mathematik und Theologie als mit der Dialektik vereinbar. 2) Bey dieſer Vereinigung mußten entweder die griechiſchen Sprachübungen, welche doch für die Societät und die katholiſche Kirche nothwendig anerkannt wären, und die ſchriftlichen Aufſätze Abbruch leiden, oder man müßte noch eine fünfte Stunde wider die bisherige Gewohnheit dazu beſtimmen. 3) Würden die Repetitionen der Rethorik, die Uebungen, das auswendig Lernen, die Leſung lateiniſcher Bücher bald aufhören, weil die dialektiſchen Subtilitäten eine größere Anzüglichkeit für die meiſten Schüler haben würden. 4) Behauptete P. Pontan auch, daß die Dialektik, zum Prieſterwerden, nicht nothwendig, und daß es beſſer ſey, daß Prieſter die Caſuiſtik und die heil. Schrift, als die Dialektik ſtudiren. 5) Würde die Vereinigung beyder Fächer den Schülern ſehr beſchwerlich fallen, und ihnen mehr ſchaden als nützen.“ d)

Noch lag ihm der Mangel der griechiſchen Schriftſteller für die Humanität und Rethorik, ſehr am Herzen. Er machte daher den Vorſchlag, daß ſie ſelbſt die Jeſuiten zur Ermunterung des griechiſchen Sprachſtudiums ſowohl in der Societät, als in andern katholiſchen Schulen, einige klaſſiſche Werke von Rednern, Hiſtorikern, Poeten, theils ganz, theils im Auszuge in Oktav oder Quart herausgeben; ſelbe mit Vorreden, Bemerkungen ꝛc. beglei-

---

d) Dieſelben.

ten, dabey auch für ein gutes Papier, auf ſchöne Lettern, und fehlerfreye Ausgaben recht ſorgen ſollten; indem auch von lateiniſchen Authoren einige vermißt werden, ſo ſollten ſie auch von dieſen eine Ausgabe veranſtalten, und anbey auf den Verleger Rückſicht nehmen, damit er hinlänglichen Abſatz finde. Selbſt Pontan verſprach, ſich dieſer mühſamen Arbeit zum allgemeinen Frommen, und um den Zweck der Societät zu erreichen, mit P. Gretſcher zu unterziehen. Der Anfang wäre mit Clenard und der Syntaxe des Varemnius zu machen, dann könnten folgen, der Homer, Herodian, Theogones ganz: Euripides, Sophocles, Aeſchilus, Xenophon, Plato, Iſocrates, Demoſchenes Chryſoſtomus, Baſilius, Gregor von Nyſſa, Lucian, Plutarch, Heſiodus, im Auszug. e)

Es ſcheint, daß die wichtigen Vorſtellungen dieſes vortreflichen und einſichtvollen Schulmannes bey den Obern Gehör gefunden, und ſie zu Verbeſſerung der Lehranſtalt bewogen haben; wenigſtens lieſſen ſie bald von Augsburg aus eine kurze Anleitung für die Lehrer der Humanität an die Kollegien in Dillingen, München, Innsbruck, Hall, Regensburg und Ingolſtadt ergehen. In dem Eingange ſagen ſie: „Die Lehrer ſollens wohl bedenken, es ſey der ernſtliche Wille ihrer Vorgeſetzten, daß ſie nicht nur die Jugend gut unterrichten, ſondern auch (was zuvor geſchehen muß) ſich ſelbſt nach und nach in allen Gegenſtänden der Humanität, in der lateiniſchen Sprache, in der Poeſie, in der griechiſchen Sprache, in den Alterthümern Kenntniſſe verſchaffen, und auf ſolche Art zu den höheren Studien befähigen. Dazu ſind vorzüglich zwey

e) Dieſelben.

Dinge nöthig; nämlich das fleiſſige Leſen, und die ſchriftliche Uebung; und wenn dieſes nicht fleiſſig und ſorgfältig geſchieht; wird alle Mühe fruchtlos ſeyn, und die Zeit elend vergeudet werden.“ Auf dieſes folgt die Anleitung, wie man leſen, ſchreiben, lehren und erklären ſoll. f)

Es läßt ſich vermuthen, daß Pontan auch in Hinſicht der Trennung der Dialektik von der Rethorik durchgegriffen habe. Sonderheitlich faßten die Obern die Nothwendigkeit und den Nutzen auf, ſowohl lateiniſche als griechiſche Werke zur Beförderung der Humanität zum Drucke zu befördern. Hierinn hat P. Pontan bewunderungswürdige Dienſte geleiſtet. g)

Ihn unterſtützten zu Augsburg ſeine Schüler Matthäus Rader, h) und Georg Mayr. i)

§ III.

Die wiſſenſchaftliche Bildung.

Die wiſſenſchaftliche Bildung der Jugend begann in Augsburg nach dem natürlichen Gange mit den erſten Stuffen derſelben; bald aber forderte der Zuwachs und das Vorrücken der Schulen in ihren wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen, zu ihrer höheren Bildung die Einführung einer höheren Lehranſtalt, und die Vermehrung der Klaſſen. Das erſte Jahr lehrten die Väter die Grammatik und Poeſie, und beſchloſſen es auf's feyerlichſte. Der Studien-Präfekt, und Profeſſor der Poeſie P. Pontan

f) Dieſelben.

g) Dieſelben.

h) Dieſelben.

i) Dieſelben.

führte den 26ten und 27ten September 1583 mit ſeinen Schülern in Latiens Sprache den egyptiſchen Joſeph a) in Gegenwart vieler anſehnlichen Perſonen aus allen Ständen b) mit vollkommenem Beyfall auf, theilte nach der letzten Vorſtellung zum erſten Male an die Schüler einer jeden Klaſſe Preiſe aus, und beſchloß die Feyerlichkeit mit der Ankündigung: daß mit dem künftigen Schuljahre auch die Rethorik werde gelehret werden. Zu dieſer neuen Klaſſe erhielt Pontan einen Gehülfen, Wolfgang Stark. c)

Die Schüler (unter denen ſich immer junge Jeſuiten, die die Rethorik ſtudirten, befanden) nahmen von Jahr zu Jahr an der Zahl zu, und im Jahre 1585 wurden ſchon über dreyhundert gezählt. Eine, in dieſem Jahre ausgebrochene epidemiſche Seuche, welche ein halbes Jahr in- und um Augsburg Schrecken und Verwirrung verbreitete, verminderte die Zahl derſelben ſehr. d) Nachdem ſie ſich aber gelegt, verſammelten ſich die Schüler wieder; und da ihre Anzahl immer mehr anwuchs, drangen die Patrizier und Bürger, wie auch mehrere Vorſtände der Klöſter in- und um Augsburg in die Jeſuiten, ein Lyzeum zu eröffnen. Zu Bewerkſtellung dieſes Planes erboten ſich die Grafen Fugger, dann mehrere Individuen der al-

---

a) Zu dieſem Schauſpiele ſchafften Herzog Wilhelm, und die Fugger Dekorationen und Koſtume bey.

b) Unter dieſen waren der Weihbiſchof, der Domdekan und mehrere Domherren, dann die Stadtpfleger Fugger und Rehlinger, die Bürgermeiſter, Senatoren, ſehr viele Damen ꝛc. Lipowski I. Th. S. 113.

c) Annal.

d) Annal.

ten Geſchlechter und Kaufleute, den Bau des Lyzeums mit Geld und Materialien zu unterſtützen. Nachdem das Lokal desſelben vollendet war, wurde nach den Herbſtferien 1589 mit den Vorleſungen über Logik, Metaphyſik, Phyſik und Moraltheologie der Anfang gemacht. Dieſe Lehranſtalt erweckte eine ſo große Freude bey dem berühmten und gelehrten Marx Welſer, daß er ſelbſt ein ganzes Jahr die Vorleſungen über die Moraltheologie hörte, öfters die Gymnaſial-Klaſſen beſuchte, und durch ſein Beyſpiel die Lehrer und Schüler ermunterte. e) Der Probſt des Stiftes St. Georgen fand in dieſer Anſtalt ein ſo groſſes Gefallen, daß er noch in dieſem Jahre drey junge Religioſen zum Unterricht in der Philoſophie dahin ſchickte. f)

Der Ruhm der Lehr- und Bildungsanſtalt in Augsburg verbreitete ſich ſo ſehr, daß ſolche nicht nur von Einheimiſchen, ſondern auch von Auswärtigen ſtark beſucht wurde. Der polniſche Fürſt Razivil übergab 1603 ſeine drey Söhne den Vätern des hieſigen Kollegiums zur Bildung, und er war ſo zufrieden, daß er denſelben zur Dankbarkeit 200 Dukaten verehrte. Neben dieſen befanden ſich auch unter den Studierenden, der Markgraf Johann Miskowki, Gonzaga, ein Sohn des polniſchen Kronmarſchalls Sigmund, Grafen von Oettingen, von Machſelrein, von Palfi aus Ungarn, die Fugger, und mehrere Baronen. g)

Eine im Jahre 1607 entſtandene Epidemie zerſtreute die Studierenden, und es konnte erſt zu Ende des Jän-

---

e) Histor. S. J.

f) Annal.

g) Ibid. Lip. II. Thl. S. 12.

ners 1608 eine geringe Zahl derſelben verſammelt wer=den. h)

Da auf der Domſchule noch die Dialektik, Ethik und Moralität gelehrt wurden, und das Domkapitel die=ſen Unterricht nach errichtetem Lyzeum der Jeſuiten ent=behrlich fand, ſo vereinigte es im Jahre 1611 ihre Schule mit demſelben, und ſchrenkte ſolche nur in die Vorberei=tungs=Gegenſtände ein. i)

Als die Jeſuiten zufolge des Reſtitutions=Edikts des Kaiſers Ferdinands IV. vom Jahre 1629 auf Ver=wenden des Biſchofes Heinrich das Kloſter und die Schulen bey St. Anna erhielten, verlegten ſie dahin den 3ten Jäner 1631 das Lyzeum. k) Nach einem Jahre mußten ſie aber auf Befehl des Königs von Schweden von da abziehen, und konnten erſt im Jahre 1635 wieder dahin zurückkehren. Ihr Beſitz dauerte nur bis 1649, wo es durch den Exekutions=Rezeß des weſtphäliſchen Friedens auf immer entzogen, und ſie genöthiget worden, das Lyzeum wieder zu dem Kollegium zu ziehen. l)

Die Schulanſtalt der Jeſuiten in Augsburg erhielt auch im Auslande ein ſolches Anſehen, daß ſogar Cal=viniſten von Graubündten ihre Söhne im Jahre 1643 denſelben zur wiſſenſchaftlichen Bildung mit dem Vorbe=halt anvertrauten, daß ſie nicht genöthiget werden möch=ten, die katholiſche Religion anzunehmen. Daß dieſe mit den Jeſuiten zufrieden waren, läßt ſich aus dem

---

h) Annal.

i) Annal. Hist. S. J.

k) S. I. Abſchnitt §.

l) Daſ. S.

ſchlieſſen, weil ſie 1668 wieder acht Söhne ihnen überge=ben haben. m)

Da bey anwachſender Anzahl der Schüler das Gym=naſialgebäude den Lyzeiſten nicht hinlänglichen Raum verſchaffte; wurde ihnen 1660 ein neues Lokal neben der Kirche angewieſen. n) Zu Anfang des achtzehnten Jahr=hunderts wurden die höheren Lehrgegenſtände mit der Polemik, und 1728 auch mit dem Kirchenrecht vermehrt. Anton Ekhert, jener reiche Kaufmann und eifriger Katholik, gründete im Jahre 1708 den 29ten April zu Erhaltung der katholiſchen Religion die Profeſſur der Polemik, o) über welche der berühmte Polemiker Vitus Pichler zuerſt vorlas. p)

Die Lehranſtalt der Jeſuiten beſtand aus dem Gym=naſium und Lyzeum. In das erſtere nahmen ſie aus den Vorbereitungsſchulen die tauglichſten Jünglinge auf, und unterrichteten ſie ſtuffenweiſe durch ſechs Jahre und ſechs Klaſſen, die man Rudiment, Grammatik, kleine und große Syntax, Humanität und Rethorik nannte, in den griechiſchen und lateiniſchen Sprachen. Ihre Lehrart war hinſichtlich der lateiniſchen Sprache ſehr gut; dagegen lieſſen ſie in den letztern Zeiten in der griechiſchen ziemlich nach, und betrieben die deutſche Sprache, ſo wie auch die Geſchichte, Geographie, und Aritmethik eben nicht mit dem angeſtrengteſten Eifer; wodurch freylich der den bür=gerlichen Gewerben ſich widmende Jüngling für ſeinen künftigen Stand wenig Bildung davon trug. Die Er=

---

m) Annal.

n) S. I. Abſch. §.

o) Annal.

p) Veith Alph. X.

klärungen, Prüfungen, und die ſchriftlichen Uebungen wurden täglich fortgeſetzt, und ein fleiſſiger talentvoller Schüler, wenn er noch eine Nachhilfe hatte, konnte einen großen Fortgang in den Humanioren machen, und eine ziemliche Bewandtheit in der lateiniſchen Sprache ſich erwerben. Am Ende des Schuljahres theilten ſie Preiſe an diejenigen aus, welche die Preisaufgaben am Beßten verfertiget, und die Fragen aus der Geſchichte und dem chrlſtlichen Unterricht mündlich am beſtimmteſten beantwortet haben. Da geſchah es nicht ſelten, daß derjenige, der das ganze Jahr hindurch der Erſte war, ohne Preis davon kam, weil ihm die letzte Compoſition entweder aus gar zu großer Sorgfalt, oder Mißſtimmung nicht gelang. Endlich vor der Aufhebung ihres Ordens beſchloſſen ſie, dem Erſten aus jeder Klaſſe den wohlverdienten Preis zu geben, und ſeinen ausharrenden Fleiß zu belohnen.

Die zweyte Lehranſtalt war das Lyzeum, auf welchem die Jeſuiten über Logik, Metaphyſik, Phyſik, Polemik, Moraltheologie oder Caſuiſtik, und über das Kirchenrecht vorlaſen. In dieſen Gegenſtänden blieben ſie gerne bey der alten Methode, und ſehr wenige äußerten eine Neigung mit dem Zeitalter vorzurücken. In der Philoſophie aber, in welcher ſie dem Cartheſius und Newton huldigten, wurde die Mathemathik, die angewandte Phyſik, und Moralphiloſopie nicht immer mit dem größten Fleiße betrieben. In dem Kirchenrechte war das allgemeine (jus publicum) ſo wie die Kirchengeſchichte völlig unbekannt. Um die Schüler zu üben, und zum Studieren anzutreiben, hielten die Lehrer alle Monate eine Prüfung (Circel genannt) und jährlich zweymal ein rigoroſes Examen. Ja es gieng auch bis auf die letztern Zeiten kein Jahr vorbey, wo nicht ein, oder mehrere Diſputationen gehalten, und die Sätze gedruckt wurden. So unbedeutend und unvoll-

kommen dieſes Studium ſchien, ſo wurde es doch ſtark, ſogar von Religioſen der Klöſter von St. Georgen und heil. Kreuz beſucht, und man lernte eine Fertigkeit, lateiniſch zu ſprechen, logiſch zu denken, zu urtheilen und zu ſchlieſſen, q) auch giengen aus demſelben einige hervor, welche ſich für den geiſtlichen Stand in der Moraltheologie und dem Kirchenrecht viele, nützliche und praktiſche Kenntniſſe geſammelt haben. r)

§ IV.

Moraliſche Bildung der Jugend.

Die Väter der Societät hielten es für ihre Pflicht, die Jugend zu guten chriſtlich-moraliſchen Menſchen zu bilden, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß die ſcientifiſche Bildung ohne ſtreng moraliſche mehr Unheil als Heil hervorbringe, wie uns leider die tägliche Erfahrung lehrt. Wie viele Jünglinge mit den beßten Talenten begabt, geriethen, und gerathen nicht noch aus Mangel einer chriſtlich moraliſchen Ausbildung auf Irrwege. Wie ſorgfältig die Väter für die moraliſche Bildung ihrer Zöglinge geweſen, bezeugen folgende Schulgeſätze für die Gymnaſiſten.

„1) Alle ſollen wiſſen, daß ſie hier nicht minder zur Tugend und Frömmigkeit, als zur Wiſſenſchaft unterrichtet werden; daher ſollen ſich alle Schüler befleiſſen, ſich in allen Lehrgegenſtänden Kenntniſſe zu ſammeln, noch mehr aber ihre Seele mit dem Glanz der wahren Weisheit, und der Tugenden zu beleuchten.

---

q) Beydes wird leider bey unſern Zeiten vernachläſſiget.

r) Wie wenig werden jetzt geſammelt!

2) Sollen ſie wenigſtens alle Monate zur beſtimmten Stund und am beſtimmten Orte beichten, täglich die heil. Meß, an Sonn- und Feyertägen die Predigt hören, und fünfmal im Jahr: nemlich zu Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, Maria Himmelfahrt, und Allerheiligen, die heil. Kommunion empfangen.

3) Sollen alle an Sonnabenden den chriſtlichen Unterricht mit gebührender Zubereitung ihres Gemüthes zur Tugend und Frömmigkeit gegenwärtig seyn, und die Knaben den kleinen Catechiſm auswendig lernen. 4) Soll kein Schüler bewaffnet im Gymnaſium erſcheinen.

5) Sollen ſie ſich vom Schwören, von Zufügung der Unbilden, von Ehrabſchneiden, Lügen, verbotenen Spielen, und von allem, was nur einen Schein des Böſen und der Ausgelaſſenheit hat, ſorgfältigſt hüten.

6) Sollen alle wiſſen, daß diejenige, welche nicht hinlänglichen Fleiß zum Studieren anwenden, oder eines erbaulichen Wandels ſich nicht befleiſſen, nach einer fruchtloſen Ermahnung, geſtraft, und wenn jede Correktion unnützlich und keine Beſſerung zu hoffen, oder ſie andern nur zur Aergerniß ſeyn ſollten, gänzlich entlaſſen werden.

7) Sollen alle und jede dem P. Rektor, dem Präfekt und den Lehrern gehorſamen, und die vorgeſchriebene Unterrichts-Ordnung genau beobachten.

8) Sie ſollen ernſtlich und beſtändig dem Studieren obliegen, bey den Vorleſungen aufmerkſam, in der Vorbereitung und Wiederholung emſig ſeyn, und wenn ihnen in dieſer ein Zweifel kömmt, den Lehrer fragen.

9) Sollen ſie in einer Klaſſe, und bey einem Lehrer bleiben, die nicht ſie gewählt, ſondern welche ihnen der Studienpräfekt nach der Prüfung angewieſen hat.

10) Sollen ſie den Umgang derjenigen fliehen, welche entweders ſchlecht, oder nicht gar zu gut geſittet; da-

gegen aber den Umgang mit denjenigen ſuchen, durch deren Beyſpiel und Wandel ſie zu wahrer Tugend und Sittlichkeit ermuntert werden könnten.

11) Sollen ſie Gott mit reinem und aufrichtigem Herzen dienen, und ſein göttliches Geſetz erfüllen; der reinſten Jungfrau Maria und den übrigen Heiligen ſich öfters empfehlen, die ſeligen Geiſter, beſonders ihren heil. Schutzgeiſt anrufen, und ſich in ihrer Aufführung ſo betragen, daß jedermann ſehen kann, daß ſie eben ſo ſehr die wahren Tugenden, als die Wiſſenſchaften lieben, nnd derſelben befliſſen ſeyen.“ a)

Ein gleiches Zeugniß für unſere Behauptung lieferen uns folgende für die Pädagogen, Informatoren oder Hofmeiſter von den Jeſuiten entworfenen Regeln.

1) “Soll ein Pädagog ſorgen, daß ſeine Schüler das gewöhnliche Gebeth in der Frühe und am Abend zur beſtimmten Zeit verrichten, und nach der Vorſchrift der Kongregationen das Gewiſſen erforſchen; daß in dem Muſäum oder in dem Schlafzimmer ein Weihwaſſer, und an dem Ort, wo ſie bethen und ſtudieren, wenigſtens ein heiliges Bild angehängt oder aufgeſtellt ſey.

2) Sollen die Schüler nicht ungekämmt, nicht ungewaſchen, ohne Mantel oder nachläßig gekleidet erſcheinen.

3) Sollen die Pädagogen ihre Schüler in = und aus der Schule führen, ſie auf den Saal, nach der Kirche, und in die Kongregation oder Cateches begleiten, ſie nicht leicht allein laſſen, auf der Straſſe ihnen folgen, nicht aber an der Seite gehen.

4) Sollen ſie ihr Anſehen durch die Frömmigkeit, Sittlichkeit, Vermeidung verdächtiger Oerter und

---

a) Originalſchriften.

Perſonen behaupten, und keine von der Kirche verbotene Bücher bey ſich behalten, noch minder leſen.

5) Sollen ſie eine beſtimmte Zeit zur Repetition mit ihren Zöglingen, zum Aufſtehen und Schlaffengehen, und, nach dem Hausgebrauche, zur Erholung nach dem Mittag= und Abendeſſen haben.

6) Sollen ſie mit demſelben zu Haus, und auſſer demſelben lateiniſch ſprechen.

7) Sollen ſie die Gewalt, ihre Zöglinge mit Ruthen zu ſtrafen (wenn ſie ſolche von dem Präfekt oder den Eltern erhalten) mäßig gebrauchen, von Ohrfeigen, Schlagen auf das Haupt, oder auf die Nägel der zuſammen gehaltenen Finger ſich gänzlich enthalten.

8) Soviel es ſeyn kann, ſollen ſie ſowohl als ihre Schüler ſich von allen dem Studieren hinderlichen Geſchäften enthalten.

9) Sollen ſie jedes Monat ſich mit dem Magiſter oder Profeſſor über die Art, zu informiren benehmen; die ſchriftlichen Schulaufgaben ihnen nicht machen, ſondern nur eine Anleitung dazu geben, die von ihren Schülern verfertigte, und abgeſchriebene corrigiren, die Fehler unterſtreichen; dagegen, ohne den Lehrer zuvor berathen zu haben, nichts ſagen und erklären.

10) Soll keiner bey der Nacht ausgehen, ausbleiben, und die öffentlichen Gaſthäuſer beſuchen.

11) Sollen ſie mit ihren Zöglingen an Sonn= und Feſttagen dem Gottesdienſt, der Predigt, Veſper auf dem Saal oder in der Kirche beywohnen.

12) Wann ſie ihren Platz verlaſſen, ſollen ſie keinen an ihre Stellen ſetzen, oder dem Herrn des Hauſes vortragen, ſondern die Beſetzung dem P. Präfekt überlaſſen. Von ihrem Abgehen ſollen ſie frühzeitig den Eltern des Schülers, und den P. Präfekt Nachricht geben.

13) Der ſich wider eine dieſer Regeln verfehlt, ſoll ſeiner Information verluſtigt ſeyn, und den Eltern und dem P. Präfekt frey ſtehen, ihm einen andern zu unterſtellen.“ b)

Die Jeſuiten hielten ſtrenge auf die Beobachtung ihrer Schulgeſetze. Zufolge derſelben mußten die Schüler ihren Lehrern alle Ehrfurcht bezeigen, und keiner durfte ſich erfrechen, ſeinen Ermahnungen zu widerſprechen, oder den Beſtrafungen ſich zu widerſetzen. c) In der Schule mußte Ruhe und Stille herrſchen, und jede auch geringe Verletzung derſelben, jedes unartige Betragen wurde geahndet, oder beſtraft. Bey dem Austritt aus der Schule und dem Gymnaſium, um allen Lärm und Unordnung zu verhüten, begleitete jeder Lehrer ſeine Schüler, und führte ſie bisweilen in die Kirche. Strenger Befehl war es, ſich auf den Straſſen ordentlich und ſittſam zu betragen, und alle Ausgelaſſenheiten zu vermeiden. Da ſchon in den erſten Jahren dieſer Schulanſtalt ſtudierende Jünglinge Unordnungen auf der Straſſe verübten, und man nicht wußte, ob ſie Schüler der Jeſuiten oder deren von St. Anna wären, wurde auf den Antrag des Präfekts P. Pontan verordnet, daß ihre Schüler, ohne Unterſchied der Witterung oder der Jahrszeit Mäntel tragen, und ſo ſich vor den übrigen auszeichnen mußten. d) Zu Hauſe ſtanden ſie unter der Aufſicht ihrer Hausväter, welche für den ihnen anvertrauten Jüngling verantwortlich ſeyn, und über ſeine Aufführung dem Lehrer oder Präfekt Rechenſchaft zu geben verbindlich gemacht waren. Die öf-

---

b) Dieſelben.

c) S. I. Abſch. §.

d) Hist. S. J. Lipowski I. Thl. S. 137.

fentlichen Schenken, nächtliches Schwärmen, heimliche Zuſammenkünfte, gefährliche Bekanntſchaften, waren auf das ſchärfeſte verboten, und wurden bey den Lyzeiſten mit dem Karzer, oder Geld, bey den Gymaſiſten mit der Ruthen, oder bey beyden mit der Entlaſſung beſtraft. Um aber ſichern Nachrichten von dem Betragen der Studenten zu erhalten, beſtellte der Präfekt immer geheime Aufſeher, welche dieſelben überall beobachteten, und von ihrer Aufführung Nachricht geben; freylich wurde nicht immer eine gute Wahl getroffen, und manchesmal der Präfekt hintergangen. Da man gegen die Lyzeiſten etwas nachſichtiger wurde, zeigte ihnen der Präfekt beſtimmte Plätze aus, die ſie beſuchen durften; doch immer unter einer heimlichen Aufſicht. Jeder Lehrer führte eine Conduitsliſte, auf der er jeden ſeiner Schüler und ihre Aufführung genau bezeichnete, welche am Ende des Schuljahres dem Präfekt übergeben wurde.

Nicht minder ſtrenge waren die Geſetze hinſichtlich des Gottesdienſtes und der religiöſen Handlungen. Die Studierenden mußten täglich die heil. Meſſe hören. Sie verſammelten ſich in ihrer Klaſſe, und von da aus giengen ſie paarweiſe in der größten Stille und Eingezogenheit entweders nach ihrem Saale, oder nach der Kirche, wo jede Klaſſe ihren beſtimmten Platz, und jeder Schüler ſeinen Stand hatte. Die Lehrer der untern Klaſſen begleiteten und beobachteten jeden Schüler, und beſtraften jede Unehrerbietigkeit oder Nachläßigkeit. An Sonn- und Feyerabenden war gewöhnlich einen Litaney, am folgenden Tage aber auf dem Saal Vormittag Predigt und Amt, Nachmittags eine Veſper. Bey dieſen Gottesdienſten mußten ſowohl die Gymnaſiſten als die Lyzeiſten, welche nicht in anderen Kirchen Chor- od r Altardienſte machten, erſcheinen. Die erſteren wurden von ihren Lehrern und

die letztern von dem Präfekt und den beſtellten Aufſehern beobachtet. Alle Monate war Beicht und Kommunion vorgeſchrieben; die erſtern mußte den Vätern abgelegt, und ihnen ein Beichtzettel eingeliefert, und die Kommunion in der Ordnung empfangen werden.

Um die Jugend zu tugendhaften Chriſten zu bilden, war Religions-Unterricht in der Schule, in den Verſammlungen, und bey dem Gottesdienſt angeordnet. Alle Freytage wurde der Catechiſm erklärt, und nach der Erklärung eine Prüfung vorgenommen. Am Sonnabend erklärte jeder Lehrer das ſonntägliche Evangelium, und legte ſeinen Schülern die nützlichſten Lehren an's Herz. In den Predigten wurden die Jünglinge zur Furcht Gottes, und zum Haß der Sünde ermahnt; vor der Verführung gewarnt, zur Abtödung der Sinne und Sinnlichkeit, dann zur Schamhaftigkeit, Eingezogenheit, Arbeitſamkeit ꝛc. ermuntert. Eben dahin wirkten die frommen Verſammlungen; nemlich die Cateches, der engliſche Verein, und die kleine Kongregation. e)

Da der Sittlichkeit nichts Nachtheiligeres und Verderblicheres iſt, als die Leſung gottloſer und unſittlicher Bücher; ſo wurden ſolche ja auch nur verdächtiger unter der größten Strafe, ſogar unter der Exkluſion verboten, und unter die Schüler erbauliche und religiöſe Bücher vertheilt.

Die Jeſuiten wirkten auf den moraliſchen Karakter ihrer Schüler nicht nur durch ihre ſtrenge Geſetze, Ordnung, Lehren, Wachſamkeit, religiöſe Uebungen; ſondern auch durch ihren erbaulichen religiöſen Wandel, und ihr

---

e) S. II. Abſch. §.

äuſſerliches untadelhaftes betragen; f) auf welche die Conſtitutionen des Ordens g) ſtark wirkend, und die Obern ſehr wachbar waren.

§ V.

Körperliche Bildung der Jugend.

Die Jeſuiten waren nicht zufrieden, ihre Schüler wiſſenſchaftlich und moraliſch zu bilden; ſondern ſie wollten noch zur körperlichen Bildung alles beytragen. Sie wußten, welche Vortheile dem Jünglinge, er mag ſich der Kirche oder dem Staate widmen, ein gebildetes Sprachorgan, eine deutliche Ausſprache, ein ſchöner Vortrag mit einer anſtändigen Stellung und ausdruckvollen Gebehrden verbunden, bringen. Sie verordneten daher die Uebungen der Jugend in der dramatiſchen Kunſt, und wollten, daß die Schüler der Rethorik und Poeſie jährlich dreymal; nemlich an den zwey Feyertagen nach den heiligen Tagen zu Weihnachten, Oſtern und Pfingſten abwechſelnd in lateiniſcher Sprache Deklamationen halten ſollen. Einige derſelben mußten auf einem Theater in einem dem vorzutragenden Gegenſtand zukömmlichen Aufzuge erſcheinen, und ihre Aufgabe mit einer derſelben entſprechenden Aktion in

---

f) Dieſes wird wohl Niemand Unbefangener, der die Jeſuiten noch in ihrer Exiſtenz gekannt hat, im allgemeinen ihnen abſprechen. Daß es auch bey ihnen, wie in allen menſchlichen Geſellſchaften, einige Auswüchſe gegeben haben möge, wollen wir nicht abſprechen; aber ſolche wurden von den wachbaren Oberen bald abgeſchnitten, und entweders aus der Societät geſtoſſen, oder in ſichere Verwahrung gebracht.

g) S. die Piece: Der Jeſuitenfeind. Pendant zur Zeitſchrift. Die Jeſuiten in 8. 1815 S. 76.

Gegenwart der Väter, Studenten und anderer Gäſte, vortragen. a) Ferner führten während des Schuljahres faſt jeder Profeſſor oder Magiſter ſeine Schüler auf das Theater, und trug mit ihnen ein dramatiſches Spiel vor. b) Am Ende des Schuljahres vor der Preisvertheilung führte der Profeſſor der Rhetorik ein groſses Trauer- oder Schauſpiel, und ein muſikaliſches Zwiſchenſpiel auf, bey welchem die Hauptrollen oft Geiſtliche, oder Weltliche, oder auch Lyzeiſten, und die übrigen die geübteſten Akteur's von den Gymnaſiſten ſpielten. c) Die groſse lateiniſche Kongregation trug bisweilen in der Faſten einige Meditationen d) dramatiſch mit nicht geringem Nutzen vor, und gab öfters bey der feyerlichen Promulgation ihres Magiſtrats ein herrliches, und erbauliches Schauſpiel. e)

Bey dieſen dramatiſchen Uebungen beabſichtigten die Jeſuiten nicht nur die körperliche Bildung der Schüler, ſondern auch die Vortheile des zuſchauenden Publikums. Sie wollten, daſs ihre Schaubühne eine Schule der Tugend und der Sittlichkeit wäre; daher brachten ſie auch nur Gegenſtände aus der heil. Schrift, Kirchen- und Heiligen-Geſchichte ꝛc. oder ſelbſt gedichtete und ſchön bearbeitete ſittliche Handlungen aus dem gemeinen Leben

---

a) Annal.

b) Annal.

c) Compend Hist. Colleg. in welchem alle vom Entſtehen des Kollegiums bis auf die Suppreſſion des Ordens aufgeführten Spiele aufgezeichnet ſind.

d) Von den aufgeführten Meditationen haben noch die vom P. Franz Neumayr verfertigten ihren Werth, und werden von Gelehrten geſucht.

e) Annal.

auf dieſelbe. Dadurch trachteten ſie die Schönheit und Vortreflichkeit der Tugend, die Häßlichkeit des Laſters, den Tryumph des Glaubens, und der chriſtlichen Religion anſchauend zu machen, auf das Herz der Zuhörer kräftig zu wirken, und ſie zur Liebe der Tugend, und zur Standhaftigkeit zu ermuntern; ſo wie leider die Theater unſerer Zeiten durch ihre Vorſtellungen nicht ſelten Immoralität und Unglauben verbreiten.

Zu dieſen dramatiſchen Uebungen errichteten die Jeſuiten in dem Gymnaſium auf dem geräumigen Studenten-Saal ein Theater, und zu den Deklamationen eine Bühne in einer Schule. Die große Kongregation bereitete auf ihrem Saale zur Aufführung der Meditationen im Jahre 1716 eben ſolche. Endlich ließ der Magiſtrat im Jahre 1736 ein Kommödienhaus bauen, wozu die große Kongregation einen freywilligen Beytrag von 1000 fl. machte. f) Die Garderobe beſorgten die zwey lateiniſche Kongregationen gemeinſchäftlich bis auf das Jahr 1746, wo alsdann die Große die Leichköſten für beyde, und die Kleine die Unterhaltung der Garderobe auf ſich nahm, und wirklich in dieſen auch einen Aufwand von 200 fl. machte. g)

§ VI.

Die Jeſuiten errichten ein Seminarium.

Nichts iſt zu litterariſcher und moraliſcher Bildung der Jugend dienlicher und angemeſſener, als ein Semi-

---

f) Annal. In dieſem Hauſe, in welchem ſo viele Jahre die ſtudierende Jugend auf dem Theater geübt, und gebildet wurden, wurde zum militäriſchen Gebrauch eingerichtet.

g) Annal.

narium, in welchem die Zöglinge unter der wachſamen Aufſicht eines vernünftigen, wiſſenſchaftlichen und tugenhaften Mannes ſtehen, und in der ſtrengſten Ordnung gehalten werden. In dieſem wird der Jüngling dem Müſſiggang entwöhnt, und zu einem ordnungsmäßigen, arbeitſamen, und tugendhaften Mann erzogen. Jede Stunde des Tages bringt ihre Arbeit, und es wird die moraliſche, wiſſenſchaftliche, und nebenbey noch die muſikaliſche Bildung beabſichtiget, und befördert.

Die Jeſuiten waren bey Gründung der Gymnaſien zugleich bedacht, ein Seminarium zu errichten. Schon Caniſius, überzeugt von deſſen Nutzen beſonders für die ärmere Klaſſe der Jünglinge, ſammelte, während des Reichstages in Augsburg 1558 ſo viel Geld, daß er zweyhundert Jünglinge unter einem Dache den ganzen Winter unterhielt. a) In dieſer löblichen Handlung folgte ihm, nach errichtetem Gymnaſium der Prokurator Johann Völk, welcher mit Eröffnung des Gymnaſiums aus dem geſammelten Almoſen arme Knaben, die theils die Kirchenmuſik beſorgten, theils die Knaben der Edlern unterrichteten, unterhielt. Er brachte mit Hilfe der Fugger und anderer ein Kapital von 1400 fl. zuſammen, legte es auf Zinſe, und ernährte in einem zum Kollegium gehörigen Hauſe acht bis zehen Schüler. Da dieſer edle Mann ſich mit wichtigeren Geſchäften befaſſen mußte, übergab der Provinzial Alber im Jahre 1590 die Aufſicht über die Seminariſten dem Schulpräfekt Mathias Frick, welcher das gemeinſame Beyſammenwohnen aufhob, zwey und drey Knaben ordentlichen Familienvätern anvertraute.

---

a) Hist. S. J. P. I. p. 50. Lipowski I. Th. S. 47.

b) Originalſchriften.

Er ſtellte das Gaſſenſingen ab, und ſchaffte theils von den Zinſen, theils den dreymonatlichen Sammlungen 15 bis 20 Knaben ihren Unterhalt. b)

Da ſich auf die Dauer der reichlichen Almoſen mit Gewißheit nicht zählen, und rechnen ließ, ſo entſtand der ſehnlichſte Wunſch, daß der ſchon vorhandene geringe Fond durch mildthätige Beyträge vermehrt werden möchte. Margaretha Peutinger war die erſte, welche zu dieſem Zwecke im Jahr 1589 200 fl. und eben ſo viel 1590 reichte. Dieſem edlen Beyſpiele folgten 1592 Achilles Ilſung mit 200 fl. Karl Villinger mit 100 fl., Marx Welſer der jüngere mit 50 fl. 1594 eine Frau mit eben ſo viel. c) 1602 erhielt das Seminarium aus dem Vermächtniß des Grafen Octavian Fuggers d) 150, und aus dem der Gemahlin Philipp Fuggers 500 fl. 1620 legirte Martin Huber, Kanoniker von St. Moritz zu Unterhaltung dreyer Knaben 4000 fl. und 1634 Georg Hölderich, Kanoniker von St. Andrä in Freiſing 1000 fl. e)

Als Erhard Schreiber, kaiſerlicher Rath und Advokat zu Augsburg von den Jeſuiten erfuhr, daß mehrere Stipendiaten ſehr ſchlecht ernährt, und zu nicht geringen Nachtheil der Zucht und der Studien, in der Stadt zerſtreuet wohnen mußten, hob er das ſchreyendſte Bedürfniß eines eigenen öffentlichen Erziehungshauſes. Dieſer edle Mann gründete ein Seminarium den 18ten Jän.

c) Annal. H. v. Seida l. c. S. 266.

d) Eben dieſer ließ die Seminariſten von ſeinem Tonſetzer und Muſiker Johann Leo Hasler in der Muſik unterrichten. Lipowski S. 93 in der Note.

e) H. v. Seida S. 266.

1661 mit 9000 fl. von denen 1550 fl. zu Ankaufung des zur evangeliſchen Martin Weiſiſchen Stiftung gehörigen Hauſes auf dem Kreuz, und das übrige zu Einrichtung des Seminars und zum Unterhalt der Zöglinge verwendet wurde. 1669 bewarb er ſich bey dem Magiſtrat um die Beſtättigung ſeiner Stiftung, und die Erlaubniß, das Seminarium zu erweiteren. f) Als der Magiſtrat beydes bewilliget, wurde das an dasſelbe anſtoſſende Haus des Zeitungsſchreibers Gebhart für 800 fl. 1680 die zwey Holeiſiſchen Häuſer ſammt dem Garten für 2183 fl. gekauft. Dieſes Seminarium ward dem heil. Joſeph, zu deſſen Ehre eine Kapelle errichtet war, gewidmet, und nach dem Seminar zu München organiſirt. Indem dieſe Anſtalt immer mehrere Freunde gewann, und mächtiger empor blühete, war der Stifter bedacht, einem ſo nützlichen Inſtitut eine ſichere Dauer zu verſchaffen. Er empfahl ſelbes dem Schutz des katholiſchen Magiſtrats, und bat, ihm zwey Adminiſtratoren aus ſeiner Mitte zu geben. Dieſer entſprach ſeiner Bitte ſehr gerne, und ernannte 1699 zwey Adminiſtratoren, welche dem P. Inſpektor mit Rath und That an die Hand gehen ſollen. g)

Da das Seminarium den Adminiſtratoren und den Jeſuiten von dem Kollegium zu entfernet, und die Aufſicht daher dem Inſpektor zu beſchwerlich war, entſchloſſen ſie ſich ſolches näher an das Kollegium zu bringen. Sie kauften 1713 zuerſt das koſchgauiſche Haus ſammt dem Garten, dann das ſogenannte lange Haus ſammt der hinteren Einfahrt in der Kollergaſſe, baueten beyde zuſammen, und verwendeten dazu 10000 fl. h)

---

f) Annal. H. v. Seida.

g) Derſelben S. 266.

h. Derſelben 267.

Bey Emporblühung dieſer Pflanzſchule zeigten ſich bald mehrere Wohlthäter, welche einige Stipendien dahin ſtifteten. Unter dieſen waren: Georg Adler Vierherr an dem Dom, welcher 1666 den 12ten März 4014 fl., der wohlthätige Kaufmann Anton Ekhert, der 1693 den 24ten April 3000 fl. erlegte. 1702 legirte Johann Baumeiſter 700 fl. 1708 ſchenkte dahin Johann Reſch Chorvikar an der Domkirche 1000, vermehrte ſie noch mit 1100 fl. und ſetzte ſelbes zu ſeinem Erbe ein. 1728 den 19ten Nov. verſchaffte Joſeph Anton Luidl 2000, 1763 Theres Eberlin 1000 und 1783 22ten Oktob. M. Renata Heichelin 3000 fl. i)

In dieſes Seminarium wurden nicht nur Stipendiaten und zum Muſikchor taugliche Jünglinge, ſondern auch Koſtgänger aufgenommen; denn jeder Vater beſtrebte ſich, ſeinen Sohn der Aufſicht und Sorge der Jeſuiten zu übergeben, und gegen ein ſehr gemäßigtes Koſtgeld in dasſelbe zu bringen, wo er mit den Seminariſten ſeinen Unterricht in den Wiſſenſchaften und in der Muſik umſonſt, und nebenzu eine moraliſche Bildung erhielt. k)

Die erſten Geſetze für die Seminariſten waren folgende: 1) „Sollen ſie an den Schultagen um fünf Uhr, an den Feyer- und Rekreationstagen aber um 6 Uhr aufſtehen, und nachdem ſie ſich angekleidet und gewaſchen haben, eine viertl oder halbviertl Stund vor dem Altar kniend bethen, dann bis auf eine Viertlſtund vor der Schule ſich zu dieſer vorbereiten, und das Frühſtück nehmen;

---

i) Derſelben.

k) Wie viel Arme, wie viel Knaben von Staatsdienern, Beamten, und von Eltern, die nur ein mittelmäſſiges Vermögen beſaſſen, fanden hier ihr Unterkommen, und ihre Bildung; ohne dem Vermögen ihrer Eltern wehe zu thun!

2) ſoll der Pådagog ſie in = und aus der Schule begleiten; 3) ſoll vor und nach dem Tiſch öffentlich gebethet, nach dieſem eine halbe Stunde Rekreation gemacht, dann im Singen Unterricht gegeben, und zur Schule vorbereitet werden; 4) nach der nachmittåglichen Schule ſollen die Knaben bis halb 6 Uhr ſtudieren, hernach den Tiſch decken, und ſich vor und nach dem Tiſch die Hånde waſchen; 5) auf das Nachteſſen und einer halbſtůndigen Erholung, ſoll Sommerszeit eine halbe Stunde Unterricht in der Muſik folgen, und nach gemeinſchaftlich verrichtetem Nachtgebeth, ſollen ſich alle in Gottes = Namen zur Ruhe begeben; 6) ſoll der Pådagog die Compoſitionen der Schůler nachſehen, und 7) mit denſelben an Erholungstagen ſpazieren gehen, und auf jeden acht geben." 1)

Dieſes Seminarium war als Bildungsanſtalt immer in einem ziemlich guten Zuſtand; dagegen gerieth der ökonomiſche Zuſtand durch nachlåſſige Verwaltung und allzu große Nachſicht und Sorgloſigkeit der magiſtratiſchen Deputation in einen nicht geringen Verfall. Um der gånzlichen Auflöſung vorzubeugen, wurde zwiſchen den magiſtratiſchen Deputirten und dem Rektor des Kollegiums den 2ten May 1763 ein Receß errichtet, deſſen Hauptpunkte folgende ſind: 1) Sollen die Deputirten von dem Pråfekt und zwey Stipendiaten auf das Feſt des heil. Joſephs jåhrlich eingeladen, und 2) bey dieſer denſelben die Rechnung über Einnahme und Ausgabe ſummariſch vorgelegt werden; 3) ſoll ohne ihr Vorwiſſen und ihre Beyziehung keine betråchtliche Baureparation, wie auch kein Kauf oder Verkauf ꝛc. vorgenommen werden; 4) ſoll der P. Inſpektor, wenn ſich ein Fall von Wichtigkeit, in Anſehung

1) Originalſchriften.

der Hauptzucht, ergeben, oder die Frage vom Ausſchluſſe eines Stipendiaten ſeyn würde, die Deputirten davon unterrichten, und ſich bey ihnen Raths erholen, in welchem Falle er jederzeit ſichern Beyſtand finden würde. m) Dieſe Maaßregeln hatten zwar für das Seminarium einige gute Folgen; konnten aber von dem Paſſivſtand nicht vollkommen befreyen. Nach eingetretener Sekulariſation nahm die magiſtratiſche Deputation die Verwaltung und Rechnungsſtellung ausſchließlich auf ſich; konnte aber (wie es gewöhnlich zu geſchehen pflegt) keine Verbeſſerung weder des Rechnungsweſens noch der ökonomiſchen Lage der Stiftung bewirken. Zuletzt traf das Seminarium mit dem Kollegium ein gleich trauriges Schickſal. Das Gebäude gieng an das Militär über, und der Fond an das katholiſche Schulvermögen. Wie ſehr wäre es zu wünſchen, daß wieder zweckmäßige Seminarien errichtet würden!

§ VII.

Die Jeſuiten wirkten durch ihre Schriften, und zwar vom Entſtehen ihres Kollegiums bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts.

Das Buch der täglichen Erfahrung lehret uns, daß der Menſchheit nichts heilbringendes, (wie wohl auch nicht ſelten nichts ſchädlichers) ſey, als Schriften, beſonders wenn ſie durch die Preſſe verbreitet werden. Durch dieſe untergräbt man die Grundpfeiler der Religion, führt den Unglauben, Aberglauben und Irrglauben herbey; dagegen wird durch ſie die Religion befeſtiget, der Irrglauben bekämpfet, und die reinſte Wahrheit gelehrt. Durch Bücher wird der

---

m) H. v. Seida l. c. S. 275.

moraliſche Menſch verpeſtet, aber auch von der Peſt geheilet und bewahrt. Bücher verbreiten nicht ſelten über die Kirche und Staaten allgemeines Verderben, befreyen aber auch vor, und warnen von dem Verderben. Sie ſtreuen wohlthätiges Licht über alle Zweige der Wiſſenſchaften aus, wodurch die Kenntniſſe vermehrrt werden.

Die Jeſuiten von dieſer Wahrheit überzeugt, ergriffen die Feder für die gute Sache der Religion, der Moralität, und der Wiſſenſchaften von ihrer Entſtehung bis zu ihrer Auflöſung, und ſchafften damit großen Nutzen. Wer weiß nicht, welche häufige Früchte nur der Catechiſm oder chriſtliche Unterricht des P. Caniſius nicht nur hier, ſondern faſt in der ganzen chriſtlichen Welt bis auf unſere Zeiten hervorgebracht habe? Die hieſigen Jeſuiten lieſſen ſich die Verbreitung ſehr angelegen ſeyn. Im Jahre 1616 lieſſen ſie auf Köſten eines reichen Bürgers 1500 Exemplar von ſelbem in der portugeſiſchen Sprache drucken, und ſchickten ſie nach Indien. Im Jahre 1618 beſorgten ſie von demſelben eine Ausgabe, auf Köſten des Churfürſten von Maynz in deutſcher Sprache, auf Köſten der Königin von Polen von 2000 Exemplar in der polniſchen, dann in der ungariſchen, und irrländiſchen Sprache, endlich eine griechiſch-lateiniſche Ausgabe, welche ſie mit andern Büchern nach Konſtantinopel ſchickten. Eben ſo überſetzten ſie viele andere geiſtreiche Bücher in's deutſche, und machten ſie durch die Preſſe bekannt. a) Da Caniſius niemals in dem hieſigen Kollegium war, ſo wollen wir ihn umgehen, und nur jener Männer, die hier in Augsburg gelebt, und geſchrieben, und ihrer Schriften erwähnen.

---

a) Annal.

I. Gregor Roſeſius war den 22ten July 1538 in Landshut geboren, trat als Theologie-Lizentiat den 16ten September 1559 zu Wien in die Geſellſchaft Jeſu, wurde nach vollendetem Noviziat zum Vorſtand des zu Rom errichteten deutſchen Kollegiums ernannt, und ihm nach erlangtem Prieſterthum im 29ſten Jahre ſeines Alters im Jahre 1566 nach Caniſius die Dompredigerkanzel in Augsburg anvertraut, welche er 36 Jahre mit vollkommenem Beyfall verſah. b) Er war der Gründer, und der erſte Rektor des hieſigen Kollegiums bis auf's Jahr 1600, in welchem er zum Provinzial beſtellt wurde. Während ſeiner Verwaltung der oberdeutſchen Provinz machte er viele Reformen, und unter andern beförderte er nach Anleitung des P. Pontans das Studium der Humanioren. 1609 begab er ſich ſeines Amtes, hieng aus Dankbarkeit, weil er 50 Jahre in der Societät gelebt, die Bildniſſe der heil. Ignatz und Xavier an einer Seitenwande in der Kirche auf, brachte die noch übrigen Lebenstage in gottſeliger Ruhe zu, und bereitete ſich zu einem glückſeligen Tod, der ihn im 85ſten Jahre ſeines Alters den 15ten May 1623 in das ewige Leben überführte. Sein entſeelter Leichnam wurde in der St. Lamberts Kapelle an der biſchöflichen Reſidenz beerdiget. Roſeſius war als Prediger, als Rektor und als Provinzial einer der größten und verdienſtvollſten Männer in der oberdeutſchen Provinz, und der Gründer des hieſigen Kollegiums und Gymnaſiums. c)

Von ſeinen vielen Schriften machte uns Veith d) folgende bekannt: 1) Vier Bücher, welche er unter dem

b) S. II. Abſch. § I.

c) Eine vollſtändige Biographie liefert Veith l. c. Alph. V. p. 182 etc.

d) Ibid. p. 195 et sqq.

Namen Chriſtoph Roſenbuſch 1585-1588 wider die Schrift des Oſianders: Warnung vor der Jeſuiten blutdürſtigen Anſchlägen. 2) Apologia pro Societate Jesu contra Osiandrum. Ingolstadt 1588. 3) Zeitung, welcher Geſtalt 1585 etliche Fürſten aus Japon ihre Abgeſandten nach Rom des Glaubens halben geſchickt. 4) Predigten in der Faſten, im Advent, über den Pſalm de profundis, von dem heil. Sakrament des Altars gehalten. Eine Rede an die Wallfarter nach Ander, von dem heil. Kreuz, und eine Trauerrede auf den geſtorbenen Erzbiſchof Daniel von Maynz. 5) Das Leben und Tod der Frau Juliana Chriſtophora Rembold. e)

II. Jakob Pontan, einer der berühmteſten Männer, die je die Societät gehabt hat, lebte, lehrte, ſchrieb und ſtarb in Augsburg. Er war in Böhmen in der Stadt Brüx (nach andern Ponti, woher er den Namen Pontan erhielt, obwohl ſein Vater Spanmiller hieß) 1542 geboren, und in Deutſchland erzogen; begab ſich 1563 in die Geſellſchaft Jeſu mit den herrlichſten Kenntniſſen der ſchönen Wiſſenſchaften ausgerüſtet. Daher kam es auch, daß er ſchon 1566 nach Baiern um die Humanioren zu lehren, berufen wurde. Als in Augsburg 1582 f) das Gymnaſium eröffnet wurde, übergaben ihm ſeine Obern die Leitung der neuern Schulanſtalt, und beſtellten ihn zum Profeſſor der Poeſie und Rhetorik, in welcher er auch die jungen Jeſuiten unterrichten mußte. Während ſeines Lehramtes, welches er 27 Jahre in Augsburg verſah, verbeſſerte er in der Societät die Lehrart,

---

e) Ibid.

f) Veith irrig 1581.

und brachte die ſchönen Wiſſenſchaften in Gang. g) Im ſechzigſten Jahre ſeines Alters begab er ſich zwar des Unterrichts in der Rhetorik, las aber noch eine Stunde in der griechiſchen Sprache vor, und widmete ſeine übrigen Lebenstage der Ueberſetzung griechiſcher Väter, und der Erklärung der alten kirchlichen und profanen Schriftſteller. Er ſtarb im 84ſten Jahre ſeines Alters am Feſte der heil. Katharina 1626. **Pontan** war in den ſchönen Wiſſenſchaften vollkommen eingeweiht, wurde von den Katholiken ſowohl, als Proteſtanten, als der größte Lateiner gerühmt, beſaß große Kenntniſſe in der griechiſchen Sprache, war ein Poet und Philolog ohne ſeines gleichen, dabey aber ein Beyſpiel eines vortreflichen Religioſen, h) nützte durch ſeine vielen Werke dem Lehrer und dem Schüler, der geiſtlichen und profanen Litteratur. **Veith** zählt uns folgende Werke von ihm auf. i)

1) Rochi Perurini de Scribenda Epistola liber emendatus et annotationibus locupletatus. Dilling. 1578. 2) Progymnasmata Latinitatis, sive Dialogi vol. IV. 1585 et 1599. Dieſes für die Schulen beſtimmte Werk iſt ein Meiſterſtück der lateiniſchen Sprache, und voll von Kenntniſſen des Alterthums; wurde daher ein faſt allgemein beliebtes Schulbuch. k) 3) Poeticarum institutionum LL. III. et Tyrocinium poeticum. Iugol. 1594 et 1597 etc. 4) Floridarum LL. VIII. 1596 et Ingolst. 1602. 5) Symbolarum LL. XVII. quibus Virgilii opera ex

g) S. III. § II.

h) S. ſeine Biographie bey **Veith** Alph. p. 119 et sqq.

i) Ibid. kritiſch recenſirt p. 136 et sqq.

k) Dieſes Werk wurde gedruckt zu Ingolſtadt, Frankfurt, Maynz, Dillingen, Augsburg und Leipzig.

probatiss. autoribus declarantur. Aug. ad insigne Pinus 1599. 6) Joan. Cantacuzeni de rebus ab Andronico Palaeologo et a se gestis historiarum LL. IV. latine redditi. 1602. et Ingol. 1603. 7) Simeonis uniocis Theologi ad Xylocerum de fide et moribus Orationes XXXIII. etc. latine donatae. Ingol. 1603. 8) Theophylaci hist. LL. VIII. graece et latine etc. Ingol. 1604. 9) Philippi Solitarii Dioptra cum aliis graece et latine Ingolst. 1604. 10) Parthenometrica, i. e. meditationes, praeces ad B. V. M. ex Graecorum monumentis. Aug. 1606. 11) S. Cyrilli Alex. Commendaria in XII prophetas minores graece et latine. Ingolst. 1607. 12) Colloquiorum Sacrorum LL. IV. cum notis etc. Ingolst. 1610. 13) Commendarii in Ovidii LL. tristium et de Ponto Ingolst. 1610. 14) Ovidii Metamorphoseon lib. XV. etc. Monach. 1613. 15) Attica bellaria. voll. III. Dieſes Werk hat verſchiedene Ausgaben erlebt. 16) Ethicorum Ovidian. LL. IV. Ingolst. 1617. 17) Ex Ovidii Metamorph. LL. XV. Electorum Libri totidem Comment. Antwerp. 1618. 18) Philocalia seu excerptorum e. SS. externis auctoribus LL. X. cum comment. Aug. 1626. 19) Dialogi de Spiritu et carne. 20) Centuria epistolic. Formularum. 21) De praestantia epistolarum Cicer. dissertatio. 22) Forum latinitatis. Neben dieſen führt Veith ex Allegante ſcript. S. J. noch 16 Stücke, die nicht revidirt ſind, an. l)

III. Johann Saller von Tuzing in Baiern gebürtig, widmete ſich der Societät, war 1583 ein Schüler des P. Pontans und ſeiner Wohlredenheit halber 1600 Nachfolger des P. Roſefius auf der Domkanzel, und

l) Veith l. c. p. 148.

ſtarb 1630 zu München. Er ſchrieb in Augsburg 1607 erſtens ein Rundſchreiben von der Frömmigkeit der Geißler; 2) Lutherum exulem, worinn er zeigt, wie weit die Lutheraner von der 1630 dem Kaiſer übergebene Confeſſion abgegangen. 3) Streitige Fragen von dem heil Abendmahle. m)

IV. Matthäus Rader ward zu Innichingen im Tyrol 1561 geboren, kam 1581 in die Societät, und nach vollendetem Noviziat nach Augsburg, wo er unter Pontan 1584 die Rhetorik ſtudirte, und nach erhaltener Prieſterweihe vom Jahre 1591 bis 1621 ſolche ſelbſt mit allem Beyfall lehrte. Nachdem er in der Societät 53 Jahre in einem ſehr religiöſen Wandel, dann mit Studieren, Lehren und Schreiben zugebracht, endigte er ſein ruhmvolles und arbeitſames Leben im 74ſten Jahre ſeines Alters zu München den 22ten Dezember 1634. n) Rader war einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, der würdigſte Schüler ſeines Lehrmeiſters Pontan, von dem er die Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchaften und zum Studium des Alterthums ererbte. Ihm verdankt die geiſtliche und profane Litteratur ſehr nützliche und ſeltene Schriften, von denen folgende beſondere Meldung verdienen.

1) M. Val. Martialis epigrammaton LL. XII. emendati. 1599. 2) Ejusdem Libri omnes cum Comment 1602. 3) Syntagma de statu morientium ex cadd. M. S. Bibl. Monach. et August. latine redditum. Ad insigne Pinus Aug. 1604. 4) Petri Siculi historiae ex cod. Bibl. M. Scr. Vatican. graece et latin. Ingolst. 1604. 5) Acta concilii VIII. Oecomen. Constantinopol. IV.

---

m) Ibid. p. 187. in Not.

n) Eine Ausführliche Biographie ibid. 149 et sqq.

ex M. SS. Bibl. Monach. et Auguſt. graece cum interpret. lat. 1604. 6) Viridarium Sanctorum ex Menaeis Graecor. lectum et translatum. Partes III. Aug. 1604 1610. 1612. 7) Joan. Climaci liber ad religioſum Paſtorem ex M. SS. Auguſt. translatus graece et lat. Aug. 1606. 8) Aula Sancta. 1608. 9) Vita Petri Caniſii. Monach. 1614. 10) Chronicon Alexandrinum, ſeu Faſti Siculi graece et lat. Monach. 1615. 11) Q. Curtius Synopſibus et Argument. illuſtratus. 1615. 12) Bavaria Sancta c. Figg. Voll. III. Monach. 1615. 1624. 1627. 13) Auctarium ad libros v. Nic. Trigantii de Chriſtianis apud Japonios Triumphis. Monach. 1623. 14) Q. Curtii hiſt. de Alexandro M. cum Comment. Colon. 1628. 15) Quatuor noviſſima Monach. 1629. 16) Commentarii ad L. Ann. Senecae Medeam. Monach. 1631. 17) Joan. Climaci opera graece et lat. Pariſiis 1633. 18) Commentarii ad Senecae Troades etc. 19) Menaea Graecorum graeco-lat. evulganda, erant opera poſthuma. o)

V. Georg Mayr kam zu Rain in Baiern um das Jahr 1564 zur Welt, und 1583 nach vollendeter Dialektik, mit den lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprachen vollkommen bekannt, in die Societät. Nach erlangter Prieſterwürde, und abgelegten drey feyerlichen Gelübden wurde er 1593 zum Profeſſor der orientaliſchen Sprachen auf der Univerſität Ingolſtadt beſtellt. 1596 begab er ſich nach Rom. 1598 übernahm er, auf Antrag der Grafen Fugger, das Predigtamt in der Kollegiatſtiftskirche zu St. Moritz, und verſah es 24 Jahre. Während dieſer Zeit war er ſehr für das Seelenheil des

---

o) Ibid. p. 157 et ſqq.

Nächſten, beſonders der Kranken, der Armen, der Gefangenen und Soldaten beſorgt, und verwendete ſeine Freyſtunden zu Verfertigung einiger erbaulichen Bücher, welche er zum Beßten der ſtudierenden Jugend in griechiſch-lateiniſcher, und einige davon auch in deutſcher und hebräiſcher Sprache ſchrieb. Er wurde von ſeinen Obern nach Rom berufen, wo er aber bald nach ſeiner Ankunft zum Leidweſen aller Gelehrten den 25ten Auguſt 1623 im 58ſten Jahre ſeines Alters verſchied. p) Von ihm ſind folgende Schriften bekannt:

1) Evangelia et Epistolae pro Dominicis et Festis. 1610. 2) Officium B. V. M. cum Figg. 1612. 3) Petri Canisii Catechismus. 4) Fasciculus S. Lytaniarum ex SS. Script. et Patribus, typis. S. Nicolai. q) 5) Thomas a Kempis de imitat. Christi. 1615. 6) Vita S. Ignatii. 1616. 7) Officium S. Angeli Custodis 1617. 8) Officium Corporis Christi. 1618. 9) Carmina Natalitia Cathol. germ. graece et latine. 1618. 10) Cantica paschalia lat. graec. haebr. et germ. 1618. 11) Canisii Catechismus cum Figg. 1613. 12) Idem in lingua Polon. c. Figg. 1618. 13) Idem cum interpret. graeca et haebr. 1621. 14) Institutiones haebr. 15) Horologium Spirituale. 16) Thymiana sacertotale 1618. r)

VI. Johann Völk gebürtig von Dachau in Baiern, war Vicerektor und Procurator der Provinz und des neuen Kollegiums, deſſen Bau er leitete, und den Fond

---

p) Idem Alph. VI. p. 133. etc.

q) Von dem Urſprung dieſer Buchdruckerey S. Veith l. c. p. 137.

r) Ibid. p. 140 etc.

durch Ankaufung einiger Güter gründete. Er war auch ein eifriger Beförderer des Seminariums. Nachdem er 40 Jahre das Frommen des hieſigen Kollegiums beſorgt, und 50 Jahre in der Societät gelebt, ſtarb er voll der Verdienſte den 28ten November 1613. Er überſetzte mehrere Bücher aus dem Latein in's Deutſche. s)

VII. Chriſtoph Holzleutner von Braunau gebürtig, war Feldprediger, dann Operarius in Augsburg. Er endigte ſein arbeitſames Leben im 58ſten Jahre ſeines Alters 1620. Er verfaßte oder überſetzte mehrere fromme Schriften, wodurch er ſich dem Unwiſſenden nützlich, den Litteraten bekannt, und den Großen gefällig machte. t)

VIII. Andreas Wagner von Pfaffenhofen in Schwaben geboren, zog 1605 den Ordenshabit an, und 1624 den 13ten July legte er die drey feyerlichen Gelübde ab. Er widmete ſich dem Studium der Humanioren, und dem Predigtamt, welches er in der Domkirche vom Jahre 1624 bis 1637 verſah. Sein Leben beſchloß er im Jahre 1638 in Neuburg. Von ihm kennen wir folgende Schriften: Wann will'ſt du katholiſch werden? d. i. Geſpräch zwiſchen einem Katholiken und Lutheraner von katholiſcher Seite wider den Gegentheil, kürzlich doch gründlich beantwortet. Augsb. 1630. 2) Neujahrs-Schankung d. i. Neues chriſtliches Geſpräch von den Bildern Gottes und Chriſti. Augsb. 1631. 3) Abfertigung des Geſprächbüchleins, deſſen Titel iſt: Willſt du dich noch nicht accomodiren? 1631 4) Widerlegung des Troſtbriefes Johann Konrad Göbels an die evangeliſche Bürger-

---

s) Annal.

t) Annal.

ſchaft. 1631. 15) Xenia für die Kongregation in Ingolſtadt. u)

IX. Peter Hugo, ein geborner Luzerner, begab ſich als Jüngling von 19 Jahren 1606 in die Societät, und machte ſich 1625 zu den vier Gelübden verbündlich. Er brachte 36 Jahre und von dieſen zwey; nämlich 1642 und 1643 im Predigen in der Stiftskirche zu St. Moritz zu. Seine ſterbliche Hülle legte er den 19ten Dezember 1651 zu Freyburg in der Schweiz ab. Er ſchrieb: 1) Das Leben des Nikolaus de Rupe. 2) Eine Apologie für den katholiſchen Glauben. x)

X. Georg Heſer von Weyern in Oeſterreich gebürtig, widmete ſich 1625 der Societät, wurde 1637 Prieſter, legte die vier Gelübde ab, lehrte die Poeſie, Rhetorik, Dialektik und Polemik, und predigte bey St. Moritz von 1643 bis 1649. Von ihm ſind folgende Schriften bekannt: 1) Psalmi CI. juxta sensum litteralem explanati. Ingolst. 1654. 2) Jidem comment. et argumentis illustrati. Tom II. Monach. 1673. 3) Vitae Christi Monotessarum Evangelicum. 1657. 4) Martyrologium Romanum germanicum. 1670. 5) Hebdomada officiosae pietatis. 6) Catalogus Scriptorum Jac. Gretseri. 1674. 7) Mehrere Schriften zur Vertheidigung des Thomas von Kempen als Verfaſſer des Buches von der Nachfolgung Chriſti. y)

XI. Benignus Kubler, geboren 1612 zu Ellwangen, ſchrieb als Prediger von St. Moritz 1657 Palmam Josephinam. z)

---

u) Veith Alph. X. p. 23.

x) Ibid. p. 25.

y) Ibid. p. 27.

z) Annal. Jächers Lexikon.

XII. Albert Kurz Prediger, ſchrieb 1659 die Harfe Davids, oder die Pſalmen in deutſcher Poeſie. aa)

XIII. Chriſtoph Ott ſah zu Freyburg in Breisgau 1612 ſein erſtes Taglicht; verband ſich mit der Societät 1628, lehrte die Poeſie, Rhetorik, Logik und Ethik, und wurde 1658 Domprediger in Augsburg. bb) Seine Schriften ſind folgende: 1) Laurus Carolina de geſtis Caroli M. etc. Ingolſt. 1654. 2) Hoheſchul, worinn die chriſtliche Kinderzucht gelehrt wird. 1657. 3) Kurze Beweiſung katholiſcher Wahrheit aus dem 19ten Kap. des heil. Matthäus wider Thomas Hopfer. Augsb. 1660. 4) Der kleine Finger des heil. Matthäus ſtoßt das ganze Lutherthum um. 1677. 5) Urſachen, warum die Neubekehrten in Augsburg katholiſch geworden, und die anderen werden ſollen. 1661. 6) Widerlegung des Georg Tremels 1662. 7) Urſachen über Urſachen, warum man ſoll katholiſch werden. 1664. 8) Romana glorioſa 1676. 9) Continuatio Horatii Turſelini hiſtor. epitomae. 10) Hiſtoria nova Sec. XVII. Partes II. Oeniponti 1682. cc)

XIV. Wilhelm Gumpenberg, von München gebürtig, trat 1625 in die Societät, und verpflichtete ſich zu den vier Gelübden. Er war Lehrer der Humanioren, Polemik, der Moral, Pönitenzer zu Rom in dem Vatikan, und Nachmittagprediger in dem Dom zu Augsburg. Er machte ſich beſonders durch den marianiſchen Atlas berühmt. dd)

---

aa) Annal.

bb) S. II. Abſch. §.

cc) Veith l. c. p. 29.

dd) Ibid. p. 33.

XV. Johann Baptiſt Schellenberg war zu Augsburg um das Jahr 1686 von Joh. Schellenberg und Magdalena Rehlinger erzeugt, wurde 17 Jahre alt 1603 Jeſuit, und lehrte die Humanioren. Er ſtarb zu Ebersberg den 23ten Jäner 1645 und hinterließ Senecam Chrisianum, et Vitam et res gestas S. Norberti ep. beyde in Augsburg 1637 und 1641 gedruckt. ee)

XVI. Heinrich Schellenberg, ein Bruder des vorigen, lehrte als Jeſuit in ſeiner Vaterſtadt die Moraltheologie, ſchrieb 1625 Lavacrum Regenerationis, dann 1626 signaculum Spirituale eau confirmationis sacramentum. ff.)

XVII. Wolfgang Schönsleder war 1570 zu München gebohren, lehrte in dem hieſigen Kollegium den jungen Geiſtlichen die griechiſche Sprache, und ſtarb zu Hall den 17ten Dezember 1651. Er gab 1630 Promptuarium in usum Tyronum eloquentiae in Druck. gg)

XVIII. Georg Haidelberger, einer der vortreflichſten Redner ſeiner Zeit, kam zu Sipplingen am Bodenſee den 9ten März 1621 zur Welt, und 1640 in die Geſellſchaft Jeſu. Er las auf der Univerſität zu Ingolſtadt über die Philoſophie, und dann predigte er vierzehn Jahre in der Domkirche zu Augsburg. Er entſchlief als Superior in der Reſidenz zu Ellwangen den 31ten Dezember 1683, wo er in dem Kreuzgang des Kollegiatſtiftes begraben, und ihm ein ruhmvolles Epitaphium geſetzt wurde. hh) Von ihm werden folgende Schriften

---

ee) Ibid. p. 218.

ff) Ibid. p. 216.

gg) Annal. Jächers Lexikon.

hh) Dieſes liefert Veith l. c.

gerühmt: 1) Alte und neue Prädikanten. Frankf. 1647. 2) Georgius Anti-Lani wieder Georg Lani. 1646. 3) Aufrichtige Erörterung eines aufrichtigen Bedenken. Ingolſt. 1677. 4) Hofmanus Lemiverbius. d. i. der leere Schwätzer. Augsb. 1677. 5) Lutheriſcher Paralett-Catechismus 1676. 6) Vergewißte Ungewißheit lutheriſcher Rechtfertigung und Seligkeit, wider Adam Wendt 1680. 7) Posteriora peiora prioribus, d. i. Immer übel gegründetes Lutherthum wider Gottfried Händeln. Ellwang. 1682. ii)

XIX. Wolfgang Rauſcher, Prediger bey St. Moritz, und in der Domkirche, ſchrieb Sermones dominiales, festivales et quadragesimales. kk)

XX. Wolfgang Knellinger Domprediger, machte durch die Preſſe bekannt, Sonn- Feyertags- und Faſtenpredigen, eine Rede während des Türkenkriegs gehalten, dann ſeliger Lebensbeſchluß, ſo zu erhalten durch die Betrachtung und Verehrung des gekreuzigten Jeſu. München 1692. ll)

§ VIII.

Schriftſteller und Schriften im 18ten Jahrhundert.

XXI. Ulrich Dirrheimer 1638 zu Dinkelſpiel geboren, verband ſich 1655 mit der Societät, verſah ſechs Jahre die Domkanzel und über 30 Jahre das Beichtamt bey dem Biſchof Alexander Sigmund. Er nahm

---

ii) Ibid. p. 36.

kk) Ibid. p. 41.

ll) Ibid.

niemals einen Auftrag an denſelben an, indem er ſagte: Er beſorge nur das Gewiſſen, und nicht die Regierungs⸗geſchäfte desſelben. Er ſtarb voll Verdienſte 1715. Von ihm ſind neben andern Schriften Feſtpredigen Tom. II. bekannt. a)

XXII. Simon Mayr kam zu Duntenhauſen in Baiern 1650 den 24ten October zur Welt, den 23ten September 1770 in die Societät. Er war ein gelehrter, und ſehr frommer Mann, gegen ſich ſehr ſtreng, gegen ſeinen Nächſten liebevoll, und freygebig, für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen voll Eifer. Dieſer machte, daß man ihn zum Feldprediger, und dann zum Präſes der Bürgerkongregation in München beſtellt, bey welcher er noch als Gründer ihres Verſammlungs⸗Saales im geſegneten Andenken iſt. 1691 kam er nach Augsburg, wo er 16 Jahre der Bürgerkongregation vorſtand. Nachdem Ulrich Dirrheimer 1715 geſtorben, wählte ihn der Biſchof Alexander Sigmund zu ſeinem Beichtvater, und verſchied als ſolcher den 13ten Jäner 1721 von dieſer Welt. Er hinterließ folgende Schriften: 1) Bericht gegen die unwahrhaften lutheriſchen Erzählungen von dem Religionsgeſpräch zwiſchen ihm und Gottfried Lomer 1698. 2) katholiſche Gegenreimen wider das lutheriſche Reimgedicht von der Gewiſſensruhe 1699. 3) Widerlegung des Lomers, unter dem Titel: Drey L. d. i. Lutheriſch, Lomeriſch, Liederlich 1701. b)

XXIII. Norbert Nigghuber von Oſterhofen gebürtig, verband ſich den 2ten Februar 1702 mit der

---

a) Veith Alph. X. p. 41. Annal.

b) Annal. Compend. c.

Societät durch die Gelübde, war acht Jahre Operarius und Präſes der Bürgerkongregation, und ſtarb den 21ten Juny 1717. Er war unermüdet in ſeinem Amt, und ſchrieb das Leben und die Thaten des heil. Xaviers, welches er zur allgemeinen Erbauung nach und nach in die Kalender einrücken ließ. c)

XXIV. Jakob Banholzer, Domprediger vom Jahre 1693 bis 1711, dann Rektor des Kollegiums bis 1714, ſtarb zu Kaufbeurn als Superior 1713. Die Bürger von Augsburg ſchätzten ihn ſo ſehr, daß ſie ihm nach ſeinem Tode feyerliche Exequien hielten. Seine Schriften ſind folgende: 1) Lutheriſche Anfrage, katholiſche Antwort. 1694. 2) Baufälliger Wächter-Thurm. 1695. 3) Von ſieben Heiligen wider Lomer 1701. d)

XXV. Caſpar Mändl kam, nachdem er die Philoſophie 1688 zu Innsbruck, und 1692 zu Dillingen e) lehrte; im Jahre 1707 nach Augsburg, wo er in der Stiftskirche St. Moritz vier, und in dem Dom zehn Jahre predigte. 1721 wurde er in dem Kollegium zu Augsburg zum Miniſter, und 1723 zum Superior in Kaufbeurn beſtellt, wo er auch den 21ten October 1728 die Welt verließ. Er beförderte einige philoſophiſche Sätze, mehrere Predigten, und aſcetiſche Werke zum Drucke, unter denen 1) die chriſtliche Sittenlehre über das Leiden und Sterben Jeſu. München 1709. 2) Der chriſtlich-katholiſche Gaſt bey der himmliſchen Mahlzeit ꝛc. in acht Predigten. Augsburg 1716. 3) Schola orationis. 1722. 4) Christus dei filius ad meditandum et imitandum. 1723. 5) Chriſtliche Wittib. 1725. 6) Chriſtliche Er-

c) Annal.

d) Annal. Compend. c.

e) Veith l. c. p. 42.

innerungen der vornehmſten Glaubenswahrheiten. 2 Bde. Augsburg 1728. Von den polemiſchen Schriften: 1) Freundliche, für die katholiſche Wahrheit Heimgartengeſpräch eines Katholiken und Lutheraners. 1710. 2) 144 Fabelköpfe wider Lomer. 1711. 3) 144 Spatziergänge neben der Wahrheit wider denſelben. 1713. 4) Unchriſtliches Mitleiden des Lomers mit der katholiſchen Buße wiederlegt 1719. 5) 14 Stücke ohne Pulver von Johann Renz aufgeführt, und von Caſpar Mändl vernagelt. f)

XXVI. Vitus Pichler von Perkhofen in Baiern gebürtig, war ſchon als Prieſter in die Societät aufgenommen. Er lehrte zuerſt die Polemik vier Jahre in Augsburg; dann verſetzten ihn ſeine Obern nach Dillingen, und Ingolſtadt, wo er bis 1731 über das Kirchenrecht mit groſſem Beyfall vorlas. In München endigte er den 15ten Februar 1738 ſein irdiſches Leben. Von ſeinen Schriften ſind folgende bekannt: 1) Iter polemicum ad ecclesiae cath. veritatem. Aug. 1708. 2) Examen polemicum super Augustanum confessionem 1703. 3) Papatus nunquam errans in proponendis fidei articulis 1709. 4) Lutheranismus constanter errans 1709. 5) Theologia polem. particularis 1711. 6) Theologia polem. in duas partes divisa. Von ſeinen juridiſchen Werken zeigen ſich folgende beſonders aus: 1) Summa Jurisprudentia sive Jus canonicum secundum V. Decretalium Gregorii P. IX. titulos explicatum etc. Voll. V. in 8vo. 2) Candidatus abbreviatus h. e. Juris Canonici summa seu compendium. Partes II. 3) Jus Canonicum practice explicatum. 1728 Ingolst. 4) Opuscula quaedam in causa decim. Langenmos. 1726. g)

---

f) Ibid Compend. c.

g) Veith l. c. p. 45 etc.

XXVII. Thomas Binner predigte Nachmittags in der Domkirche vom Jahre 1722 bis 1725, und bey St. Moritz bis 1730. Seine Schriften ſind 1) der liebreiche und erſchreckliche heilige Johann von Nepomuk bey Errichtung der Bruderſchaft deſſelben bey St. Moritz 1729. 2) Jammer = und leidvolles Jubelfeſt der augsburgiſchen Confeſſion. 1730. 3) Echo, oder Nachklang des lutheriſchen Jubeljahres. 1730. h)

XXVIII. Niklaus Miller war 1704 Prediger bey den Kloſterfrauen zum Stern. Er gab zur Preſſe ohne Namen das Leben der heil. Martyrin Barbara, und unter einem erdichteten Namen: Liber de Latinitate merito et immerito reprobata. i)

XIX. Ulrich Probſt, wegen ſeiner Wohlredenheit, groſſer Kenntniſſe, Scharfſinn, Klugheit, Einſicht, und ſeiner ausgezeichneten Frömmigkeit berühmt, ſah ſein erſtes Tageslicht den 6ten März 1690 in Landsberg, wo er auch in die Societät ſich begab. Nachdem er mehrere Jahre die Rhetorik ſowohl den Studenten, als den jungen Jeſuiten gelehrt hätte, wurde ihm das Predigtamt in der Kollegiatſtiftskirche zu St. Moritz übertragen, welches er zehn Jahre bis zu ſeinem den 22ten Dezember 1738 erfolgten ſeligen Hinſcheiden mit allgemeinem Beyfalle und groſſen Seelen=Nutzen verſah. Nicht nur als Prediger, ſondern auch als der geſchickteſte Beichtvater, und erfahrenſte Aſcet führte er Viele auf dem Wege des Heiles, und führt ſie noch durch ſeine geiſtreichen, und heilbringenden Schriften, von welchen vorzüglich Schätzung verdienen: 1) Sittliches Sterben vor

h) Compend. c.

i) Annal.

dem Sterben, oder Vorbereitung zu einem guten Tod. Augsburg 1749. 2) Kommunionbuch 1751. 3) Betrachtungen vom heil. Herzen Jeſu. 1749. 4) Vom letzten Ziel und Ende des Menſchen. 1752. 5) 46 neue Arten das Leiden Chriſti zu betrachten. 1750. 6) Geiſtliche Jahresrechnung. 1752. 7) Gedanken von dem Zorn und der Sanftmuth. 1753. Von der Keuſchheit. 1754. Von dem Gerichte und der Hölle. 1754. Von Gott und den göttlichen Vollkommenheiten. 1756. 8) Betrachtungen von dem heil. Sakrament des Altars. 1754. 9) Andächtige Geiſtesübungen II Theile. 1758. 10) Heilſame Gedanken über die Sonn- und Feſttäglichen Evangelien 1760. 11) Zelus Sacerdotum. k)

XXX. Joſeph Fitterer war 1749 und 1750 Prediger bey St. Moritz, ließ in dieſem Jahre das neue Glaubensgeſpräch von den Religionsſtreitigkeiten unſerer Zeiten zu Augsburg drucken, und 1761 es abermal wider Daler und Pfaff wieder auflegen. l)

XXXI. Ferdinand Huber von 1731 bis 1740 Prediger bey Maria Stern, verewigte ſeinen Namen mit einigen in der Kongregation gehaltenen Reden, und mit Sonn- und Feſttäglichen Predigten. m)

XXXII. Franz Xavier Pfiffer, einer der berühmteſten Prediger ſeiner Zeit, entſproß aus einer anſehnlichen Familie von Luzern, wo er den 21ten April 1680 geboren war. In Rom weihete er ſich den 24. Februar 1696 der Societät, und den 15ten Auguſt 1713 verband er ſich mit ihr durch die vier feyerlichen Gelübde

k) Veith p. 49 etc.

l) Ibid. p. 54.

m) Ib. p. 55.

Er erhielt den Ruf als Hofprediger nach Heidelberg, und im Jahre 1722 als Domprediger nach Augsburg. Hier lehrte er 28 Jahre mit kraftvoller Beredtſamkeit das katholiſche Volk, und beſtritt die Irrthümer unſerer verirrten Brüder. Er beſchloß ſein arbeitſames und frommes Leben den 29ten März 1750, und nahm den Ruhm eines wahren apoſtoliſchen Mannes mit ſich in das Grab. Von ihm ſind im Drucke erſchienen, ein Band Gelegenheits-Reden in Augsburg 1745, und nach ſeinem Tode ſeine polemiſchen Reden mit einigen Abhandlungen wider Lomer, Chriſtell, und Röhm, dann acht Predigen von dem heil. Meßopfer. n)

XXXIII. Franz Borgias Götzenberger kam den 29ten October 1709 in Neuburg an der Donau in die Welt, und den 13ten September 1725 in die Geſellſchaft, mit der er ſich den 2ten Februar 1743 verband. Er lehrte auf dem Gymnaſium und Lyzeum faſt alle Fächer der Wiſſenſchaften; beſonders liebte und übte er die Mathes und die damit verbundene Mechanik. Als Redner trat er in München, und 1750 auf der Domkanzel in Augsburg auf. Auf dieſer zeigte er ſich als einen heftigen und gründlichen Vertheidiger der katholiſchen Religion; allein ein frühzeitiger Tod brachte ihn nach drey Jahren den 2ten Februar 1753 im 44ſten Jahre ſeines Alters zum ewigen Stillſchweigen. Von ihm erſchienen im Drucke: 1) Lutheriſche Kirch und Lehr von der Kirch mit der geſunden Vernunft nicht übereinſtimmend. 2) Tag der Erlöſung aus einer babyloniſchen Verwirrung. 1750. 3) Ablaß wider die lutheriſchen Einwürfe vertheidiget. 1750. 4) Katholiſche Anmerkung über Georg

---

n) Ib. p. 55 etc.

Fabricius Schrift: Der geplünderte Jeſuiter=Both. 1752. 4) Abgenöthigte Ehrenrettung und Gegenantwort die hiſtoriſchen Schulbücher der oberdeutſchen Provinz betreffend. 1752. 5) Carmina in Collectione Viennensi. 1754. o)

XXXIV. Aloys Bellecius, zu Freyburg in Breisgau den 17ten Februar 1704 geboren, trat im Jahre 1719 in die Societät, lehrte die Philoſophie und Theologie, unterrichtete diejenigen, welche nach Indien geſchickt wurden, verfügte ſich ſelbſt dahin, und brachte vier Jahre auf den malabariſchen Inſeln zu. Nach ſeiner Rückkehr wurde er zum Miniſter in dem Kollegium zu Augsburg beſtellt; gieng aber nach zwey Jahren den 27ten April 1757 reich an Tugenden und Verdienſten in eine beſſere Welt. Er ſchrieb: Virtutis solidae praecipua impedimenta, Susidia et incitamenta. Aug. Edit. sec. 1769. 2) Christianus pie moriens. Ib. 1771. p)

XXXV. Bonaventura Leonardelli trat den 20ten April 1673 zu Trident in die Welt, nach vollendeter Philoſophie den 7ten September 1698 in die Societät, in welche er den 2ten Februar 1713 die vier Gelübde ablegte. Nachdem er die Philoſophie und Theologie mehrere Jahre gelehrt, kam er in das Kollegium nach Augsburg, in welchem er bey dreyßig Jahre Präfekt der Studien und des Geiſtes war. Er ſtarb den 3ten Nov. 1757 in einem Alter von 84 Jahren. Seine Schriften ſind: 1) Institutio practica ordinandum 1730. 2) Confessio et Communio examini Theologico subjecta. Aug. 1730. 3) Decisiones practicae casuum conscientiae. II Part. 1739. 4) Religiosus per triduanam recollectio-

o) Ibid. p. 60.

p) Annal.

nem reformatus. 1745. 5) Septem gratiarum rivi seu septem sacramenta. q)

XXXVI. Ignatz Schwarz iſt zu Mickhauſen in Schwaben 1690 geboren, hat ſich 1707 den 7ten Sept. in die Societät begeben, und 1725 ſich mit dieſer durch die feyerlichen Gelübde verbunden. Er war ein talentvoller, und mit reichen Kenntniſſen ausgeſtatteter Mann, würdig, daß er der erſte über das von Herzog Karl Albert auf der Univerſität Ingolſtadt 1726 errichtete Geſchicht-Studium Vorleſungen zu geben berufen wurde. Er entſprach vollkommen ſeinem Beruf, und verbreitete viel Licht über die Geſchichte. Sein verdienſtvolles Leben endigte er im 74ſten Jahre ſeines Alters zu Augsburg den 29ten Oktober 1763 r) Seine Werke ſind folgende: 1) Institutiones histor. c. Figg. Ingolst. 1728. 2) Academia Anglipol. novo histor. lumine illustrata. Ingolst. 1729. 3) Effigies histor. Bavarae. 1731. 4) Imperii princeps ecclesiasicus c. Figg. Aug. 1733. 5) Collegia historica c. Figg. 1734. 6) Institutiones juris universalis naturae et gentium. Aug. 1743. s)

XXXVII. Franz Neumayr begann ſein irdiſches Leben in München den 7ten Jän. 1697, und ſein religiöſes in der Societät den 15ten October 1713, zu dem er ſich durch Ablegung der vier Gelübde den 2ten Februar 1730 beſtändig verbindlich machte. Er lehrte mehrere Jahre und an mehrern Orten die Rhetorik, hielt ſtreng auf die Beachtung der Schulzucht, war unermüdet in der Bildung der Jugend, und von allen geliebt. Während

---

q) Veith p. 64.

r) Eine vollſtändige Biographie Ibid. p. 65. etc.

s) Ibid. p. 72. etc

des Bauernaufſtandes in Salzburg gieng er als Miſſionär dahin, gerieth in manche Gefahr, und konnte wenig nützen. Nach ſeiner Rückkehr erhielt er das Präſidium der lateiniſchen Kongregation in München, während deſſen er ſo ſtreng auf Ordnung hielt, daß, wenn ein Sodal ohne billige Urſache dreymal aus der Verſammlung blieb, er ſolchen ohne einigen Widerſpruch von derſelben ausſchloß. Er führte mehrere aſcetiſche Spiele auf, durch welche er große Wohlredenheit, Dichtkunſt, und viel Geiſtesſalbung zeigte. Sein ſehnlicher Wunſch war, einſtmals Domprediger in Augsburg zu werden, um auf der Kanzel polemiſiren zu können. Sein Wunſch wurde 1753 erfüllt. Er erwarb ſich durch ſeine Predigten und Schriften, einen ſo großen Ruhm, daß man ſie in Dännemark, Ungarn, Oeſterreich, Böhmen, Italien ſuchte ꝛc. Bey der katholiſchen Bürgerſchaft ſtand er im größten Anſehen, und die Proteſtanten wollten ſich mit ihm in keine Fehde mehr einlaſſen. In den letzten Jahren mußte ſeine Tugend eine ſtarke Prüfung aushalten, welche er ſich aus Unvorſichtigkeit durch eine im Jahre 1759 zu Gunſten des Probabiliſm gehaltene Rede zuzog. Kaum war dieſe im Drucke erſchienen, ſo gab der Dominikaner Lektor, Pater Reichart einige Bemerkungen, die großes Aufſehen machten, wider ſelbe heraus. P. Neumayr überſetzte ſeine Rede in's Latein, und begleitete ſie mit Gegenbemerkungen. Sie kam nach Rom, wurde von der Kongregation S. Officii geprüft, von ihr verdammt, affigirt, und das Dekret zur Promulgation dem Biſchof von Augsburg zugeſchickt. Dieſer (welcher beſonders durch das auf dem Titelblatt der Rede angebrachte Symbol der Societät mit Flammen, welche den Namen des ehrwürdigen Biſchofs Palafox verzehrten, wider den Prediger etwas aufgebracht war) gab wirklich den ſtrengſten Befehl, ſol-

ches an der Domkirche zu affigiren, und auf allen Kanzeln der Diöces zu promulgiren; allein ein zu befürchtender Aufſtand der Katholiken, ein Vorwort von den Churfürſten von Baiern und Sachſen verhinderte noch dieſes, und es blieb bey einer Abbitte vor dem verſammelten geiſtlichen Rathe, und Confiszirung ſeiner Predigt. Der fromme Mann unterwarf ſich allem mit der größten Demuth, und vollkommenen Gehorſam, wodurch er ſich noch größere Achtung erwarb. Er ſetzte das Predigtamt fort, bis ihm eine im Jahre 1763 zugeſtoſſene Waſſerſucht ſolches aufzugeben zwang. Damit er aber nicht müſſig gehen durfte, übernahm er die Aufſicht der Bibliothek. Als die Krankheit zunahm, und er weder Hände noch Füſſe brauchen konnte, diktirte er noch ſeine fromme Gedanken, Affekten nnd Lehren bis auf die letzten Tage ſeines gottſeligen Lebens, welches er den 1ten May 1765 endigte. Seinen Tod feyerten die Bürger in der Domkirche mit ſeltener Feſtlichkeit. Da ein Domherr wider dieſe ſich aufhielt, indem ſolche Ehre nicht einmal einem Domkapitular erwieſen wurde; erwiederte ihm ein Bürger: der Tod eines Domherrn wäre nichts ſeltenes, wohl aber der Tod eines ſolchen verdienſtvollen Mannes, und daher beſonders gefeyert zu werden, würdig. t)

P. Neumayr war ein vortreflicher Poet, ein vorzüglich einnehmender Redner, ein eifriger Vertheidiger der katholiſchen Religion, und ein geiſtvoller Aſcet, wie folgende Schriften bezeugen: 1) Entwurf Marianiſcher Andacht. 2) Gratia vocationis Sacerdotalis. 3) Triduum Sacrum. 4) Exterminium acediae. 5) SS. Exercitiorum Partes II. 6) Curatio Melancholiae, oder Geduld im Leiden. 7) Micae evangelicae. 8) Weſenheit,

t) Originalſchr. Annal. Veith l. c. p. 77.

Kraft und Uebung der göttlichen Tugenden. 9) Heilige Lebensordnung. 10) Kern des Chriſtenthums. 11) Katholiſches Kirchenjahr. 12) Wahrer Begriff der aſcet. Theologie. 13) Ordo diurnus. 14) Vita reflexa. 15) Chriſtliche Gedanken über das katholiſche Kirchenjahr. 16) Via compendii ad perfectionem. 17) Geiſtliche Gemüths-Verſammlung. 18) Vir apostolicus. 19) Via salutis. 20) Pii actus morientis. 21) Rhetorica christiana. 22) Bethwoche. 23) Predigten vom heiligen Roſenkranz. 24) Miserere in beweglichen Geſchichtspredigten erklärt. 25) Festum Lachrymarum oder dreytägiges Zäherfeſt. 26) Sittenreden auf die Feſte Mariä. 27) Gründliche Chriſtenlehren. 28) Gelegenheits-Reden. 29) Apoſtoliſcher Prediger 2 Theil. 30) Kontrovers-Predigten. 31) Die ſiegende Wahrheit. 32) Religio prudentum, seu sola fides catholica fides prudens. 33) Glaubenslehren über das heil. Sakrament des Altars. 34) Predigten über den Probabiliſm. 35) Idea Rhetorices. 36) Idea poeseos. 37) Theatrum asceticum seu Meditationes Monach. exhibitae. 38) Theatrum politicum. u.)

XXXVIII. Ignatz Bonſchab widmete die meiſte Zeit der Verkündigung des göttlichen Wortes in Burghauſen, in Augsburg bey Maria Stern und in der Stiftskirche St. Moritz; wurde dann 1767 zum Rektor des Kollegiums beſtellt, und nachher in der nämlichen Eigenſchaft nach Amberg berufen. Von ſeinen Schriften ſind folgende bekannt: 1) Gelegenheits-Predigten zu Scheurn, Bamberg, und bey St. Moritz 1760 bey Einweihung des neuen Choraltars gehalten. 2) P. Probſts

---

u) Ibid. p. 80 etc.

Predigten auf Sonn = und Feſttäge eingerichtet. 1760. 3) Pinotheca Mariana mit Kupferbildern auf jeden Tag von Klauber 1763. 4) Praktiſche Verehrung des Herzens Jeſu mit Kupfer 1764. x)

XXXIX Aloys Merz, ein eben ſo großer und beliebter Kanzelredner, als ſein Vorfahrer P. Neumayr, kam zu Donsdorf in Schwaben den 27ten Febr. 1727 zur Welt, und 1744 in die Societät. Nachdem er die Humanioren und die Philoſophie gelehrt, wurde er wegen ſeiner großen Talente von ſeinen Obern dem Predigtamt gewidmet, und 1763 zur Domkanzel in Augsburg beſtimmt, auf welcher er ein und zwanzig Jahre mit Ruhm und Nutzen ſtand. y) Obwohl ihn ſein ſehr abnehmendes Augenlicht zwang, im Jahre 1784 ſich des Predigtamtes zu begeben; fuhr er doch fort, die katholiſche Kirche wider die Irrlehrer, Deiſten, Atheiſten, Indifferentiſten ꝛc. in Schutz zu nehmen, und die guten Chriſten im Glauben zu ſtärken. Allein durch ſeinen Eifer zog er ſich den Haß und die Verfolgung der Zeitungsſchreiber, Journaliſten, Encycopletiſten und anderer zu; einige giengen noch in ihrer Unverſchämtheit ſo weit, daß ſie ihm Schriften von der ſchlechteſten Art zueigneten, oder unter ſeinem Namen ausſtreueten. Da eine von dieſen eben zur Zeit, wo der Pabſt Pius VI. nach Wien kam, allda erſchien, wandte er ſich an denſelben, übergab ihm ſeine polemiſche Predigten, und rechtfertigte ſich wider die ausgeſtreuten Verläumdungen durch ein Schreiben. Der Pabſt ſchrieb ihm den 4ten April 1782 von Wien, tröſtete ihn, und ermunterte ihn, ſeine polemiſche Arbeiten fortzuſetzen,

x) Ibid. p. 76.

y) Ibid p. 88.

und die boshaften Verläumder zu verachten. z) Eben dieſes that Pius, als er nach Augsburg kam, und ſicherte ihm ſeinen Schutz und Gnade zu. In ſeinem letzten Jahren redigirte er die neueſte Sammlung jener Schriften, die über verſchiedene wichtige Gegenſtände zur Steuer der Wahrheit im Druck erſchienen. Er entſchlief im Herrn den 8ten Oktober 1792, ward von der katholiſchen Bürgerſchaft mit einem feyerlichen Trauergottesdienſt, und auf der Bahre mit Inſchriften und Symbolen beehrt. aa) Er ſchrieb mehrere polemiſche und andere Predigten, dann polemiſche Abhandlungen, welche die Wolfiſche Buchhandlung in Augsburg ſammelte, und in drey Quartbänden heraus gab. bb.)

XL. Lorenz Veith von Augsburg gebürtig, brachte ſein ganzes Leben im Schulſtaube zu. Er lehrte die Humanioren Philoſophie und Theologie an mehreren Orten. Nach der Aufhebung des Ordens begab er ſich von Ingolſtadt nach ſeiner Vaterſtadt, wo er in dem Kollegium wohnte, auf dem Lyzeum über die Dogmatik vorlas, und folgende Schriften verfaßte: 1) Dissertatio de Primatu es infallibitate R. D. Aug. 1781. 2) Edmundi Richerii D. Systema confutatum. 1783. 3) De gemina delectatione relative victrice 1785. 4) Scriptura. S. contra Incredulos propugnata 1789 etc. Dieſer verdienſtvolle Mann gieng in ein beſſeres Leben 1796. cc.)

XLI. Maximus Mangold, ein ſehr kluger, beſcheidener, einſichtsvoller, gelehrter, und religiöſer Je-

---

z) Dieſes Schreiben — Ibid. p. 93.

aa) Ibid. p. 89.

bb) Das Verzeichniß ſeiner Schriften Ib. p. 94 et sqq.

cc) Idem. Alph. VII. in praefat.

ſuit, ſah ſein erſtes Tageslicht den 27ten May 1722 zu Rehling im Ellwangiſchen, trat den 20ten September 1739 in die Societät; lehrte nach erlangtem Prieſterthume die Philoſophie und Thologie theils zu Bruntrut, theils zu Ingolſtadt, wo er auch ein Jahr General-Studien-Präfekt, und zwey Jahre Rektor war. Bey der Abſonderung der baieriſchen Provinz von der Oberdeutſchen im Jahre 1770, wurde er zum Provinzial der letztern erwählt, und verwaltete ſie bis zur Aufhebung des Ordens. Nach dieſer Epoche privatiſirte er in dem Kollegium zu Augsburg, bis er im Jahre 1787 den 21ten October zum Rektor desſelben ernannt wurde. Er ſtarb im 75ten Jahre ſeines verdienſtvollen Alters den 23ten März 1797. Von ihm haben wir folgende Schriften: 1) Philoſophia recentior II. Tom. Mon. et Ingolſt. 1673. 2) Reflexiones in P. Alexandri Carmelitae contin. hiſt. eccles. Fleurii. Tom. III. Aug. 1783. 3) Origo Collegii S. J. Auguſt. Vindel. 8786. dd)

XLII. Leonard Bayrer zu Augsburg den 24. Jäner 1749 geboren, trat in die Societät, welche aber, zuvor er Prieſter wurde, aufgehoben worden. Er brachte als Exjeſuit im hieſigen Kollegium ſein Leben zu, lehrte, predigte und ſchrieb ſehr vieles, unter welchem ſind: 1) Predigten 10 Thl. Augsburg 1784 — 1793. 2) Kurzgefaßte Geſchichte von Augsburg 1785. 3) Die Evangelien und Epiſteln mit Erklärungen 1785. 4) Poetiſches Magazin, 6 Bände 1791 — 1794. 5) Hilfsbüchlein zum Unterrichte der Proſelyten. 1794. ee)

---

dd) Journal der Religion ꝛc Augsb. 1797.

ee) Das gelehrte Schwaben, oder Lexikon der ſchwäbiſchen Schriftſteller S. 28.

XLIII. Jakob Anton Zallinger kam zu Bozen 1735 den 26ten July zur Welt, den 10ten October 1753 in die Societät, und 1765 den 1ten Juni zum Prieſterthum. Er lehrte ſieben Jahre zu München, Dillingen, und Innsbruck die Philoſophie. Nach Aufhebung des Ordens verfügte er ſich 1777 nach Augsburg, wo er auf dem Lyzeum durch 20 Jahre das Kirchenrecht lehrte, und das Rektorat einige Jahre verwaltete. Er war von dem päbſtlichen Nuntius in den wichtigſten Geſchäften in Regensburg gebraucht, und gieng mit ihm nach Rom, wo er ſechzehn Monate verweilte, und zum Mitglied der Akademie Religionis catholicae ernannt wurde. Nach der Auflöſung des Kollegiums wurde er ohne Penſion entlaſſen; verfügte ſich ſodann in ſeine Vaterſtadt, und ſchloß bey ſeinen Anverwandten den 11ten Jäner 1813 ſein verdienſtvolles Leben.

Die merkwürdigſten ſeiner Schriften ſind: 1) Interpretatio naturae, seu Philosophia Newtoniana methodo exposita. Tom. III. 2) Institutiones juris naturalis et ecclesiastici publici. 1784. 3) Institutiones juris eccles. privati. 4) Institutionum juris eccl. publici et privati L L. II subsidiarii. 5) Disquisitionum philosophiae Kant. LL. II. 1799. 6) Hiſtoriſche Bemerkungen über das Reſultat des Emſerkongreſſes. 1787. ff)

XLIV. Johann Nepomuk Rügel, den 21ten October 1744 zu Dillingen geboren, wurde 1760 den 13. September in die Geſellſchaft aufgenommen, und den 27ten März 1773 zum Prieſter geweiht. Nach der Aufhebung des Ordens widmete er ſich in Augsburg dem Predigtamte, welches er 34 Jahre auf dem Studienſaal,

---

ff) Felders Litt. Zeitung.

bey Maria Stern, in dem Dom und bey St. Moritz verſah. Bey der Auflöſung des Kollegiums verfügte er ſich nach Thierhaupten, wo er den 21ten Jäner 1813 im Herrn entſchlief. Seine gedruckten Schriften ſind folgende: 1) Mehrere Gelegenheits-Reden. 2) Dogmatiſch-moraliſche Reden von dem Bekenntniſſe des Glaubens, in der Domkirche gehalten. 1800. 3) Lebensgeſchichte des P. Franz von Hieronymo überſetzt. 1808. 4) Alphons Liguori Herrlichkeiten Mariä überſetzt. 1810. gg)

XLV. Anton Saller, der letzte Rektor des Kollegiums bey St. Salvator, trat 1743 den 20. Juny zu Augsburg in die Welt. 1773 den 1ten Juny, noch vor der Aufhebung des Ordens erhielt er die Prieſterweihe. Nach ſelber lehrte er über 30 Jahre auf hieſigem Lyzeum die Philoſophie mit allgemeinem Beyfalle. Während dieſer Zeit hielt er mit vieler Erbauung die Predigten bey der Andacht des guten Todes, und in der Faſten, auf Befehl des Biſchofs Clemens bey den gewöhnlichen Andachten in der Hofkapelle. Er beſchloß ſein verdienſtvolles Leben den 4ten März 1816 zu Lechhauſen. Von ihm erſchienen kurze Kanzelvorträge. 4 Bde. 1813. hh)

XLVI. Franz Sales Schäfler von Augsburg gebürtig, war bey der Aufhebung des Ordens noch Magiſter, und lehrte die erſte Rhetorik. Nach derſelben ſtudirte er die Theologie auf der Univerſität zu Dillingen, und wurde mit dem Doktorat beehrt. Er kehrte 1777 als Prieſter in das Kollegium zu Augsburg zurück, lehrte die Moraltheologie, und trug ſehr oft das göttliche Wort auf der Kanzel vor. Er war ein ſehr frommer, mit ſich ſtren-

---

gg) Daſelbſt 1813.

hh) Daſelbſt.

ger, und gegen andere diskreter Mann, liebte die Einſamkeit, und die Unterhaltung mit Gott. Er endigte ſein gottſeliges Leben den 14ten Dezember 1802 im 56tn Jahre ſeines Alters. Von ihm haben wir folgende Schriften: 1) Gründliche Andachtsübungen für katholiſche Chriſten. Augsburg 1798. 2) Sendſchreiben an von Brentano, Herausgeber des neuen Teſtamentes. 1791. 3) Predigten auf Sonn- und Feſttage des Herrn. 1796. ii)

XLVII. Joſeph Stark, geboren zu See im Tyrol den 17ten Dezember 1750, wurde 1769 in die Societät aufgenommen. Nach ihrer Aufhebung vollendete er ſeine Studien in Innsbruck, und erhielt den 24ten Sept. 1774 die Prieſterweihe. 1784 kam er in das Kollegium bey St. Salvator, lehrte auf dem Gymnaſium, auf dem Lyzeum die Philoſophie und Theologie. Nach der Auflöſung des Kollegiums nahm ihn ſein Freund, der Herr Pfarrer zu Gerſthofen auf, wo er auch den 31ten Dez. 1816 ſelig entſchlief. Dieſer Mann, der den Geiſt der Frömmigkeit beſaß, und einen ſtreng moraliſchen Lebenswandel führte, wollte eben dieſen Geiſt durch Schriften der geiſtreicheſten Männer auf andere verbreiten. Er überſetzte daher in das Deutſche: 1) Das Buch der Nachfolgung Chriſti mit den Anwendungen und Gebethern des P. Gonnelieu. 2) Das Leiden und Sterben Jeſu von Thomas von Jeſu. 2 Bände. 1790. 3) Vincenz Hubi Uebung der Liebe Gottes und unſers Herrn Jeſu Chriſti. 1794. 4) Leonards von Portu Maurizio, Weg zum Himmel. 1797. 5) Pallavicini de modo administrandi sacramentum poenitentiae. 1800. 6) Armella Nikolas wunbares Leben. 1802. 7) Laurent. Scupoli geiſtlicher Streit

---

ii) Das gelehrte Schwaben.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1798. 8) Andacht zum göttlichen Herzen Jeſu Chriſti, von Joh. Croiſet. 1799. kk.

XLVIII. Johann Martin Gräf, geiſtlicher Rath und Domprediger in Augsburg, war geboren den 21ten Februar 1751 zu Kaſtel in der obern Pfalz. Nach vollendeter Philoſophie wurde er in die Societät aufgenommen. Da aber dieſe aufgehoben worden war, kam er in das Kollegium Albertinum nach Ingolſtadt, wo er die Theologie mit allen ihren Nebenzweigen hörte. Nach im Jahre 1775 erhaltener Prieſterweihe, und vollendeten Studien übernahm er die Leitung der jungen Freyherren v. Riedheim, 1783 die Pfarey Mailing, 1790 die Pfarrey Regling, 1794 das Predigtamt in der Hofkirche zu Neuburg. Kaum ſtand er ſechs Monate auf dieſer Kanzel, erhielt er den Ruf als geiſtlicher Rath und Vorſtand des biſchöflichen Seminariums in Regensburg. Nach acht Jahren trugen ihm der Biſchof Clemens und das Domkapitel von Augsburg die Domkanzel an, auf welcher er ſchon 18 Jahre mit allem Ruhm ſteht, und das göttliche Wort mit allgemeinem Beyfall prediget. Seine bisher im Drucke erſchienene Schriften ſind: 1) Ueber den eheloſen Stand der katholiſchen Prieſterſchaft. 1805. 2) Zwey Worte über die Schrift: Ueber die Eheſcheidung in katholiſchen Staaten. 1811. 3) Katholiſche Predigten von der Kenntniß Gottes. 1811. ll.

XLIX. Franz Xaver Jann, zu Weiſſenhorn den 25ten November 1750 geboren, wurde 1767 in die Societät aufgenommen. Nach der Erlöſchung derſelben ſtudierte er zu Dillingen die Theologie, welche er aber

---

kk) Felders Gelehrten Lexikon.

ll) Daſelbſt.

ſammt dem Kirchenrecht nach im Jahre 1774 erhaltener Prieſterweihe zu Eichſtädt, wo er Hofmeiſter war, fortſetzte, und mit einer öffentlichen Defenſion vollendete. Er bekam den Ruf in das Kollegium bey St. Salvator in Augsburg, wo er vom Jahre 1776 bis 1807 auf dem Gymnaſium die Humanioren lehrte. Im letzten Jahre mußte er das Lehramt, das Kollegium, und die Stadt verlaſſen, lebt nun jetzt in ſeinem Geburtsort, und widmet ſich dem Unterricht der Jugend. Seine Schriften ſind folgende: 1) Schauſpiele und Gedichte 6 Bde. Augsburg von 1782—1803. 2) Des Abts Anſelm Desings kurze Anleitung zur Univerſal-Hiſtorie mit einer Univerſal-Karte für die ſtudirende Jugend. 1808. 3) Geſchichte der chriſtlichen Kaiſer von Konſtantin bis auf Franz II. für dieſelbe. 4) Zwölf bibliſche Geſchichten in Faſtenpredigten vorgetragen. 5) Einige kleine Piecen. mm)

Neben dieſen Männern lieſſen ſich noch mehrere, als dieſe ſind, aufzählen, welche vom Entſtehen des Kollegiums bis zur Suppreſſion des Ordens, auf dem Lyzeum lehrten, faſt jährlich öffentliche Prüfungen hielten, und ihre Sätze, oft mit koſtſpieligen Kupferſtichen, drucken lieſſen; allein es ſoll genug ſeyn, dieſes bemerkt zu haben. nn)

---

mm) Feldners Gelehrten Lexikon.

nn) Annal.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Druckfehler.

Seite.	Zeile	ſtatt.	zu leſen.
I.	10	ehmaliger	ehmaligem
III	4	nach Inſtitute	von Augsburg
V	4 v. unt.	Rösl	Rößle
5	8	ihr	von ihr
11	1	enthälten	enthalten
14	9 v. unt.	ließ	er ließ
24	1 v. unt.	Raymund	Raymunds
29	8	Prorektor	Prokurator
—	14	Augustanae	Augustas
30	2, 3, 4	Fidem	Idem
32	6	der	die
35	10	30 M.	30/m
—	5	Fidem	Idem
38	12	verſchiedene	verſchiedenen
48	10	1621	1620
—	12	40000	4000
54	9	Am	Ave
55	9	grundlos	gründlich
57	3	fühlten	füllten
96	7	Ordiariat	Ordinariat
111	4	Exportation	Exhortation
115	7	Pla erhaus	Blatternhaus
117	2	wurd , voll	wurde voll
132	3	Faſttagen	Feſttagen
147	3	ocalis	oculis
151	13	Conſutor's	Cenſors
157	10	IV.	II.
179	17	Peruini	Perusini
—	19	Progymnasonata	Progymnasmata
180	4	uniocis	junioris
—	7	Theophylaci	Theophylacti
—	26	revidirt	edirt
181	4	1630	1530
—	2	Bibl. M. Scr.	M. S. Bibl.
186	10	Romana	Roma
189	8	1770	1670
191	6	Jurisprudentia	Jurisprudentiae
195	4	ordinandum	ordinandorum
196	11	ecclesiasicus	ecclesiasticus
198	3	Vorwort	Fürwort
200	10	Encicopletiſten	Enciclopediſten

H. Heinrich
Buchbinderei · Einrahmungen
84056 Rottenburg

7/96

Braun, Placidus,

Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg

München 1822

Bavar. 448
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371679-3